

Max Peter Baumann

Hausbuch der Schweizer Volkslieder

Mit einem
geschichtlichen Überblick
zu Volkslied
und Volksmusik

Büchler Verlag

Autor und Verlag danken allen, die zum Gelingen dieses Werkes beitrugen, herzlich.
Besonderer Dank gilt den betreffenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der
Schweizerischen Landesbibliothek in Bern.

© 1980 Büchler Verlag, Wabern
Gestaltung: Gerhard Noltkämper, Bern
Gesamtherstellung: Büchler + Co AG, Wabern
ISBN 3-7170-0910-6
Printed in Switzerland

Inhaltsübersicht

Historische Lieder	6–16
Balladen und erzählende Lieder	17–33
Tod und Totentanz	34–39
Religiöse und geistliche Lieder	40–49
Weihnachtslieder	50–57
Neujahrs- und Dreikönigslieder	58–66
Mai- und Brauchtumslieder	67–77
Kilt- und Tagelieder	78–90
Liebeslieder	91–102
Hochzeits- und Tanzlieder	103–113
Wiegen- und Kinderlieder	114–122
Liebesklagen	123–130
Kuhreihen/Ranz des Vaches	131–145
Jodel und Jodellied	146–152
Heimatlieder	153–159
Gesellige Lieder	160–169
Trinklieder	170–176
Scherz- und Spottlieder	177–187
Jäger- und Soldatenlieder	188–198
Handwerks-, Berufs- und Arbeitslieder	199–212
Nachtwächterlieder	213–219
Volkslied und Volksmusik der Schweiz	220–245
Quellennachweis	247–249
Verzeichnis der Lieder und Liedanfänge	251–254

Ein schönes neues Lied von der Eitelkeit der Welt

Melodie: Hans Rudolf Grimm (1665-1749)

Wie läuft doch al - le Zeit zu End. ge - flü - gelt und so
gar be - hend dass es kein Aug kann se - hen.
Was hier recht an - ge - fan - gen kaum muss wie in
ei - nem Spiel und Traum bald wie - der - um ver - ge - hen.

2. Wo ist der ersten Welt ihr Mut
des Nimrods herrlich Jägergut
wo sind die grossen Riesen?
Wo ist der schönste Absolon
der allerklügste Salomon
wer hat sie uns gewiesen?

3. Wo ist der Morgenländer Ruhm
wo ist das stolze Judentum
Jerusalems Getöne?
Wo ist des starken Simsons Macht
des Ahasverus grosse Pracht
wo Helena die Schöne?

4. Wo ist der Babyloner Thron
wo ist der Perser Kaiser Kron
und was ihr tut anhangen?
Wo ist der Griechen Tapferkeit
der Römer Macht und Herrlichkeit?
Sind wie ein Rauch vergangen.

5. Wo sind die Wunderwerk der Welt
von denen man uns hat erzählt?
Sind allesamt zerstorben.
Wo sind so viel Tyrannen hin
die wohl gemeint, in ihrem Sinn,
sie wollten ewig toben?

6. Wo sind die noch vor kurzer Zeit
gestrebt nach Gut und Eitelkeit
und konnten nicht satt werden?
Viel, halt ich, wünschen, dass sie nie
geboren worden oder hie
gewesen wärn auf Erden.

7. Wie lange bleibet, was jetzt und
noch etwas ist zu dieser Stund,
wird's nicht auch bald verschwinden?
Drum meine Seele, sehne dich
nach dem, das bleibet ewiglich;
hier ist kein Ruh zu finden.

Simmen 1965: 4 f.

Das Haslibacherlied

Wuchtig

Wiedertäuferlied Kanton Bern



Was wend wir a-ber he-ben an zu sin-gen von ei-nem al - ten Mann, der



war von Has-li-bach. Has-li-ba-cher ward er ge-nannt aus der Kilch-hö-ri Su-mis-wald.

2. Da das der lieb Gott zu tät lan,
dass er wurd hart geklaget an
wohl um den Glauben sin,
da hat man ihn gefangen hart,
führt ihn gen Bern wohl in die Stadt.

3. An einem Freitag, tunt mich verstahn,
täten die Glehrten zu ihm gan
wohl in die Gfangenschaft,
fiengen zu disputieren an,
er soll von sinem Glauben abstahn.

4. Der Haslibacher auf der Stätt
sie überdisputieret hätt.
Da sprach er bald zu ihn':
Von meinem Glauben tu ich nit stahn,
eh will ich Leib und Leben lan.

5. Und da es an einem Samstag war,
die Glehrten giengend aber dar,
redten ihm heftig zu:
Du musst von deinem Glauben abstahn,
oder man wird dir dein Haupt abschlahn.

6. Gar bald er ihn' zur Antwort gab:
Ich steh nit von mim Glauben ab,
ich halt ihn festiglich.
Dann mein Glaub ist vor Gott so gut,
er wird mich han in Schirm und Hut.

7. Darnach man ihm sein Haupt abschlug,
da sprung es wieder in sein Hut.
Die Zeichen hätt man gsehn:
Die Sonnen wurd wie rotes Blut,
der Staldenbrunnen tät schwitzen Blut.

8. Die Herren sprachen insgemein:
Kein Täufer¹⁾ wir mehr richten wend.
Da sprach ein alter Herre:
Wär es nach meinem Willen kon,
den Täufer hätt man am Leben lon.

9. Der Henker der sprach mit Unmut:
Heut hab ich gericht unschuldig Blut.
Da sprach ein alter Herre:
Des Täufers Mund hat glacht im Hut,
das bedeut Gottes Straf und Rut.

10. Der uns das Liedlein hat gemacht,
der war ums Leben in Gefangenschaft,
den Sündern tät er's z'lieb.
Ein Herr ihm Feder und Dinten bracht,
er schenkt uns das zu guter Nacht.



¹⁾ Wiedertäufer

Trutzlied wider die Landsknechte

Niklaus Manuel Deutsch,
Bern 1484–1530



Botz mar-ter Kü-ri Vel-ti!) du hast vil lie-der gmacht, rüemst
dich in al-ler wel-te, du ha-best gwun-nen ein schlacht. Du
lügst als wit dir's Mul ist und rüemst dich din'r eig-nen schand: der
gra-ben hat dir 's le-ben gfrist', keins lands-knechts gwer noch hand.

2. Mit bochen²⁾, schwören, blären
wend i(h)r all welt erschlan;
warumb hand i(h)r Nawerren³⁾
d'Eidgenossen stürmen lan?
Di statt hand wir gewonnen,
erschlagen üwer fründ;
warumb sind i(h)r da nit kommen?
Dass üch 's hell'sch füwr entzünd!

3. Was darf es vil kramanzen⁴⁾?
Wir hand all gross begehrt,
einmal mit dir zue tanzen,
wo gar kein Vorteil wär.
Säg an, landsknecht, wie gfallts dir?
Es wil nit für dich sin;
glich wie die tachs und murmeltier
also grabend i(h)r üch in!




Die ruhmreichen Waffentaten der alten Eidgenossen brachten es mit sich, dass diese als Kriegersleute von allen Fürsten Europas begehrt wurden. So kam die verderbliche Sitte auf, sich für Geld, Leib und Leben im Dienst fremder Herren zu verkaufen: das Reisläufen. Oft standen in Schlachten Schweizer gegen Schweizer und mordeten einander. Im übrigen Deutschland entstand nach schweizerischem Vorbild das Landsknechtswesen. Landsknechte und Reisläufer waren bald erbitterte Feinde aus gegenseitigem Brotneid, und eine ganze Anzahl gegenseitiger Schmählieder künden von jener Feindschaft.

¹⁾ alter Fluch ²⁾ Prahlen ³⁾ Novara in Italien
⁴⁾ Komplimente

Das Kappeler Lied

Ulrich Zwingli 1529



Herr, nun heb den Wa-gen selv, schelb wird sunst all un-ser Fart, das brächt
Lust der Wi-der-part, die dich ver-acht so fre-vent-lich.

2. Gott erhöh den Namen din
in der Straf der bösen Böck!
Dine Schaf wiederum erweck,
die dich / liebhabend inniglich!

3. Hilf, dass alle Bitterkeit
scheide fern und alte Trüw
wiederkehr und werde nüw,
dass wir / ewig lobsingend dir!

Ulrich Zwingli dichtete und sang dieses Lied beim Ausbruch des ersten Kappelerkrieges 1529. Die feindlichen Heere standen einander 17 Tage untätig gegenüber. Um die Männer frisch und begeistert zu erhalten, redete, dichtete und sang Zwingli. Auf diese Weise ist das «Kappelerlied» ins Heer und von diesem ins Volk übergegangen. Der schweizerische Geschichtsschreiber Bullinger berichtet: «Dieses Lied wurde hernach weit und breit, auch an Fürstenhöfen und in den Städten von Musicis gesungen und geblasen.» Zwingli hat sein Lied selbst in Musik gesetzt. Die sehr schöne, fließende Melodie ist volkstümlich; vielleicht hat er seinen Text einer damals beliebten Volksweise untergelegt.



Erk/Böhme I 1893: 83 f.

Bohnenlied

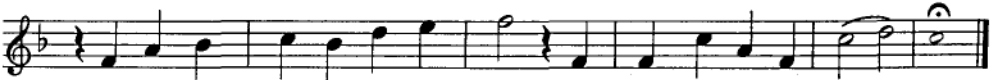
Bern 1537



Wer Hof-fart treibt mit frem-dem Gut und führt ein präch-tisch Le - ben,
der halt sich selbs in gu - ter Hut, dass er nit werd um - ge - ben



mit Ar - me - thei, in Bet - te - lei z'letzt muss im El - lend woh - nen,



und hin und für wird g'jagt vor Thür. Nun gang mir aus den Boh - nen!

2. Wer sich zu gar viel hoch erhebt,
stets pochen will auf seinen Witz
und denkt: Deins Gleichen nit mehr lebt,
ist gegen aller Welt spitz,
der wird fürwahr zum letzten gar
sein nit mehr mögen schonen;
denn all sein Pracht wird ganz veracht:
Nun gang mir aus den Bohnen!

3. Wer in der Jugend buhlen will
und grossen Lohn will haben,
find't wohl seins Gleichen in der Still,
sonst alte Fell muss schaben,
kummt mit der Zeit, wenn man nit geit,
dass er muss doppel lohnen,
als manchem g'schicht, wie ich werd b'richt
nun gang mir aus den Bohnen!



Pet. Schöffer und Apiarius, 65 teütscher Lieder c. 1537,
Nr. 35. Tonsatz von Balthasar Arthopius.

Erk/Böhme II: 98 f.

Wilhelm Tell

Melodie 1607: Wilhelmus von Nassauen
Text vom Urner Hieronymus Muheim



Wil-helm bin ich der Tel-le, von Hel-des Mut und Blut.
Mit mei-nem Gschoss und Pfei-le hab ich die Frei-heit gut
dem Va-ter - land er-wor-ben, ver - trie - ben Ty-ran - nei; ein
fe-sten Bund ge - schwo-ren han un-ser Gsel - len drei.

2. Uri, Schweiz, Unterwalden
gefreiet von dem Rych,
litten gross Zwang und Gewalte
von Vögten unbillig;
kein Landmann durft nicht sprechen:
«Das ist mein eigen Gut!»
Man nahm ihm also freche
die Ochsen von dem Pflug.

3. Dem, der sich wollt rächen
und stellen in die Wehr
thät man die Augen ausstechen.
Nun höret Bosheit mehr:
Zu Altdorf bei der Linden
der Vogt steckt auf sein Hut,
er sprach: «Ich will den finden,
der dem kein Ehr anthut!»

4. Das hat mich verursacht,
dass ich mein Leben wagt;
den Jammer ich betrachtet,
des Landmanns schwere Klag:
Viel lieber wollt ich sterben,
denn lebn in solcher Schand;
dem Vaterland erwerben
wollt ich den freien Stand.

5. Den Filz wollt ich nicht ehren,
den aufgesteckten Hut,
verdrosse dem Zwingherren,
in seinem Uebermuth. –
Er fasst ein Anschlag eitel,
dass ich musst schiessen geschwind
ein Apfel von dem Scheitel
meim allerliebsten Kind.

6. Ich bat Gott um sein Güte
und spannet auf mit Schmerz,
vor Angst und Zwang mir blutet
mein väterliches Herz;
den Pfeil konnt ich wohl setzen,
bewahret war der Knab,
ich schoss ihm unverletzet
vom Haupt den Apfel ab.

7. Auf Gott stand all mein Hoffen,
der leitet' meinen Pfeil;
doch hätt ich mein Kind troffen,
ich hätt fürwahr in Eil
den Bogen wieder gspannen
und troffen an den Ort
den gottlosen Tyrannen,
zu rächen solchen Mord.

Erk/Böme 1893, I: III ff.

8. Das hat der Bluthund gschwinde
gar wol an mir vermerkt,
dann ich ein Pfeil dahinden
in meinen Goller gsteckt;
was ich damit thät meinen,
wollt er ein Wissen han;
ich konnt es nicht verneinen,
zeigt ihm mein Meinung an.

9. Er hat mir zwar versprochen,
er wollt mir thun kein Leid;
jedoch hat er gebrochen
sein Wort und auch sein Eid;
ja zu derselben Stunde
mit Zorn er mich angriff,
liess mich gar hart gebunden
hinführen in ein Schiff.

10. Ich begnade¹⁾ mein Gesinde,
dass ich sie muss verlan,
mich jammert Weib und Kinde
mit manchem Biedermann;
ich meint sie nicht mehr zu finden,
vergoss so manche Thran,
von Herzleid thät mir gschwinden,
des lachtet der Tyrann.

11. Er wollt mich han zur Busse,
beraubt des Sonnenschein,
zu Küssnacht auf dem Schlosse
mich ewig sperren ein.
Mit Trutzen und mit Pochen
führten sie mich dahin:
Das liess Gott nit ungerochen
und half dem Diener sin.

12. Dem Wind thet er gebieten,
der kam im Sturm daher,
der See fing an zu wüthen,
das Schiff stund in Gefahr;
der Vogt hiess mich losbinden
und an dem Ruder stan,
er sprach: «Hilf uns geschwinde
mir und dir selbst darvon».

13. Das thät ich gern erstatten
ich säumt mich da nit lang;

¹⁾ beklagte

als ich kam zu der Platten,
zum Schiff hinaus ich sprang.
Ich eilt so wunderschnelle
durch hohe Berg hindan,
den Winden und den Wellen
befahl ich den Tyrann.

14. Er brüllet wie ein Löwe
und schrie mir zornig nach,
ich achtet' nicht sein Dröwen
zu flichen war mir gach;
ja in der hohlen Gassen
wollt rächen ich den Trutz,
mein Armbrust that ich fassen
und rüst mich zu dem Schutz²⁾).

15. Der Vogt kam jetzt geritten
hinauf die Gassen hohl,
ich schoss ihn durch die Mitten,
der Schuss war grathen wohl;
zu Tod hab ich ihn gschossen
mit meinem Pfeile gut,
er fiel bald ab dem Rosse,
des war ich wohl zu Muth.

16. Als David mit den Schlingen
den grossen Goliath
mit einem Stein geringe
zu Boden g'worfen hat:
Also gab Gott der Herre
mir seine Gnad und Macht,
dass ich mich Gwalts erwehrte,
den Feind hab umgebracht.

17. Mein Gsell hats auch gewaget,
bewiesen kein Genad,
den Landenberg gezwaget
mit einer Axt im Bad,
der sein Ehweib mit Zwange
wollt haben zum Muthwill;
das schont er ihm nicht lange,
schlug ihn zu Tod in Yl³⁾).

18. Kein ander Gut noch Beute
suchten wir in gemein,
dann den Gewalt auszureuten,
das Land zu machen rein;

²⁾ Schuss ³⁾ Eile

wir funden ja kein Rechte,
kein' Schirm, kein Obrigkeit,
darum mussten wir fechten,
Gotts Gnad war uns bereit.

19. Da fieng sich an zu wehren
ein werthe Eidgnossschaft,
im Angriff bald zum Wehren,
der Feind der kam mit Kraft;
den Ernst wir da nicht sparten,
und schlugen tapfer drein,
wol an dem Moregarten
musst er erschlagen sein.

20. Wir schlugen da den Adel
mit aller seiner Macht,
gesträuft hand wir den Wadel,
den Pfau, der uns veracht;
ein Pfeil hat uns gewarnet,
das Glück stund auf der Wag,
gar saur hand wir erarnet
zwen Sieg am selben Tag.

21. Der Feind that uns angreifen,
mehr denn an einem Ort,
den Schimpf macht er uns reife,
wir mussten laufen fort.
An Brünig zu dem Streite
zu Hülf den Freunden gut;
da gab den Pfau die Weite,
das kost viel Schweiss und Blut.

22. Das merkt, fromme Eidg'nossen,
gedenket oft daran:
Das Blut für euch vergossen
lasst euch zu Herzen gan!
Die Freiheit thut euch zieren,
darum gebt Gott die Ehr,
sollet ihr die verlieren,
sie würd' euch nimmermehr.

23. Mit Müh ist wohl gepflanzt
mit eurer Vater Blut,
Freiheit, den edlen Kranze,
den haltet mal in Hut!
Man wird euch den abstechen,
besorg, zur selben Zeit,

wann Treu und Glaub wird brechen,
den Eigennutz und Geit.

24. Mir ist, ich gsehe kommen,
so manchen Herren stolz,
bringen in grossen Summen
des Gelds und rothen Golds,
damit euch abzumarken
zu kaufen eure Kind,
die noch kein Wort nicht sprechen
und in der Wiegen sind.

25. Ich thun euch dessen warnen,
weil Warnung noch hat Platz:
Gespannt sind auch die Garne,
die Hund sein auf der Hatz;
gedenkt an meine Treue,
kein Tell kommt nimmermehr;
es wird kein Freude neue
Gaben kein besser Lehr.

26. Thut euch zusammenhalten
in Fried und Einigkeit
als eure frommen Alten
betrachtet Bund und Eid!
Lasst euch das Geld nicht müssen,
die Gaben machen blind,
dass ihr nicht müsset büssen
und dienen zletzt dem Feind!

27. Den Telle solle wir loben,
sein Armbrust halten werth,
dass er vom grimmen Toben
der Herren hat erwehrt,
viel Städt und Schlösser brochen,
geschossen auf den Grund,
errettet von schwerem Joche,
gemacht der Schweizer-Bund.

28. Nehmt hin, fromm Eidgenossen,
die noch aufrichtig sind,
das Lied, hiermit beschlossen,
thut schlagen in den Wind!
Der Muheim hats gesungen,
gedichtet und gemehrt,
zur Warnung glehrt den Jungen,
dem Vaterland verehrt.

's Buecher Friedli-Lied

Luzern 1904

Langsam

Es chä - me zueu Bö - te - li vo Wil - lis - au: «Ach
 Frid-li, du hest gar e schö-ni Frau.» Es chä-me zueu Bö - te - li
 vo Lu - zärn; si wend de Bue-cher Frid - li näh.

2. «Fridli, müem-mer di binde oder
 müem-mer di foh,
 oder witt du sälber uf Luzärn inegoh?»
 «Ir müem-mi nid binde, ir müem-mi nid
 foh,
 i darf wohl sälber uf Luzärn ine goh.»

3. Der Fridli lauft dur d'Matte;
 er lauft grad wie-n-e Schatte.
 «Ach Fridli, du muesst chli weidlicher goh,
 dii Wiib und Chind, si schreie dir noh.

4. Und wie-n-er dann kam uf Luzärn,
 die Herre all uf der Rüssbrugg wärn.
 Spazierten über die Rüssbrugg drein,
 si hiessen den Fridli gottwillchum sein.

5. «Witt du noch bi diine Worte si,
 so muesst du euse Gfangene si.»
 «Und was i gredt ha, das ist noh,
 bi miiner Wahrheit willi stoh.»

6. Si täten den Fridli in schiefen Turm,
 darin war mänge wüeste Wurm.
 Er könnt weder ligge, er könnt weder stoh,
 er muess wohl uf de Chneune goh.

7. Und wie es war am Züstig spot,
 's Mareili uf Luzärn ine goht.
 Wie es uf Luzärn ine chäm,
 die Herren all uf der Rüssbrugg wärn.

8. Si hiessen Mareili gottwillchum sein:
 «Was soll denn dein Begehren sein?»
 «Und mein Begehren ist mir leid:
 löit mir den Fridli Buecher heim.»

9. «Mareili, liebes Mareili mii,
 dein Bitt und Bet ist vil zu chlii.
 Der Fridli gibt eus gar böse Bscheid,
 er kommt dir währli nümme hei.»

10. 's Mareili gieng in den Turm hinein:
 «Ach Fridli, lieber Fridli mein,
 gib du den Herren andern Bscheid,
 süst kommst du währli nümme heim.»

11. «Mareili, liebes Mareili mein,
 ich gib den Herren kein andern Bscheid,
 und was i gredt ha, das red i noh,
 bi miiner Wahrheit will i stoh.»

12. Was zog er aus dem Büeseli?
Ein wunderschönes Büecheli.
«Und säh und säh, Mareili mein,
lis du darin und denke mein!»

13. Was zog er aus der Tasche?
ein Windlen und ein Fäsche.
«Und säh und säh, Mareili mein,
bind du das kleine Kind darein!»

14. Und wie es war am Friitig spot,
der Baschi auch uf Luzärn goht.
Wie er uf Luzärn ine chäm,
die Herren uf der Rüssbrugg wärn.

15. Sie spazierten die Rüssbrugg us und ein
und hiessen den Baschi willkommen sein.
«Sei mir gottwillkommen, Baschi mein,
was soll denn dein Begehren sein?»

16. «Und mein Begehren ist mir leid,
löit mir den Buecher Fridli heim.
Sein Weib und Kind im Hause mein
um ihren Vater jammernd schrein.»

17. «Ach Baschi, lieber Baschi mein,
dein Bitt und Bet sind vil zu klein.
Der Fridli gibt eus gar bösen Bescheid,
er kommt dir währli nümme heim.»

18. Der Baschi gieng zum Fridli in Turm:
«Ach Fridli, deine Kinder schrein.
Gib du den Herren andern Bescheid,
süst kommst du währli nümme heim.»

19. «Ach Baschi, lieber Baschi mein;
ich geb den Herren kein andern Bescheid.
Und was i gredt ha, das red i noh,
bi miiner Wahrheit will i stoh.»

20. Und wie es am Fürebe war,
ein Engel vom Himmel zum Fridli kam:
«Ach Fridli, stand dine Worte treu,
du gibst ein Engel ins Himmelreich.»

21. Sie nähmen den Fridli us dem Turm;
sie führten ihn zum Richtplatz schon.
Sie führten ihn us, es ist e Gruus,
's Bluet schiesst ihm oben zur Hirnschalen
us.

22. 's Mareili gieng untern Galgen zu
beten,
die Herren tätten ihm das absprechen:
«Der Galgen ist ja kein Gottshuus,
's ist süst nur in den Kirchen der Bruuch.»

23. 's Mareili gab zur Antwort druf:
«Das Beten ist überall der Bruuch.
Und ist der Galgen kein Gottshuus,
's tuet doch de Luzärnern d'Augen uf.»



Ob es sich bei Friedli Bucher um einen Rädelsführer im Widerstand gegen die Einheitsverfassung von 1789 handelt oder um den Anführer gleichen Namens, der im Bauernkrieg von 1653 hingerichtet wurde, ist fraglich.

Gassmann 1961: 12–14

Beresinalied

1812

Un-ser Le - ben gleicht der Rei - se, ei - nes Wan - drers in der Nacht.

Je - der hat in sei - nem Gle - se et - was, das ihm Kum - mer macht,

Kum - mer macht.

2. Aber unerwartet schwindet
vor uns Nacht und Dunkelheit,
und der Schwergedrückte findet
Linderung in seinem Leid.

3. Brüder lasst uns weitergehen,
weicht nicht verzagt zurück;
hinter jenen fernen Höhen
wartet unser noch ein Glück.

4. Mutig, mutig, liebe Brüder,
gebt die bangen Sorgen auf! –
Morgen geht die Sonne wieder
in der lieben Heimat auf!

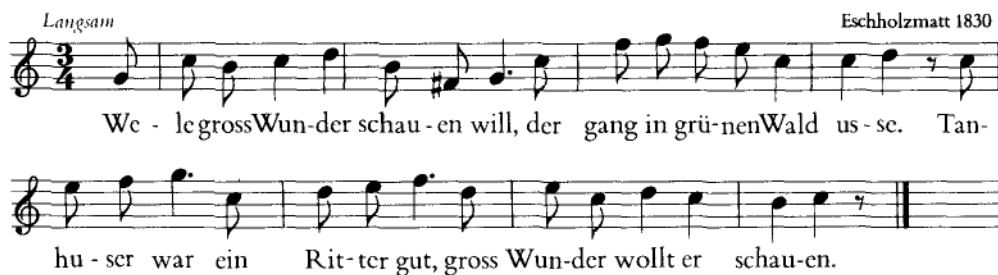


Vom Oberleutnant Legler (Kanton Glarus) am Morgen des 28. November 1812 an der Beresina gesungen. Abweichende Fassungen in einer grossen Zahl von fliegenden Drucken erhalten. Die Melodie, die eine nahe Verwandtschaft mit dem «Pange lingua»-Hymnus zeigt, deutet auf ein altes Wallfahrtslied hin.

In der Gand 1915, I: 36 f.

Tanhuser

Langsam Escholzmatt 1830



We - le gross Wun - der schau - en will, der gang in grü - nen Wald us - se. Tan -
hu - ser war ein Rit - ter gut, gross Wun - der wollt er schau - en.

2. Wan er in grünen Wald usse käm
zuo dene schönen Jungfrauen,
sie fiengen an ein *«langen Tanz»*,
ein Jahr war ihnen ein Stundi.

3. «Tanhuser, lieber Tanhuser mein,
weit ihr bei uns verbleiben?
Ich wil euch die jüngste Tochter gä
zuo einem ehliche Weibi.»

4. «Die jüngste Tochter di wil ich nid,
sie treit der Teufel in ihre!
Ich g'sehs an ihre brun Augen an,
wie er in ihre tuot brinnen.»

5. «Tanhuser, lieber Tanhuser mein,
du solest uns nit schelten!
Wan du komst in diesen Berg,
so muost du es egälten.»

6. Frau Frene hat ein Feigenbaum,
er leit sich drunter zu schlafen;
es kam ihm für in seinem Traum,
von Sünden sol er lassen.

7. Tanhuser stund uf und gieng darvon,
er wolt gen Rom geh bichten;
(wan er gen Rom wol ine käm,
war er mit *bluoten* Füßen.)

8. Wan er gen Rom wol ine käm
war er mit bluoten Füßen,
er fiel auch nider auf seiini Knie,
seiini Sünden wolt er abbüssen.

9. Der Papst treit ein Stab in seiner Hand,
vor Dürri tuot er spalten:
«So wenig werden dir din Sünden nachglan
so wenig dass dieser Stab gruonet!»

10. Er kneuet für das Kreuzaltar
mit ausgespanten Armen:
«Ich bittes dich, Herr Jesus Christ,
du wellist meiner erbarmen!»

11. Tanhuser gieng zur Kirchen uss
mit seim verzagten Herzen:
«Gott ist mir allezeit gnädig gsi,
jez muoss ich von em lassen.»

12. Wan er fürs Thor hinusse käm,
begegnet ihm üsi liebe Frauen:
«Behüt dich Gott, du reini Magt!
Dich darf ich nimmten anschauen.»

13. Es gieng ummen eben drithalben Tag,
der Stab fieng an fa gruonen;
der Papst schickt uss in alli Land,
er liess Tanhuser suochen.

14. Tanhuser ist iez nimmten hier,
Tanhuser ist verfahren,
Tanhuser ist in Frau Frenen Bärg,
wollt Gottes Gnad erwarten.

15. Drum sol kein Papst, kein Kardinal
kein' Sünder nie verdammen;
der Sünder mag sein so gross er will,
kan Gottes Gnad erlangen.

Arthur et Lucie

Gryon (Vaud)

A musical score for the song 'Arthur et Lucie' by Gryon (Vaud). The score is written in G major (one sharp) and 2/4 time. It consists of four staves of music with lyrics underneath. The lyrics are: 'Au bord d'une mer é-cu-man-te, ja-dis vi-vaît dans un châ-tel. Il vou-lait à sa des-ti-né-e de cette en-fant u-nir le sort; pour elle, a-vañt son hy-mé-né-e, elle eût vou-lu su-bir la mort.'

2. A peine à sa quinzième année,
Lucy brillait comme une fleur;
et cette belle infortunée
avait déjà donné son cœur.

Que pouvait sa flamme amoureuse
contre des murs et des verrous?
Mais las!... quand on
est amoureuse,
le bien d'aimer devient si doux.

3. Arthur n'avait point de richesses,
il était simple bachelier.

Dans le logis de sa maîtresse,
il vint s'offrir comme écuyer.
Sous ce titre il voyait sans cesse
le doux objet qu'il adorait,
mais une duègne traîtresse
conte au jaloux leur feu secret.

4. Lisard, enflammé de colère,
bannit Arthur de sa maison;
et Lucy, triste et solitaire
fut mise au fond d'un noir donjon.
Quand le jour

commençait de naître,

les yeux attachés sur les flots,
auprès d'une étroite fenêtre
elle poussait mille sanglots.

5. Un soir que la pauvre captive
pleurait, songeant à son amour,
une voix touchante et plaintive
s'élève du pied de la tour.
Elle entend la voix qui l'appelle,
regarde à travers les barreaux,
et dans une faible nacelle
voit son amant au bord des eaux.

6. Adieu, dit-il, ma douce amie,
qu'il te souvienne un jour de moi;
adieu, je renonce à la vie,
ne pouvant plus vivre pour toi.
Je vais contre les infidèles
trouver la mort dans les combats,
quand tu recevras la nouvelle,
donne des pleurs à mon trépas.

Rossat 1931: 150 f.

La complainte du Roi Renaud

Genève

Quand Jean Re - naud de guerr' re - vint te - nant ses tri - pes dans ses
mains, sa mère à la fe - nêtre en haut dit: Voi - ci v' n'ir mon fils Re - naud.

2. Renaud, Renaud, réjouis-toi,
ta femme est accouchée d'un roi.
– Ni de ma femm' ni de mon fils
mon cœur ne peut se réjouir.

3. Je sens la mort qui me transite,
mère, faites dresser un lit;
mais faites-le dresser si bas
que ma femme n'entende pas.

4. Et quand ce fut vers la minuit
Jean Renaud a rendu l'esprit.
...(manque)...
...(manque)...



5. – Ah! dites-moi, mère, ma mie,
ce que j'entends clouer ici?
– Ma fille, c'est le charpentier
qui raccommode l'escalier.

6. – Ah! dites-moi, mère, ma mie,
ce que j'entends chanter ici?
– Ma fille, c'est la procession
qui fait le tour de la maison.

7. – Ah! dites-moi, mère, ma mie,
ce que j'entends pleurer ici?
– C'est la voisine d'à côté
qui a perdu son nouveau-né.

8. – Ah! dites-moi, mère, ma mie,
pourquoi donc pleurez-vous aussi?
– Ma fille, ne le puis cacher,
Renaud est mort en vérité.

9. – Ma mère, dit's au fossoyeur
qu'il creuse la fosse pour deux,
et que le trou soit assez grand
pour qu'on y mette aussi l'enfant.

10. Terre, ouvre-toi, terre, fends-toi,
que j'aill' rejoindre Renaud mon roi!
Terre s'ouvrit, terre fendit,
Et la belle rendit l'esprit.

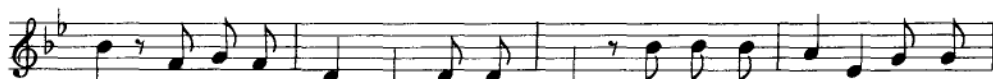
Urbain 1977: 49 f.

Pfalzgrafs Töchterlein

Wohlen (Aargau)



Es war ein Pfalz-graf wohl an dem Rhein, der hatt' drei schö - ne Töch-ter-



lein. Die er - ste zog ins Mit-tel - land, die zwei-te zog ins O - ber-



land, die drit-te zog vor Schwe-sters Tür und klopf't so leis wohl an die Tür.

2. «Wer ist denn draussen
vor meiner Tür
und klopf't so leise wohl an die Tür?»
[[: «Es ist ein Mädchen
gar hübsch und fein
und wollte gerne Dienstmagd sein.» :]]

3. Und als sie gedient hat
ein halbes Jahr,
und als sie krank im Bette lag:
[[: «Ach Kind, ach Kind,
wenn du krank sein willst,
so sag, wo deine Eltern sind.» :]]

4. «Der Vater ist Pfalzgraf wohl an dem
Rhein,
meine Mutter ist Königs Töchterlein.»
«Ach Kind, ach Kind, das glaub ich nicht,
und wenn du auch die Wahrheit sprichst.»
«Und wenn du es nicht glauben willst,
so geh zum Koffer und lies den Brief.»

5. Und als sie ihn gelesen hat,
fiel ihr eine Träne auf das Blatt:
[[: «Geschwind, geschwind,
holt Milch und Wein,
es ist mein liebes Töchterlein.» :]]

6. «Ich will nicht Milch und will nicht
Wein,
ich will ins kühle Grab hinein».
Man sagt, der Sarg sei aus Marmorstein,
die Nägel seien aus Elfenbein.
Dann trug man sie zum Tor hinaus.
Geschmückt mit dem letzten
Blumenstrauß.

Yvonne

Mairat



Gai - ment, sa cru - che sur sa tête, Y - von - ne ren-trait au ha -
meau. Un beau sci-gneur pas-sant l'ar - rêt' pour lui de-man-der un peu
d'eau. Bu - vez, lui dit la jcu - ne fil - le. A la source il en reste en -
cor'. Il but et lui dit: Ma gen - till', tiens, prends pour toi cet é - cu
Refrain
d'or. Non, non, non, non, non, ré-pond Y - von - ne, en pres-sant, en pres-
sant le pas, non, non, non, non, mon eau, je la don - ne, je la
donne et ne la vends pas.

2. Ell' s'en alla folle et rieurs',
répétant son refrain joyeux,
il la trouva délicieux'
et surtout par ses jolis yeux.
Et s'approchant d'elle: «ô mon ange,
je te donnerai un collier,
un beau collier d'or en échange'
d'un baiser pour le cavalier». *Refr.*

3. Si tu veux être ma compagn',
dit alors le beau cavalier,
je t'emmèn'rai dans ces montagnes
avec moi sur mon beau coursier:
A toi ces forêts et ces plaines,
a toi ces châteaux et ces tours,
a moi ton amour et tes pein's,
a moi ton cœur et pour toujours! *Refr.*

Es reit guet Herr von Falkenstein

Langnau

Es reit gut Herr von Fal-ken-stein wohl ü-ber ein grü-ne
 Hei-de. Be-geg-net ihm ein schön Jung-frau, treit
 Ro-sen auf bei-den Sei-ten.

2. Sei gegrüsst, sei gegrüsst, du Jungfrau schön,
 sei gegrüsst wohl aus der Massen!
 Wollet ein Nacht mein Schlafbuhl sein,
 oder wollet Ihr's bleiben lassen?

3. «Euer Schlafbuhl kann ich nicht sein,
 hab Euch noch nie erkennt.»
 Ich bin der Herr von Falkenstein,
 darf mich wohl selber nennen.

4. «Seid Ihr der Herr von Falkenstein,
 seid Ihr derselbig Herre,
 so gebt mir den Gfangnen aus dem Turn,
 es ist allen Jungfrauen ein Ehre.»

5. Den Gefangnen mein geb ich Euch nicht,
 im Turn muss er verfaulen.
 Er liegt dreihundert Klafter tief
 wohl zwischen zweien Mauren.

6. «Liegt er dreihundert Klafter tief
 wohl zwischen zweien Mauren,
 so will ich hinder der Mauren stan,
 will um mein schön Lieb trauren.»

7. Sie gieng den Turn wohl dreimal umb.
 «Mein Lieb, bist du darinnen?

Und wenn ich nicht kan zu dir kon,
 so komm ich von meinen Sinnen.

8. Wollte Gott, wollte Gott, es wär der
 Brauch,
 dass die Meidli Harnisch trüegen,
 so wollt ich mit dem Herrn von
 Falkenstein
 wohl umb mein schön Lieb kriegen.»

9. Wohl umb ein Jungfrau kriegen wir nit,
 das wär uns beiden ein Schande.
 Nehmt Ihr den Gfangnen aus dem Turn
 und führt ihn aus dem Lande.

10. Wohl aus dem Land da führen wir ihn
 nit,
 er hat noch nicht gestohlen.
 Was er darin verloren hat,
 das darf er wieder holen.

11. Wer ist, der uns das Lied hat gmacht,
 von neuem hat gesungen?
 Es hend's getan zwo schöne Jungfraun
 zu Falkenstein ob dem Brunnen.

Text aus einem Druck um 1712. Singweise aus J. Otts
 Sammlung «Hundertfünfzehn guter newer Liedlein...»
 (1544)

v. Greyerz VI 1925: 12–14

Complainte de Jacques Lauselle

Bon peuple au cœur sen - si - ble; daigne é - cou - ter mon chant. Je
 veux d'un crime hor - ri - ble te par - ler à l'ins - tant. Il faut du cou -
 ra - ge en - fant du vil - la - ge pour pou - voir ra - con -
 ter cet acte é - pou - van - ta - ble d'un mal - heu - reux cou -
 pa - ble je vais vous la chan - ter, je vais vous la chan - ter.

2. A l'Hôtel de la Couronne
 a Rolle en ce Canton,
 avait sans qu'on soupçonne
 un brigand pour garçon.
 Il avait un confrère,
 et la journée entière
 ensemble ils travaillaient.
 Ils partageaient leur couche
 et jamais rien de louche
 entre eux ne survenait.

3. L'un d'eux par jalousie
 devient un assassin.
 Le mortel ennemi
 mit le fer dans sa main,
 dans la nuit il se lève
 il prend au lieu du glaive
 la clef du forgeron:

Sans qu'un remords l'arrête,
 il écrase la tête
 de son seul compagnon.

4. Par un coq qui s'enfuit
 derrière un tas de bois,
 le corps on découvrit
 au bout de quelques mois.
 Ce n'était qu'un esquette,
 mais on put par l'enquête
 en découvrir le nom.

La justice s'informe;
 l'auteur du crime énorme
 sera l'autre garçon.

5. Bientôt on peut atteindre
 ce criminel fameux.
 Il raconta sans feindre
 son forfait odieux.
 Maintenant misérable,

sur sa tête coupable
 le glaive doit tomber.
 Car jamais la justice
 ne tolère le vice:
 Elle doit l'écraser.

6. Un beau jour de septembre,
 on vit, non sans effroi,
 a Rolle se répandre
 une foule en émoi.
 D'un seul coup de son glaive
 maître bourreau enlève
 la tête du brigand.
 Et le ministre en robe
 dit à tout méchant homme
 qu'un même sort l'attend.

Die Schweiz 1932: 104

Die Königskinder

Zürich 1912



Es wa-ren zwei Kö-nigs - kin - der, die hat-ten ein-an-der so lieb, sie
konn-ten bei-sam-men nicht kom-men, das Was-ser war viel zu tief.

2. «Ach Schätzchen,
könntest du schwimmen,
so schwimm doch herüber zu mir!
Drei Kerzchen will ich anzünden,
und die solln leuchten zu dir.»
3. Das hört' ein falsches Nönnchen,
die tat, als wenn sie schlief;
sie tät' die Kerzlein auslöschen:
Der Jüngling ertrank so tief.
4. Es war an ein'm Sonntagmorgen,
die Leut' waren alle so froh,
nicht so die Königstochter,
ihre Augen sassen ihr zu.
5. «Ach Mutter, herzlichste Mutter,
der Kopf tut mir so weh;
ich möcht' so gern spazieren
wohl an die grüne See.»
6. «Ach Tochter, herzlichste Tochter,
allein sollst du nicht gehn.
Weck' auf deine jüngste Schwester,
und die soll mit dir gehn.»
7. «Ach Mutter, herzlichste Mutter,
meine Schwester ist noch ein Kind;
sie pflückt ja alle Blümlein,
die auf Grünhaide sind.»
8. «Ach Tochter, herzlichste Tochter,
allein sollst du nicht gehn.
Weck' auf deinen jüngsten Bruder,
und der soll mit dir gehn.»
9. «Ach Mutter, herzlichste Mutter,
mein Bruder ist noch ein Kind;
er schießt mir alle Vöglein,
die auf Grünhaide sind.»
10. Die Mutter ging nach der Kirche,
die Tochter hielt ihren Gang.
Sie ging so lang' spazieren,
bis sie den Fischer fand.
11. «Ach Fischer, liebster Fischer,
willst du verdienen gross Lohn?
So wirf dein Netz ins Wasser
und fisch' mir den Königssohn!»
12. Er warf das Netz ins Wasser,
es ging bis auf den Grund.
Der erste Fisch, den er fischet,
das war sich des Königs Sohn.
13. Sie fasst' ihn in ihre Arme
und küsst' seinen toten Mund:
«Ach Mündlein, könntest du sprechen,
so wär' mein jung Herze gesund.»

Balladen I. 1, 1935: 200

14. Was nahm sie von ihrem Haupte?
Eine güldene Königskron':
«Sieh da, wohledler Fischer,
hast dein verdienster Lohn!»

15. Was zog sie ab vom Finger?
Ein Ringlein von Gold so rot:
«Sieh da, wohledler Fischer,
kauf' deinen Kindern Brot!»

16. Sie schwang um sich ihren Mantel
und sprang wohl in die See:
«Gut' Nacht, mein Vater und Mutter,
ihr seht mich nimmermehr.»

17. Da hört' man Glöcklein läuten,
da hört' man Jammer und Not:
Hier liegen zwei Königskinder,
die sind alle beide tot.

C'était une complainte...

Souboz et Berlincourt



C'é - tait u - ne com-plain-te de trois pe-tits en-fants

2. [||: La mèr' vint à mourir^e,
le pèr' se r'maria. :||]

3. [||: Avec une' méchant' femme
qui battait les enfants. :||]

4. Le plus jeune lui demande
un p'tit morceau de pain.

5. Un bon coup d'pied au ventre
le renversa par terr'.

6. Le plus grand le relève,
lui dit: «N'pleur' pas, mon frèr'».

7. «Nous irons au cim'tière,
chercher notr' bonne mèr'».

8. En leur chemin, rencontrent
le Seigneur Jésus-Christ.

9. «Où allez-vous, trois anges,
trois ang's aussi petits?».

10. «Nous allons au cim'tière,
chercher notr' bonne mère».

11. – «Relève-toi, ma fille,
pour garder tes enfants.

12. «J'te donn' quinze ans à vivre,
pour él'ver tes enfants».

13. Quand les quinze ans approchent,
ell' se mit à pleurer.

14. – Que pleurez-vous ma mère,
qu'avez-vous à pleurer?

15. – Je suis sorti' de terre,
il m'y faut retourner.

16. – Ne pleurez pas, ma mère,
nous irons avec vous.

Le bon Pauvre

Grave

Diu ch'in-va pê le mon-do, l'èr-moû-na dè-man - dâ. Diu ch'in-va pê le
 mon-do, l'èr-moû-na dè-man-dâ Hè - lâ! Jé-ju, mon Diu! Hè - lâ! Jé-ju, mon Diu!

- | | | |
|---|---|--|
| 1. Dieu s'en va par le monde
L'aumône demander.
Hélas, Jésus, mon Dieu!
Hélas, Jésus, mon Dieu! | 7. La dame charitable
le va mener coucher.
Dans sa plus belle chambre,
le pauvre elle a mis. | 9. En entrant dans la chambre
tout était reluisant
Mon pauvre, mon bon pauvre!
Qu'est-ce qui luit tant ici? |
| 2. En entrant dans la ville
au château l'est allé.
L'seigneur à la fenêtre
lui dit de s'en aller. | 8. La dame, sur la paille,
par sainte humilité
a la place du pauvre
dormir voulut aller. | 10. Ma dame charitable,
l'aumône que m'avez faite.
Ma dame charitable,
il vous faut vous confesser. |
| 3. La servante, plus crouïlle
ell' l'a bien rebuté.
La dame charitable,
c'est elle qui l'fit entrer. | | 11. Demain vous serez morte,
a cinq heures trépassée.
Mon pauvre, mon bon pauvre!
Mon âme, où ira-t-elle? |
| 4. Commande à sa servante
de lui faire à goûter.
Faites-le-lui vous-même,
qui l'avez fait entrer! | | 12. Ma dame charitable,
au milieu du paradis.
Mon pauvre, mon bon pauvre!
Mon mari où ira-t-il? |
| 5. Commande à sa servante
de lui laver les pieds.
Lavez-les bien vous-même;
c'est vous qu'il veut payer! | | 13. Hélas! ma pauvre dame!
Au fin fond de l'enfer.
Mon pauvre, mon bon pauvre!
Ma servante où ira-t-elle? |
| 6. Commande à sa servante
de le mener coucher.
Allez-y vous-même;
c'est vous qui l'abergez! | | 14. Hélas! ma bonne dame!
Encore un peu plus bas.
Mon pauvre, mon bon pauvre!
N'y a-t-il rémission? |
| | | 15. Quand les feuilles sont sèches,
n'en peuvent revenir.
Hélas! Jésus mon Dieu! |

Der Grossherzog von Baden

Basel

Der Gross-her-zog von Ba-den, der gros-se Po-ten - tat, wir sind in sei-nem
Dien-ste schon ü-ber-drüs-sig satt. Die Of-fi-ziers-sein hit-zig, der Stab ist viel zu
gross, mis' - ra - bel ist das Le-ben, das wer-den wir nicht los. Die los.

2. Jetzt geht das Frühjahr an,
da gibt's 'ne grosse Hitz,
da müssen wir exerzieren
bis uns der Buckel schwitzt.
Da müssen wir exerzieren,
frühmorgens bis Mittag,
und das verfluchte Leben
das währt das ganze Jahr.

3. Komm ich vom Exerzieren,
muss wiederum auf die Wacht,
kein Teufel thut mich fragen,
ob ich gefressen hab.
Kein Branntwein in der Flaschen,
kein weisses Brod dabei,
muss schlechten Tabak rauchen,
dazu noch schuldig sein.

4. Komm ich auf die Parad',
thu einen falschen Schritt,
so thut der Hauptmann rufen:
«Der Kerl muss aus dem Glied»
Patrontasche herunter!
Zwei Unteroffizier'
die hau'n mir auf das Leder,
dass ich krepriere schier.

5. Es muss sich niemand wundern,
wenn einer desertiert.
Wir werden wie die Hunde
mit Schlägen strapaziert.
Bekommt man uns dann wieder,
so hängt man uns nicht auf.
Das Kriegsgericht thut sprechen:
«Der Kerl muss Gassen lauf'n.»

6. Und wenn ich Gassen lauf,
so spielt man mir auf
mit Trommeln und Trompeten,
dann geht es wacker drauf.
Alsdann da wird gehauen,
Musketier und Grenadier;
Der eine hat's Bedauern,
der andere gönnt es mir.

7. Und wenn wir werden alt:
Wo wenden wir uns hin?
Die G'sundheit ist vorüber,
die Kräfte sind dahin.
Alsdann da wird es heissen:
Kein Vogel und kein Nest!
Geh, Alter, nimm dein Schnappsack,
Soldat bist du gewest.

Volksliederschatz 1907: 12 f.

Es ritt ein Ritter wohl über das Ried

Lützelfüh

Es ritt ein Rit-ter wohl ü - ber das Ried, er sang ein wun - der -
schö - nes Lied, ein Lied - li von drei - er - lei Stim - men, das tuet so wun - der - schön klin - gen.

2. Schöns Anneli under dem Lädeli stuend,
das hörte demselbe Singe zue.
«Chönnt i eso singe wie ghöre!
Wollt gäbe die Treu und die Ehre.»
3. Er nahm sie bei dem langen Rock
und schwung sie zue-n-ihm uf sis Ross.
«Das Singe, das will i di lehre,
witt gäbe die Treu und die Ehre.»
4. Sie ritten's wohl ein halbe Stund,
sie ritten's unter dem Haselbund,
sie sprengten's ganz flink und gar balde
in einem stockfinstern Walde.
5. Der Ritter zog sein Mantel aus
und setzte die schöne Jümpfere drauf.
«Du muesst mir chlei weneli lause,
die goldne Haarlöckli zerzause.»
6. So mengi Locke sie ihm zerzog,
so mengi Träne ihr abefloss.
Er schaut ihre wohl under die Auge:
«Schöns Jümpferli, was tuet di bedaura?»
7. «Bedaurisch du's dis Vaters Guet?
Bedaurisch du's di stolze Muet?
Bedaurisch du's din Ehrenkranz?
Er ist zerbrochen, wird nimmermehr
ganz.»
8. «I bedaura's nit mis Vaters Guet,
I bedaura nit mi stolze Muet.
I bedaura dieselbige Tannen,
wo endlif Jungfraue dran hangen.»
9. «O Jümpfere, liebe Jümpfere mein,
la dir das nit so grausam sein.
Im Walde hier muesst du ja sterben,
die zwölfti wirst du bald werden.»
10. «Ach Ritter, lieber Ritter mein,
erlaube mir drei Schreielein!»
«Drei Schreielein erlaub ich dir gerne,
's ist niemer im Walde, der's ghöre.»
11. Der erste Schrei und den sie tat,
den tat sie Gott im Himmel zue.
«Ach, Vater im Himmel, komm balde!
Sonst muesst ich sterben im Walde.»
12. Der zweite Schrei und den sie tat,
den tat sie ihren Eltern zue:
«Ach, Vater und Mueter, komm balde!
Sonst muesst ich sterben im Walde.»
13. Der dritte Schrei und den sie tat,
den tat sie ihrem Brueder zue:
«Ach, Brueder, komm gschwind und gar
balde!
Sonst muesst ich sterben im Walde.»

Dieses «Anneli-Lied» geht auf eine deutsche Ballade vom
Ritter Ulinger zurück (16. Jahrhundert) und ist mit dem
Märchenmotiv vom Blaubart verwandt.

14. Der Brueder war ein Jägersmann,
der alli Tierli guet schiessen kann.
Der hörte sis Schwesterli schreien.
Die Hunde, die mussten ihm schweigen.

15. Der Brueder zog sein Dägen aus
und stach dem Ritter wohl in den Bauch.
«Den Lohne, den will ich dir gebe,
mis Schwesterli lassest mir lebel!»

16. Er nahm sie bei der schneeweissen
Hand
und führte sie wieder ins Vaterland.
«Zu Hause kannst schauen und bauen,
sollst keinem Ritter mehr trauen.»

17. «Ach Brueder, lieber Brueder mein,
wie kann ich dir wohl dankbar sein?
Ich wünsche, dass Gott es dir gebe,
nah'm Tode das ewige Lebel!»

v. Greyerz II 1909: 33-35

Le Comte de Gruyère

Moderato

Le com-te de Gruy - è - re a l'au-be s'est le - vé. O - hé, o -
hé! Sans es - cor-te guer - riè - re il s'en va che - vau - chr. O - hé, o -
hé! o - hé, o - hé!

2. Seul avec un beau page,
au pas de son coursier
Il monte vers l'alpage
voir troupeaux et vachers. *Refr.*

3. Et tout en faisant route,
il se prend à rêver
A rêver d'une jôûte
ou pouvoir triompher. *Refr.*

4. Or, sur le pâturage,
les garçons assemblés
exerçaient leur courage
et leurs bras à lutter. *Refr.*

5. Quand il fut vers leur groupe,
au lieu de l'honorer,
le plus fort de la troupe
s'en vient le défier. *Refr.*

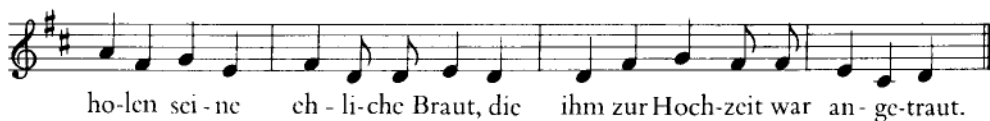
6. «De selle il faut descendre,
o mon beau chevalier,
vainqueur, tu pourras prendre
a ma mie un baiser.» *Refr.*

7. Le champion des chaumières
l'eut vite terrassé...
le comte de Gruyère
n'a pas eu son baiser. *Refr.*

Chansonnier du Pays Romand 1934: 9

Südeli Ballade

Brienzwiler



2. Sie ritten vor einer Frau Wirtin Haus,
Frau Wirtin sah zum Fenster hinaus.
«Frau Wirtin, habt Ihr guten Wein,
so wollen wir Eure Gäste sein.»

3. Er tät dem Ritknecht winken:
«Chumm, mier wein hie ga trinken.
Hier ist ein Mädchen, es ist so klar,
ma gscht - mu den Win dir - en Hals
abgahn.»

4. «Frau Wirtin, ist das Ewers Techterli,
oder ist das Ewers Schwesterli,
oder ist es Ewers Bruder Chind,
dass es so wärt erzogen wird?»

5. «Es ist nid iseres Töchterli
und ist nid iseres Schwesterli,
i ha's nummen gedingt zu einer Jungfrau,
damit dass i's niemand gäben chennt.»

6. Sie zündten z'sämen in eines Bett,
als we sie bi - n - andren schlafen wett.
Ds brun Änni chehrte sie gäge d'Mur.
«Säg, Änneli, was trurist du?»

7. «Was soll i dier o sägen?
Was soll i dier o chlagen?
Es isch icz hina gad ds zwelfte Jahr,
dass i van mim Vatter gestolen war.

8. I sass an einem Reindli,
las uf schneeweissi Steindli,
da kam ein Krämer aus Egiptenland,
er zeigte mir Girtel und Haariband.

9. Er zeigte mir Girtel und Reselli rot,
damit kam ich in's Krämers Korb.
Und in des Krämers Korbe
war ich drei Jahr verborgen.

10. Der trug mich vor einer Frau Wirtin
Haus
und gab mich für nen Banket aus.
En Banket bin i's nie gesin:
Der König is min Vatter gsin.

11. Und där rich Herzog änet dem Rhin
ist min der liebste Brueder gsin.»
– «Und isch das din der liebste Brueder
gsin,
so muesch du hina bi - n - em sin.»

12. Da zog er us sin glenzend Schwert
und tät es zwischen ihr beiden Herz,
dass niemen chennti sägen,
er wär bir Schwester glägen.

13. Des Morgens als der Tag anbrach,
Frau Wirtin in d'Schlafkammer trat.
«Stand uf, stand uf, du Sidelli
und wisch den Gästen d'Stibelli!»

14. Er nahm den Dägen bim guldigen
Knopf
und traf die Frau Wirtin wohl auf den
Kopf.
«Nu sä, nu sä, Frau Wirti,
da heid-er Euwri Ürti!»

15. Er nahm das Änni bim Girtelschloss
und schwang es hinder-si uf sis Ross.
Und wie-n-er in den Schlosshof ritt,
die Moutter ihm entgägen tritt.

16. «Willkomm, willkomm, mein Sohne
mein
mit deinem wunderschönen Weib.»
«Das ist iez unseres Änneli,
das wir vor zwelf Jahren verloren hein.»

17. Sie setzen das Änni wohl oben an Tisch
und gaben ihm gsottne und bratene Fisch,
und gaben ihm einen Ring a d'Händ –
jez isch es wieder es Chünigschind.

Balladen IV. 4.1, 1957: 1 f.

Le Bon Borgognon

Trainant Valais

On roi l'a-vait u-na fil-la, qui l'a -vait nom Mar-gue-ron, qui l'a-vait nom Mar-gue-
ron, vi-ve le bon, bon, bon, qui l'a- vait nom Mar-gue-ron, vi-ve le bon Bor-go-gnon!

2. E chon frarè, è la pégné¹⁾
[[: avon on pégn dé loton, :]]
vive le bon, bon, bon,
avons on pégn de loton,
vive le bon Borgognon!

3. E cha choéra è la tréche²⁾
[[: avon on tréchiou d'argenton :]]
vive le bon, bon, bon,
avons on tréchiou d'argenton,
vive le bon Borgognon!

4. La no fera pas tra belia³⁾
[[: qui la no dérobercing, :]]
vive le bon, bon, bon,
qui la no dérobercing,
vive le bon Borgognon!

5. Auté Tsarle è mon fraré,⁴⁾
[[: i no la wuartercing, :]]
vive le bon, bon, bon,
i no la wuartercing,
vive le bon Borgognon.

¹⁾ Et son frère, il la peigne, avec un peigne de laiton.

²⁾ Et sa sœur, elle la tresse avec une tresse d'argent.

³⁾ Ne nous la faites pas trop belle, pour qu'on nous la dérobe.

⁴⁾ Notre Charles et mon frère nous la garderons.

Ceresole-de-Loës 1900: 320

Die Rheinbraut

Kanton Bern



Chri-stin-chen ging in' Gar-ten, den Bräu-ti-gam zu er-war-ten.

Sie hat schon lang am Him-mel ge-sehn, dass sie im R hei-ne soll un-ter-gehn.

2. Sie ging zu ihrer Mutter:
«Ach herzgeliebte Mutter,
könnte das, könnte das denn gar nicht sein,
dass ich noch ein Jahr könnte bei euch
sein?»
3. «Ach nein, meine liebe Tochter,
die Hochzeit muss nun sein.
Du musst, du musst wohl über den Rhein,
du kannst nicht länger bei uns sein.»
4. Der Bräutigam kam gefahren
mit siebenundsiebenzig Wagen,
der erste war mit Gold beschlagen,
darinnen sollt' unsere Christine fahren.
5. Sie ging in ihre Kammer,
klagte Gott ihren Herzensjammer,
sie klagte Gott ihr Herzeleid
und kleidet' sich an schneeweiss,
schneeweiss.
6. Sie setzten sich zu Tische,
man bracht' gebratene Fische
und stellt' ihnen auf vom besten Wein;
Christinchen doch wollte nicht fröhlich
sein.
7. Sie legten sich zu Bette,
Christinchen in die Mitte.
Da nahm er sie bei der weissen Hand,
die war schon kalt, die seine warm.
8. Er klopfte an die Wände:
«Ach Mutter, kommt behende!
Ach Mutter, bringt ein brennendes Licht,
ich glaube, dass meine Liebste verschied!»
9. Die Mutter macht' so lange,
es wird dem Bräutigam bange;
er nahm sein Gewehr und schoss sich selbst
tot:
Hier liegen zwei Liebste beisammen tot.
10. Sie trugen sie zu Grabe
in einem goldnen Sarge.
Auf dem Grabe da wachsen zwei Röselein
rot:
Hier liegen zwei Liebste beisammen im
Tod.

O schi di'm tü bella, che t'impaisast tü

Andantino Oberengadin



O schi di'm tü bel - la, che t'im-pais-sast tü 'M fest i - na - mu -
rer, c'm fest i - na - mu - rer, al - lu - ra nu'm voust pü.

2. [[: Fo'm inamurer infina cha tü voust, :]]
[[: Cha tü stust gnir mia, :]]
scha Dieu't volv'il cour.
3. [[: Scha Dieu't volv'il cour, schi sajast
pür containta, :]]
[[: Ch'eau e tü insembel, :]]
possans signer aint.
4. [[: Possans signer aint ed eir insembel
ster, :]]
[[: Quellas melas laungias :]]
chi haun taunt miss mêl.
5. [[: Chi haun taunt miss mêl intraunter
da nus duos, :]]
Fintaunt cha cirans :]] auncha be marus.
6. [[: O ama chi t'ama e lascha dir chi
voul, :]]
[[: O ama pür me :]]
chi t'he duno mieu cour.
7. [[: T'he duno mieu cour e't dun eir mia
persuna, :]]
[[: O ama pür me, :]]
chi mê non t'abanduna.
8. [[: Mê nun t'abandun'infina alla
mort, :]]
[[: O marusa chera, :]]
tü'st mieu vair cuffort.
9. [[: Est mieu vair cuffort da cho e da
plümatsch, :]]
[[: O marusa chera :]]
ve nu sün mieu bratsch.
10. O per fer bels pans voul üna
lavandera :]]
[[: E per fer l'amur :]]
voul que bella tschera.
11. [[: O per fer bels pans voul üna platta
glischa, :]]
[[: E per fer l'amur :]]
voul que sieu cherissem.
12. [[: O per fer bels pans voul ova e
savun :]]
[[: E per fer l'amur :]] voul la discreziun.
13. [[: Chi chi voul nuscella, gjaj'sü per la
ramma, :]]
[[: Chi chi voul la figlia :]]
stu gurbir la mamma.
14. [[: O schi alla mamma vulains nus bain
gurbir, :]]
[[: O schi cun la figlia :]]
ün schottisch vulains ir.
15. [[: O schi alla mamma, vulains der üna
schocha, :]]
[[: O schi cun la figlia, :]]
vulains ir a fer nozza.

Die Schweiz 1932: 127

Der Dubäkler

Ober Hiltenburg
b. Wald (Kanton Zürich)

Uf der Welt ist mir nüt lie-ber, as es Pfi - fe - li - Du bak.
 Hät ich au nüd z'bis-se, z'bre-che, und kein Rap-pe Geld im Sack,
 chan ich doch glich fröh - li si, hän ich nu mis Pfi - fe - li.

2. Wenn ich früh erwach am Morge
und so halb im Schlaf no bi:
Gott verzih-mer's: vor'em Bete,
denken ich as Pfi-feli,
hän ich Bak, so stohn ich druf
sicher zehnmal lieber uf.

3. Wie mä sich doch cha vernärle
ame so ä Pfi-fli do,
hät nüd gmeint dass mir's Dubäkle,
no wor' über alles goh,
glaub doch nüd, dass' Sündli sei,
we me Freud am Bäklä hei.

4. Lehrt mi doch mis Pfi-fli immer
aller Ding Vergänglichkei,
muss nüd als zu Äsche werde,
was me gseht und was Ein freut?
Schütt ich so mi Äsche us,
denken ich a's Todtehus.

5. Werdet üsi Plän im Lebe
nüd so oft zu Rauch und Doust?
Und wer häts nüd scho erfahre:
Rauch ist viller Mensche Gaust,
Rauch so mängä Guldi Schi
Rauch, was d'meinst 's chönt ewig si.

6. Wird mä rich vo Geld und Gülte,
so wie ich mis Pfi-fli füll,
heisst's: Herr Vetter, heisst's: Frau Bäse
jede dir dä nächst si will;
[[: aber, ist verraucht dis Gut,
keine di me kenne thut. :]]

7. Doch zu trurige Gedanke
will' mi nüd verleite lo,
muss nüd alls zu Äsche werde,
was mi möcht bekümre so?
[[: Bliht mer doch, so lang i bi,
Rauchdubak und Pfi-feli. :]]



Volksliederschatz 1907: 60 f.

Totentanzlied

Graubünden (18. Jahrhundert)



Der bit-ter Tod bin ich ge-nant, in al-ler Welt ganz wohl-be-kant, tuon



al - le Welt durch- zie - chen, wo ich kom an, muoss al - les dran, kein



Mensch mag mir ent- flic-chen.

2. Ich kom für bäbstlich Heiligkeit,
bschribt sich ein Hautb der Christenheit,
lass ihm min Ankuoft wissen,
gib ihm ein Stoss
und mach ihn bloss
tuon ihm sin Härz durchspissen.

3. Dem Keiser tritt ich für sin Thron
und riss ihm von sim Hautb die Kron;
wann er mit mir wolt striten,
nim ich ihm bald
sin Macht und Gwalt,
riss ihm ds Schwärt von der Siten.

4. Gib ihm auch mit mim Pfil ein Stich,
sin Scepter ich zuo Stücken brich,
zuo Äschen muoss er wärden;
gib ihm ein Stoss,
ist mir nicht z'gross
kein Mensch uf diser Ärden.

5. Noch hab ich weder Ruow noch Rast
zum Künig reis ich in Palast,
halt ihn in schlechten Ehren.
Sin Purpur Kleid
tuon ich mit Leid
in schwarze Farb verkehren.

6. Den Fürsten gib ich kurzen Bscheid,
schau nicht uf ihr Durchlüchtigkei,
heb uf sie an zuo schiessen.

All ihre Knächt
sind vil zuo schlächt.
Die Thür könd sie nicht bschliessen.

7. Markgrafen, Ritter insgemein,
die richen Herren gross und klein
müessen sich vor mir bucken.
Ihr Helm und Schilt
bi mir nicht gilt,
schlag alls in tusend Stucken.

8. Dem Doctor ist sin Zit auch bstimt.
Wann er schon ein Purgatz innimt,
nim ich ihm doch das Läben.
Der Wurzlen Kraft
und Krüter Saft
hilft nicht, ist alls vergäben.

9. Die Jüngling nim ich bi dem Haar,
die noch wend leben lange Jahr,
die werden sehr betrogen.
Bin wie ein Blind,
nim auch die Kind,
die noch nicht hand usgogen.

10. Jungfräulain sind mir nicht zuo fin,
ich dempfe ihren Hoffarts Schin,
tuon ihren Muotwill stillen;
ihr stolzer Gang
wärt gar nicht lang,
zum Grab müessen s' bald ilen.

Charfreitagslied

Wehmutsvoll Muotathal, 1932



Ma - ri - a Klag' war auch so gross; sie sah ih-ren Sohn ganz
nak-ket und bloss. Vom hei - lig-sten Haupt bis
un-ten an die Füess, und sich Got-tes - mut-ter er - bar-me muess.

Variante



bis un-ten an die Füess, und sich Got-tes-mut-ter er - bar-me muess.

2. Hang lind, lieber Jüngling mein,
und lass mich dir empfohlen sein!
[[: Und führe sie weit und führe sie weit
und führe sie weit weg in Ewigkeit. :]]

3. Maria hörte die Hammerschläg'.
Es tönte weit über das Feld hinweg.
[[: Ach o wein', ach o weh, so gross wie alle
Not,
jetz schlend si mir mis Chindelein Jesus
tot. :]]

4. Es truuret jo alles, was da ist.
Erbarme dich, o Herre Jesus Christ!
[[: Die höchsten aller Felsen, wie beugen sie
sich!
Die kleinen Waldvögelein, wie singen
sie! :]]

5. Gedenke, o Mensch, an die grosse Not,
da Christus gelitten den bittersten Tod.
[[: Sie schenkten ihm ja Essig und Galle ein
und gaben's ihm zu trinken für den besten
Wein. :]]

6. Und wer das Liedli no singe cha
dur eusers Täläli uif und ab,
[[: der sing es alle Freitag ein einzigs Mal,
so wird Gott seine arme Seele nie verla. :]]

Die kranke Königstochter

Kanton Bern



Es wott es Jung-fräu-e - li rei - sen an ei - ner Mor-gen-stund,
Wott rei-sen i Va-ters Lust - gar - ten, da wür-de sein Herz-li ge - sund.
wott bre - che ro - thi Rö-se-li ab, wott bre - che ro - thi Rö-se - li
ab, wott ihm ein Krän-ze - li ma - chen von al-ler-lei Blüm-le-ne fein.

2. Es schaute neben ume,
sah einen cholschwarze Ma,
er gleicht wohl einem Pfaffe,
schwarz Chütteli hat er a,
er hat noch weder Fleisch und Blut.
Sein Mund war ihm verblichen,
er gleicht wohl einem Geist.

3. «Schön Anneli, wolltest du
mit mir an einen Abendtanz?
Was müsst' man dir auflegen?
Ein wunderschöner Kranz.
Womit müsst er gezieret sein?
Mit Silber und rotem Golde
von allerlei Edelgestein.»

4. [[: «Schön Anneli, wolltest du wissen,
wollst wissen, wer ich bin? :]]
I bi nume der bittere Tode genannt,
muss alle Länder durchreisen,
muss reisen in alle Land.»

5. «O sötti denn jetze scho sterbe?
I bi no viel zu jung.
Was würde mein Vater denn sagen,
wenn er mi de niene me fung?¹⁾
I bi nume sein einziges Töchterlein,
viel Hab und Gut z' erwarde,
i bi nume sein einziges Kind.»

6. Er nahm sie wohl bei der Mitte,
wo sie am schwächesten war,
und schlug sie wohl auf die Erde
ins Laub und ins grüne Gras,
sie weigeret ihre braun Aeuglein
und bettet zu Gott dem Vater.
Um eines glückseliges End.



¹⁾ fände
Marriage/Meier 1901: 6 f.

La mort de l'amante

Ma - man, pré - pa - re - moi mes ha - bits de soie ro - se, ma -
 ro - se, et mon é - pé' qui est d'ar - gent do - ré; vers ma maî -
 tress' je veux al - ler. Et ler.

2. [[: Rencontre en mon chemin
 un messager de route. :]]
 [[: - Où t'en vas-tu, bel amour si joli? :]]
 [[: - Vers ma maîtress' qui va mourir. :]]
3. En passant d'avant sa port',
 trois petits coups je frappe:
 - Ouvrez, ouvrez, la bell', si vous m'aimez;
 mon cœur désire à vous parler.
4. - Comment veux-tu qu'je t'ouvr',
 moi qui suis bien malade?
 Tu allumeras un cierge avant minuit,
 avant minuit je vais mourir.

5. Voilà minuit qui frappe et son âme qui
 passe!
 Ell' sort un' main, un' main hors de son lit,
 pour dire adieu à son ami.
6. Maman, prépare-moi mon habit de soie
 noire
 et mon chapeau qui est de crêpe chargé;
 le deuil d'amour je vais porter.
7. - Ne te chagrine pas pour l'amour d'une
 fille,
 nous irons voir les fill's du président,
 qui ont de l'or et de l'argent.
8. - J'aime mieux mon ami' rien qu'avec sa
 chemise
 que toutes les filles du président
 qui ont de l'or et de l'argent.



Die Schweiz 1932: 108

Lazarus

Fischingen (Kanton Thurgau) 1858



De Laz'rus und sy Schwö - ster bau-ed e Hus zum be - ste, und
als das Hus ge - bau - e war, so lag de La-za-rus nie-der und starb, so
lag de La - za-rus nie-der und starb.

2. Si baued dem Laz'rus ein Grabe
und leged ihn in ein Sarge,
da wient (!) die Schwöster Marië
wohl um de Brueder Lazare.

3. De Herr Jesus mit sym Stabe
ging zum Laz'rus ins Grabe:
«Lazare, du sollst uferstoh,
sollst heim zur Schwöster Marie go.»

4. De Laz'rus ist uferstande,
er chlopft diheim a der Wande:
«Gott grüess dich, Schwöster Marie,
ich bin dein Bruder Lazare.»

5. «Bist du der Bruder Lazare,
vor Angst chan ich's nit glaube,
du schmeckst als wie de fule Mist,
dä sibe Jahr gelege ist.»

6. «Marië, du sollst
jetzt schwyge,
sterbe-n-ist e Lyde,
sterbe-n-ist e harti Py,
und wenn Gott will, so mues es sy.

7. Dyni Äugli sind zerbroche,
dyni Zähli sind verostet;
di Bluet ist schnee chrydewyss,
Gott helf is alle-n-is Paradies!»



Dr Frutt Bättruf

1912 und 1913

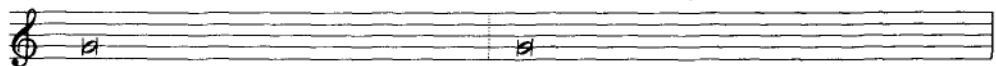
Psalmierend



O lo - bä! Zio lo - bä! I Gotts Na-me lo - bä! O lo-bä!



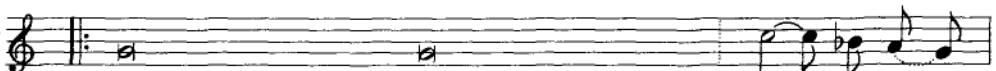
Zio lo - bä! I euser liebe Frau - e Na-me lo - bä!
I alle liebe hei - li-ge Na-me lo - bä!



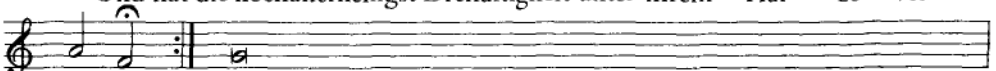
Gott und dr heilig Sant Wändel, d'Sant Antoni und dr vilsälige Bruder Chlaus



wele henecht uf diser Alp die lieb Här-berg hal-te;
das ist sein Ort, das weiss der lieb Gott wohl.
Hier über diser Alp steht ein gold-ner Thron;
drin wohnt Gott und Maria mit ihrem härzallerlieb-ste Sohn



und ist mit vile Gna - den ü - ber
Und hat die hochallerheiligst Dreifaltigkeit unter ihrem Här - ze ver-



gos - se. schlos-se. Das Eint ist Gott der Vater, das Ander ist Gott der Sohn,



das Dritt' ist Gott der lieb Hei-lig Geist. A - men.



A - ve, A - ve, A - ve Ma - ri - a! O Maria, härzallerliebste



Mue-ter Ma - ri - a! Je - sus, o Herr Je - sus, ach lieb-ster Herr

La canzun de Sontgia Margriatha

Recitativ *Surseiva*



Sontga Margriatha ci stada siat stads ad alp mai quendisch dis meis
in di eis ella ida dil sta-vel gin, da - da giu sin ina nau-scha plat-ta.

2. Ch'igl ei scurelau siu bi sein alv.
Paster petschen ha quei adaguri catau.
«Quei sto nies signun saver,
tgeinina ventireivla purschalla nus vein.»
3. «E sche tiu signun sto quei bucc saver,
sch' à ti vi jeu dar treis biallas camischas,
che pli ti scarvunas e pli alvas, ch'ellas
vegnen.»
«Quei vi jeu bucc, quei prend' jeu bucc,
4. e quei sto nies signun saver,
tgeinina ventireivla purschalla nus vein.»
«E sche tiu signun sto quei bucc saver,
sch' à ti vi jeu dar treis biallas nuorsas,
5. che ti pos tunder treis ga egl onn,
e mintga ga ventga-quater crenas leuna.»
«Quei vi jeu bucc, quei prend' jeu bucc,
e quei sto nies signun saver,
6. tgeinina ventireivla purschalla nus vein.»
«E sche tiu signun sto quei bucc saver,
sch' à ti vi jeu dar treis biallas vaccas brinas,
che ti possias mulscher treis ga il gi,
7. e mintga ga siu bi curte latg.»
«Quei vi jeu bucc, quei prend' jeu bucc,
e quei sto nies signun saver,
tgeinina ventireivla purschalla nus vein.»
8. «E sche tiu signun sto quei bucc saver,
sch' à ti vi jeu dar in bi curtgin,
che ti possias segar treis ga igl onn
e mintga ga siu bi ladretsch fein.»
9. «Quei vi jeu bucc, quei prend' jeu bucc,
e quei sto nies signun saver,
tgeinina ventireivla purschalla nus vein.»
«E sche tiu signun sto quei bucc saver,
10. sch' à ti vi jeu dar in bi mulin,
che mola il di seghel e la notg salin,
senza mai metter si bucc' in.»
«Quei vi jeu bucc, quei prend' jeu bucc,
11. e quei sto nies signun saver,
Tgeinina ventireivla purschalla nus vein.»
«E sche tiu signun sto quei saver,
sche te possias fundar entochen culiez!»
12. «O buna Sontga Margriatha!
O gidi po si mei!»
«Quei sto nies signun bucc saver.»
Cu 'll' a gidau o, ha 'l puspei entschiet a dir:
13. «Quei sto nies signun saver,
tgeinina ventireivla purschalla nus vein.»
«E sche tiu signun sto quei saver,
sche deis ti fundar treis tschuncheismas
aul.»



14. Allora va Sontga Margriatha dabet
e da tut ella pren pietigott:
«Pietigott, ti miu bien signun!
E pietigott, ti mia buna caldera!

15. Pietigott, ti mia buna panaglia!
Pietigott, ti mia buna fucinetta!
Ch' jeu durmevel adina cun tei.»
– «Pertgei fas quci, miu bien paster?» –

16. «Pietigott, mias bunas vachettas!
Vus vegnis a schigiar dil latg.
Ach, pietigott entuorn, entuorn!
Sapi Dieus, cur jeu cheu tuorn!»

17. A pli mav' ella sur Cunclas o;
La caldera e las vaccas maven suenter,
aschi lunsch sco ellas han viu,
han ellas bucca calau de bargir.

18. A pli eis ella ida sper ina fontauna o
a cantont: «O ti fontauna, ti fontauneta!
Sche jeu mondel daven,
sche vegnies ti guess lu schigiar si.»

19. A la fontauna ci schigiada si.
A pli eis ella ida sper in pleunca o
a cantont: «O ti pleunca, ti pleuncheta!
Sche jeu mundel naven,

20. sche vegnies ti guess a secar.»
A la pleunca ei secada.
«Ach mia buna jarva,
sche jeu mundel naven,

21. ti vegnies lu secar e mai verdagar.»
L'jarva ei secada e mei verdagada.
E cur ch'ella ei ida sut il zen de Sontg Gieri
e Sontg Gagl,
tuccaven ei d'ensemèn, ch'ei dev' o il
batagl.

Mia liunga conta

(Veglia canzun religiusa)

Andante Schons



Mia liun-ga con-ta, miu cor - s'al-le-gra, mia liun-ga con-ta, miu
cor - s'al - le-gra, miu spirt igl en-gra-zia, miu Deus ei leu-si, miu
spirt igl en-gra-zia, miu Deus ei leu-si.

2. Steit si mattauns,
leits gnir cu' nus?
Mein ora sil feld
encurir si flurs.

3. Encurir si flurs
da far matgs a tschupials;
jau sai er aunc novas
dad auters pli bials.

4. Si enten tshiel
ei miu spus pariaus,
jau vegn a far nozzas
cun tuts ils beaus.

5. El' dat a mi
in melen anî
il melen anî
cun in tgieuschen rudî.

6. Ch'ei si la pedra,
ch'ei or sbrinzlada,
ch'ei or sbrinzlada
cugl tgietschen sontg saung.

7. El dat a mi
ad aunc bleras pli,
scha giellas safieren
sasezas buc vi.

Jetzt will i singe und hebe-n-a

(Geistliches Volkslied)

Fischenthal



Jetzt will ih sin-ge und he - be - n - a das Al - ler - be - ste was ih



cha; will sin - ge vom Herr Je - su Christ und wie - n - es ihm er - gan - ge - n - ist.

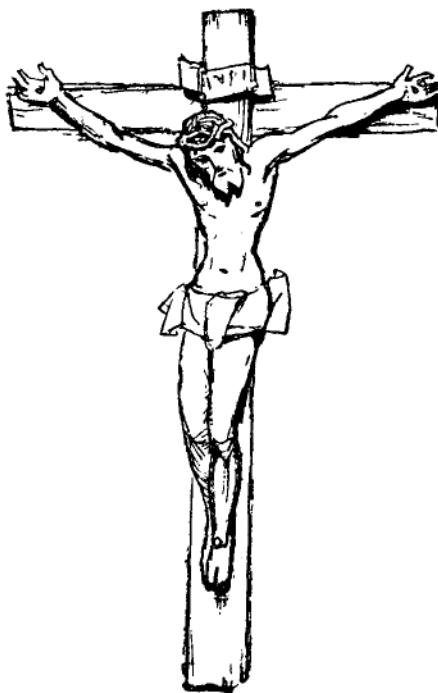
2. Ergange-n-ist es ehm nüt froh,
die Juden händ-ehn gfangen,
si fűhred-ne is Pilatus Hus
mit Geisle und Ruethe schwinget s'ehn us.

3. Sie mached ehm eine dornigi Chron,
er muess sie träge mit Spott und Hohn;
sie händ den Herre as Chrüz gehänt,
mit Näglen durchnaglet, mit Galle
getränk.

4. Maria die schruwet: O weh myn Sohn,
wie muess eine Muetter sys Chind verlon,
Johannes myn liebste Jünger my
nimm du myn Muetter und fűchr si hi.

5. Er nahm sie by der schneewysse Hand
und fűhred sie dur das Judeland
und 's Judeland das wird so blass
es welket alles in Laub und Gras.

6. Die Sunn und der Mon verlűred der
Schy,
d'Waldvögeli lönd das Singe sy,
die Erde erbebnet und Felse und Stei
und die höchste Berge springet entzwei.



7. Wer dieses Liedli singe cha,
der sing 's nur, es sei Wyb oder Ma,
der sing 's am-e Frytig im Monet e Stund
damit syni Seel in Himmel chunt.

Das Lied wurde um 1860 jeden Freitag gesungen im
Glauben, dass man dadurch der Seligkeit gewiss werde.

In der Gand 1923: 19-21

Canzun de Daniev



Sin quest' en-tschat-ta d'in niev onn, nus por-scha quest ca - rin af-fon biars
 bials ru-bins per in bien-maun, da- guots de siu cu-stei-vel saung, al - le - lu - ia.

2. Quels cuostan bucca mai savurs,
 mo caudas larmas a dolurs,
 perquei en ei ton pli stimai
 a grondameing privilegiai.

Alleluia.

7. Agli ven oz quei soing num dau,
 chil aungel ha da ciel portau,
 quel ei da tuts ault reverius
 a dals demunis fig tumius.

Alleluia.

3. Quels en larmai ord ina vit,
 che dal soing Spirt ha priu vertit,
 vegnen luvrai da scharf conti
 a fassergiai ent in ani.

Alleluia.

8. Quei num de Jesus tut pussen
 tuts enemigs scaccia naven.
 Tgi clomma el sura cun bien spirt,
 urb(r)esche gratia a bien confiert.

Alleluia.

4. Cun quei ani ha Dieus spusau
 A per regina en thron schentau
 l'olmetta giesta de scadin
 a ten car quella senza fin.

Alleluia.

9. Quei num da ciung bustabs formaus
 ven dals ciunc craps bein figuraus
 che David ha per vaffens priu,
 con in il Goliath sturniu.

Alleluia.

5. Han vid la crunna d'esser mess,
 la quala en ciel el ha empermess,
 quels bials rubins per ornamen
 sco steilas ent il firmament.

Alleluia.

10. Schen vaffen il demuni stat
 pli ferm, pli mals ch'in Goliath,
 po mai cun quest s. num clamar
 Mintgin maneivel quel terrar.

Alleluia.

6. El ven scols auters surtagliaus
 sche gie el ei buce obligaus,
 el vult salvar il schentamen,
 chei dau egl veder testamen.

Alleluia.

11. Quels ciung bustabs fan endamen
 che(u) cau d'in temps ault vid in len
 vegnen ciung plagas viartas si
 pil spindramen lau compleni.

Alleluia.



12. Cul num de Jesus ven udieus
fan reverenza tuts legius,
a tut il mund dei s'enclinar,
gl'uffiern per temma se bassar.

Alleluia.

13. Quest soing num ha gl'emprim posses
egl cuodisch della vitta mess,
a dat ad auters tonts merits,
che lur nums vegnen er leu scrits.

Alleluia.

14. O soing dulsch num tut glorius
adina cieuvictorius.
A sin parvis da tuts beaus
perpetten sil pli ault ludaus.

Alleluia.

15. Quei soing dulsch num lein mai
emblidar,
con reverenza quel clamar
ch'el nus pertgiri da tut mal
cun zun vont il poccau mortal.

Alleluia.

16. Sei Jesus nies suenter plaid,
a nossas olmas detti glaid,
a cur ellas tilan cieuvaven,
a enten perpetten legarmen.

Alleluia.

Giachen Antoni Tomaschet von Trun in Dardin erzählt,
dass er das Lied als «Dreikönig-Melcher» gesungen habe. Es
ist also als Ansingelied verwendet worden. Die Weise ist sehr
alt.

Maissen/Wehrli 1945, I: 61 f; II 27 f.

Complainte de Sainte Catherine

(25. Novembre)

Fribourg

Andante



Sain-te Ca-the - ri - ne é - tait fil - le du roi. Sain-te Ca-the - ri - ne é -
tait fil - le du roi. A - ve Ma - ri - a! Sanc - ta Ca - tha - ri - na!

2. Sa mère était catholique, son père ne l'était pas. Ave...
3. Un jour étant en prière, son père l'y trouva.
4. – Que fais-tu, Catherine, d'adorer ce Dieu-là?
5. Adore cette idole, et non pas ce Dieu-là!
6. – Plutôt mourir, mon père, que d'adorer cela!
7. – Qu'on aille chercher ma roue et mon grand coutelas!
8. Pour faire mourir Catherine qui ne m'obéit pas.
9. Trois anges descendent du ciel, chantent le *Gloria*.
10. – Courage, Catherine, couronnée tu seras.

Ave Maria, Sancta Catharina!



Rossat 1931: 52

Invocation à Saint-Martin

Vif Ajoie (Kanton Jura) 1859



Sin Mai-tchîn, ai fu ai gran trin, vîn tchie no te - ni tâbye eû-



vî - e, ai sai no - tre rai-voie mai - tin!

2. Saint-Martin (il) fuit à grand train.
Viens chez nous tenir table ouverte
et sois notre réveille-matin.

Rossat 1930: 104 f.

O, del cielo

Gordola 1931



O, del cie-lo gran re - gi - na, tu sei de-gna d'o-gni a-mo-re, la bel



ta-de tu - a di - vi-na, chi non a - ma, non ha cuor.

2. Tu sei madre, tu sei sposa,
tu sei figlia del Signor,
tu sei quella bianca rosa
che inamora i nostri cuor.

3. Madre sei del bell'amore,
della speme e del timor.
Tu del ciclo sei l'amore.
Tu del mondo lo splendor.

Si canta, in chiesa, il mese di maggio dopo il Rosario.

In der Gand 1933: 38 f.

Joner Weihnachtslied

O Je-su, mein Le-ben, mein ein - zi - ger Trost, ich kann's ja nicht ver-
schwei-gen, viel Seuf-zer es kost'; weil ich ha - be er - zür-net dein gött-li-ches
Herz, so kom-me und trö-ste mein trau-ri - ges Herz!

2. O Jesu, Maria und Joseph mit Nam',
denn diese drei Herzen sind allzeit
beisamm',
o Jesu, Maria und Joseph floriert,
denn diese drei Herzen sind allzeit
beisamm'.

3. O Jesu, ich lasse vom Beten nicht ab,
bis man uns leget ins finstere Grab,
nach diesem dann schliess' ich die Äugelein
zu,
o Jesu, verleih' uns die ewige Ruh'!

Wiederkehr 1909: 80

Nadel

Guar - dè cu cha'l bös - chin stra - glüsch'in flam-ma vi-
va e bril - la sain - za fin: la sai - ra sench' ais gni - da!

2. Guardè 'ls öglins riants
intuorn da la brajeda
chi glüschan taunt cuntaints:
bainvgnida sair' ameda!

3. Ün aungel giò da tschèl
sa glüerg' ans manifesta.
Gni no, cha'd ais Nadel,
Nadel la sencha festa!

Roth-Dalbert 1974: No. 24

Weihnachtslied

Bremgarten



Kommt all he-rein, ihr En-ge-lein, kommt all he - rein; kommt,
singt dem klei-nen Kin-de-lein im Krip-pe - lein. Kommt, singt und klingt dem
zar-ten Kin-de - lein, sin - get dem schö - nen Je - su - lein.

2. Hier liegt es in dem Kripplein,
das Kindelein,
auf hartem Stroh in Windeln
gewickelt ein.
Da liegt, da liegt das schöne Kindelein,
o Lieb, da liegt der Heiland mein.

3. Ihr Menschen, kommt auch allzumal
in diesen Stall
und seht, was Gott getrieben hat
aus Himmels Saal.
Die Sünd', die bind't den starken Heiland
mein
in arme, schlechte Windeln.



Wiederkehr 1909: 79

Weihnachtslied

Sehr langsam Pfaffnau

Es kam die gna-den - vol - le Nacht; wie leuch-tets dir des
Mor - gens Strahl, wie fun-kelts dir der Ster - ne Schar,
da Je - sus Christ ge - bo - ren war!

2. Es kam die gnadenvolle Nacht;
wie leuchtens dir die gold'ne Pracht,
wie schallets dir der Glocken Schall,
[: da Jesus Christ geboren war! :]

3. Es kam die gnadenvolle Nacht,
die uns den hellsten Tag gebracht.
Wie freute sich der Engel Schar,
[: da Jesus Christ geboren war! :]

4. Froh jubelte der Engel Heer:
«Gott im Himmel, Gott sei Ehr'!»
Und Friede, Freud' und Seligkeit
[: herrscht auf Erden weit und breit. :]



Gassmann 1906: 3

Jesus salve

Altdorf

Ihr kla - ren Se - ra - - phim, leuch - tets in Stall her -
ein! O Je - sus sal - ve, o Je - sus sal - ve!

The image shows a musical score for the song 'Jesus salve'. It consists of two staves of music in G major (one sharp) and common time (C). The melody is simple and consists of eighth and quarter notes. The lyrics are written below the notes.



2. Hier liegt's im Krippelcin,
das feurige Herzelcin.
O Jesus salve!

3. In schlechten Windeln
ist es gebunden ein.
O Jesus salve!

4. Bei Ochs und Eselcin
liegt es im Krippelcin.
O Jesus salve!

Text und Melodie aus Altdorf (Kt. Uri), mitgeteilt von Herrn Spitalpfarrer J. Müller. Das Lied wurde von den «Choralisten», (Knaben, die auf der Orgel zum Gottesdienst singen), bei ihrem Sternsingen zur Weihnachtszeit bis anfangs der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts vorgetragen.

Weihnachtslied

Schüpheim 1906

Langsam

Ihr Hir - ten, er - wacht vom Schlum - mer, habt acht! Nach

Trüb - sal und Lei - den ver - kün - det er Freu - den:

atempo

der En - gel, der fröh - li - che Bot - schaft ge - bracht!

2. Jetzt eilet geschwind,
ihr findet das Kind,
ihr findet das Leben,
es wird euch gegeben:
[[: der Heiland,
der alle zur Liebe verbindet. :]]

3. O fürchtet euch nicht!
Ein göttliches Licht
begleitet die Sonne
mit himmlischer Wonne:
[[: der Frieden und Freude
und Leben verspricht. :]]

4. Zu Bethlehem dort,
im kältesten Ort,
da werdet ihr finden,
was wir euch verkünden:
[[: das längst schon versprochene
göttliche Wort. :]]

5. Ihr Sünder, erwacht!
Die heutige Nacht
hat nach vielen Sorgen
den goldenen Morgen,
[[: den Herzog, den Heiland
und Mittler gebracht. :]]

6. O göttliche Zeit,
die alle erfreut!
Sie lindert die Schmerzen,
sie wecket die Herzen
[[: zum Danke, zur Liebe,
zur himmlischen Freud'. :]]

7. Eilt, Christen, geschwind,
mit Liebe entzünd't!
Eilt, Büsser und Sünder,
ihr Eltern und Kinder,
[[: bringt dar die Gebete
dem göttlichen Kind! :]]



Gassmann 1961: 2 f.

Dies est laetitiae

Rheinfelden



Die Nacht, die ist so freu-den-reich al-len Kre-a-tu-ren; der
Got-tes-sohn vom Him-mel-reich ist ü-ber die Na-tu-ren. Von
ei-ner Jung-frau ist er ge-bo-ren; Ma-ria, du bist aus-er-ko-ren,
dass du Mut-ter war-dest; das ge-schah so wun-der-lich,
Got-tes Sohn vom Him-mel-reich ist nun Mensch ge-wor-den.

2. Ein Kindlein so lobereich
ist uns geboren heute
von einer Jungfrau Engeln gleich,
zum Trost uns armen Leuten.
Wär uns das Kindlein nicht geboren,
so wären wir allzumal verloren:
Das Heil ist unser allen.
Ei du Herr Jesu Christ,
weil du Mensch geworden bist,
behüt uns vor der Hölle.

3. Als die Sonn durchscheint das Glas
mit ihrem klaren Scheine,
und doch nicht verzehret das,
so merket allgemeine:
Zu gleicher Zeit geboren hat,
als eine Jungfrau rein und zart,
uns Gottes Sohn, der werthe;
in ein Kripp ward er gelegt,
grosse Marter für uns trägt
allhier auf dieser Erde.

4. Die Hirten auf dem Felde waren,
erfuhren neue Märe
von den heiligen Engelscharen,
dass Christ geboren wäre,
ein König über alle König gross,
die Red Herodem sehr verdross:
Aussendet seine Boten,
mit was für einer falschen List
er dachte wider Jesum Christ.
Die Kindlein liess er alle töten.

Aus dem Protokoll der Sebastians-Brüderschaft in Rheinfelden.

Das berühmte Lied «Dies est laetitiae» wurde im 14. Jahrhundert gedichtet und anfangs des 15. Jahrhunderts ins Deutsche übertragen. Es wurde rasch beliebt und gehörte zu jenen «Jubelgesängen der heiligen Weihnacht», welche von den Kindern an Christmetten unter Händeklatschen und Reigen vor der aufgebauten Krippe am Altar gesungen wurden.

Stöcklin 1921: 14 f.

Schalmeien

Muotathal 1932

Jubelnd

Nun ge-het, ihr Hir-ten, und lau - fet in Reih'n, nun
 neh-met Schal - mei-en und spie - let recht
 fein! Ge-het al - le in Reih'n und spie - let recht fein!

a tempo

Nach Beth-le-hem zum Krip-pe-lein, zum Je - su - lein im Stall!

2. Hab ein Kindelein gesehen,
 wie ein Engel so schön,
 und neben ihm ein Vater
 tut freundlich da stehn.
 Ein Jungfrau gar zart
 in himmlischer Art!
 [[: Es hat mich erbarmet
 das Kindelein so hart. :]]

3. Mein Nachbar, lauf hurtig,
 bring's Wiegelein daher!
 Will's Kindelein drein legen,
 es zittert so sehr.
 Heia, heia popei!
 Liebs Kindelein, schlaf ein!
 [[: Im Krippelein zarts Jesulein,
 hei, heia hei popei! :]]

Gassmann 1961: 2

Chant de Noël

Lausanne 1865

Voi-ci l'hi - ver, le ber-ger des val - lé - es re-cherche en
 vain un ra-yon de so - leil; sur le sol nu des plai-nes dé - so-

lé - es tout meurt et semble en-gour-di de som - meil, les eaux du
 fleuve i - non-dent ses ri - va - ges, a - vec fu - reur son flot gronde à nos
 pieds a - vec fu - reur son flot gronde à nos pieds, les bois n'ont
 plus de par-fums ni d'om - bra - ges, voi - ci l'hi - ver, hi-ron-del-les fu-
 yez! Les bois n'ont plus de par-fums ni d'om - bra - ges, voi - ci l'hi-
 ver, hi - ron - del - les fu - yez!

2. De notre foi que la lumière ardente
 nous guide tous au berceau de l'enfant
 comme autrefois une étoile brillante
 y conduisit les chefs de l'orient
 le Roi des rois né dans une humble crèche
 [[: puissants du jour, fiers de votre
 grandeur :]]
 [[: a votre orgueil, c'est de là qu'un Dieu
 prêche.
 Courbez vos fronts devant le
 Rédempteur. :]]

3. Le Rédempteur a brisé toute entrave
 la terre est libre et le ciel est ouvert,
 il voit un frère où n'était qu'un esclave,
 l'amour unit ceux qu'enchaînait le fer,
 [[: c'est pour nous tous qu'il naît, qu'il
 souffre et meurt.]]
 [[: Peuple, debout! Chantons la délivrance!
 Noël, Noël! Chantons le Rédempteur. :]]



Rossat 1930: 156 f.

Englischer Gruss

Altdorf

«Ge - grüsst seist du, Ma - ri - a, jung - fräu - li - che Zier! Du
 bist voll der Gna - den, der Herr ist mit dir. Ei - ne ganz neu - e Bot - schaft, ein
 un - er - hört's Ding, von himm - li - scher Hof - statt ich, Ga - bri - el, bring.»

2. «Was sind das für Reden, was soll dieses sein!

Wer ist, der kommt ins Schlafzimmer ein?
 Die Tür ist verschlossen, die Fenster sind zu,
 wer ist, der da ruft bei nächtlicher Ruh?»

3. «Erschrick nicht, Mária, es g'schieht dir kein Leid,
 denn ich bin ein Engel, verkünde dir Freud.
 Du sollst empfangen und tragen ein Sohn,
 nach welchem verlangen vier tausend Jahr schon.»

4. «Dies kann nicht geschehen, ich kenne kein' Mann,
 will lieber zergehen, als tragen ein' Sohn,
 ich hab ja versprochen mein Jungfrauschaft Gott,
 bin reine geboren, will's bleiben bis in Tod.»

5. «Gott ist alles möglich, auf ihn nur vertrau,
 dass man dich verehret als Mutter und Jungfrau.
 Gleich wie die schönen Blumen die Farben ergötzt
 Gott über dich kommet, du bleibst unverletzt.

6. Gott selbst wird kommen vom himmlischen Thron,
 ein' Mutter zu suchen für sein' lieben Sohn,
 ein' Mutter zu suchen fürs Königs Palast.)
 «Mein Armut und Stammen taugt nicht für solchen Gast.»

7. «Der Reichste aus allen, er fragt nach keim Geld,
 dein' Tugend vor allem ihm bestens gefällt;
 tu's nur überlassen dem weisesten Gott!»
 «Bin Dien'rin des Herrn, mir gescheh' nach dein Wort.»

8. «Frohlocke o Himmel, frohlocke o Erd',
 das höllisch Getümmel zerstöret schon werd!
 Maria hat g'funden bei Gott grosse Gnad,
 dem Sünder durch Fiat*) erworben sie hat.»

*) lat. fiat = «es werde»

Melodie aus Altdorf, wo das Lied bis in die 90er Jahre des letzten Jahrhunderts von den Choralisten beim Sternsingen vorgetragen wurde.

Stoecklin 1921: 24 f.

Ils sabis

Engiadina

Nus es - sans ils sa - bis e gnins da l'o-
riaint in tscher-cha d'la mam-ma cul Ge - su in - faunt.

2. Il Chasper sun eau ed eir il pü bel,
ed eau Baltisar fet viedi cun el.

3. Dals sabis il terz he nom Melchior,
nus lessans a Gesu regals der ed or.

4. Tscherchains la Maria, l'infraunt e Josef
cul bouv e cul esan, ma que ais fich greiv.

5. Nu vrand nus aquia ne esan ne bouv,
schi giains per nos fat, giavüschand bun an
nouv.



I tre re

Comolagno 1932

The musical score is written on five staves in G major (one sharp) and 4/4 time. The melody is simple and folk-like, with lyrics in Italian. The lyrics are: "Noi sia-mo i tre re, ve - nu - ti d'o - rien - te per a - do - rar Ge - sù, per a - do - rar Ge - sù, per a - do - rar Ge - sù, un re su - pe - rio - re, di tut - ti il mag - gio - re, di quan - ti ch'al mon - do ne fu - ro - no giam - mai, ne fu - ro - no giam - mai, ne fu - ro - no giam - mai." The score includes a repeat sign at the beginning of the second line.

2. [[: Ei fu che ci chiamò, :]]
mandando la stella
che ci conduce qui.
Dov'è il Bambinello
vezzoso e bello
in braccio a Maria
Che è madre di Lui.

3. L'amabile signora,
l'amabile amore,
ci merita i doni
in un coi nostri cori,
perciò abbiam portato
l'incenso odorato,
la mirra e l'oro
in dono al Re divin.

4. [[: Coll'oro che ti do :]]
protesta che sei Re,
che sei il Re dei Re.
l'incenso offro a te;
l'incenso offro a te
che Dio fosti e sei
di tutto il creator.

5. [[: Or noi ce ne andiam :]]
ai nostri paesi,
da cui venuti siam.
Ma qui lasciam il cor
in mano al Signor
in braccio al Bambin
al Bambinel Gesù.

In der Gand 1933: 34-36

Sterndreherlied

Muotathal

Die he - li - ge - Dri - kö - ni - ge mit ih - rem Stern, hal -
le - lu - ja! Sie sue - chid den Her - ren und hät - ted en
gern. Hal - le, hal - le - lu - ja!

2. Sie ritten ja wohl das Reindeli uus,
[[: sie chömid vors Königs Herodessa
Huus. :]]

3. Herodes schaute zum Faischter heruus:
[[: (Ihr Herren Gesellen, wo wollet ihr
hin?) :]]

4. «Nach Bethlahem ist unser Sinn,
[[: wir wollen Maria und's Kindelein
schn. :]]

5. Wir haben das Kindeli gefunde
[[: in Silber und Gold gebunde. » :]]

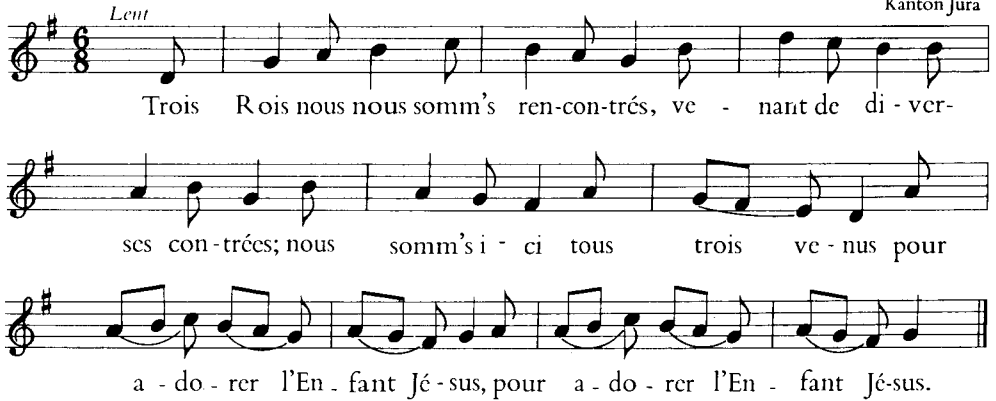


Stoeklin 1921: 90

Les Trois Rois

Kanton Jura

Lent



Trois Rois nous nous somm's ren-con-trés, ve - nant de di - ver -
ses con-trées; nous somm's i - ci tous trois ve - nus pour
a - do - rer l'En - fant Jé - sus, pour a - do - rer l'En - fant Jé - sus.

2. En quinze jours quatre cent lieux,
avons couru en cherchant Dieu.
Une étoile nous a conduits
et nous éclaire jour et nuit.

3. Nous l'avons vue en Orient,
en Orient sur Bethléem.
En poursuivant notre chemin
avons trouvé ce grand Dauphin.

4. Dans l'étable l'avons trouvé
dans une crèche emmaillotté.
Un bœuf, un âne sont autour
le réchauffant, lui font la cour.

5. Dans cette étable l'avons trouvé
là où nous l'avons adoré;
nous lui avons fait de beaux présents
d'or et de myrrhe et de l'encens.

6. Le roi Hérode, ce méchant,
nous *demande* après cet enfant,
pour l'adorer ainsi que nous;
mais le faux traître était jaloux.



Rosat 1930: 55 f.

Dreikönigslied

Frisch bewegt Buchs

Es ist für uns ei - ne Zeit an - ge - kom - men, es ist für
denn es ist ein Kind ge - bo - ren und das der

uns ei - ne gro - sse Gnad' un - ser Hei - land Je - sus Christ, der für
höch - ste Kö - nig war,

uns, der für uns, der für uns Mensch ge - wor - den ist.

2a. Herodes war so sehr verdrossen,
weil er dieses nicht leiden mag.
Denn es lag in der harten Krippe
und die gar noch ein Felsen war:
[[: Zwischen Ochs und Esulcin
[[: liegst du armes, :]] liegst du armes
Jesulein. :]]

2b. In der Krippe muss er liegen
und wem der härteste Felsen wär:
[[: Zwischen Ochs und Esulcin
[[: liegst du armes, :]] liegst du armes
Jesulein. :]]

3a. Die Weisen, sie kamen schon zu reisen,
sie kamen aus dem Morgenland.
Ein Stern, der tät' sie schön begleiten
und führte sie nach Bethlehem.
[[: Sie knieten vor dem Kindolcin,
[[: grosses Opfer, :]] grosses Opfer brachten
sie dar. :]]

3b. Die Könige kamen ihn zu besuchen
der Stern führt' sie nach Bethlehem,
[[: sie legten ihm Kron' und Szepter' ab,
[[: grosses Opfer, :]] grosses Opfer brachten
sie dar. :]]



Gassmann 1906: 5

Die Zeit ist angekommen

Grenchen

Die Zeit ist an - ge - kom - men, das freu - di - ge
Jahr, Gott wel - li euch ge - be ein gu - tes Neu - jahr!

2. Viel Glück und viel Segen
im künftige Jahr,
Gott welli euch gebe
ein glückliches Jahr!

3. Viel Freud und viel Friede
im künftige Jahr,
Gott welli euch gebe
ein freudiges Jahr!

4. Gesundheit und Liebe
im künftige Jahr,
Gott welli euch gebe
ein gutes Neujahr!



Stoocklin 1921: 108

Lo bō ā. Le nouvel an

Patois d'Ajoie

Bō-swā, bō - swā mē-trə do sē liō vwa si lə bō ā
 k'ā və - ni kə tō lə mōdə ā rē-djō - yi. Kə Dūc vō
 bōt ā ī bō ā Kə Dūc vō dō lē bwān ā - nē.

2. Ētē lē grō kə lē pətē,
 kə tō le mōdə ā rēdjōyi.
 Kə Dūc vō bōtā ā ī bō ā!
 Kə Dūc vō dō lē bwān ānē!

3. Lē dūc vō vīrdjə çt-ī djēdjī,
 k'ç yi krāxç di pē ç di vī,
 k'ç yi krāxç də tō lē bī.
 Kə Dūc vō dō lē bwān ānē!

4. Nōtə Seignur s'y promenait
 çvō ī bātō d'çrdjē fārç.
 Kə Dūc vō bōtā ā ī bō ā!
 Kə Dūc vō dō lē bwān ānē!

5. Lō pū brāv ān di pēyi,
 s'ā lō Djūardjā kə lō vwalī.
 Kə Dūc vō bōtā ā ī bō ā!
 Kə Dūc vō dō lē bwān ānē!

6. Kə Dūc bnīc stə mājō,
 tō lē lētə ç lē txovrō!
 Kə Dūc vō bōtā ā ī bō ā!
 Kə Dūc vō dō lē bwān ānē!

1. Bonsoir, bonsoir, maître de ces lieux!
 Voici le bon an qui est venu,
 que tout le monde est réjoui.
 Que Dieu vous mette en un bon an!
 Que Dieu vous donne la bonne année!

2. Autant les grands que les petits,
 que tout le monde est réjoui.
 Que Dieu vous mette, etc.

3. La douce vierge a un jardin,
 qu'il y croissait du pain et du vin,
 qu'il y croissait de tous les biens.
 Que Dieu, etc.

4. Notre Seigneur s'y promenait
 avec un bâton ferré d'argent.
 Que Dieu, etc.

5. Le plus brave homme du pays,
 c'est le Georget que (le) voici.
 Que Dieu le mette en un bon an!
 Que Dieu vous, etc.

6. Que Dieu bénisse cctte maison,
 toutes les lattes et les chevrons!
 Que Dieu vous mette, etc.

Ce chant, inconnu à Delémont,
 est très populaire dans tout les pays
 de Porrentruy.

Rossat 1899: 275

Hüt isch Sylvester und morn isch Neujohr

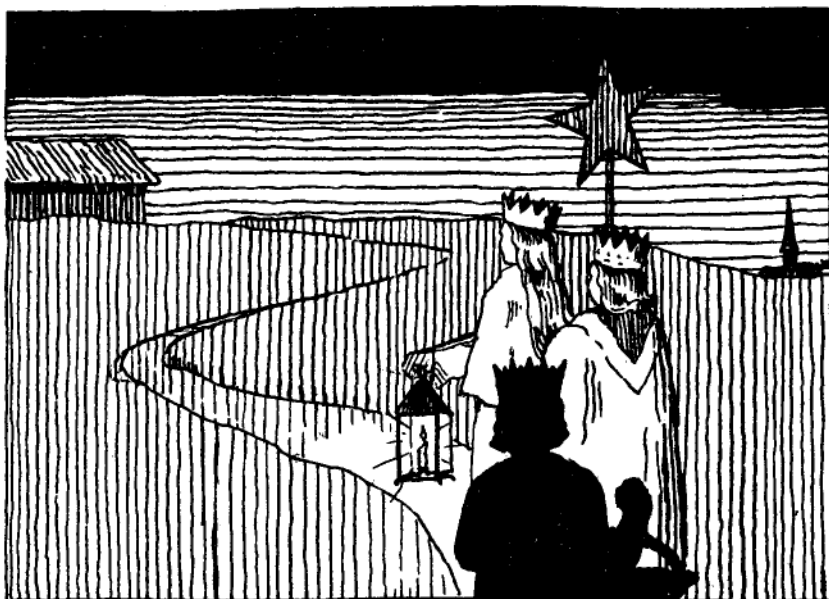
Gontenschwil (Kanton Aargau)

Hüt isch Sil - ve-ster und morn isch Neu - johr. Gänd mir au öp-pis zum
gue-te Neu - johr. Gänd ihr mir nüt, so stohn i do, bis ihr mi heis-sed
wi-ters goh. Hüt isch Sil - ve-ster und morn isch Neu - johr.

The musical score is written on three staves in a 3/4 time signature with a key signature of two flats (B-flat and E-flat). The melody is simple and folk-like, with lyrics written below the notes.

2. Hüt isch Sylvester und morn isch
Neujohr.

Gänd mir au öppis zum guete Neujohr.
Gänd mir's denn zum Fänster us,
denn gohn i vor es anders Hus.



von Greyerz II 1909: 64 f.

Karimantran

Delémont

vif



Ka - ri - man - tran k'â drie tchi no, ke pue - re, ke
Carna - val qui est der - rière chez nous, qui pleu - re, qui
pue - re! Lai bail ô - tass i é dmin-dai k'âs k'ail ai - vai.
pleu - re. La belle hô-tesse lui a deman-dé ce qu'il a - vait.
Bîn vlan - tic y'an - drô tchi vo, m'i n'ô - ze,
Bien volon-tiers j'i - rais chez vous, mais je n'o - se,
i n'ô-ze - rô! An - trai, an - trai, Ka - ri-man-tran, bîn air-dîc-man!
je n'o-se - rais. En - trez, en - trez, Car - na - val, bien har-dî-ment!

2. Tyin Karimantran feut antrai,
ai puere, (*bis*)
Lai bail ôtass...
– Bîn vlantîc y'anbraissrô vot mignote,
m'i n'ôze, i n'ôzerô.
– Anbraissîc lai, Karimantran,
bîn airdîcman!

3. Tyin Karimantran l'êt-aiyn bîn
anbraissîc
Lai bail ôtass vin rdemindai...
– Bîn vlantîc i koutchrô dairô vot
mignote.
Koutchîc, koutchîc...

4. Tyin Karimantran ât-aiyu koutchie:
– Bîn vlantîc i kassrô l'kordon d'lai
kornate de voî mignote.
– Kassai, kassai...

2. Quand Carnaval fut entré,
il pleure.
Bien volontiers j'embrasserais votre
mignonne.
Embrassez-la, Carnaval,
bien hardiment!

3. Quand Carnaval l'eut bien embrassée
La belle hôtesse vint redemander...
Bien volontiers je coucherais avec votre
mignonne.
Couchez, couchez...

4. Quand Carnaval fut couché,
– Bien volontiers je casserais le cordon de la
cornette de votre mignonne.
– Cassez, cassez...

5. Tyin Karimantran ea kassai l'kordon
 d'lai kornate d'lai mignote,
 i puere (*bis*)
 Lai bail ôtass i é dmandai
 k'as k'ail aivai
 – Bîn vlantie i vôz an frô aitin,
 m'i n'ôzc, i n'ôzerô.
 – Faite, faite, Karimantran,
 bîn airdieman!

5. Quand Carnaval eut cassé le cordon
 – de la cornette de la mignonne,
 il pleure,
 La belle...
 – Bien volontiers, je vous en ferais autant.
 Faites, faites, Carnaval,
 bien hardiment!



Rosat 1930: 59 f.

Das alte Sechseläutenlied

Zürich 1849



Der Mai-en ist kom-men, und das ist ja wahr; es grüe-net jetzt al-les in
Laub und in Gras. Im Laub und im Gras sind der Blüest-li so viel, drum
tan - zet's Ma - rei - li im Sai-ten-spiel. Nun tanz', nun tanz', Mai-
rei - e - li, tanz', du hast jetzt ge-won - nen den Ro - sen-kranz.

2. Mir hauet den Maien, mir thüend ihn
in's Thau;
mir singets dem Bur und der fründliche
Frau,
der fründliche Frau und dem ehrliche Ma,
der eus eso richlich belohne cha.
Die Bürin ist guet, und si git is so gern
schön Äpfel und Birre mit brunem Kern.

3. Gend use, gend use viel Eier und Geld,
so könnet mir witers und ziehn über Feld.
Gend use-n, ihr Lüt, gend is Anke-n und
Mehl!

Die Küechli sind hür na so guet als fern.
E Chette vo Gold wohl rings um das Hus,
und jetzund ist unsers schön Maienlied us.

4. Gott dank' euch, Gott dank euch, ihr
fründliche Lüt;
Gott helf' euch, Gott helf' euch in's
himmlische Rich.
Im Himmel, da ist wohl ein goldene Tisch,
da sitzen die Engel gesund und frisch.
Im Himmel, da ist ein goldener Thron.
Gott gebe euch allen den ewigen Lohn!

Volksliederschatz 1907: 63 f.

Mai, mai, joli mai

(quête des enfants)

Montcherand (Vaud) 1836

vif

Mai, mai, jo - li mai, pour le pre-mier jour de mai; voi-ci le mai qui
est ve-nu que tout le monde est ré-jou-i. Bon, bon, voi-ci bon,
voi-ci fil-les du vil-la-ge, bon, bon, voi-ci bon, pour les fil-les
sans gar-çons. Que vou-lez-vous nous don-ner pour met-tre dans nos pa-niers?
Les œufs sont bien bons, mé-lan-gés a - vec la fa - ri - ne, les œufs
sont bien bons, en met-tant du beurre au fond. Lez aô dè la dze-nel-liet-ta,
lo bu-ro dè la va-tset-ta, de l'er-dzin dè la bor-set-ta, et to cè kè
vo pyè-rè. E - trè-nâ no nô-tre rè - ne, nô-tre rè - ne, se vò pyè.
Ne no fè - tè pas tar - dâ, kê per - to no faô al - lâ,
per lé tsan, per lé prâ, per lé ve - gne fô - chè - râ.

Rosat 1930: 86 f.

Lai Mairiouenate

«La Marionette»

Allegretto *Bonfol*

En - tre mé et mé, pi - tye mé, c'ât adjd'hoeu le pre-mié djoué de mé!

Tchie les chir's et tchie les dai-mes, tchie le pré - vôt de lai vell(e).

En lai tchaimbr' de-vaint, tot' pieinn' de bianc pain, en lai
 tchaimbr' di moi-tan, tot' pieinn' de fro - ment, en lai tchaimbr' der - rie,
 pieinn' de tius d'pe - nies. Bail - liets nos in pô de beurr'
 po rvi - rie nos mi - jeû - la - tes, bail - liets nos in pô de laïd,
 po fra - jie nos tchair-bouin-nees. *Fine* Se vo n'nos vlès ren bail - lie,
 n'nos fait's pe chi ai-ttaird gi - e; Qu'â - tre paît nos ains ai fai - re!

Dal ✕ *al Fine*

Traduction:

Entre mai et mai, point (pique) mai, c'est aujourd'hui le premier jour de mai!
 Chez les sires (les riches) et chez les dames, chez le prévôt de la ville (de Porrentruy).
 Dans la chambre de devant, toute pleine de pain blanc, dans la chambre du milieu, toute pleine de froment, dans la chambre de derrière,

pleine de cals (de fonds) de paniers. Donnez-nous un peu de beurre pour retourner nos petites omelettes, donnez-nous un peu de lard, pour frotter (enduire) nos grillades. Si vous ne voulez rien nous donner, ne nous mettez pas tant en retard, (parce) qu'autre part nous avons à faire! Chez les sires...

Rossat 1930: 96 f.

Maggiolata

Allegretto Malcantone

L'è ve-nüd il mag-gio con tütt-i sò bei fio - ri
 l'è ve-nüd il mag-gio l'è pas - säd l'a - vri - i,
 se vu - rì che cant-um can-te-rem d'a - mo - re,
 an - ca l'er - ba sec - ca, tor-ne - rà a ver -
 di - i. In ques-ta ca - sa ghè un bam-bin de cu - na,
 pre-ghe-rem Id - di - o ch'u'g' da-ga la fur - tü - na, In na.

2. [[: L'è fiurid la föja, la föja d'arbarèla
 sem rivad a casa da ra vedovèla :]]
 In questa casa gh'è di gent da maridaa,
 pregherem Iddio per farli compagnaa.
 In questa casa gira la girèla,
 in questa casa gh'è dent na fia bèla.

C'est les Brandons

Yverdon et Payerne

C'est les Bran - dons, c'est les Bran - dons de la vil - le d'Y - ver -
don, nous y met - trons, nous y met-trons la «gueil-laume» au bout du bâ - ton.

The musical notation is in 2/4 time, key of B-flat major. It consists of two staves. The first staff has four measures, and the second staff has five measures. The melody is simple and rhythmic, with some triplets in the second staff.

Burdet 1971: 371

Cur cha prümavaira

Untereggadin

Cur cha prü - ma - vai - ra tuorn' in nos pa - jais, e la
naiv schmar-sche-scha sün las prü-mas blais, cur cha l'o - ve - let vain min-cha
di plü grand, a - lu - ra giain-sa nus in - tuorn chan - tand.

The musical notation is in 3/4 time, key of C major. It consists of three staves. The first staff has four measures, the second staff has four measures, and the third staff has four measures. The melody is simple and rhythmic, with some triplets in the second staff.

2. Nossas schellas sclingian cha
l'inviern stu ir,
nossas giaischlas schloppan ed il faun fùgir,
aint in stüva staun be ils pü grands testards,
che bella festa nos Chalandamarz.

Chalandamarz 1976: 3

Che bel sulai sur munt e val

Unterengadin

The musical score is written on four staves in a single system. The first staff begins with a treble clef and a common time signature (C). The melody is written in a simple, folk-like style. The lyrics are written below the notes, with hyphens indicating syllables that span across multiple notes. The lyrics are: "Che bel su - lai sur munt e val, che tshêl se - rain, glü- schaint a - zur, tad - lai co cuor-ran ils au-als cun mu-sic' e ru- mur. Ru-di rul - la rul - la rul - la - la - la - la, ru - di - rul - la - la - la, ru - di - rul - la - la - la, ru - di - rul - la - rul - la rul - la - la, ru - di - rul - la - rul - la - la." The piece ends with a double bar line.

Che bel su - lai sur munt e val, che tshêl se - rain, glü-
schaint a - zur, tad - lai co cuor-ran ils au-als cun mu-sic' e ru-
mur. Ru-di rul - la rul - la rul - la - la - la - la, ru - di - rul - la - la - la, ru - di -
rul - la - la - la, ru - di - rul - la - rul - la rul - la - la, ru - di - rul - la - rul - la - la.

2. Chi less plü lönch in stüva star,
il muond darcheu s'ha renovà,
las fluors stuvain nus admirar,
chi sun in god e prà.

3. D'utschels nus gnin accompagnats,
dal cler aual, dal leger flüm,
e dapertuot beneventats,
giodain plaschair e glüm.

Chalandamarz, zampuogns e s-chellas

Unteregradin

Zam-puogns e s-chel-

Cha - lan-da-marz, cha - lan - da - marz, cha - lan - da-marz, cha-

las faun hoz 'na grand'ca - ne - ra. La - schè cha que's de-

lan-da-marz, cha - lan-da-marz, cha lan-da-marz, cha - lan-da-marz, cha-

cle - ra, hoz ais cha-lan-da-marz! hoz ais cha-lan-da - marz!

lan-da-marz, cha-lan-da marz! Cha-lan-da-marz,viv' il cha-lan-da - marz!



2. Zampuogns e sclingias
e nus marchains in lingia.
Cun gust ans fains impringias
viv' il chalandamarz!

Chalandamarz 1976: 19

D'Silenerbuebe

Silenen/Amsteg

Allegro

Wenn d'Si-le-ner¹ Bue-be a-nä Chil-wi² wend se stends vor e Spie-gel und
spei-zet³ i d'Händ und dräi-jet der Schnütz⁴ und che-met d's här, grad
wenn ä jed-we-de-nä jed - we-de-nä jed-we-de, grad
wenn ä jed - we - de - nä Land-am-mä⁵ wär, grad Land-am-mä wär.

2. Hend irete dri eis Meiteli gha,
wyls cine-n-alleinig halt nit vermah.
Sind mi-d-ere a Stutz⁶ und cheret dert y
und bschtellet fir alli vier eis Scheppeli Wy.

3. Und wie-n-es düe a-n-es Zahle sett⁷ gah,
het keine kei Fifer i de Hose gha,
düe frags das Meitli ä-n-andere-na:
Hesch dü eppä d's Gäld äu daheime gla?

4. Ich ha's nit wie d'Büebe und ha's nit
wie-n-ier
und gah-n-ich a d'Chilwi, so ha-n-ichs by
mier,
und gah-n-ich, so ha-n-ich für Chrapfe⁸
und Wy,
susch⁹ la-n-ich de das Tanze und das Liebele
sy.

5. Düe het mes düe gseh wies de gange-n-
isch,
düe sind die dry iber all Bänk und all Tisch
und üse was gisch und was hesch¹⁰ üsem
Hüs
und ohni Vergeltsgott der Jumpfere drüss.

6. Se isch mit de Buebe halt immer scho
gsy,
si redit vo Liebi und denket a – Wy
und wenn-si-n-e Jumpfere üsgluset¹¹ hend,
se het de by de Buebe die Liebi es End.

¹ Silenen im Kanton Uri.

² Chilwi, Chilbi = Kirchweih.

³ Spucken.

⁴ Schnurrbart.

⁵ die höchste Persönlichkeit des Landes.

⁶ gemeint ist damit wohl das Wirtshaus im Dörfli.

⁷ sollte.

⁸ Ziegerchrapfe = ein ernerisches Kirchweihgebäck.

⁹ sonst.

¹⁰ was gibst und was hast = hinausrennen.

¹¹ Auslaufen = mit Schlaueit alles abnehmen.

Cucù

Ticino

L'in - ver-no l'é pas - sa-to l'a - pri-le non c'é più; e ri-tor-na-to é
mag-gio al can-to del cu - cù. Cu - cù cu - cù, l'a -
pri - le non c'é più; e ri - tor-na-to é mag-gio al can - to del cu -
cù. Cu - cù cu - cù, l'a - pri-le non c'é più; e
ri - tor-na - to é mag-gio al can - to del cu - cù.

2. Lassù per le montagne
la neve non c'è più,
comincia a fare il nido
il povero cucù.

[: Cucù cucù,
L'aprile non c'è più;
e ritornato è maggio
al canto del cucù. :]

3. La bella alla finestra
la guarda in su e in giù
la spetta il fidanzato
al canto del cucù.

[: Cucù, cucù,
L'aprile non c'è più;
e ritornato è maggio
al canto del cucù. :]

4. Te l'ho pur sempre detto
che maggio ha la virtù
di far sentir l'amore
al canto del cucù.

[: Cucù, cucù
L'aprile non c'è più;
e ritornato è maggio
al canto del cucù. :]

Fisch 1917: 34 f.

Ueli und Eisi

Staufen (Kanton Aargau)

O Ue-li, my Ue-li, chumm du zue mer z'Chilt! I ba-che dir
Schnit-te, si sy gar nit bit-ter, si sy gar so mild.

2. «O Eisi, my Eisi,
i darf nit geng cho!
Wenn's d'r Ätti vernähmti,
dass i geng so chämti,
wie würd's mir ergo?»

3. «O Ueli, my Ueli,
der Ätti seit nüt!
Er tuet si verschwere,
er well's nümme wehre,
es helfi doch nüt.»

Grolimund 1911: 76

Hansli und Meili

Nicht zu schnell

Altbüron

Chom, Hans - li, vor mis Pfäi-ster - li, chom, Hans - li, vor mis
Lä - da - li, chom, Hans - li, zue mer z'Liecht.

2. «Z'Nacht isch es grössli feister schoo,
i weiss nid, wo-n i äne goo,
nei, Meili, gaum¹⁾ alei²⁾!»

4. «De Wind, er bloost, es ist e Gruus,
er löscht dir wool dis Ampali uus.
Nei, Meili, gaum alei!»

3. «Chom, Hansli, chom, mis Lämppli
brönnt;
lueg, wi-nes uf e Wääg dir zünd't.
Chom henecht zue mer z'Liecht!»

5. «Chom, Hansli, vor mis Gadestür,
i steck es strauigs Rigali für.
Chom henecht zue mer z'Liecht!»



6. «De Renggi bällt vor euem Huus,
er bällt und schnurrt, es ist e Gruus.
Nei, Meili, gaum alei!»

7. «Chom, Hansli, mit em Leiterli,
i loo di zue mim Pfäister ii.
Chom henecht zue mer z'Liecht!»

8. «Di Leitere ist so schwach und sprööd,
si träut, dass si verbräcche wöörd.
Nei, Meili, gaum alei!»

9. «Chom, Hansli, chom! I reich der
d'Hand,
chom, Hansli, hesch jo feste Stand!
Chom henecht zue mer z'Liecht!»

10. «Ne Wüiberhand ist völli schwach;
es ist, wi g'seit, e-n alti Sach!
Nei, Meili, gaum alei!»

11. «Chom, Hansli, chom! Bist müed und
schwach,
e Freudestund winkt unterm Dach!
Chom henecht zue mer z'Liecht!»

12. «Und d'Wiggle³, schreit no uf em
Dach,
daas düütet nid uff gueti Sach.
Nei, Meili, gaum alei!»

13. «Chom, Hansli, muesch es Schmützli
haa,
i drück di gärn a Buese-n aa.
Chom henecht zue mer z'Liecht!»

14. «O Meili, lueg, i bi scho doo,
o Meili, lueg, i blange schoo.
I chome zue der z'Liecht!»

15. «De Renggi wacht, di Leiter kracht
und d'Wiggle schreit no uf em Dach!
Drum gaum i iez alei!»

16. «O Meili! O, du hesch mi joo,
du hesch mi für e Naare g'haa!
Losch mi iez nid zue der z'Liecht?»

Ist der «Hansli» noch jung, so wird ihm
vom «Meili» wohl noch folgendes
Gsätzlein auf den Heimweg
mitgegeben:

17. «Gang hei, gang hei, liebs Buebali,
du bist no z'chlii fürs Gädali!
Gang hei, gang hei, gang hei!!!»

¹) Hüte das Haus. ²) alei und elei werden nebeneinander
gebraucht. ³) Nachtkäuzchen. Es herrschte vielfach der
Aberglaube, dass das Geschrei des «Nachtvogels» vor dem
Hause eine schlechte Vorbedeutung sei und gewöhnlich
einen Todesfall zufolge habe. Bäuerische Redensarten: Jesis,
loosid au, d'Wiggle brüelet!

Gasmann 1906: 40 f.

Bonsoir la belle, je suis à ta fenêtre

Souboz

Bon-soir la bell', je suis à ta fe - nê - tre, je sens la
pluie qui me tomb' sur le dos. Ma - rie, mon cœur, que tu dors à ton
ai - se, ç'a bien trois nuits que je n'ai pas dor - mi.

The image shows a musical score for a song. It consists of three staves of music in a single system, all in treble clef and common time (C). The melody is simple and lyrical. The lyrics are written below the notes. The name 'Souboz' is written in the top right corner of the first staff.

2. – Qu'est-c' que j'entends qui vient à ma
fenêtre,
qu'est-c' que j'entends frapper à tout
moment?

– C'est ton amant, Marie, mon espérance,
c'est ton amant que tu chérissais tant.

3. – Retirez-vous, galant, de ma fenêtre,
retirez-vous, mon cœur n'est plus à vous.
J'aimerais mieux un garçon du village
que vous, amant, et tous vos agréments.

4. – Bonsoir, la belle, je quitte la fenêtre,
et ce sera pour la dernière fois.
Puisque tu n'as pas ouvert ta fenêtre,
adieu, la bell', je le dis pour toujours.

5. Si l'temps passé revenait en ce monde,
tu m'as trompé une fois, c'est assez
d'avoir donné tes amours à un autre,
adieu, la bell', je le dis pour toujours.

Ai buna sera beala

Schons

Ai bu - na se - ra bea - la, jau vint uss a tar - magl
a bea - la, bea - la po - sta per tei du - man - da - re, a
bea - la, bea - la po - sta per tei du - man - dar.

2. Mo mai per questa sera
sei jau naguta gir,
jau hai ussa siene dad ir a durmire,
jau hai ussa siene dad ir a durmir.

3. Mo mai per la sien, ca ti hase,
pos, ti mancivel star;
Ti has mai agl sene, da mei schnariare,
ti has mai agl sene, da mei schnariar.

4. Da schnariar ils matse
sun jau buca disada,
jau sto emparare ils mease da casa,
jau sto emparare ils mease da casa.

5. Ils tease da casa
empeari tei nagut;
scha Dius nus vul cuvire,
scha tgi nus vul scuire.
Scha Dius nus vul cuire,
scha tgi nus vul scuir.



Dolf 1919: 129; 1929: 132

O chera, o bella

Oberengadin

Moderato

O che-ra, o bel-la pu - dess eau gnir tiers. vus. O vus. Qui-sta
sai-ra ün po tard a dir duos pleds con vus? Qui-sta vus?

- | | |
|--|---|
| 2. «O davous la mia porta lo sto eir ün hom vegl, e que pera be ch'el dorma, ma el ho aviert ün ögl.» | 5. «O chera, o bella, pudess eau gnir tiers Vus quista saira ün po tard a dir duos pleds con Vus?» |
| 3. «O chera, o bella pudess eau gnir tiers Vus quista saira ün po tard a dir duos pleds con Vus?» | 6. «O giossom a mia s-chela lo aise set pistolas, ed üna cha tuchais, schi tuottas set vers Vus as volvan.» |
| 4. «O giò per la mia s-chela lo ais semno farina, e scha stizzis cha Vus fais, schi mieus bap as imagina.» | 7. «O chera, o bella eau vez cha tuot stravia, schi vögl piglier meu gierl e'l vögl porter a chesa mia.» |

Matta o bella matta

Unterengadin

Mat - ta o bel - la mat - ta, vosch tü bain a mai?

Scha tü vosch bain a mai, schi eu vögl bain a tai, schi' lai-na far la lai

2. Scha tü a mai nun vosch,
schi rest 'la ti' amur.
Sarà ün'otra mamma
chi 'varà ün'otra figlia
üna figlia dad onur.

3. Cur tü 'm inscuntrarasch
che mà 't impissarasch?
O Deis che n'ha eu dit
o Deis che n'ha eu fat,
quel podess esser meis.

4. Quel podess esser meis,
ma eu nun l'ha voglü.
Na eu nun l'ha voglü,
perchè 'l nu 'm ha plaschü,
perquai nun l'ha voglü!



Hee scho, Eisi

Flühli (Kanton Luzern) 1906

Langsam Solo

Hee scho, Ei - si! la - mi i - ne, es macht dus-se grüs - si - li chalt. Lue, wie

d'Stär-ne hei - ter schii-ne, und das Hu-ri¹ schreit im Wald. O - li

o - u - di o - li o - u - di o - li o - u di - e o - u di, di.

2. Benzi, gang mer ab dr Biige!
 Los, der Ringgi bället scho.
 Wem-mer iez nit gleitig schwiige,
 chönnt is 's Müeti drüber cho.

3. Eisi, mach nit Fäderläse!
 Gäll, du wotsch mi nit ine la?
 's wär mer doch es arigs Wäse,
 wenn i wider söst sett ga.

4. Nci, gang mer doch vom Fäister abe,
 i cha di gwüss nit bi mer ha,
 und chomm de du am Samstig z'Abe,
 de cha mers notti sauft la gah.

5. Eisi, bist mer nit so gspässig,
 was ha-n-i dir zwider ta?
 Angri Mal bist nid so hässig.
 Mira, i cha ja de gah.

6. He no sode, so chomm den ine,
 nume hübschili, süferli!
 Aber bis mer grütisli friine,
 söst bisch 's letzt Mal bi mer gsi.

¹) Nachtvogel, Eule

Dem Lied liegt das Lied
 «De Chilter» von G.J. Kuhn (1818)
 zugrunde.

Gassmann 1961: 45

Es het es Schneeli gschnijed

Davos-Frauenkirch

Es hed es Schneeli gschni-jed, 's ist noh nid an der Zit. Ha
wel - le zu mim Büe - li gah, jetz het's mer de Wäg ver - schniid.

2. Het's dir de Wäg verschniid,
so gang der Eebri nah.
Da obna uf der Höji,
da gsiehn i dis Büeli stah.
3. Es ist ja nid mis Büeli,
es sin zwei Bömmeli;
der eini treid Muskatä,
der ander Nägeli.
4. Muskatä, die sin bitter
und d'Nägeli sin räss.
Das gib i mim Büeli z'ässe,
dass' miner nie vergäss.
5. Ach scheiden, ach scheid
ist gar es bitters Chruud,
und wenn i wüsst, wa's wachse tet,
so grabt' i d'Würzä us.
6. Grab us, grab us mit Freudä
un nimm es mit der hei
und lass der's nid erleidä,
min eige sollst du sein.



Büeli: Buhle, Schatz;
Eebri: aaberer
(schneefreier) Boden von Greyerz V 1912: 24 f.

Son tre ore di mattina...

Ticino

So-n tre o-re di mat-ti-na che so-n quì al-
la fer-ra-da, e non to-r-ne-rò a-ca-sa
fin ch'ho fa-i, fin ch'ho fa-i l'a-mor con te.

2. Son di sasso e non mi movo,
son di pietra marmorada,
son na figlia abandonada
[[: e non so :]] per qual ragon. -

3. Aria ai monti, alle muraglie,
vieni, o cara, alla finestra
e porgendomi la mano destra
[[: poi dicendomi :]] mio dolce amor.

4. - Vegneria ben volentieri
ma ho timor del padre mio,
se lui sa che a voi vi parlo
[[: in camerella :]] lui mi fa star. -

5. Portem qui di un tavolino
voglio scriver, la mia sentenza
diciott' anni ho di star senza
[[: senza mai :]] parlar d'amor.

6. - Diciott' anni son ben lunghi,
che mi sento malinonia.
Ho trovato la compagnia,
[[: accompagnata :]] la notte e il di.



Fisch 1917: 32

Rosett' adurada

Schons

Ro - sett' a - du - ra - da, mi gi em - pau, mi
gi em - - pau, scha ti eis ma - ri - da - da!

2. Sun buc maridada,
vi buc maridar,
o giuvens cumpogns,
sin mei buc sascheit.

5. Insumma, insumma,
gl' ei razza busaruna,
a quellas ca crein
cin paupras narrunas.

3. Jau mon navend
treis uras avon gis;
las mias nozzas
saran vendergis.

6. Insumma, insumma,
gl' ei nauscha rebels,
a quellas ca crein,
cin pli narras ca els.

4. Tertgavel empau,
da far rugar,
tertgavel empau,
da far spitgar.

7. Insumma, insumma,
gl' ei nauscha gianira,
gl' ei buca da crer,
sch'els han buc scartira.



Dolf 1919: 133; 1929: 135

Tagelied

Kanton Bern



Am A - ba spat, wo's fin - ster war, da trat der Knab' uf Gas-
sa; er gieng sei-nem Lie-ba vors Fen-ster-lein, er sprach: Steh auf und
lass mich 'rein, du hast mich ja ge - heis - sa, ja heis - sa.



2. Wen i di scho geheissa ha,
darf di nid ina lassa,
's chönnt eine draussa im Winkel stehn,
chönnt mich und dich beisama g'sch,
chönnt mich und dich verratha, ja ratha.

3. Und als am Turm es zwölf Uhr schlug,
da trat der Wächter uf d'Gasse,
er sprach: «Steht auf, ihr lydige Leut,
wo zwei oder drei beisammen seid!
Der Tag fängt an zu schleichen, muss
weichen!»

4. Und als das Mägdlein die Wort
vernahm,
da sprang es auf zu schauen:
«Schlaf zu, schlaf zu, mein junger Knab!
Sechs Stund haben wir bis an den Tag,
der Wächter hat uns betroga, ja g'loga.»

Marriage/Meier 1901: 8

Es taget vor dem Walde

Es ta-get vor dem wal-de; stand uf, Kät-ter- lin! Die ha-sen lou-fen
bal-de; stand uf, Kät-ter - lin! Hol-der buel, hei-o - ho! Du bist min, so
bin ich din, hei - o - hei - o - ho! Stand uf, Kät-ter - lin!

2. Es taget in der Aue,
stand uf, Kätterlin!
Schöns lieb, lass dich anschauen,
stand uf, Kätterlin.
Holder buel, heioho!
Du bist min, so bin ich din.
Stand uf, Kätterlin.

Lied, das um 1534 vermutlich von Ludwig Senfl
(1492–1555) komponiert wurde. Der Text erscheint 1553 in
der Liedersammlung «Bicinia sive duo Germania ad
Aequales», gedruckt in Bern von Mathias Apiarius.



von Greyerz II 1909: 46 f.

Moi j'aime les garçons

Le Locle 1868

A la p'ti-te fe-nê-tre, qu'est au pied de mon lit,
j'en-tends le ros-si-gnol qui chan-te jour et nuit. Dors - tu
mi-e mi-gnon-ne, dors-tu mi-e jo - lie? Dors - tu
mi-e mi-gnon-ne, dors - tu mi-e jo - lie?

2. J'entends le rossignol,
qui chante jour et nuit:
Les jeunes fill's sont bien sottes,
cell's qui prenn' des maris!

3. Pour moi mon rossignol,
moi j'aime les garçons;
j' les aime bien mieux encore
que les meilleurs p'tits bonbons!



In der Gand 1923: 46 f.

Das Guggisberger Lied

Wohlen (Kanton Aargau)

's isch e-be-ne Mönsch uf Er - de, Sim-me-li-berg, berg! Und's
Vre - ne - li ab-em Gug - gis - berg, und d's Si - mes Hans - Jog - ge - li
ä - net dem Berg! 's isch e-be-ne Mönsch uf Er-de, dass ich möcht' bi-n'-ihm si.

2. Und stirben i vor Chummer,
Simmeli-berg!
Und's Vreneli abem Guggisberg,
und d's Simes Hans Joggeli änet dem Berg!
Und stirben i vor Chummer,
so leit me mi d's Grab.
3. Dört unden i der Tiefi, Simmeliberg!
Und's Vreneli etc.
Dört unden i der Tiefi,
da steit es Müli-rad.

4. Das mahlet nüt als Liebi, Simmeliberg!
Und's Vreneli etc.
Das mahlet nüt als Liebi,
die Nacht und auch den Tag.
5. Das Müli-rad isch broche, Simmeliberg!
Und's Vreneli etc.
Das Müli-rad isch broche
my Lied, das het en End.

Das Lied ist im Bernbiet seit 1741 bekannt.

Röhricht/Brednich 1967: 411 f.

On dit que la plus belle

Tempo di valse lente

On dit que la plus bel - le, c'est toi, toi, pau - vre jar - di -
niè - re du roi; et quand le sei - gneur pas - se, crois - moi, crois -
moi, ja - mais il ne re - gar - de que toi.

2. Le matin, quand j'arrose chez moi,
avec mes fleurs je cause de toi:
Et de ces fleurs si belles, crois-moi,
je cueille la plus belle pour toi.

3. Le soir lorsque je rentre chez moi,
j'entre de préférence chez toi:
C'est pour te dir', ma chère, crois-moi,
je n'aime sur la terre que toi.

4. Aux fêtes de la reine, crois-moi,
je conterai mes peines pour toi;
et nous serons j'espère, toi moi, moi toi,
jardinier, jardinière du roi.

Bionda, bella bionda

Ticino

E mi son chj in fi - lan - da, spet-to ch'el ve - gna se - ra, el
me mo - rus ch'el ve - gna, per com-pa - gnar-mi a cà, per com-pa-
gnar mi a ca - sa, per com-pa - gnar-mi a let-to, fa - re-mo un bel so-
gnet - to, un so-gnet - tin d'a - mor, bion-da, o bel - la bion-
da, o bion-di - nel - la d'a - mor, bion-da, o bel - la
bion - da, o bion-di - nel - la d'a - mor.



Fisch 1916: 29

Gsätzli

Bern



Dür's O - ber - land uf und dür's O - ber - land ab, da han i zweu Schät - ze - li, wär



chauft mer eis ab? Dür's O - ber - land uf und dür's O - ber - land ab, da



han i zweu Schät - ze - li, wär chauft mer eis ab?

2. Mi Schatz ist e schöne,
er schönert no viel.
Er schönert und schönert,
bis en niemert meh will.

3. Der Liebgott im Himmel
und 's Schätzli im Arm;
der Liebgott macht sälig
und 's Schätzli git warm.



von Greyerz III 1910: 12 f.

Aveva gli occhi neri, neri, neri

Andantino grazioso Ticino

A - ve - va gli oc-chi ne - ri, ne - ri, ne - ri; la
fac-cia d'un bam-bi-no appe-na na - to. L'ho vis-ta ie - ri se - ra e l'ho ba-
cia - ta, l'ho vis - ta ie - ri se - ra e l'ho ba - cia - ta. La
va, la va in fi-lan-da a la-vo - ra - re, per gua-da-gnar-si il pa-ne con su-
do - re. L'ho vis - ta ie - ri se - ra a far l'a - mo - re, l'ho
vis - ta ie - ri se - ra a far l'a - mo - re.

The musical score is written on a single staff in G major (one sharp) and 3/4 time. It begins with a treble clef and a common time signature (C). The tempo is marked 'Andantino grazioso'. The piece concludes with a double bar line. The lyrics are written below the notes, with hyphens indicating syllables across notes.

2. ¶: Aveva i capelli d'oro fino,
il labbro d'un bel rosso porporino,
l'ho vista ieri sera e l'ho baciata. :¶

Quattar cavai che trotano

Tempo di Mazurka Ticino

Quat-tar ca-vai che trot-ta-no sot-to la ti-mo - nel - la que-sta l'è l'o-ra
bel - la que-sta l'è l'o-ra bel - la. Quat-tar ca-vai che trot-ta-no
sot-to la ti-mo - nel - la que-sta l'è l'o-ra bel - la per far l'a - mor.
Che bel-la not - te che fá in gon-do - let - ta si
và col - la Ni - net - ta a far l'a - mor.

The musical score is written in 3/4 time and consists of five staves. The melody is in a major key and features a mix of eighth and sixteenth notes, with some rests. The lyrics are written below the notes, with hyphens indicating syllables that span across multiple notes. The piece concludes with a double bar line.

2. Vieni Ninetta mia
vieni mio solo bene
che remeremo insieme
e parlerem d'amor.

3. Vieni alla finestra
bruna mia bella bruna
al chiaro della luna
e farem l'amor.

Che bella notte...

Che bella notte...

Vi bein a mia biala

Surselva

Allegher

Vi bein a mia bia - la, ei - la vul er bein a mi; sil
mund ei buc' i - na, che plai schi bein a mi.

The image shows a musical score for the song 'Vi bein a mia biala'. It consists of two staves of music in a 3/4 time signature with a key signature of one flat (B-flat). The melody is simple and rhythmic. The lyrics are written below the notes.

2. De termagls eis ell' amatura,
ed jeu sun bucca meins;
termagls van sutsura,
sche nus buc ensemen mein.

3. Eis ei ca puseivel
d'esser nus dus,
jeu la Tia spusa
e Ti il miu spus.

4. Vess onz manegiau,
ch'il Rein mass ensi,
avon che midass
ils plaid de tscheidi.

5. Jeu volvel la roda,
jeu volvel ensi,
mon buc aschi lunsch
per in hutler sco Ti.

6. Stai legher, o biala,
avon ch'jeu tuorni pli,
va guess in'urialla,
quei sai jeu de dir.

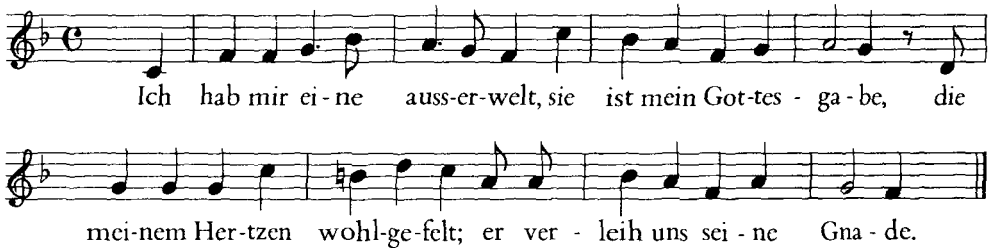
7. Sche Ti tuornas ca pli,
sche hai jeu Tei viu;
e buna notg,
e ve Ti pendiu.



Decurtins 1901: 269, 1902: 3

Ich hab mir eine ausserwelt

um 1615



Ich hab mir ei-ne auss-er-welt, sie ist mein Got-tes - ga-be, die
mei-nem Her-tzen wohl-ge-felt; er ver - leih uns sei - ne Gna - de.

2. Der wünsch ich von meins Hertzens Grund,
dass ihr Gott wölle geben
ein fröhlich Gmüet, ein Leyb gesund,
darzuo ein langes Leben.

3. Demnach wünsch ich auch diss darzu
dass sy möge in Ehren
mit Einigkeit und guoter Ruow
ir Husshaltung vermehren.

4. Endlich thuo ein Versprechen ich,
dass on alles Betriegen
ich sy - wie ich wöll, dass sy mich -
von Hertzten wölle lieben.

5. Ir halten Trüw und Einigkeit
wie ich vor Gott versprochen,
ich thuon auch wiederumb allzeit
von ir dasselbig hoffen.



Wort und Weise handschriftlich aus einem Zürcher
Sammelband.

Das Lied ist betitelt: *Sponsus in gratiam suae amatae* und trägt
die Nachschrift «Jacobus Zieglerus medicinae Doctor fecit,
abgeschrieben Sambstags den 29. Aprilis anno 1615 von mir
H.S.St.»

Die Weise findet sich dort im Discantschlüssel notiert ohne
Auflösungszeichen im 7. Takt.

In der Gand 1923: 27 f.

Jau cunfessel cara bialla

rätoromanisch

Allegro



Jau cun-fes-sel ca - ra bial - la che jau ha - gig lung - u - rial - la,
sen - za tei de pu - der star, quei sai jau buc cun pur - tar,
sen - za tei de pu - dèr star, quei sai jau buc cun pur - tar.

2. Bialla matta, mia flura
lai mei star tier tei in'ura,
in'uretta po mi dai,
jau tegn car tei pli che mai.

3. O sch'ti desso in'egliada,
dulscha cara, inagada,
co fuss jeu aschi beaus,
vess ca tema dils quitaus.

4. Sentas buca, cara matta,
co miu cor zaccuda, batta?
Saigias mia opusa ti,
e jau contel sc'in utschi.

5. Sche suncei vus musicanters,
frestg suncei vies instruments
per plascher agli mia cara,
lura sun jeu bein cuntents.



Roti Bäckli

Schwarzenburg (Kanton Bern)

Ro - ti Bäck-li, blau-i Äuig-li und es Grüeb-li im Chinn und so
isch halt mis Schätz-li, dem i so guet bin. U - ja - du u - li du - i,
u - ja - u du - i u - li - du, u - ja - u du - i u - li - u, u - ja - u du - i - du.

2. Je höher die Glogge,
je schöner's Geläut.
Je witer zum Schätzli,
je grösser die Freud.

3. Und en A und en E,
und das Scheiden tuet weh.
Und die Liebi tuet schwanken,
wie's Schiff uff em See.

4. Mi Schatz isch e Chücjer
e chrützbrave Ma,
het es einzigs guete Chuttli,
zieht's alli Tag a.

5. Dass es finster im Wald isch,
das mache die Escht.
Dass mein Schatz mich nid mag,
glaub i lang scho ganz fescht.



Röhlich/Brednich 1967: 563

Quell' üselin del bosch

Dalla Collina d'Oro (Gentilino)

The musical score is written on two staves in G major (one sharp) and 2/4 time. The first staff begins with a *Molto lento* tempo marking and a *forte* dynamic. The second staff begins with a *piano (come eco)* dynamic. The lyrics are written below the notes.

forte Quel l'ü - se - lin del bosch, quel l'ü - se - lin del
Do - ve'l sa - rà vo - là? Do - ve'l sa - rà vo -
piano
bosch, quel l'ü - se - lin del bosch per la cam pa - gna vo - la.
là, do - ve'l sa - rà vo - là? Sul - la por - ta di voi bel - la.

2. - Dove'l sarà volà? - (ripetere 3 volte)
- Sulla porta di voi bella. -

3. - Cosa l'avrà portà? (ripetere 3 volte)
- Una lettera sigilada. -

4. - Cosa gh'era sü? - (ripetere 3 volte)
- Di maritar voi bella. -

5. - Son maritata ier - (ripetere 3 volte)
Oggi son già pentita.

6. I'ò tolt quel brutt vegion, (ripetere 3
volte)
Che tütt la nozz el dorme.

7. Viva la libertà (ripetere 3 volte)
E chi la sa goder.

8. Chi non la sà goder (ripetere 3 volte)
In ultimo sospira.

Das alte Grenchner Lied

Bucheggberg

Es het e Buur es Töch-ter-li, mit Na-me heisst es Bä-be- li. Vo wä-ge

ho ho ho, vo wä - ge ho ho ho, mit Na-me heisst es Bä-be - li.

- | | |
|---|---|
| 2. Es het zweu Züpfli gelb wie Gold,
drum isch em au der Dursli hold
– Vo wäge hohoho usw. | 10. «O Bäbeli, du liebs Bäbeli mi,
i ha mi dungen i Flanderen i.»
– Vo wäge hohoho usw. |
| 3. Der Dursli lauft im Ätti noh:
«O Ätti, wottscht mer's Bäbeli lo?»
– Vo wäge hohoho usw. | 11. Das Bäbeli lauft wohl hinger's Hus,
es grint ihm fasch sini Äugeli us.
– Vo wäge hohoho usw. |
| 4. «Mis Bäbeli isch no viel zu chlei,
es schlaft das Jahr no wohl allei.»
– Vo wäge hohoho usw. | 12. «O Bäbeli tue doch nit eso,
i wott ja wieder ume cho!»
– Vo wäge hohoho usw. |
| 5. Der Dursli lauft i vollem Zorn
wohl in die Stadt go Soleturn.
– Vo wäge hohoho usw. | 13. «Und chumm i über's Johr nit hei,
so schriben i dir es Briefli chlei.»
– Vo wäge hohoho usw. |
| 6. Er lauft die Gassen i und us,
bis dass er chunnt vor's Hauptmes Hus.
– Vo wäge hohoho usw. | 14. «Darinne söll's geschriebe stoh:
Mis Bäbeli wott i nit verloh.»
– Vo wäge hohoho usw. |
| 7. «O Hauptme, liebe Hauptme mi,
i will mi dingen i Flanderen i.»
– Vo wäge hohoho usw. | 15. «Und wenn der Himmel papierig wär,
und jede Stärn e Schriber wär» –
– Vo wäge hohoho usw. |
| 8. Der Hauptme zieht der Seckel us
und git dem Durs drei Taler drus.
– Vo wäge hohoho usw. | 16. «Und jede Schriber hätt sibe Händ,
sie schribe doch miner Liebi kes Änd.»
– Vo wäge hohoho usw. |
| 9. Der Dursli geit jetz wieder hei,
hei zu sim liebe Bäbeli chlei.
– Vo wäge hohoho usw. | |

Das Lied reicht vermutlich bis ins 17. Jahrhundert zurück.

von Greycz I, 1908: 53–55

Gavi da dagh da mangia e durmi

Novaggio 1932

Ga - vi da dagh da man - gia e dur - mi, ga - vi da
 dagh da man - gia e dur - mi a sta po - ve - ra mo - ni -
 chel - la, a sta po - ve - ra mo - ni - chel - la.

- | | |
|---|---|
| 2. Mangè e bevi, voi monichella,
andaria durmì colla mia serva. | 10. Aveva paura a passà in quel bosch,
di un qualche tradimento. |
| 3. Che monichella ca sum mai mi,
anda a durmì colle serventi. | 11. Che monichella ca si mai vü,
portar le braghe sotto a le soche. |
| 4. Mangè e bevi, voi monichella,
andari a durmì colla mia moglie. | 12. Quand fù sta nella stanza,
la monichella la parla d'amore. |
| 5. Che monichella ca sum mai mi
anda a durmì colle maritate. | 13. Che monichella ca si mai vü
che sa si begn parlar di amore. |
| 6. Mangè e bevi, voi monichella,
andari a durmì colla mia figlia. | 14. Sun quel giovin di Tüirign
che ti voleva si tanto bene. |
| 7. Lè giüsta quell' che mi cercavi,
anda a durmì colle virginelle. | 15. Bogn di, bogn giorno, voi padre e
madre,
la monichella lam na fai vüna. |
| 8. Quand füstà à metà strada,
ghe cade in terra l'arma da foco. | 16. La monichella lam na fai vüna,
preparam la fassa e la cüna. |
| 9. «Che monichella ca si mai vü,
portar seco l'arma da foco.» | 17. Bogn di, bogn giorno, voi padre e
madre
la vostra figlia la sposo io. |

In der Gand 1933: 62 f.

Der Hochzyter

1805

Munter



Ju - heh! bal cha-n-i wy-be. Eh nu was wett i meh? 'sisch ei-ne scho ne
gan - ze Ma wenn er mit Freu-de wy-be cha. Ju - heh! Ju-heh! Ju-heh!

2. Mys Eisi ma's wohl lyde,
u wehrt si nimme meh.
Es luegt so wungerarig dry,
git mir viel tuusig Müntscheni.

Juhev! Juhev! Juhev!

3. Der Pfarrer het's verkündet;
wie hei die Meitschi g'lost!
So mängs wet wohl es hätti mi,
denn i bi nadisch hübsche g'si.

Juhev! Juhev! Juhev!

4. I will zwar keini schelte,
's cheu sauft no brafe sy.
Doch wette-n-i so viel as d'wit,
so braf wie Mys das sy si nit.

Juhev! Juhev! Juhev.

5. We d'Chriesibäum de blühje
bringt Eisi mir es Ching.
U d's anger Jahr, das i wohl weiss!
Gits, ob es Gott will, aber eis.

Juhev! Juhev! Juhev!

6. En angre cha ga pflänne,
i wüssti nit warum?
I ha ja Chue u Chalb u Ring,
es hübsches Wyb, u bal es Ching.

Juhev! Juhev! Juhev!

7. Wä's het wie-n-i dä singi,
süscht lueg er z'übercho.
'Sisch eine nit e brafe Ma,
där si darby nit freue cha.

Juhev! Juhev! Juhev!



Acht Schweizer-Kühreihen 1805: 39 f.

Emmentaler Hochzeitstanz

Die Braut

Bucheggberg, um 1818

Bin al-ben e wär-ti Täch-ter gsi, bin us em Hus, cha nüm-me dri, ch!
nüm-me dri mir Lä - be lang. Dr Ät-ti, ds Müe-ti, Brue-der u Schwe-ster u
wän i ha, die muess ig al - li jetz ver-lah, muess lue-ge wie's mer
dus - se gang; o du mi trü - li wär - te Schatz, jetz
chu-men i, hesch mer Platz?

Der Bräutigam:

2. Bisch frili e wärti Tächter gsi;
muest äbe so ne wärti si,
e wärti si dir Läbelang.
Dr Ätti, ds Müeti,
Bruecker u Schwester u wän i ha,
hätt' längist di gärn bi 'ne gha;
un i ha beitet scho gar lang.
O du mi trüli wärte Schatz,
chunst ändlig? I ha der Platz.

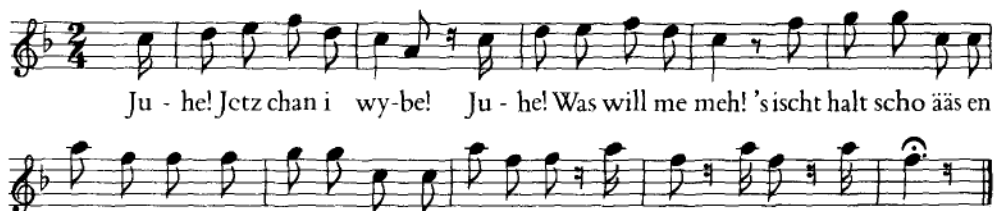
Die Gäste:

3. Juheie! ihr Burs und Meitscheni,
hüt soll e Tag der Freude si;
der Freude sic mit Spiel u Klang!
D'Manne, d'Wiber,
Jungi und Alti u jederma
soll lustig si u Freud dra ha,
mit Ässe, Trinke, Tanz u Gsang!
Juhe! sit lustig, sparet nüt,
ihr trülige Hochzeitlüt!

Dieser Tanz wurde als Vortanz bei Hochzeiten
getanzt und gesungen.

von Greyerz I 1908: 17-19

Appenzeller Hochzeitslied



Ju - he! Jctz chan i wy-be! Ju - he! Was will me meh! 's ischt halt scho aäs en
gaan-ze Maa, wenn aäs mit Freu-de wy-be chaa! Ju - he! Ju-he! Ju - he!

2. Wenn Andri chööd gi schreie,
so need's mi Wonder: Woromm!
I ha-n e Güetli ond e Wyb:
Ha Tag ond Nacht minn Zittvertryb.
Juhe! Juhe! Juhe!

3. Wenn d'Chriesibömm töönd blüeje,
bringt 's Wybli mer e Chend,
ond öber's Johr, das i wol wääs,
bringt 's Wybli-mer gad wider aäs.
Juhe! Juhe! Juhe!



Tobler 1903: 52

Ransignolet du bois joli

Andante Fribourg

Ran-si-gno - let du bois jo - li, vous qui chan-tez le jour
et la nuit. Oh! Le jo - li chant! Oh! Qu'il est char-mant! Voi-ci le prin-temps!
La belle, il faut chan-ger d'a-mant! La belle, il faut chan-ger d'a - mant!

2. Pourquoi changerais-je d'amant?
Moi que j'en ai un qui est si charmant!
Je lui garderai
ma fidélité.
Et s'il est content,
l'épouserai fidèlement.

3. Vous autres filles de quinze ans,
vous qui n'avez encor point d'amants,
quand vous le voudrez,
vous les entendrez
battre le pavé.
Les belles, il faut vous consoler!

4. Vous autres filles de quarante ans,
vous avez bien passé votre temps,
vous l'avez passé,
vous le passerez
sans vous marier.
Les belles, il faut résigner!

5. Vous autres filles qui dormez,
nous sommes ici pour vous réveiller;
nous vous apportons
une collation
de ce bon vin blanc
avec le son du violon.

Zogen-am Boge

Uri

Zo-ge-n-am Bo-ge dr Land-am-me tanz-et. Wie dr Ty-fel dur
 Die-li du - re gschwan-zet! Dü - li - dü - li - düi pfyft ds Kla-ri-nett.
 Hi - te gähm-mr nit i ds Bett! Und jüp - pi - di - büi und
 Zot-te - li dra, nur im-mer scheen de Wän-de nah! Und nah!



2. Sepp, nimm ds Vreneli rächt a di ane,
 häb di am Rock wie a-me-ne Fahne!
 Nimms recht züecher und häbs ume Büch!
 Hit wird tanzet! Hit gahts rüch!
 Und jüppi-di-büi...

3. Bedele, chaibe, tanze und schwitze,
 d'Tscheppe abzieh und d'Ärmul umelitze!
 Hite tanzet die Jung und dr Alt
 und Sü und dr Bock und dr Stier und ds
 Chalb!
 Un jüppi-di-büi...

4. Und wens dr Pfarrer nit will lydä:
 so gänt'm e Kaffemihli z'trybä!
 Und wer nit tanze und bedele cha,
 dem trüret – wens-e butzt, kai Tyfel
 durna!
 Un jüppi-di-büi...

Jacques de Courtion

(Corale de la Bénichon.)

Gaiement *Estavayer*

Ce - lui que mon cœur ai - me, c'est Jac - ques de Cour -
tion il a des cu - lot - tes rou - ges, un bien jo - li bre -
Ref.
dzon. Bu - vons, ri - ons, chan - tons! Voi - ci la Bé - ni -
chon! Bu - vons, ri - ons, chan - tons! Voi - ci la Bé - ni - chon!

2. Le chapeau sur l'oreille,
les cheveux coupés en rond,
à Belfaux il me mène,
un jour de bénichon.
Buvons, rions, chantons!
Voici la Bénichon!

3. Ma mie! c'est moi qui paie,
entrons ici: «Au Mouton!»
Veux-tu du blanc, du rouge?
Je tiens pour du tout bon!
Buvons,...

4. Des bréchis, de la cuchôle,
des beugnets de bénichon?
Veux-tu danser ma belle?
Je t'invite sur le pont.
Buvons,...

5. Sitôt sur le pont de danse,
nous voyant, les ménétriers
s'écrient tous ensemble:
«Vive Jacques de Courtion!»
Buvons,...

6. Nous allons jouer trois danses,
trois danses tout devant,
nous allons jouer trois danses,
pour Jacques de Courtion!
Buvons,...

7. A la première danse
je perds mon cotillon!
Mon père qui me regarde
et me voit sans jupon:
Buvons,...

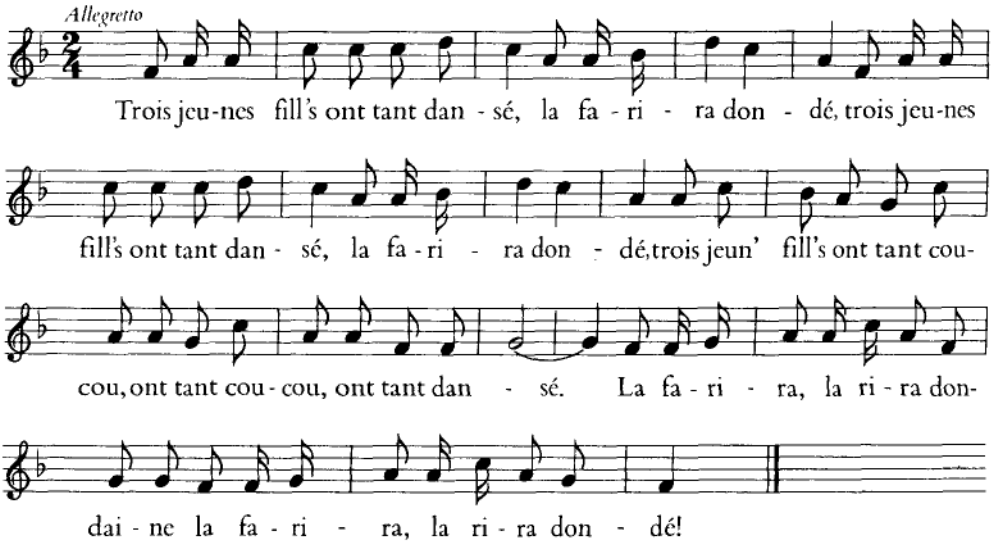
8. – Oh! quelle *toque* de fille,
que ma fille Fanchon!
A la maison me ramène
à grands coups de bâton.
Buvons,...

9. Dans ma chambre il m'enferme;
ah! quelle triste Bénichon!
Quand vous dansez, mesdames
attachez bien vos jupons!
Buvons, rions, chantons!
Voici la Bénichon!

Rossat 1930: 102 f.

Trois jeunes filles ont tant dansé

Allegretto



Trois jeu-nes fill's ont tant dan - sé, la fa - ri - ra don - dé, trois jeu-nes
fill's ont tant dan - sé, la fa - ri - ra don - dé, trois jeun' fill's ont tant cou-
cou, ont tant cou - cou, ont tant dan - sé. La fa - ri - ra, la ri - ra don-
dai - ne la fa - ri - ra, la ri - ra don - dé!

2. Qu'elles ont usé leurs souliers.
Qu'ell's ont usé leurs cou cou,
et leurs cou cou, et leurs souliers.
3. Faut les porter au cordonnier,
faut les porter et au cou cou
et au cou cou, au cordonnier.
4. Cordonnier refais mes souliers,
cordonnier refais mes cou cou
et mes cou cou et mes souliers.
5. Refais-les à bon marché
refais-les à bon cou cou,
a bon cou cou, à bon marché.
6. Pas à moins de deux baisers,
pas à moins de deux cou cou,
de deux cou cou, de deux baisers.



La turlututu

Porrentruy

L'au-tre jour en m'y pro-me - nant le long de ces... tur - lu - tu -
tu, le long de ces... lon la le lu - ret - te, le long de ces verts prés.

The musical score is written on two staves in 6/8 time. The melody is simple and repetitive, with lyrics in French. The first staff contains the first line of the song, and the second staff contains the second line. The lyrics are: 'L'au-tre jour en m'y pro-me - nant le long de ces... tur - lu - tu - tu, le long de ces... lon la le lu - ret - te, le long de ces verts prés.'

2. J'ai rencontré ma mie Annett' qui faisait son... turlututu, qui faisait son... le la, le lurette, qui faisait son bouquet.

3. Je lui ai dit: Ma mie Annett', je suis votre... turlututu, je suis votre... lon la, le lurette je suis votre berger.

4. - Mon berger n'a pas d'épaulett' ni d'épée au... turlututu, ni d'épée au... lon la, le lurette ni d'épée au côté.

5. Mon berger n'a qu'une musett' pour me faire... turlututu, pour me faire... lon la, le lurette, pour me faire danser.

6. - Dansez, dansez, jeune bergèr', dansez tant qu'vous... turlututu, dansez tant qu'vous... lon la, le lurette, dansez tant qu'vous pourrez.

7. Un jour viendra, joli' brunett', qu'vous n'pourrez plus... turlututu qu'vous n'pourrez plus, lon la, le lurette, qu'vous n'pourrez plus danser.



Vieux airs 1916: 44

Det obe-n-of em Bergli

Toggenburg

Det o - be-n-of em Berg - li stoht e bruu-ni hei-de - li-dum, det
o-be-n-of em Berg - li stoht e bruu-ni Chue. Ti - ri-tum-tee, ti-
ri-tum-tee, hei-de - li-dum, 's hets niem-ert gseh, ti - ri - tum - tee, ti-
ri - tum-tee, hei - de - li-dum-dum - dum.

2. Vatter, i wött go tanze,
und ha-n-i au kei heidelidum;
Vatter, i wött go tanze,
und ha-n-i au kei Schue.
Tiritum-tee...

3. I legge 's Vatters Schlerpe-n-a
und tanze met em heidelidum;
I legge 's Vatters Schlerpe-n-a
und tanze fröhli zue.
Tiritum-tee...



Edelmann 1945: 54 f.

Le Picoulet

Vaud

Et voi - ci com-me l'on dan-se no - tre char-mant pi - cou-
let, et voi - let. Et du doigt, du doigt, du doigt, et des deux
doigts, des deux doigts, des deux doigts. * Et voi-

* A chaque reprise, on ajoute successivement,
entre A et B: Et d'la main; Et du coude; Et du bras; etc.



Schlaf, Chindli, schlaf

Heimenschwand (Kanton Bern)



Schlaf, Chind-li, schlaf, der Vat-ter hüe-tet d'Schaf, u d'Mue-ter schütt-let



ds Böü-me-li, da fal-le schö-ni Tröö-me-li, schlaf, Chind-li, schlaf.

2. Schlaf, Chindli, schlaf!
Der Vater hüetet d'Schaf,
d'Mueter hüetet d'Lämmeli,
bhüet di Gott, mys Ängeli.
Schlaf, Chindli, schlaf!

3. Schlaf, Chindli, schlaf,
der Vater hüetet d'Schaf,
es schwarzes u-n-es wysses,
die wei enandere bysse,
schlaf, Chindli, schlaf.

Dormi, dormi bel Bambin

Campo Blenio 1932



Dor-mi, dor-mi bel Bam-bin, Re Di-vin, dor-mi, dor-mi, o Fan-to-lin! Fa la



nan-na, ca-ro Fi-glio, Re del Ciel tan-to bel, gra-zi-o-so gi-glio.

2. Chiudi i lumi o mio Tesor,
dolce amor,
di quest'alma, almo Signor,
fa la nana, o regio Infante:
Sopra il fien, caro ben,
celesti amante.

3. Perché piangi, o Bambinel,
forsi il gel
ti dà noja, o l'Asinel?
Fa la nana, Paradiso,
del mio cuor, Redentor,
ti bacio il viso.

4. Così presto vuoi provar
a penar,
a venir a sospirar,
dormi, perchè verrà giorno
di patir, e morir
con tuo gran scorno.

5. Or di Raggi cingi il Crin,
ahi nel fin
Cangerai in pungenti spin,
fa la nana, o Pargoletto,
si gentii, che un fenil
godi per letto.

6. Nella piu fredda stagion,
Gesù buon
nasci al mondo prigion,
fa la nana già che senti
il penar, e stentar
in fra Giumenti.

7. Dormi, dormi ben mio bel,
con il vel
lo ti copro Re del Ciel:
Fa la nana dolce Sposo,
bel Bambin, coresin,
tutto amoroso.

8. Ecco vengon i Pastor,
con i cor
riverenti a Te Signor:
Fa la nana, o mio conforto,
che Israel, il crudel
ti vuol per morto.

9. Strascirata gran beltà,
per viltà
tu sarai con crudeltà:
Fa la nana flagellato
con orror, mio Signor,
ti vuol Pilato.

10. Anch' Erode empio crudel,
il Rabel
ti farà con bianco vel:

Fa la nana com' un stolto
Svergognar, sputacchiar,
il tuo bel Volto.

11. Porterai con disonor,
e dolor
la gran Croce; o Redentor:
Fa la nana, e il crudo fiele
hai da ber volontier
per darci il mele.

12. La tua morte sentirò,
piangerò,
Quando in Croce ti vedro:
Fa la nana, che Longino
Ferità, t' aprirà
quel sen Divino.

13. Dunque allor non canterò,
tacerò,
teco in Croce morirò:
Fa la nana, nel Presepe
bel Bambin, tuo Padrin
ecco Giuseppe.

14. Cessi ormai dolce Figliuol,
il tuo duol,
in baciarti mi consol:
Fa la nana, che i Re Maggi
Veniran, e saran
tuo Servì, e Paggi.

15. Saggia il Latte del mio Sen,
d'amor pien,
apri l'occhio tuo seren:
Fa la nana mentr'io canto
dormi tu buon Gesù?
sotto il mio Manto.

16. Dormi, dormi, o Salvator,
mio Signor,
dormi centro del mio cor,
in povera capanna,
coresin; vezzosin,
deh fa la nanna.

Doue, doue, ci bouebat!

(Berceuse)

Porrentruy

Doue, doue, ci boue-bat, lai nain-nain n'ât p'à l'hô - tâ: Ell' ât
d'vaint l'fo - nat que fait di totch'lât po ci pe - têt boue-bat.

Vieux airs 1916: 29

Süssi, nunni, bütti...

Därstetten

Süs - si nun - ni püt - ti, ds'Chälbschi geit i d'Rüt-ti,
ds Chue - li geit i d'A-cher-weid, bringt dem Bueb - li Mäm-mi hei.

2. Süssi, nunni, wiegi,
ds Chälbschi isch e Spiegi,¹⁾
Hans, dä isch e Sporedräck,
er louft e ganze Tag im Dräck.

3. Süssi, nunni, wiegi,
ds Chälbschi isch e Spiegi;
am Abe chunnt es umhi him,
het es dräckis Chnöü u Bin.

¹⁾ Braunes Vich mit weissem, dreieckigem Fleck auf der Stirn.

Züricher 1902: 12; 159

Ora Valmaggina.

(Ninna-nanna.)

Lento *Ticino*



O-ra Val-mag-gi-na dal scos-saa re - dond, la s'è in-ne-mo - ra - da



dal fi-oeu d'on cont. Ol fi-oeu del cont l'è sta-to fe - ri, o - ra Val-mag-



Rit.
gi - na l'ha vor-suu moe - ri. O li, o li le la, o li, o li la.

2. Ora Valmaggina la va su pei bosch,
la tira su la soccola, i la pizziga i mosch.
Ona bella tosa come s'eva mi
doveva na in Valmaggia a trovà mari.
O li, o li le la, o li, o li la.

3. Ogh'è su in Valmaggia, ogh'è nissun
mistec,
ogh'è doma'l me Pedro ch'el fa su i sciuec.
Ogh'è su in Valmaggia, ogh'è nissun
guadagn,
ogh'è doma 'l me Pedro ch'el fa su i cavagn.
O li, o li le la, o li, o li la.

4. Almen ti sorella tee tolt on dottor
e mi poverinella ho tolt un pastor.
Ben sti pastor coss'ei mai bon de fa?
Andà su pei mont a giricorà.
O li, o li le la, o li, o li la.

5. S'el fuss almen bon da fa i cavagnoeu,
guadagnà ol pan pei so cari fioeu!
Oh! della Valmaggia vegni giò chilò!
a sonarem la piva e ballerem un pò.
O li, o li le la, o li, o li la.



Wiegenlied

(Stumpeliedli)

Muotathal 1929

Trälled



So - li, so - li, Dittä - li, ui - jo hol - di jo - i du!
Wenn d' nid schwiigst, so rütt - le - n - i, dri - o jo - do lu.

2. Soli, soli, Dittäli,
mach mer nid is Windäli!

4. Soli, soli, Dittäli,
schlaf jetz bis am halbi drüü!

3. Soli, soli, Dittäli,
bisch jetz brav, du Tschüderli! Gasmann 1961: 175



Hoppa, hoppa, heja

Allegro



Hop-pa, hop-pa, hej - a, mieus bap ho nom An - drej - a, mia
mamm' ho nom A - net - ta chi man - gia tuot su - let - ta!

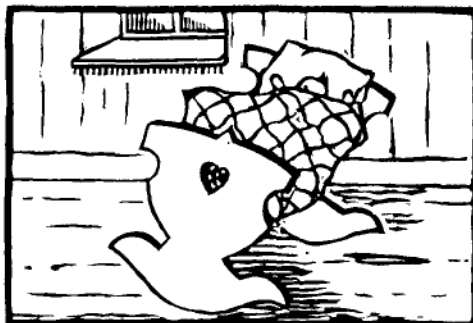
Roth-Dalbert 1974: No 6

O, du liebs Ängeli, Rosmarinstängeli

Bümpliz

O du liebs Än - ge - li, Ros - ma - rin - stän - ge - li, o du liebs
Här - ze - li, tue du nit e - so! Zitt - re nit e - so,
tue nit e - so, ds Hüs - li fallt hüt nit um; zitt - re nit e - so,
tue nit e - so, ds Hüs - li fallt nit um. ds Hüs - li fallt nit um.

2. O du liebs Ängeli,
Rosmarinstängeli,
alliwil, alliwil
denk i an di!
Zittre nit eso, tue nit eso,
ds Hüsli fallt hüt nit um.
Zittre nit eso, tue nit eso,
ds Hüsli fallt nit um.



von Greyerz III 1910: 10 f.

Roti Rösli

Toggenburg

Ro - ti Rös - li im Gar - te, ro - ti Rös - li im Wald ond de
Som - mer ist lieb - li ond de Win - ter ist chalt. Jo dui do dui
dui lò dui dui doi du doi do jo
dui do joi dui do dui doi dui do.



Edelmann 1945: 39

s'Händschelied

Muotathal 1929

Der Win-ter kommt, der Win-ter kommt, die Buu-re chlop-fit d'Händ-sche, und
d'Bue-be hend die Mäit-schi gärn, drum sind so vi - le Män-sche. Ei
rul - lal - la di rul - lal - la, drum sind so vi - le Män-sche. Ei
rul - lal - la di rul - lal - la, die Buu-re chlop-fit d'Händ-sche!

2. I ha-n-emol es Mäitschi gsch,
i säg es unversehrt:
Säit dem tuets mir im Härz so weh,
wäiss gar nid, wo's mir fählt.

3. 's Mäitschi ist so brav und guet,
es chönnt nid besser sii.
Alles, was es gscht und tuet –
und luegt so fründli drii.

4. Und singe cha's wä-n-e Nachtigall
und piffen-au eso,
's springi über Bärg und Tal,
me findt e käis eso.

5. I ha-n-emol es Schätzeli gha,
es ist e wahri Freud.
Do isch's emal ame Sonndig z'Nacht
über d'Felse abeghät.

6. (Wie die 1. Strophe.)

Der Zitherbub

Muotathal 1932

Wiegend

The musical score is written in 6/8 time with a key signature of three flats (B-flat, E-flat, A-flat). It consists of four staves of music. The first staff begins with the tempo marking 'Wiegend'. The lyrics are: 'Es zog beim stil-len Ster-nen-schein, ver-sto-ssen und ver-mit sei-ner Zi-ther ganz al-lein'. The second staff has a first ending bracket and a second ending marked '2.'. The lyrics are: 'bannt, ein Kna-be ü-ber Land. Die Wol-ken trei-ben, es braust der Wind, die Welt ist öd' und leer. Es rauscht der Sec, es weint das Kind; ihm ist so bang und schwer.' The third and fourth staves continue the melody.

Es zog beim stil-len Ster-nen-schein, ver-sto-ssen und ver-
mit sei-ner Zi-ther ganz al-lein

bannt, ein Kna-be ü-ber Land. Die Wol-ken trei-ben, es
braust der Wind, die Welt ist öd' und leer. Es rauscht der Sec, es
weint das Kind; ihm ist so bang und schwer.

2. Nun wird es still, die Laute bebt,
der Knabe singt dazu.

Er hat geweint und hat gefleht:

«O nimm dein Kind zur Ruh.»

Ihm ist so wohl, er legt sich hin
und blickt zum Himmel auf:

Die goldenen Heimatsterne ziehn
zu Gottes Lieb hinauf.

3. Und wie er schläft und froh erwacht,
sind ihm die Engel nah.

Er liegt in stiller, stiller Pracht,

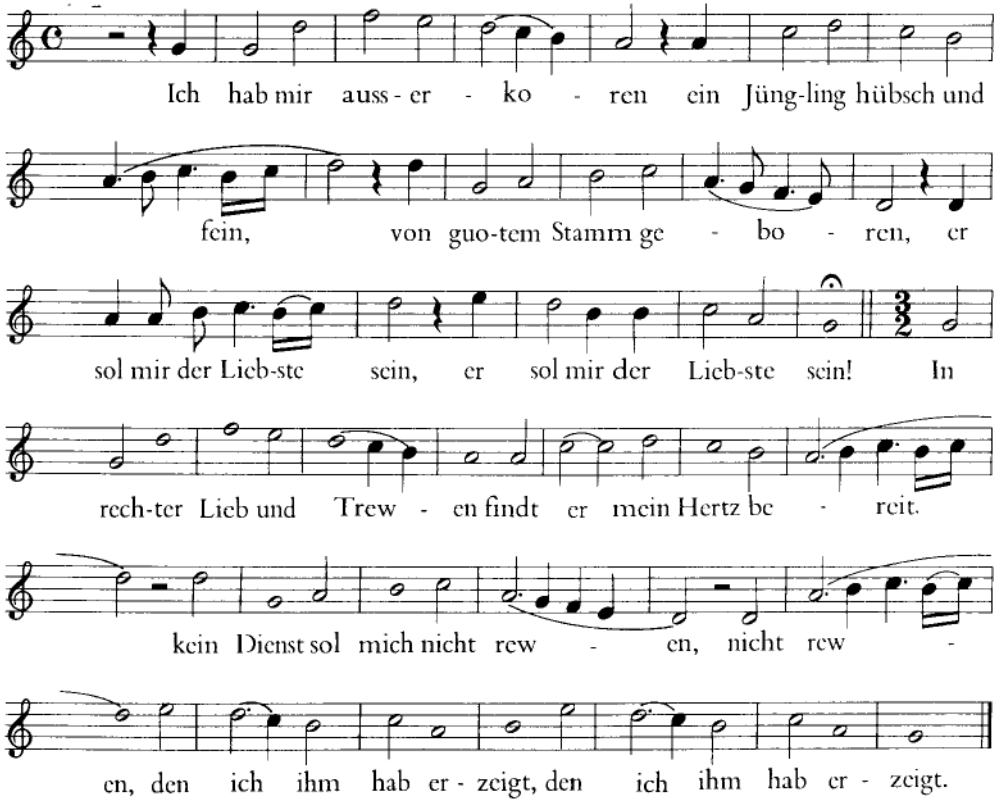
als ob er diese sah.

Und leise klingt es aus der Fern
dem holden Knaben zu:

«O wär ich doch auf deinem Stern,
o lieber Engel du!»

Liebesklage

Basel um 1605



Ich hab mir auss-er - ko - ren ein Jüng-ling hübsch und
fein, von guo-tem Stamm ge - bo - ren, er
sol mir der Lieb-ste sein, er sol mir der Lieb-ste sein! In
rech-ter Lieb und Trew - en findt er mein Hertz be - reit.
kein Dienst sol mich nicht rew - en, nicht rew
en, den ich ihm hab er - zeigt, den ich ihm hab er - zeigt.

2. Ich that in oft anblicken
mit manchen Seufftzen schwer,
ich that mich zu ihm schmucken,
ob ich die Liebste wer;
ein Eidt het ich geschworen,
mein Sach wer lauter Heil,
er het mich usserkoren:
Führt mich am Narrenseil.

3. Lass wandern (lieb), lass wandern,
ich bin jm viel zu arm,
jm Sommer ist gut wandern,
scheint uns die Sonn so warm;
von jm bin ich vertrungen,
bey jm hab ich kein Glück,

ich hab so lang geflochten
an einem Narrenstrick.¹

4. Wer ist der uns das Liedlein sang
von neuwem gesungen hat?
Das hat getan ein Jungfrau guot
an einem Abend spat,
sie hatt oft wol gesungen
aus frischem freyem Muoth
und ist wohl innen worden
wie scheiden von der Liebe thuot.

¹ fruchtlos auf ein Ziel gearbeitet.

Aus einem fliegenden Druck: Basel bey Schröter, 1605
In der Gand 1923: 22-24

Das Langwieser Lied

Graubünden



Mis Büc-li geit ü-ber Sa - pü-ner Stäg i, i wün-schä-mä Was-sär in
d'Schuäh. D'Lüt sä-gänd, är hei än an-dä-ri lieb, i wün-schä-mä Glück där-zuä.

2. D'Lüt sägänd, i hei ä, – und han ä nit
und i wetti nit, dass ä nä hätti!
Er het e schöns Güetli, und i han keis,
das müesst i ja ghöre mi Läbtig.

3. Und wenn i's mi Läbtig ghörä müesst,
so täti mier ds Läben ärleidän;
so wett i, äs chämi der bittäri Tod
und täti ünsch beedi scheidän.

4. Und wenn wier denn geschiedän sind,
so leit mä mich in d'Ärdän.
Drum wünsch ich dier, was dis Härz
begärd:
Än Richäri söll dier wärdän.

5. Und wänn är dänn ä Richäri hät,
so ist är denn zufridä.
So leid är denn Pantöffäli a
zum in der Stube blibä.

6. Und wenn d'dänn ä Richäri
überchunnst,
däm Chrütz würst nid ärtrinnä:
Und wenn d'äs Zitli ghusät hest,
so würst äs wärdän innä.

Ich weiss es Hirtli

Brienzwylser 1918



Ich weiss es Hirt-li, das wei-det's wohl, weiss a-ber nit wo-nes fah - re soll.

2. Es fahrt düren grienen Wald üs und in,
dem schön Lieb vor sy's Lädelin.
3. Schön Lieb bist dinnen, so lass mich yn,
bin jetzt schon lange vorussen gsin.
4. J stan nid üf und lan di nid yn
bis Vater und Muetter ygschlafen sin.
5. Steisch dü nid üf, lasch mi nid yn,
muesch noti nid wisse wer ih bin.
6. Und wer dü bisch das weis i schon,
chasch über die Gasse zue-n-er andere gan.
7. Und über die Gasse isch eben gad recht,
jetz merken di schon, i bin dier zuc
schlecht.
8. Dü bist mier nid z'schlecht, bist mer
eben gad recht,
aber Vater und Muetter die dien¹⁾ -a so letz.
9. Und die sie so letz – das weiss i schon –
chan noti nid von der Liebi lan.
10. Und von der Liebi lan is nid ab,
bis man mi leit ins chüele Grab –
11. Im chüelen Grab dry Tag und dry
Nächt
chun numen, da bisch mer eben gad recht.



¹⁾ tun

In der Gand 1923: 42 f.

Aargauerlied

Küttigen bei Aarau

Marschtempo



Im Aar-gau sind zweu Lie-bi, es Meit-li und es Bueb-li, und die
händ e - nan-der so gern, gern, gern und die händ e - nan-der so gern.

2. Und der Jungknab zog zu Kriege,
und der Jungknab zog zu Kriege.
«Wann kommst du wiederum hei, hei, hei?
Wann kommst du wiederum hei?»

3. [[: «Über's Johr im andere Summer, :]]
[[: wenn die Stüdeli trage Laub, Laub,
Laub.» :]]

4. [[: Und 's Johr und das war ume, :]]
[[: der Jungknab ischt wiederume hei, hei,
hei. :]]

5. [[: Er zog dur's Gässeli ufc, :]]
[[: wo schön Anneli am Fensterli sitzt, sitzt,
sitzt. :]]

6. [[: «Gott grüess di, du Hübschi, du
Fini, :]]
[[: vo Herze gefallischt mer wol, wol,
wol.» :]]

7. [[: «Wie cha-n-i denn dir gefalle? :]]
[[: Ha scho längschtes e-n-andere Ma, Ma,
Ma. :]]

8. [[: «En hübsche und en riche, :]]
[[: der mi erhalte cha, cha, cha.» :]]

9. [[: Er zog dur's Gässeli abe, :]]
[[: er truret und weinet so sehr, sehr,
sehr. :]]

10. [[: Da begegnet ihm si Frau Mucter: :]]
[[: «Warum trurischt und weinischt so sehr,
sehr, sehr?» :]]

11. [[: «Warum sollt' i denn nit trure? :]]
[[: Jetz ha-n-i kei's Schätzeli meh, meh,
meh.» :]]

12. [[: «Wärischt du dehome geblibe, :]]
[[: hättischt du dis Schätzeli no, no, no.» :]]

Mamma mia, dammi cento lire

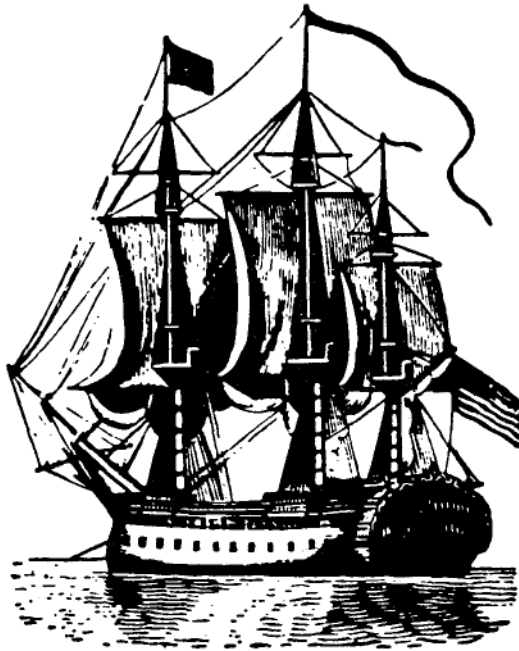
Molto allegro Ticino

Mam-ma mia, dam-mi cen-to li-re che in A - me-ri-ca vo-glio andar, io vo-glio
andar; cen-to li-re io te le dò, ma in A - me-ri-ca no, no, no.

The musical score is written on two staves. The first staff is a treble clef with a 2/4 time signature and a key signature of one flat (B-flat). It contains the melody for the first line of lyrics. The second staff is a bass clef with a 2/4 time signature and a key signature of one flat. It contains the accompaniment for the second line of lyrics. The lyrics are written below the staves, with some words underlined to indicate syllable placement.

2. I suoi fratelli alla finestra:
Mamma mia lassel andar!
Quando è stato in mezzo al mare
il bastimento si sprofondò.

3. Il primo amore è andato in fondo
e a questo mondo non torna più.
Pescator che pesca i pesci,
pescherete il mio primo amor.



Ho deciso d'andar frate

Novaggio 1932

Ho de - ci - so d'an-dar fra - te, d'an-dar fra - te con-fes - so - re,
ho de - ci - so d'an-dar fra - te d'an-dar fra - te con-fes - sor.

2. D'andar frate confessore,
per confessar la mia diletta.
O, che figlia, l'è mai quella,
'la mi vole abandonar!
3. La mi vole abandonar,
perchè mi son poverino,
perchè mi son poverino.
'La mi vole abandonar.

4. Se il destino non m'inganna,
sposerò una virginella
e vivrò sempre con quella,
fin che il ciel vita mi dà.



In der Gand 1933: 56 f.

Quel mazzolino di fiori

Allegretto giocoso Tessin

Quel maz-zo - li - no di fio - ri che vien dal-la mon-ta - gna e se
l'ac-qua me lo ba-gna e il sol l'a-sciu - ghe - rà e se
l'ac-qua me lo ba-gna e il sol l'a - sciu - ghe - rà.

The musical score is written on three staves in G major and 2/4 time. The tempo is 'Allegretto giocoso'. The melody is simple and rhythmic, with lyrics written below the notes. The piece ends with a fermata on the final note.

2. Lo voglio regalare
perchè l'è un bel mazzetto
[[: Lo voglio dare al mio moretto
questa sera quando vien. :]]

3. Stassera quando viene
sarà una brutta sera
[[: E perchè sabato sera
non è venuto a me. :]]

4. Non è venuto a me
andò dalla Rosina
[[: E perchè mi son poverina
mi fa piangere e sospirar. :]]

5. Piangere e sospirare
sul letto dei lamenti.
[[: E che cosa dirà la gente
e che cosa dirà di me. :]]

6. Dirà che son tradita
tradita nell' amore.
[[: Ed a me mi piange 'l cuore
e per sempre piangerà. :]]

Warum hab' ich ein so traurig Leben?

Langsam Biberstein

Wa - rum hab' ich ein so trau - rig Le - ben, ach, ob
 was hab' ich's ver - schuld't, dass mir mein Schatz hat der Ab - schie -
 dungs - ge - ben, ich muss lei - den mit Ge - duld, duld?

2. Vater, Mutter wollten es nicht leiden,
 dass ich dich heiraten soll,
 [[: muss die Allerischönste meiden,
 sagen ihr mein Lebewohl. :]]

3. Er kehrt' sich um und weinte bitterlich,
 denn der Abschied fällt ihm schwer,
 [[: aus blauen Äuglein fließen Wasser,
 dass ich kaum mehr reden kann. :]]

4. Wir sind oft beisammen g'sessen,
 ach so manche liebe Nacht,
 [[: haben uns den Schlaf vergessen
 und in Liebe zugebracht. :]]

5. Jetztund lud er seinen Stutzer,
 schießt voll Freuden zwei, drei Schuss,
 [[: seiner Herzliebsten zu gefallen,
 weil er von ihr scheiden muss. :]]

6. Dunkle Nacht hat mich überfallen,
 ich muss bleiben in dem Wald,
 [[: muss mir ein Zelte hier aufschlagen
 in dem dunkeln, dunkeln Wald. :]]

7. Jetzt gab er dem Pferd die Sporen,
 jetzt reist' er zum Tor hinaus:
 [[: <Schatz, du bleibst mir auserkoren,
 bis ich wied'rum komm' nach Haus. :]]

8. Meine Augen sind die Feder
 und die Wangen das Papier,
 [[: und die Tränen sind die Tinte,
 damit schreibe ich dann dir. :]]

9. «Was nützt mir ein schöner Garten,
 wenn ich nichts darinnen hab'?
 [[: Was nützt mir ein jungfrisch Leben,
 wenn ich nichts zu lieben hab'? :]]

10. Holder Engel, steig' hernieder,
 steig' herab von deinem Pferd,
 [[: ruhe sanft in meinen Armen,
 bis die Sonne untergeht. » :]]

11. «Und der Rebstock trägt die Trauben
 und daraus fließt, süßer Wein;
 [[: auf meinem Grabe sollst du pflanzen
 eine Blum' Vergissnichtmein! :]]

Kühreihen der Appenzeller

(Nach Kuhn-Wyss)

Stolberg 1791

Wän-der i - ha, wän-der i - ha, wän-der i - ha, wän-der i - ha,
Lo - - - ba! All-sam-ma mit Na-ma, all-sam-ma mit Na-ma,
die Al-ten, die Jun-gen die Al-ten all-sam-ma, Lo-ba, Lo-ba, Lo-ba, Lo-ba,
Lo - ba, Lo - ba, Lo - ba, Lo - ba, Lo - ba, Lo - ba, Lo -
ba! Chönd al-li-sam-ma, all - sam-ma, all-sam-ma,
Lo - - - ba, Lo - - - ba. Wenn-i a-nem
Veh ha pfif - fa, ha pfif - fa, ha pfif - fa, ha pfif - fa! So chönd all-sam-ma
ju - ha schly - cha, schly - cha. Wol zu-ha, da zu-ha; tryb i - ha all-sam-ma,
wol - zu - ha, bess'r zu - ha, hübsch sinds, und fry hold - se - lig da - zu,

Lo - ba, Lo

ba!

Wäss wohl wem mer z'sin-ga ver-gaht, wenn zwo Wie-gle i der Stu-be staht,

wenn der Ma mit Fäu-sta dryschlaht und der Wind zu al - la Löch-ra in-na blast,

Lo - ba! Lo

ba, Lo-ba, Lo-ba,

Lo-ba, Lo-ba, Lo-ba, Lo-ba, Lo-ba, Lo-ba, Lo

- ba! Tryb i-ha, i - ha all-sam-ma, all-sam-ma, die Hin-ket, die Stin-ket, die

Blä-zet, die G'sche-ket, die Blas-set, die G'fle-ket, die Schwan-ze-re, Fan-ze-re,

Glin-ze-re, Blin-ze-re, d'Leh-ne-re, d'Feh-ne-re, d'Has-le-re, d'Schmal-ze-re,

d'Mo-se-re, d'Halb-öhr-li, s'Möhr-li, s'Aeug-li, s'Träuf-äug-li, die erst Gäl,

und die Alt-schrom-bä und die ä der Gross-buch, und der Ruch! d'Lang-bä-ne-re,

d'Hag-leh-ne-re; tryb i - ha, wol zu-ha, da zu-ha, bas zu-ha, Lo -

ba.

Seit dass i g'wy - bet ha, ha i kä Brod me g'ha,

seit dass i g'wy - bet ha, ha i kä Glück me g'ha:

Lo

ba, wenna so wohl gaht, und nie-na still-staht,

so isch ja gro-tha, gro-tha, Lo-ba! Lo



Acht Schweizer-Kühreihen 1805: 17-19
vgl. Tobler 1890:* 15-18

Kühreihen der Emmenthaler



Knab

1. Mys Lieb' isch gar wyt inne,
dört inne uf der steinige Fluh!
Wenn i scho zun ihm wetti,
o so reute mi die Schuh!

Meitschi

2. La du di d'Schuh nit reuen,
leg du dine Bantöffeli a;
we du si de hest broche,
so chast ja de angeri ha.

Knab

3. I ma nit i der Wuche
uf d'Fluh zu mynem Schätzeli ga,
es gitt ja so ne Fyrtig
wo ni zum Schätzeli cha!

Meitschi

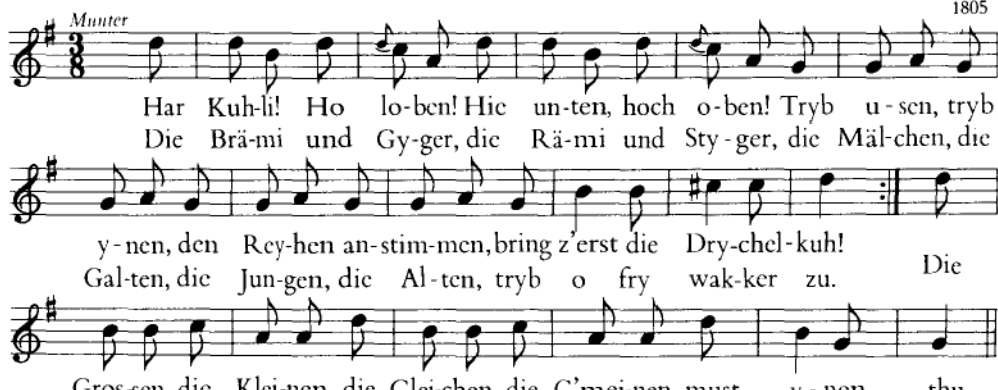
4. My Schatz cha gar gut hornen,
er cha die Reyhli alli gar wohl;
er hornt mer alli Morgen,
o wenn i ga melche soll.

Acht Schweizer Kühreihen 1805: 9

Kühreihen der Oberhasler


1805

Munter



Har Kuh-li! Ho lo-ben! Hie un-ten, hoch o-ben! Tryb u-sen, tryb
Die Brä-mi und Gy-ger, die Rä-mi und Sty-ger, die Mäl-chen, die
y-nen, den Rey-hen an-stim-men, bring z'erst die Dry-chel-kuh!
Gal-ten, die Jun-gen, die Al-ten, tryb o fry wak-ker zu. Die
Gros-sen, die Klei-nen, die Glei-chen, die G'mei-nen, must y-nen thu.

Lebhaf



Ach Schät-ze - li hab e gu-te Muth, am Fry-tig wem-mer
fah-ren. Es Zi-ger und Belz - ni - de - li das kast de es-sen
li - de-ly! A dir will is nit spah-ren.

2. Schön ist es im Mayen, gang Bub du
musst reihen,
bring d's Brandi und s'Häggi, d's Hollandi
und s'Schäggi,
wohl ab der grünen Weid!
Die Schwarzen und d'Alben, die Rothen
und Falben,
die Harten und Linden, die G'machen und
G'schwinden,
leg an dyn Hirtenkleid!
Bring d's Kränzli und Pfyffer, das Schnäppli
und Schlyffer
wohl ab der Weid.

O angenehme Sommerszeit!
Auf schönen wilden Heiden
git's schöne grüne Blätzeli,

mein herzgeliebtes Schätzeli
von dir mag ich nicht scheiden.

3. Will fahren, vom Gaden, gang Bub,
über d'Laden,
tryb g'mächli zum Bächli, das Brückli hat
Lückli,
nimm dynen Hirtenstab!
La s'Spiesli nit stechen, das Brückli möcht
brechen,
la keini i d's Stägli, tryb alle i d's Wägli,
fahr ordeli vorab!
La keini vor düren, tryb alli da füren,
schön tryb im Trab.

S'ist eine ja ne grosse Narr,
der b'ständig um Geld sorget,

muss essen, trinken, lustig sy,
beym süsse Most und kühle Wy,
so lang der Wirth is borget.

4. Har Kuhli, wir fahren, d'Neunhemler
thun harren,
die Pferd und die Rinder, die Menschen nit
minder;
hier braucht es viel Verstand,
die Kühli recht z'binden, die Luggen
z'verhindern,
dass si nit z'ruck stechen, die Häftli nit
brechen;
die Stocki muss a d'Wand,
die Stulzi u d'Schildi, die Schöni und Wildi
zur rechten Hand.

Schön gross und gute Semmeli
sind angenehme Gaben,
sechshundert Thaler Geld im Sack,
derzu recht guten Schnupf-Tabak
ist gut wenn mes cha haben.

5. Har Kuhli, ho loben, der Senn ist jezt
d'oben,
tryb g'waltig hiedüren, die Stärksten
vorfüren,
a d's Wildi muss der Schär!
Die Musi zum Balki, die Zusi zum Falki,
a d'Falki der Dubel, a Dubel der Knubel,
a Knubel muss der Bär;
zum Bär muss d's Wysfüesli, blybt de dem
ein Spiesli
sys Häftli lär?

Nichts bessers auf der ganzen Welt
ist als e gut Gewissen,
ist besser als viel Haab und Gut
so nach dem Tod nichts nützen thut,
diess z'haben bi beflissen.

6. Har zueche, und lustig! Gang Bub reich
d'Mälchrustig,
chast d'Eimer nit finden, die Kühli nit
binden;
jezt muss zur linken Hand
das Schneuzli und s'Schnäpfli, das Käuzli
und s'Käpfli,

die Idi und s'Gampfi, das Kibi u d's
Stampfi,
der Muni z'erst a d'Wand;
jezt sy si am Barren, und müsse dra harren,
im Schwytzerland.

Zwänz'g Kühli sy jezt z'Barren g'stellt,
u elf no vor der Thüre,
i ha key eigne Holderstock,
key Kuh, key Kalb, key Gizibock,
stell mi doch tapfer füre.

7. Jezt sy si im Gaden, d's Salz lyt uf em
Laden,
leg ab dy Hirtstecken, gib alle jezt z'lecken,
gib allesame glych!
Der Linken, der Rechten, der Guten, der
Schlechten,
sie trinken brav Wasser, es thut ne nüt
baasser,
dem Muni o einstreich!
So kann er brav läuen, er wird jezt wohl
trüyen,
z'Herbst gilt'r es Reich!

Ach Schätzeli komm zu mir auf d'Alp,
i will der Nidle scheiden;
wer sich i d'Lieb thut lassen ein,
der macht sich selber grosse Pein,
gar selten gibt si Freuden!

8. Jezt ist es ja Summer, dem Senn macht es
Kummer,
muss trauren und trüben, statt scherzen und
lieben,
muss mälche nun allein!
Die Harten, die Linden, die G'machen, die
G'schwinden,
die Schwarzen, die Falben, die Jungen, die
Alten,
und die Gross und die Klein;
drumm milcht er jezt g'schwinder, die
Vorder und Hinter,
bald will er heim!

Ach Schätzeli du hest übel tha,
hast mir gar viel gelogen;
wer sich der Liebe nimmet a

der muss gar oft i Sorgen stah,
wird gar vielmal betrogen.

9. Jezt sy die Küh g' mulchen, dört git es
Stozwulchen,
es suset und bruset, das einem drob gruset,
es wetterleynt sogar;
der Wind der thut wüten, die Küh muss
me hüten,
me sött si ystallen, süst cheü si z' todt fallen,
süst git's gar grossi G'fahr!
Es wietet gar heydli, Bub schick di jezt
weydli,
tryb alli har.

Und der sich d's Kummers nimmet a,
cha niemals ruhig schlafen.
Wer hundert Geiss im Gütli het,
der huset öfters wie der Schwed;
es git ihm viel zu schaffen.

10. Es thut nit meh susen, Bub la d'Küh
jezt usen,
fahr düren a d'Platte, dört aben a Schatte,
fahr nit dur's gute Gras.
Fahr ummen, fahr annen, si müend si dra
g'wahren,
tryb ynen, tryb usen, es thut ne nit grusen.
Fahr usen bis a Haag;
da la si de blyben, thu keini z'ruck tryben,
bis Finfi Schlag.

O Sommer! wie bist du so gut!
Du bist e Zyt der Freuden!
O wär i doch by meinem Schatz,
i gäb ihm gern e tolln Schmatz,
es müsst mer nit erleyden.

11. Heh lustig und fröhli, der Bub ist bym
Behli,
er het dört gut Wesen, der Senn muss jezt
käsen,
er käset nit gar g'schwind.
Er nimmt jezt die Kellen, thut alles z'recht
stellen,
treyt zuechen die Kübel, und rührt sich nit
übel,
luegt dass ihm ja nüt rinnt;

jezt muss er anfyren, e Stund chan er lyren
bis es recht brinnt.

Im Summer ist es lustig z'scyn
auf hohen wilden Bergen,
man ist da ruhig, ganz allei,
hört nit allzeit das Kinderg'schrey,
der Luft mag eim o werden!

12. Die Milch will nit warmen, es thut mi
erbarmen,
es däucht mi die Mauren sött selber drob
trauren,
so lang geht es ja zu.
Wie kan doch im Gaden der Senn syn ohn
Schaden?
Wie muss er sich plagen, er muss wohl eis
klagen!
Er g'hett si o so gnu;
es thut ne z'vast drücken, es cha so nit
rücken,
er het z'viel z'thu.

I ha ne grosse Sufidurst,
es ist mir ä so trocken!
O Bubli komm zu mir geschwind,
i ha mi gestern nit dra b'sinnt,
i muss der heut was kochen.

13. Jezt will's mer bald g'fallen, i glaub es
will wallen,
der Käs muss i Laden, es chönt ihm süst
schaden,
d's schwerst ist jetzen vorab!
Gang lueg mer jezt d's Werter, de gib mer
d'Käs-Bretter,
jezt thut es doch rücken, es schynt es well
glücken,
jezt ist es de am Knab
die Mutten z'weg z'stellen, und d'Sirten
z'erwellen,
und z'schöpfen ab.

Der Vorbruch ist e milde Speis,
me muss ne nit lang süden,
probier – nur iss ne nit zu heiss,
er wird di mache notti feiss,
zwey Stund kannst di drauflyden.

14. Jezt macht er den Ziger, gang
 g'schwind und komm wieder,
 du chast de verschnufen, doch gang no dört
 usen,
 und säg zu dem Kühbub:
 Er soll cho ga essen, und de nit vergessen,
 mit Schotten und Sirten die Schwyn brav
 ausz'hirten,
 'ne z'geben bis es gnug,
 dass er all die Sachen recht fleissig thu
 machen,
 dazu recht lueg.

O weh! I weine Tag und Nacht,
 am Abend und am Morgen,
 my Bub ist krank, leid't grosse Schmerz,
 das Ding greift mir gar vast a d's Herz,
 i leb i grosse Sorgen.

15. Jezt ists mir derglyche i sott no zum
 Spycher,
 da chönt i di lehren, die Käsen umkehren.
 Da ligen ja no dry;
 Sind wohl mer die besten, wend's spahren
 de Gästen,
 sie chönne si hauen, die Herren und Frauen,
 es ist mer ja gradgly;
 sie chönne si schaben, si munter dra laben,
 und lustig sy.

Wie gut, wie schön, wie lobenswerth
 ist ledig syn und blyben!
 Wie viel hend dieses nit betracht,
 hend ihnen selbst viel Kummer g'macht,
 me könnt die Zahl nit schryben.

16. Har Kuhli hic umme, der Summer ist
 umme,
 der Ryff und der Nebel macht dass is der
 Gäbel
 scho bald ergalten will.
 Der Fuchs und der Sudel, der Luchs und
 der Hudel,
 der Schär und der Pfyffer, das Spiessli, der
 Schlyfer
 sy alle ja gar still;

d's Weissfüssli und d'Falchi, die Zusi und
 Balchi
 gänd nimme viel.

O Freud! O Trost! O Süssigkeit!
 O angenehme Liebe!
 Die Welt syg no so wyt und breit,
 hier sy mer i der Sicherheit,
 's ist üs gleich wer da kriege!

17. Har Kuhli zum Brunne, gar weni
 schynt d'Sunne,
 das Wetter will kalten, die Kühli ergalten,
 im Herbst fällt gern der Schnee,
 die Idi und die Kesti, die Kohli und d'Besti,
 der Rigel und Brühler, das Laubli der
 Wühler
 sy gar en zartes Veh!
 Der Schnee und der Regen, gä üs e key
 Segen,
 thü ihnen weh.

Viel Hitz und Frost, viel Angst und Noth
 leidt man auf dieser Erden;
 und wenn de erst der Winter kommt,
 der Himmel stürmt, der Wind laut
 brommt,
 da kann's eim artig werden.

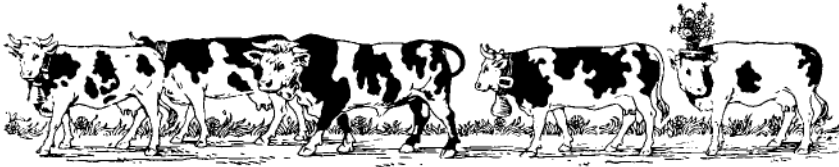
18. Har Kuhli zur Hütten, vo d'r Költi
 hest g'litten,
 's ist Eis in dem Bächli und Schnee auf em
 Dächli,
 's g'friert alles Stey und Bey.
 Z'Hand will i uskäsen, gang Bub nimm der
 Bäsen,
 wäsch alles recht dännen, es nützt nüt jezt
 z'pflännen,
 die gut Zyt ist vorbey.
 Der Boden ist g'frozen, drum wey mer grad
 moren
 fahren und hey.

Fry dicki Nidle und Kaffee,
 thut d's Hansis Mutter kochen,
 si het es Sänti Hühner-Veh,
 i ha mi Lebzig nüt so g'seh!
 E Hufe wie ne Schochen!

19. Har Kuhli, ho loben, wend fahren in
 Boden!
 Kannst Drychlen alegggen, fahr usen uf
 d' Eggen,
 doch z' ärstig, Bub, nit lauf;
 kehr umme i Schatte, gang ynen i d' Matte,
 dört g' sechst de 'nes Feurl, derby ist es
 Thürli,
 das Thürli das thu uf;
 da la die Küh weiden mit Lust und mit
 Freuden,
 z' Haus de verschnuuf.

20. Diess ist my Kühreyhen, er will di nit
 freuen,
 magst glaub ne nit hören, willt gar ne nit
 lehren,
 er ist der z' wider fry!
 Drum will i jezt schwygen, das Singen und
 Gygen,
 das Jauchzen und Johlen, das Lachen und
 Golen
 will dir heut gar nit y.
 Will dir heut nit g' fallen, es macht der nur
 Gallen,
 drumm schweigen i.

Und der uns hat dies Liedli g'lehrt,
 der ist au no beym Leben,
 bi äbe neüli by'n ihm g'sy,
 er trinkt gar gern e gute Wy;
 mög Gott n' e stäts ihm geben!



Dr Aentlibuecher Chüehreihe

Schüpfheim 1905

Langsam und trocken

Ü-sen Ät-ti, dass er tä-ti mit dem Chuch-li und dem Stier-li

Leicht und langsam

vor das gan-zi Länd-li stah, ho- ho sas-sa! Ho-li - ho - o - li ho - o - li

a tempo

ho! Er cha Chö-bi-li, Bränt-li ma-che, 's bruucht e Ma zu sö-li-ge Sa-che. Dr

poco rit. *rit.*

Ät-ti isch e räch-te Ma, wie me kei-ne fin-de cha. Juh sas-sa-

langsam

sa! Ho-li ho la di diu. Hol-di-u hol-di - u, hol-di-u

rit.

di - ri - di - du. Hol - du - i hol - du - i hol - du - i jo

dee, hu - di - u jo du - i ho - du - i jo dee du - di - ri - du.

2. Schriibe, läse
und das Wäsc,
und die Rächmighchunst
chan er au mit Gunst.
Ist er nid e gstudierte Ma?
Hoho, sassa! Holio!
Wenn i chönnt wie dr Ätti schriibe,
wett i nümme ledig bliibe.
Ja, so wie dr Ätti wett is ha;
's muess mer äntli au so gah.
Juh sassasa! Holiho! *Jodel.*

3. Bueb, nimm ds Bräntli,
gang zum Säntli!
Nimm ds schwarz Chuehli,
triibs zum Ueli.
Du muesch au ganz tugili tue.
Hoho, sassa! Holio!
Es tuets brönne, es tuets stäche,
ds Üterli wott em schier verbräche.
's tuet em au so grüsili weh,
gäll du hesch no nüd so gseh?
Juh sassasa! Holiho! *Jodel.*

4. Bueb, chom abe,
dahcim isch Chilbi!
Es isch es lustigs Meitschi da,
i glaube, es well di.
Du muesch mer es Fusterli mache na.
Hoho, sassa! Holio!
Wenn's du mir chausch z'säme triibe,
will di notti losse wiibe.
Hesch mer gar es hitzigs Bluet,
tuesch mer notti nümme guet.
Juh sassasa! Holiho! *Jodel.*

5. Jetzt säge die Naare,
i müess zum Herr Pfarer,
sett no lehre wiibe,
bi de Jumpfere bliibe.
Und sett no es Wiegeli mache la.
Hoho, sassa! Holio!
Wenn i hätt chönne feufi zelle,
hätte si me für e Amtme welle.
Sennehemmili hätt i scho,
es müesst mer für 'ne Mantel gah.
Juh sassasa! Holiho! *Jodel.*

Der Entlebucher Kühreihen war wohl ursprünglich ein Spottlied auf irgendeinen Einfaltspinsel, der gerne grosstat mit der Weisheit seines Vaters, des Kübelbinders, der ein Weib nehmen und gar Ammann werden wollte, obgleich er kaum auf Fünfe zählen konnte.
Das Lied ist schon seit 1790 bekannt.

Gassmann 1961: 94-96

Kühreihen der Siebenthaler

1805

The musical score is written on ten staves in G major (one sharp) and 3/8 time. The melody is simple and folk-like, with lyrics in German. The lyrics are: I bi ne Berg - ma wohl - ge - muth, e ja gut, e ja gut, e ja gut. Kleis Meit - schi, kleis Meit - schi, tryb u-me, tryb a-ne, tryb u-se, tryb y-nen den brau-nen Stier, die rech-te Kna-be sy no nit hier, no nit hier, sie sy no do-ben auf der Egg und hor-ne dem schwarz-braun'An-ni ins Bett. Hin-germ Nie-se, vorn am Nie-se, da sy die zwo schön-ste Al-pen im Sie-be-thal, Sie-be-thal, Sie-be-thal, Sie-be-thal; da sy die zwo be-sten Al - pen im Sie-be-thal, Sie-be-thal, im Sie - be - thal. Da sy die zwo be - sten Al - pen im Sie - be - thal.

Acht Schweizer-Kühreihen 1805: 7

Lied der Emmenthaler

Ende des 18. Jahrhunderts

Es isch key sö - li - ge Stam-me o wie der Kü - yer
stand! We de der Me-ye isch vor-han-ge, da fah-re di Kü-yer z'Alp.

2. Der Mey der isch jeze komme,
die Küyer gahn uf e Bärq!
B'hüt Gott mer alli myni Fromme,
dass keines mer fress der Bär!

3. Der Bernere-Heren Bärge
die ligen im Emmethal;
D'Steymöser und no die Breitärge
sy die besten überall.

4. D'Hauenen lyt gar wyt oben,
Rämisgumm' nit wyt sy soll,
das Bärelloch lyt i dem Boden;
das alles weis i gar wohl!

5. Die nider und mittlist Bärge
sy alli gar hoch im Prys!
Dört hend die Küyer schöni Bärge,
dört isst me gar guti Spys.

6. Dört uf de obere Bärge
dört gehet gar manchi Kuh!
Es sy das wohl die schönste Bärge,
die Küyer hend Sorg derzu.

7. Die Bärq im Schangnauer-Ranke
die trage gar gutes Gras;
D'Küh gä braf Käs und gute Anke,
die Küyer die wisse das.

8. D'Blümelischwang, d'Ritterärqen,
d'Lochsitten g'hört au derzu,
das sy die allerhöchste Bärge,
si stossen a d's Aentlibuch.

9. No ey Berg will i no nennen,
der grosse Bumbach genannt!
Es stosst dersälbe a die Aemmen
und ynen a d's Länderland.

10. Die Bärq im Bumbach da inne
die g'höre alli ga Bärn!
Me cha was Schönes drufe g'winne,
die Küyer händ si gar gärn!

11. Die Heren händ braf Senne,
sie wänd braf Senne hahn,
si thün's ihne ordeli gönne,
wenn si chönd drufe bestahn!

12. Die Heren sy nit wi d'Buren,
si sy so gar schlimmi Lüt,
wenn me si öppe will beluren,
si trauen is z'künfti nüt.

13. Das Liedli hahn i gesungen
den Küyeren nit zum Truz;
i wünsch' es syg mer wohl gelungen,
und bringi ihnen viel Nuz.

14. I wünsche Glück alle Heren,
denen Bure au zuglych,
i wünschti wohl alle si wären
zusame notti fry ryeh.

Acht Schweizer Kühreihen 1805: 11 f.

I rüef de Bruune

Toggenburg

I rüef de Bruu-ne, i rüef de Gee - le, si sö-let aal - sam, si sö-let
aal - sam, i rüef de Bruu - ne, i rüef de Gee - le, si sö-let
aal - sam in Stall ie choo. Sen-ne-le ho - i - ho, muescht of
d'Al-pe choo, Sen-ne-le ho - i - ho, muescht of d'Al-pe choo, Sen-ne-le
ho - i - ho, muescht of d'Al-pe choo, Sen-ne-le ho - i - ho - i - hoo.

2. I rüef de Grosse,
i rüef de Chliine...

3. I rüef de Gfleckete,
i rüef de Gscheckete...



Edlmann 1945: 60 f.

Le ranz-des-vaches

Lè j'ar-ma-lyi di Co-lom-bè-tè, dè bon ma-tin chè chon lè-
 Les ar-mail-lis des Co-lom-bet-tes, de grand ma-tin s'en vont dé-
 vâ. Liau-ba, liau-ba, por a-riâ, liau-ba,
 jâ. Liau-ba, liau-ba, les voi-là! Liau-ba,
 liau-ba, por a-riâ. Vi-ni-dè to-tè blyan-tsè nè-rè,
 liau-ba, les voi-là! Ac-cou-rez toutes à ma re-quê-te,
 Ro-dze, mo-thè-lè, Dzou-ve-nè ô-trè, Dè-jo chti tsa-no, Yô vo-j'a-rio,
 Ru-ban, Joy-eu-se, Ta-con, Blan-chet-te, Pi-geon, Co-lom-be, Li-son, Co-quette,
 dè-jo chti trim-blyo, yô i trint-so. Liau-ba, liau-ba, por a-
 à la mon-ta-gne, c'est votre fê-te. Liau-ba, liau-ba, les voi-
 riâ, liau-ba, liau-ba, por a-riâ. Le che-na-lyi-rè,
 là, liau-ba, liau-ba, les voi-là! Les son-nail-lè-res
 van lè pre-mi-rè. Lè to-tè-nè-rè van lè dè-rè-rè. Liau-ba,
 vont les pre-miè-res, et tout der-riè-re, c'est la chau-diè-re. Liau-ba,
 liau-ba, por a-riâ, liau-ba, liau-ba por a-riâ.
 liau-ba, les voi-là! Liau-ba, liau-ba les voi-là!

(Patois)

2. Kan chon vinyé, i bachè jivué.
Tsancro la mél n'an pu pa châ. (Refrain.)

3. Tiëfan no chè, mon pouro Piéro,
no no chin pa mò l'inriblyâ. (Refrain.)

(Français)

2. Mais du torrent les eaux débordent
et le troupeau s'arrête là! (Refrain.)

3. Où diable aller, mon pauvre Pierre,
qui donc va nous tirer de là? (Refrain.)



Forum Alpinum 1965: 44

Der Berner Oberländer

Langsam getragen Entlebuch

Dri-di-o u-le-lu lu di-o u-u di-di-o u-re-lu
ri-di-o u, dri-di-o u-le-lu lu di-o u-u di-di-o
u-e ü hu-i! U-ji-u u-i-jo di-di-o u-e ü
ri-di-o u, u-ji-u u-i-jo di-di-o u-e ü hu!

The musical score is written on four staves in a 3/8 time signature. The melody is simple and repetitive, with lyrics in a dialect. The tempo is marked 'Langsam getragen' (slowly carried). The location 'Entlebuch' is noted in the top right corner.



Gassmann 1908: 60 f.

In a Alphütte bin i's gange

lodel Unterwalden

jo di jo di jo di jo u di ri di ri di ri di ri di ri

ho di jo ho ho ho ro u - ri djo di jo di jo di

jo u di ri di ri di ri di ri di ri di ri jo di jo di ri hu je

The musical score is written on three staves in G major (one sharp) and 3/4 time. The first staff is marked 'lodel' and the second 'Unterwalden'. The melody consists of eighth and quarter notes, with some rests. The lyrics are written below the notes.



Baumann 1974 I: 99

Jodel

Langsames Marschtempo

Uffikon (Kanton Luzern)

Hol-di - o du-ri - du, hol-di - o du-ri - du, hol-di - o du-ri-
du-ri-di-o ho - du-ri - du. Hol-di - o - du-ri du, hol-di-
o du-ri - du, hol-di - o du-ri - du-ri-di - o - ho. Juch!



Gasmann 1906: 173

Senne – lahojalaho!

Appenzell



Sen-ne-la-hoi-a-la-ho! Sen-ne-la-hoi-a-la-ho! Sen-ne-la-hoi-a-la-ho-ho!

Sen-ne-la-hoi-a-la-ho! Sen-ne-la-hoi-a-la-ho! Sen-ne-la-hoi-a-la-ho!

Sen-ne-la-hoi-a-la-ho-ho-ho! Rüef de Bru-ne, rüef de Gää-le, sö-lid

all-samm, sö-lid all-samm! Rüef de Gscheg-ge-te, rüef de Gflek-ke-te, sö-lid

all-samm in Stall i-ne choo. Di-ra-la-holl-di-ra, tra-la-la

holl-di-ra di-ra-la-holl-di-ra, di-ra-la-holl-di-ra, di-ra-la-

holl-di-ra tra-la-la-holl-di-ra di-ra-la-holl-di-ra-la-hoi-a-la-ho!

Jodel-Zwiegesang

(Männerstimmen)

Muotathal

The musical score consists of four staves of music, each with a treble clef and a key signature of three sharps (F#, C#, G#). The time signature is 4/4. The music is written in a jodel style, characterized by long, sustained notes and frequent melisma. The first staff begins with a melisma on the note G4. The second staff continues the melody with a melisma on the note A4. The third staff continues with a melisma on the note B4. The fourth staff concludes with a melisma on the note C5. The music is written in a simple, folk-like style with no lyrics.

Auf Vokalisieren zu singen



Sichardt 1939: 28

En Sennische us em Alt St. Johann

Toggenburg, SG

The musical score is written in G major (one sharp) and 3/4 time. It consists of two systems of music. Each system has a vocal line on a treble clef staff and a piano accompaniment line on a bass clef staff. The lyrics are written below the vocal line.

System 1:
Vocal: a - o o - u ü ü j - o o - a o ja - ho o ho u u du - a ho - o ho a - o o.
Piano: - . - . - . - .
Lyrics: Jo ho ho ho

System 2:
Vocal: a o - ho u ü ü - a jo o ho - a - o ü o - o - ho - a o - a o ü - a - oo.
Piano: - . - . - . - .
Lyrics: jo o o



Kappeler 1956: 123

Uf em Bergli si mer g'sesse



Uf em Berg - li si mer g'ses-se, uf em Berg-li si mer g'sy. Ho-le-
O i cha's schier nid ver - ges-se, o wie lu-stig isch es g'sy.



du-li du-li-du-li... (Jodel)



2. Z'Bethli het mi lehre melche,
steit mer au nid übel a,
we der weit, so cheut der luege,
dass i's wie ne Cheüjer cha!

3. Dort am Bächli, wo's Wasser rauschet,
hei mir blau Blümli g'no,
hei enandere Chränzli g'flocchte,
hei enandere Hüttli baut.

4. Uf em Läubli si mer g'sesse,
da si Dübeli zu-n-is cho,
denket doch, sie hein-is z'Fresse
us de Händlene use g'no.

Z'Basel an mim Rhi



Z'Ba-sel an mim Rhi, jo dört möcht i si! Weiht nit d'Luft so mild und lau



und der Him mel isch so blau an mim lie-be, an mim lie-be Rhi.

2. In der Münsterschuel
uf mim herte Stuehl
mag i zwor jetz nüt meh ha,
d'Töppli stöhn mer nümmen a
in der Basler Schuel.

3. Aber uf der Pfalz
alle Lüte gfallt's.
O wie wechse Berg und Tal,
Land und Wasser überall
vor der Basler Pfalz!

4. Uf der breite Bruck,
fürsi hi und zruck,
nei, was sieht me Heere stoh,
nei, was sieht me Jumpfere goh,
uf der Basler Bruck!

5. Wie ne freie Spatz
uf em Petersplatz
flieg i um und's wird mer wohl
wie im Buebekamisol,
uf em Petersplatz.

6. Uf der grüne Schanz,
in der Sunne Glanz,
wo-n-i Sinn und Auge ha,
lacht's mi nit so lieblich a,
bis go Sante Hans.

7. 's Seilers Rädli springt;
los, der Vogel singt.
Summervögeli jung und froh
zieh de blaue Blueme no.
Alles singt und springt.

Aus Joh. Peter Hebels (1760–1826)
Alemannischen Gedichten

von Greycrz V 1912: 12 f.

Niene geit's so schön u lustig

Signau

Nie-ne geit's so schön u lu-stig wie da - heim im Äm-me - tal. Dert ist
al - ler - gat - tig Ru-stig, dass eim schwär wird die Us - wahl. Hol-di
ri-a - du-i a-i ri-a ho, hol-di ri-a du-i a-i ri-a ho, hol-di
ri-a du-i a-i ri-a ho, hol-di ri-a du-i a-i ho!

2. Da ist nüt vo Kumplimänte,
 allem seit me nume «Du»,
 sig's der Milchbueb mit der Bränte
 oder trag er Ratsherr-Schueh;
 d'Städter frili cheu's nit lide,
 bsunders – Herre ohni Gäld!
 Doch i mein, dä sig nit gschide,
 wo si für so Sache quält.

3. Räbe wachse frili keiner,
 doch kei Hauptsach ist der Wi;
 Milch u Chäs ist üsereiner
 ordinäri längste gsi;
 Wär si nit so dri will schicke,
 cha, wenn är's grad sauft vermah,
 vo de Wältsche Wi la bschicke
 oder cha i's Wirtshus gah.

4. So wie d'Chüejer uf de Bärge
 mache d'Bure Chäs im Tal,
 u das de nit chlini Zwärge
 u nit weni a der Zahl.
 Holz und Lade fergge d'Flösser
 d'Ämmen ab uf Basel zue;
 chunnt im Früchlig ds Wasser grösser,
 hei sie mit dem Flosse z'tue.

5. D'Chleider het me nume simpel
 so vo älbem Halblin gmacht;
 herrschelige Narregrümpel
 ghört gar nit zu üser Tracht.
 Rosshaarspitzli treit no ds Müeti,
 Plötzlihose no der Alt,
 d'Meitschi schöni Schwäfelhüeti,
 Chöppli drunder grad wie gmal!

6. Chunnt de albe Ängiländer –
u süst Herrschaft au dahär,
trage d'Fräuli goldni Bänder
und dergliche Zierat mehr,
hei sie Diener, hei sie Wächter,
si sie hübsch u rich derbi,
müesst en Ämmetaler Tächter
mir doch gäng no lieber si.

7. Die meu de der Pantsch erlide,
we's scho an es Ärst-ha geit;
Arme hei sie wiss wie Chrیده,
Bei – i hätt' bald öppis gseit –;
Bäckli hei sie – früsich wie Rose,
Auge wie der Morgestärn;
und – jetzt wärdet ihr erst lose:
Sie hei d' Buebe grüsli gärn.

Text (und vermutlich auch die Melodie) von dem
Emmentaler Volksdichter Christian Wiedmer (1808–1857),
Schlosser in Signau.

von Greyerz IV 1911: 25–27

Au pays de Gruyère

Andantino

Au pa-ys de Gru - yè - re il y fait bon de-meu - rer. Au
pa-ys de Gru- yè - re il y fait bon de-meu - rer, il y fait
bon o lon e la il y fait bon de-meu - rer.

2. [[: Les maisons y sont hautes,
les toits y pendent bas. :]]
Les toits y pendent o lon e la
les toits y pendent bas.

3. [[: Il y a de belles vaches,
du bon fromage gras. :]]
Du bon fromage o lon e la
du bon fromage gras.

4. [[: Il y a de belles filles,
des garçons à marier. :]]
Et des garçons o lon e la
des garçons à marier.

Die Schweiz 1932: 111

Lueget vo Bergen und Tal

Lue-get, vo Ber-ge-n und Tal flieht scho der Sun - ne - strahl!

Lue-get, uf Au-en und Mat-te wach-se die dun-ke-le Scha-te.

D'Sunn uf de Ber-ge no stoht. O, wie si d'Glet-scher so rot!

O, wie si d'Glet-scher so rot! La la la la la la la

la la la la la la la la la la la

la la la la la la la la la.

2. Lueget do aben a See!
 Heimetzue wendet si 's Veh;
 loset, wie d'Glogge, di schöne,
 fründlig im Moos is ertöne.
 Chüejerglüt, üseri Lust,
 tuet is so wohl i der Brust!

3. Still a de Berge wird's Nacht,
 aber der Herrgott dä wacht.
 Gseht-er sälb Sternli dört schine?
 Sternli, wie bisch du so frine!
 Gseht-er, am Nebel dört stoht's!
 Sternli, Gott grüess di, wie goht's?

4. Loset, es seit is: «Gar guet.
 Het mi nit Gott i der Huet?
 Frili, der Vater von alle
 loht mi gwüss währli nit falle.
 Vater im Himmel, dä wacht.»
 – Sternli, liebs Sternli, guet Nacht!

Melodie ursprünglich von Ferdinand Huber und Text von
 Jos. Anton Henne.

von Greyerz III 1910: 60 f.

Le vieux chalet

Joseph Bovet

Là - haut, sur la mon - tag - ne, l'é - tait un vieux cha - let; murs
blancs, toit de bar - deaux, de - vant la porte un vieux bou - leau. Là -
haut sur la mon - tag - ne, l'é - tait un vieux cha - let.

2. Là-haut, sur la montagne,
croula le vieux chalet,
la neige et les rochers
s'étaient unis pour l'arracher;
là-haut, sur la montagne,
croula le vieux chalet.

3. Là-haut, sur la montagne,
quand Jean vint au chalet,
pleura de tout son cœur
sur les débris de son bonheur;
là-haut, sur la montagne,
quand Jean vint au chalet.

4. Là-haut, sur la montagne,
l'est un nouveau chalet;
car Jean d'un cœur vaillant,
l'a reconstruit plus beau qu'avant:
Là-haut, sur la montagne,
l'est un nouveau chalet.



Die Schweiz 1932: 111

Quand la brise du soir

Mairat et Moutier

Quand la bri-se du soir, pas - se sur la val - lé - e, je crois
en-cor la voir, mon âme est con-so - lé - e. El - le m'ap-por-te
sur ses ail's les sou-ve-nirs de mon pa-ys. Par - fums de fleurs, fraî-ches et bel-les,
je vous re-spire et vous sou-ris. *Refr.* E - cho, re-dis - moi la chan-son
du pa-ys. E - cho, re-dis - moi la chan-son du pa - ys. Ah!
Ah! J'en-tends au loin mes com - pag - nes. Ah!
Ah! C'est le chant de nos mon - tag - nes.

2. Douces voix que j'aimais,
vous berchiez mon enfance.
Revenez désormais
endormir ma souffrance.
Pourquoi si jeune ai-je des larm's?
Plus de chagrin! Des chants joyeux!
Les rossignols sont sans alarmes,
imitons-les, chantons comme eux. *Refr.*

3. Mon cœur battit, hélas!
Oui, c'est elle, ma mère,
près de moi, la voilà
écoutant ma prière.
Oui, je reviens dans la vallée.
Bonheur, espoir, tout ici-bas,
je ne suis plus triste, isolée.
Mais c'est un rêve qui passe, hélas!

Refr. [[: L'écho fuit,
emportant les chants du pays... :]]

Vieux airs 1918: 14 f.

Amerika-Lied

Marschtempo Asp bei Aarau

Jetzt ist die Zeit und Stunde da, wir ziehen nach A- me - ri -
ka. Der Wa-gen steht schon vor der Tür, mit Weib und
Kin - dern zie-hen wir, der Wa-gen dern zie-hen wir.

2. Und Alle, die uns sind verwandt,
die reichen uns die Abschiedshand.

[[Die Freunde weinen ja so sehr,
und machen uns den Abschied schwer. :]]

3. Und als wir kamen in Basel an,
wir fahrens auf der Eisenbahn.

[[Und als wir kamen an das Meer,
ach Gott, wie wird es uns so schwer. :]]

4. Und wie das Schiff im Wasser
schwimmt,

so sind wir Brüder gut gesinnt.
[[Wir fürchten nicht den Wasserwall,
wir denken: Gott ist überall. :]]

5. Und als wir kamen in Neu York an,
wir treffen viele Freunde an.

[[Sie fragen uns: «Aus welchem Land?»
und reichen uns die Bruderhand. :]]



Grolimund 1911: 106 f.

Mir Senne hei's lustig

Kanton Obwalden 1928

Mir Sen - ne hei's lu - stig, mir Sen - ne hei's guot,
hei Chäs und hei Ank - che, das git üs guots Bluot.

Di - i - ri - i - a, i han a Schatz g'ha, di - i - ri - i - a, i han a gern g'ha. Di - i -
ri - i - a, i han en nüm - me, di - i - ri - i - a, 's ist mir glych.

2. Am Morge bym Melche
und am Tag uf der Weid'
wird g'sunge und g'jodlet,
das ist halt a Freud.

3. Und chumm i zur Hütte
rüeft's Betali mir zu:
Chum hurtig, my Hansli,
wie lang hesch öü z' duo?

4. Myne Muoter chochet Nudle
und speutzt e chly dra,
da werdet se saftig
und hockchet nit a.



Röhrich/Brednich 1967: 195 f.

Rigilied

Buchs; von Soldaten 1914–1918
aufgezeichnet

Schwungvoll, dann aufsteigend



Vo Lu-zärn uf Wäg-gis zue, ho-li - o gug-gu ho - li - o gug-gu, bruucht mer wä-ger



kei-ni Schuch, ho-li - o gug-gu gug-gu. Di-ri-di ri ri ri gug-gu, ho-li-



o gug-gu, ho-li - o gug-gu. Di-ri-di o gug-gu gug- gu.

2. Z'Wäggis gohd das Stiige-n-a
mit euserc Jumpfere Hoppssassa.
Brüeder, laufid nid eso,
mer möge söst nid noch g'cho.

4. Und wo mer sind uf d'Rigi cho,
so lauft is 's Sennemeitschi no.
Es treid is Alperösali a
und seid: es heig de no ke Ma.

3. Im Chaltebad, do chehrt me-n-ii
und trinkt es Glesli guete Wü -
und dänkt: mer wele bliibe do,
mer möge nümme uf d'Rigi gcho.

5. Dr Ludi hed em 's Blüemli gno,
das wird no suuber use cho.
Jetz darf er nümme uf d'Rigi goh,
söst treid em 's Meitschi 's Buebli no.

Am Sonntag wemmer lustig sii

Leicht Schüpheim 1906



Am .Sonn-tag wem-mer lu - stig sii, am Mor-ge bi al - le-ri Früh.
Und wenn der Tag zu kur-zen isch, so näih-mer die Nacht da - zue.

2. O du schönes Waldvögelein,
du lustiger Wasserstelz!

[[: wi schüttist doch dis Wädili,
hast doch kei Kreuzer Geld. :]]

3. Und wenn die Sonne untergeht,
die Glocke schlat scho acht,

[[: so lege-n-i mis Waldchöttili a,
will schau, was 's Schätzili macht. :]]

4. Es ist nid lang, as gränet het,
die Bäumili tröpfele no.

[[: I ha au einisch es Schätzili gha,
i wett, i hätt es no. :]]



Laurentia

(Kettenlied)

Schötz, Ebersecken

Etwas schnell

Lau - ren-tia, lie-be Lau - ren-tia mein, wann wol-len wirs wie-der bei-
sam-men sein? Am Sonn-tag! Drum wollt' ich, dass al - le Tag
Sonn-tag wär' und ich bei mei-ner Lau - ren-tia wär', Lau - ren-tia!

2. Laurentia, liebe Laurentia mein,
wann wollen wirs wieder beisammen sein?
Am Montag! Drum wollt' ich, dass alle Tag
Sonntag, Montag wär',
und ich bei meiner, bei meiner Laurentia
wär', Laurentia!

3. Laurentia, liebe Laurentia mein,
wann wollen wirs wieder beisammen sein?
Am Dienstag! Drum wollt' ich, dass alle
Tag Sonntag, Montag, Dienstag
wär',
und ich bei meiner, / . / . Laurentia wär',
Laurentia!

usw.

*) Bei jeder Repetition ist der folgende Wochentag zu singen.

**) Nach Art der Kettenlieder werden hier nach und nach alle Wochentage eingeschoben.

***) «Bei meiner» ist in der 2. Strophe zweimal, 3. Strophe dreimal usw. zu singen.



Gassmann 1906: 35 f.

Avant podaiv' ir...

Untereengadin

A - vant po-daiv' ir a sa - glir e so - tar ed uoss' n'ha da

star sper la chün'a ni - nar ed uoss' n'ha da star sper la chün'a ni - nar.

2. Avant podaiv' ir cun mattuns e mattans
ed uoss' n'ha da star a chürar meis infants.

3. Avant podaiv' ir cun Rom e con Tom
ed uoss' n'ha da star a far plaz cun meis
hom.



Amusez-vous fillettes

Jura bernois 1866



Si j'é-tais l'hi-ron - del - le, que je sa-che vo - ler sur le sein de ma
bel-le j'i-rais me re - po - ser, si j'é-tais l'hi-ron-del-le, que je sa-che vo-
ler, sur le sein de ma bel - le j'i - rais me re - - ser.

2. Dans le jardin d'mon père
il y a un oranger,
choisissez là un' branche
pour vous y reposer.
3. Amusez-vous fillettes,
profitez des beaux jours,
le temps des amourettes
ne dure pas toujours.
4. J'ai trois coquins de frères,
trois petits polissons,
qu' iraient dir' à ma mère,
que j'aime les garçons.
5. Eh-bien, eh-bien les aime,
autant que tu voudras;
c'est Dieu du Ciel lui-même,
qui les a fait pour ça!

In der Gand 1923: 22 f.

Schönster Schatz

(Kettenlied)

Willisau, Weggis

Nicht zu schnell

Schön-ster Schatz, schau' auf die Er-de, was kannst du ma-chen, was kannst du
spie-len? Ich kann spie - len auf der Gei - ge und das Sim-sim-
sim, das ist mein' Gei - ge, und der Wig-gel- wag-gel ist der Du-del - sack.

2. Schönster Schatz usw.
Ich kann spielen auf der Flöte,
und das Döderlödöö, das ist meine Flöte,
und das Simsimsim, das ist meine Geige,
und der Wiggelwaggel ist der Dudelsack.
3. Ich kann spielen auf der Klar'nette,
und das Nettnettett ist meine Klar'nette,
und das Döderlödöö usw.
4. Ich kann spielen auf dem Waldhorne,
und das Troteroterot ist mein Waldhorne.
5. Ich kann spielen auf der Trompete,
und das Döderödöö ist meine Trompete.

6. Ich kann spielen auf der Harfe,
und das Sumsumsum ist meine Harfe.
7. Ich kann spielen auf der Trommel,
und das Drrumdrumdrum ist meine
Trommel.
8. Ich kann spielen auf dem Triangel,
und das Linglingling ist mein Triangel.
usw.

*) Hier werden die vorhergehenden Strophen in
umgekehrter Reihenfolge eingeschoben,
also z. B. Strophe 4, 3, 2, 1.

Senne määtli

(Ruggusser)

Appenzell

Schlääzi = langsam, gezogen

Grüez mer de Sön - ne z'Hond - wil hön - ne,
säg - em, er söll zo'r Spy - ni choo.

3. Löffel trete; Pfanne schlecke, Nöpf userybe, Saue trybe.

4. Säg-em, er söll gad nomme zuechoo, d'Schelle schötte-n-ond Chamm chlepfe.

5. D'Saue trybe, d'Näpf userybe, säg-em, er söll zor Stoberte choo!



Tobler 1903: 75 f.

Der Appenzeller-Bueb

Ganz gemächlich

Minn Vat-ter ischt'en Ap-pe-zel-ler, di-ra-ra-dl-dü-a-dl-ü-
 ra-dl-ü-dü, er fresset de Chääs mit sammt'em Täl-ler, di-ra-ra-dl-dü-a-dl-ü-
 dja. Di-ra-dl-dü-a-dl-ü ra-dl-dü-a-dja di-ra-ra-dl-dü-a-dl-ü-
 ra-dl-ü-dü di-ra-dl-dü-a-dl-ü ra-dl-dü-a-dja
 di-ra-dl-ü-rü-dl-ü düi-ja ra!

2. Mini Muetter ischt e Schwyzeri,
 hed d'Stobe volle Gitzeli.

3. Mini Schwöster ischt en erbesch Räässi,
 hed Leckerli lieber no as d'Fäässi.

4. Minn Brüeder hed en brääte Rogge,
 es gääb e wackeri Bschötitrocke.

5. Mini Muetter ischt e Chüechlifrau,
 ond wenn si hed, so geed-s'-m'r au.

6. Minn Vatter ischt en Appezeller,
 hed weder Wy no Moscht im Cheller.

7. Minn Vatter hed e grossi Nase,
 es gääb e tolli Milechtaase.

8. Minn Vatter hed au langi Bää,
er chood au denn no niene hää.
9. Minn Vatter ischt en wackere Maa,
das gsieht me sine Bueben aa.
10. Minn Vatter fährt off Eben-Ebenalp,
mit achzehe Chüene ond keni zallt.
11. Ond wenn er denn i's «Bernli» fährt,
lääd er di geele Höseli aa.

12. Ond e Fetzli om de Buuch,
wie 's bi de Senne ischt de Bruuch.
13. Ond e Strüüssli off de Huett,
chonnt am-e jedere Senne guett.
14. Minn Vatter fährt i's
Gerschtegshwend,
het sibezehe Chüe ond achtzehe Chend.

Tobler 1903: 47 f.

Ul Furmighin

Andantino Ticino

p Che bei ö - gin che ga'l fur-mi-ghin, che E la for-
bei ö - gion che ga'l fur-mi - gon

f mi- go-la, go-la, go - la la va su-la spi-go-la, go-la, go - la, la

pren-de la gra na e in ta-na s'en va, s'en va s'en va la

pren-de la gra-na e in ta - na s'en va.

2. Che bei sciampin che ga'l furmighin
che bei sciampon che ga'l furmigon
etc.

Die Schweiz 1932: 116

Amis buvons

Rosemaison et Bonfol 1915

En par-cou - rant ces prai-ries, ces mon - tag-nes, j'ai en - ten -
du le ros - si - gnol chan - ter. Il me di - sait par son char-mant lan -
ga-ge: les a-mou-reux sont sou-vent mal-heu-reux, la la la - - -

The musical score is written on four staves in G major (one sharp) and 3/4 time. The melody is simple and rhythmic, with lyrics written below the notes. The lyrics are: 'En par-cou - rant ces prai-ries, ces mon - tag-nes, j'ai en - ten - du le ros - si - gnol chan - ter. Il me di - sait par son char-mant lan - ga-ge: les a-mou-reux sont sou-vent mal-heu-reux, la la la - - -'.

2. Je suis à moi malheureux sur la terre,
j'aim' une fill' et je n'ose lui causer,
j'irai demain dans les bois solitaires
finir mes jours à l'ombre d'un rocher.

3. Sur ces rochers une jolie fontaine
entrelacée de beaux rosiers d'amours;
y viendras-tu ma charmante maîtresse?
Nous y gout'rons les plaisirs les plus doux.

4. Sur ces rochers comment pourrais-je te
suivre?

L'on me défend tous les jours de t'aimer;
l'on a beau faire, l'on a beau me défendre,
jamais mon cœur ne pourra t'oublier.

5. Amis buvons, caressons la bouteille,
jamais son cœur ne pourra m'oublier!
Je bois à la santé de celle que j'aime,
sans la nommer buvons à sa santé.



In der Gand 1923: 42 f.

Die Gedanken sind frei

Lützeflüh, um 1810



Die Ge-dan-ken sind frei! Wer kann sie er - ra-ten? Sie flie-hen vor - bei wie



nächt-li-che Schat-ten. Kein Mensch kann sie wis-sen, kein Jä-ger er-



schies-sen. Es blei-bet da - bei: Die Ge - dan-ken sind frei!

2. Ich denke, was ich will und was mich
beglückt,
nur alles in der Still und wie es sich
schicket.
Man kann ja im Herzen stets lachen und
scherzen
und denken dabei: Die Gedanken sind frei.

3. Und sperrt man mich ein im finsternen
Kerker,
das alles sind rein vergebliche Werke;
denn meine Gedanken zerreißen die
Schranken
und Mauern entzwei. Die Gedanken sind
frei.

4. Ich liebe den Wein, mein Mädchen vor
allen;
sie tut mir allein am besten gefallen.
Bei einem Glas Weine bin ich nicht alleine;
mein Mädchen dabei. Die Gedanken sind
frei.

von Greyerz III 1910: 68 f.

Fridolin

Etwas langsam

Uffikon

The musical score is written on four staves. The first three staves are in 3/4 time, and the fourth staff changes to 2/4 time. The melody is in a minor key, indicated by a single flat (B-flat) on the treble clef. The lyrics are written below the notes.

Das Bier streift durch die Gur - gel, Fri - do - lin! Von der
Gur - gel in den Ma - gen, Fri - do - lin! O wie
leer ist doch mein Beu - tel und wie ist doch all's so ei - tel, all's so
ei - tel in der Welt. Ro - sa - bel - la, Fri - do - lin!

2. Meine dunkelblauen Hosen, Fridolin!
Sind mir längst schon abgeschossen,
Fridolin!
Meine Uhr ist abgelaufen
und mein Mantel steht im Handel,
und mein Hut ist schon versetzt.
Rosabella, Fridolin!

3. Wir sitzen beim letzten Schoppen,
Fridolin!
Und wir dürfens nicht mehr klopfen,
Fridolin!
Und der Abefuhr ist vorbei
und lasst euch sagen: es hat g'schlagen,
sonst kommt die Polizei.
Rosabella, Fridolin!

4. Es kommen sechs Gendarmen, Fridolin!
Mit Gewehren in den Armen, Fridolin!
In der Ferne die Laterne
[[: und die ganze Polizei. :]]
Rosabella, Fridolin!

5. Wir wurden arretieret, Fridolin!
Und der Hauptwach' zugeföhret, Fridolin!
Und uns Zwanzig aufgemessen,
dass wir's ferne nicht vergessen,
wenn die Glocke zwölf Uhr schlägt.
Rosabella, Fridolin!

Le vin

Porrentruy



Boi-te èt boite ai pie-dre vos tchâss', le vîn .ne. fait dje-mais de



mâ. Le préte en boit bîn en lai mâss', pou-quoi n'en pe boire â l'ho - tâ. Ç'ât



l'vîn qu'nos fait di bîn, ç'ât l'vîn que nos rend foue. Pe de sa-lut sains vîn, pe de vîn,



pe de djoue. O mes a - faints, tchain-tans, boi - yans! Nos tinn's sont ai-dé



prien-nes, et peus tot en boi yaint, tchain-tans, tchain-tans, dain-sans, boi -yans!

2. Le bon vîn rédjoyât l'tiuer de l'hann',
 ç'ât Salomon que nos l'é dit;
 l'hanne caress' bîn meux saî fann' -
 tiain ç'ât qu'èl en é in pô pris.
 Ç'ât l'vîn qu'nos fait di bîn,
 di bîn en tus les dgens,
 fait tchaintê les pus saidges,
 révoiy' ces que dremant.
 O mes afaints...

3. Tiaind l'tchaigrîn me tchairme ai piait,
 tiaind i n'sais pus laivou y'en seus,
 i vais vouer à fond d'lai botoiye
 èt peus i m'trove tot comptant meux.
 Tiaind ç'ât qu'mon œye se trouby (c)
 i bois bîn tot ainsi;
 tiaind mai botoye se doubly (c),
 èlle se tchaindge en in pot. (Ref.)

4. An Noé l' bon Due diet: «Ecoute,
 c'ment i vois qu't'es in bon coéyat,
 i veux botê l'monde en dérouté,
 pou le r'yeuvê i te tchoisâ,
 i t'ainme, an toi i pense,
 prends lai vingne èt peus bois,
 ce s'ré tai récompense,
 tes grâces devaint moi. (Ref.)

Vieux airs 1916: 62 f.

Il vin di a l'aua

Allegher Surselva

Il vin di a l'aua: «Jeu sun pli fins che Ti! Mei mei-nan ei ord Vall-
tri-na, e mei-nan si la Ca - di, mei mei-nan ei ord Vall-
tri-na, e mei-nan si la Ca - di.»

2. L'aua di encunter il vin:
«Jeu sun aunc pli fina che Ti!
[[: Mei portan ei en cuschina,
mei drovan ei de cuschinar». :]]

3. Il vin di encunter l'aua:
«Jeu sun pli fins che Ti!
[[: Mei portan ei si da tschaller,
mei dattan ei a prers e signurs». :]]

4. L'aua di encunter il vin:
«Jeu sun aunc pli fina che Ti!
[[: Mei drovan ei vid ina persuna,
ch'ei grad avon parturir». :]]

5. Il vin di encunter l'aua:
«Jeu sun pli fins che Ti!
[[: Mei portan ei en baselgia,
mei drovan ei de consecrar». :]]

6. L'aua di encunter il vin:
«Jeu sun aunc pli fina che Ti!
[[: Sch'jeu curdass buc giu denter las neblas,
stuesses Ti seccar vi.» :]]



Donna Lombarda

Campo Blenio 1932

Don-na Lom-bar - da, Don-na Lom - bar-da, voi tu ve- ni - re al
bal-lo con mè? Ben vo-lon - tie-rijo ve - ne - ri - a,
ma ho pa - u - ra del mio ma- ri. ri.

2. Il tuo marito è mort in Francia
e dopo morte l'han scpellì.

3. Se non è morto, fallo morire!
Fallo morire, t'insegnerò!

4. Va là nell'orto, prendi un bon palo,
taglia la testa a quel serpentin!

5. Mentre diceva queste parole,
il suo marito riva li in cà.

6. Bevi sto vino, caro marito,
bevi sto vino, scaccia la set.

7. Ma come voi¹⁾ che io bevi
che tu cercari far morir me?

8. La prima goccia che lei beveva:
Caro marito, prega per me.

9. Seconda goccia che lei beveva
a riverderci al mund di là.

¹⁾ voi = vuoi

Morgens, wann i heim soll gehn

(Kettenlied)

St. Urban

The musical score is written on two staves. The first staff is in 3/4 time, marked with a treble clef, a key signature of two flats (B-flat and E-flat), and a common time signature. It begins with a 'Tölpisch' (clumsy) instruction and ends with a 'fine' instruction. The second staff is in 2/4 time, marked with a treble clef, the same key signature, and a common time signature. It begins with a 'fine' instruction and ends with an 'al fine' instruction. The lyrics are written below the notes.

Mor-gens, wann i heim soll gehn, tut mir der Kopf so weh der
Kopf, der ar-me Tropf, wa-rum tuest du mir so weh? *)

2. Morgens, wann i heim soll gehn,
tuet mir der Hals so weh:
Der Hals versuufft mir all's
und der Kopf, der arme Tropf,
warum tuest du mir so weh?

7. Morgens, wann i heim soll gehn,
tuen mir die Wade so weh:
Die Wade sei grad abe,
und die Bei, die wei nid hei,
usw.

3. Morgens, wann i heim soll gehn,
tuet mir das Herz so weh:
Das Herze voller Schmerz,
und der Hals versuufft mer all's,
und der Kopf, der arme Tropf,
usw.

8. Morgens, wann ich heim soll gehn,
tuen mir die Knode^t) so weh:
Die Knode uf em Bode,
und die Wade sei grad abe,
usw.

4. Morgens, wann i heim soll gehn,
tuet mir der Bauch so weh:
Der Bauch voller Rausch
und das Herze voller Schmerz,
usw.

9. Morgens, wann i heim soll gehn,
Tuen mir die Zeche so weh:
Die Zch'n, die wei nid gehn
und die Knode uf em Bode,
und die Wade sei grad abe
und die Bei, die wei nid hei
und der Schenkel weiss die Renkel
und der Bauch voller Rausch
und das Herze voller Schmerz,
und der Hals versuufft mer all's
und der Kopf, der arme Tropf,
warum tuest du mir so weh?

6. Morgens, wann i heim soll gehn,
tuen mir die Bei so weh:
Die Bei, die wei nid hei,
und der Schenkel weiss die Renkel,
usw.

*) Die letzten vier Takte werden je nach dem Texte 1-5 mal repetiert.

†) Fussknöchel.

Es wott es Fraeli z'Märit ga

Kanton Bern



Es wott es Frau-e-li z'Mä-rit gah, z'Mä-rit gah, wott der Ma nid na-he la,



tra-la-la-la-la, tra-la-la-la-la, es wott der Ma nid na-he la, tra-la-la-la-la-la - la.

- | | |
|--|---|
| 2. Ma, du muesch deheime blibe,
muesch de Hüener d'Eier grife. | 10. Der Ma, dä springt zum Fäister us,
läuft zum Fritz i ds Nachbarhus. |
| 3. Im Chäller sy drei grossi Chischte,
muesch sie de dert ine tische. | 11. Nachbar, i muess der öppis chlage:
Mini Frau, die het mi gschlage! |
| 4. Im Ofe sy drei grossi Chueche,
muesch mer au zu däne luege! | 12. «Wärist nume scho gester cho!
Mini het mer au so to!» |
| 5. Am Abe, wo's isch Sächsi gsi,
sy die Chueche gässe gsi. | 13. Chumm, mer wei's dem Amme chlage:
Üsi Wiber heigen is gschlage. |
| 6. Wo das Fraeli hei isch cho:
Ma, wo sy die Chueche, wo? | 14. Ach, Amme, los, was mir der chlage:
Üsi Wiber hein is gschlage. |
| 7. U hei die Hüener alli gleit?
«Der Güggel het sis Ei verleit!» | 15. «Hei s'ech gschlage, gscheht ech rächt!
Was sit ihr settigi Wiberchnächt!» |
| 8. Ma, du hesch sie alli gfrässe!
D'Schale liggen i der Äsche. | 16. Chumm, jez wei mer zsämestah,
wei däne Wiber der Gring verschlah! |
| 9. Du nimmt das Fraeli grad der Räche,
wott dermit der Ma erstäche. | 17. Ds Wibervolch isch Lumpepack,
isch vo Strou und Hudle gmacht! |

von Greyerz VI 1925: 56 f.

Flauseliedli

Gemächlich

Rebikon, Wikon



Wenn i mei-ne, heig ei-ni, so lauft si mer de-voo. Si ist mer druus g'lau-fe, 's weiss



nie-mer wo-hee. Ho-le - du-li du-li - du-li, ho-le - du-li du - du-li. Ho-le-



du-li du-li- du-li, ho-le - du-li du - li.

2. Deet äne am Bärqli,
deet stood 'ne wüsse Geiss;
i ha si welle mälche,
do steckt si mer eis.

3. Si hett mer eis g'haue,
das tuet mer so weh:
I mälche miner Läbtig
ke wüsse Geiss meh.

4. Deet äne am Bärqli,
deet stood e Franzos;
i ha-n e welle schieße,
do schickt er mer e Kuss.

5. Deet äne am Bärqli,
deet stood e Franzos;
er juchzet und joolet,
durs Bärqli abtroolet.

6. Wenn's nume nid rägnet,
wenn's nume nid schneit,
wenn nume nid 's Schätzali
dur d'Stägen abeg'heit.

7. Do hed's halt chli g'rägnet,
do hed's halt chli g'schneit,
do ist halt mis Schätzali
dur d'Stäge-n abeg'heit.

8. Wi hööcher uf em Bärqli,
wi chüeler de Wind,
wi nööcher bem Schätzali,
wi chliiner di Sünd.

9. Und goo-n i wiit use,
so ha-n i wiit hei,
und goo-n i durs Gässali,
bi-n i eender deheim.

10. Und goo-n i durs Mättali,
so netzt mi das Tau;
und bliib i deheime,
so krieg i ke Frau.

11. Treu bin i, treu bliib i,
treu ha-n is im Sinn,
treu bliib i dem Schätzeli
im Usland, im In.

De Bantli

Schüpfheim

Froh bin i, dass mer si so riich! Ü-se-n Ät-ti isch or-di-li z'wääg. Er
 cha mit Ross und Stie-re fah-re, uf d'Al-pe trii - be gan-zi Scha-rc.
 Ich und de Bant-li si sii-ni Söhn,'s git wiit und breit e kei-ni so schön.

2. Es ist bekanntli,
 dass üüse Bantli
 's Chüerwäse nid versteit.
 Jez sett er no' ne Schuel probiere
 und 's Chüerwäse rächt iistudiere;
 d'r Ätti meint, es heig e kei G'fahr,
 er gäb e Künstler scho bis z'Jahr.

3. Es ist bekanntli,
 dass üüse Bantli
 's Chüerwäse nie versteit.
 's Chüedräckchäppli, d'Geissuuterhose
 di schmöcke-n eh als eini Rose.
 Und de Bantli wider het si g'schämt,
 wo-n er het Chüedräck a de Händ.

4. I bin e chliine,
 aber doch e friine.
 G'wüss git's keine wi-n i bi.
 Jez ha-n is z'wääg gar tuusig artig,
 und was mer fählt,
 das bi-n i no wartig.
 Jez sett i ha-n es ordligs Wiib,
 glaube-n aber, es fähl mer nid.

5. Am Morge wett i
 früe uufstah,
 es Milchli mäle für mi Frau.
 Da wett i dee chli Anke mache,
 de müesst mer d'Frau es par Chuechli
 bache.
 So-n e Maa het's grüüssli guet,
 wenn im d'Frau so luege tuet.

6. Und wenn i's hätti,
 wi-n üüse-n Ätti,
 so-n e Chäpper, so-n ordligi Frau.
 I wett si z'Nacht gar ordili decke,
 wett's süüberli mache und nid verwecke.
 Wenn's hätt', wi d'r Ätti au
 so-n e Chäpper, so-n ordligi Frau.

Die Redensart des «Bantli» gegenüber der Luzerner Regierung kursiert noch unter dem Volke: «'s Volk meint, es heig Brustzucker im Muu (Maul) und bald wärd's erfaare, dass's nur Gigcharz seig.» Der Bantli – ein gewisser Schlosser Steiner in Wohlhusen – war in der Sonderbundszeit ein eifriger Anhänger von Dr. Jak. Rob. Steiger in Luzern und beim «Volke» stark «verfindet».

Es Bbuurebuebli mag i need

Nicht zu langsam

St. Urban



Es Bbuu-re-bueb-li, das mag i need, das mag i need, das mag i need! Es



Bbuu-re-bueb-li, das mag i need, das g'seet mer mir wool a. Ha-



li ha-lo, ha - li ha - lo, ha - li ha - lo, ha - li ha - lo. Ha-

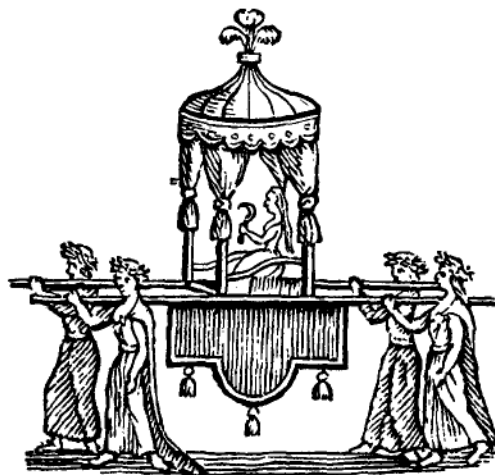


li ha - lo, ha - li ha - lo, das g'seet mer mir wool a!

2. Es Hercsööndli, das mag i need, 3. So lang's no Chruut und Chnöpfli gid,
das g'seet mer mir wool a. so lang verlaufe di Buebe nid.

4. So lang's no schöni Meitschi hed,
so vereise di...¹⁾-Buebe need.

¹⁾ Name der betreffenden Ortschaft einzusetzen.



Gassmann 1906: 50

's Unterwaldner Meiteli

Gefällig Sarnen 1918

Es chonnt es Mei-te-li hur-tig här, dio ro-le dü-o ro-le ho di-ri di, as
wenn's i luu-te-re Äng-ste wär, dio ro-le dü-o ro-le ho. Dio ro-lu o-e u-e
o-e u-e ho, dio ro-le dü-o ro-le ho di-ri di, ho.

2. Es gaht dur's Täleli uif und ab
und fragt a dr Gass e junge Chnab:

3. «Wo dure isch üsi schwarzbruni
Chuch?»
«Si isch gäge Unterwalde zue.»

4. «Mit Unterwalde muosst mer nit cho;
es hei mer si wildi Buebe gno.»

5. «Die lustige Buebe si nit hie;
si si uf de Bärge und hüete d'Chüch.»

6. «Si si dert obe wohl uif em Grat;
si horne dem Bethli früch und spat.»

7. «Du hättist selle zu de Buebe gah,
jetz cha mer's öppe wohl verstah.»

8. «So will i tapfer de Bärge na,
bis dass i mis Chüeleli wider ha.»



Gassmann 1961: 34 f.

Täär-i nöd e bitzeli, täär-i nöd e chly

Die erste Strophe gemächlich, dann stropheweise immer schneller

Täär i nöd e bit - ze - li, täär i nöd e chly,
täär i nöd e bit - ze - li lu - schti sy. Täär i nöd e bit - ze - li,
täär i nöd e chly, täär i nöd e bit - ze - li sy?

2. Jo du täascht e bitzeli,
jo du täascht e chly,
jo du täascht e bitzeli lushti sy.
Jo du täascht e bitzeli,
jo, du täascht e chly,
jo, du täascht e bitzeli sy!

3. Wemm-m'r nöd e bitzeli,
wemm-m'r nöd e chly,
wemm-m'r nöd e bitzeli lushti sy.
Wemm-m'r nöd e bitzeli,
wemm-m'r nöd e chly,
wemm-m'r nöd e bitzeli sy?

4. Jo, mer wend e bitzeli,
jo mer wend e chly,
jo mer wend e bitzeli lushti sy.
Jo, mer wend e bitzeli,
jo, mer wend e chly,
jo, mer wend e bitzeli sy!

Koretli (Konrad) singt

(Stomperli)

Ausserhodsich-Kurzenbergisch

Genächlich



Minn Schatz ischt ka Zok-ker, wiä bin - i so froh, süs hett eg - e
gfres-se, jetz ha-n - eg - c no. Hol - la - di - a - di - a, hol - la - di -
a, hol - la - di - a - di - a, do-ben off der Alp.

2. De Herrgott im Himmil ond 's Schätzeli
im Arm,
de Herrgott macht säli¹⁾ ond's
Schätzeli gyd warm.

6. Spinnmugge i de Suppe, vyl Rääbe, ka
Speck,
my Schätzeli mag-mi nomme, de
hochmüäti Dreck.

3. Du tuusigs Anabaabeli, muescht au en
Maa haa,
en ticke Rinnthaler, en Erdöpfli-Maa.

7. Wer e Wittfrau hürothet ond
Kuttlebletz frisst,
der taar nöd dra tenke, was dinne gsy ischt.

4. Vo Bregez off Lende isch anderthalb
Stond,
minn Schatz hed e Herzli, 's wigt
anderthalb Pfond.

5. Ond Lina Karleia, schlaah d'Kuchitüär
zue,
schöni Maatle, schöni Maatle gyd's öberaal
gnuég.



¹⁾ selig

Tobler 1903: 29

Hamm-Padischt (Johann Baptist) singt

(Stomperli)

Gemächlich *Innerrhodisch*

's ischt-m'r a-le-will graad ee Ding, eb i lach o-der eb i sing, i han e
 Herz wie-n-e Vö-ge-li, dromm leb' i so ring. Hull-ti-ä-ti-
 rä-i-ti-tel-domm, hull-ti-ä-ti-rä-i-ti-del-domm, hull-ti-ä-ti-
 trall-la-la-la, rä-dl-ü-dü-rü-domm.

2. Der Adam ond d'Eva sönd beidi glych
 aalt,
 der Adam hed e Seckeli ond d'Eva en Spalt.

3. Dem loschtege Lebe-n-ergeeb i mi
 gaanz,
 ond han i ke Wy meh, so suuf i halt Branz.

4. Wenn's deer ischt, wie's meer ischt, denn
 gohd de Gspass aa,
 denn geescht du my Wybli, ond y geb dinn
 Maa.

5. Heschet gmeent, sejscht höpsch, 's ischt
 aber nüd wohr,
 bischt kkropfet ond bbogglet ond heschet e
 rooths Hoor.

6. Botz tuusig, potz Tonder, was chood
 m'r no z'Sy:
 ha gmeent, i well wybe, jetz bin i no z'chly.

7. I wett, es wäär Samstag ond Sonntag
 graad au,
 denn gsääch i my Chruseli ond 's Chruseli
 mi au.

De plooget Hansli

Appenzell

Mues all de ploo-get Hans-li sy, so lang i le-be, so lang i bi, mues
all de ploo-get Hans-li sy, so lang i le-ben ond bi. Hal - li hal-lo, hal-
li hal - lo! Bei uns geht's im - mer je län-ger, je schlim-mer! Hal-
li hal - lo hal - li hal-loh! Bei uns geht's im-mer e soo!

2. My Frau ischt sibezeni gsy,
ond i brezys so alt wie si.

3. So lang 's no Kruud ond Knöpfli gyd,
so lang verlaufid die Maatle nööd.

4. So lang 's no schöni Maatle gyd,
so lang verlaufid die Buebe nööd.

5. Bi-n i nööd au en rechte Maa,
ha-n all vierzg Woche z'taufe kaa.

Donna donna ve a chà!

Unterengadin

Don-na don-na ve a chà, cha-tes hom at clo-ma; sch'el am clo-ma schi
la-scha'l clo-mar eu stun qui e vögl bal-lar, il - lu - ra vegn a cha-sa

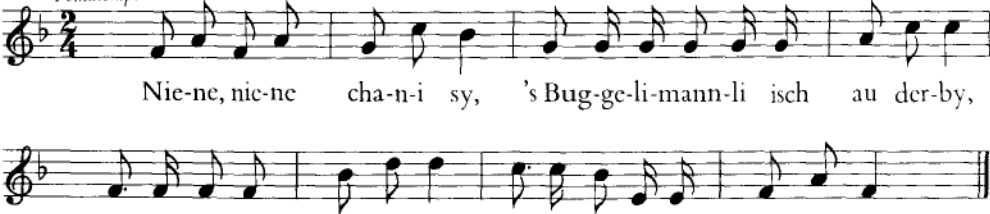
2. Donna donna ve a chà,
cha tes hom ha mal!
Scha'l ha mal schi possa 'l crappar
eu stun qui e vögl ballar
illura vegn a chasa.

3. Donna donna ve a chà,
cha tes hom es mort!
Scha 'l es mort schi sepuli 'l
eu stun qui e vögl siglir
illura vegn a chasa.

4. Donna donna ve a chà,
chi portan davent ta roba!
Schi portan davent, stögl finir da ballar
o Deis mes linzöls, o Segner char!
eu cuorr be spüffs a chasa.

's Buggelimannli

Polkatempo Staufen (Kanton Aargau)



Nie-ne, nie-ne cha-n-i sy, 's Bug-ge-li-mann-li isch au der-by,
Freu-de ha-n-i kei-ni meh, wenn i's Bug-ge-li-mann-li g'sch.

(Obiges bildet immer wieder den Refrain zu jeder folgenden Strophe.)

2. Wenn i will i Garte go,
und i will go chöhle¹⁾
lauft mer 's Buggelimannli no,
und wott mi übertröle.
(Refrain)

3. Wenn i will i d'Chochi go
und i will go choche,
lauft mer 's Buggelimannli no,
und frisst mer alli Broche.
(Refrain)

4. Wenn i will i d'Chammer go
und i will go bette,
lauft mer 's Buggelimannli no,
und wott mi überlegge.
(Refrain)

5. Wenn i will i d'Stube go
und i will go wüsche,
lauft mer 's Buggelimannli no,
will mi immer chüsse.
(Refrain)

6. Wenn i will uff's Feld use go
und i will go hacke,
lauft mer 's Buggelimannli no,
und wott mi immer packe.
(Refrain)

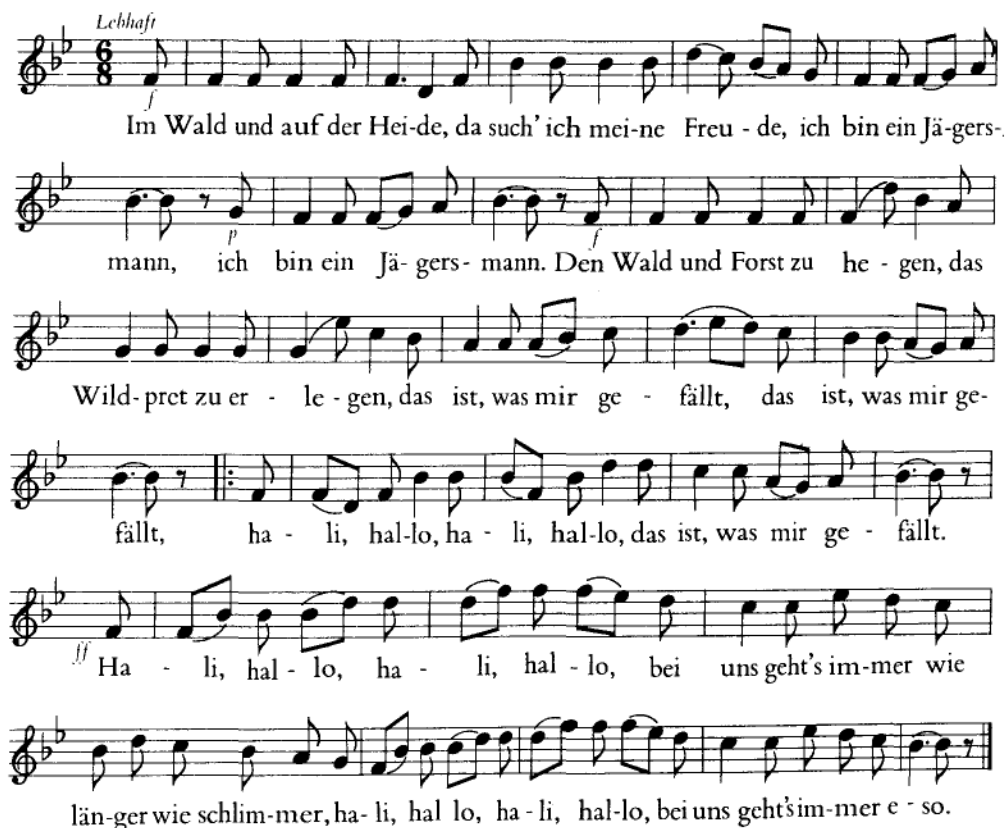
7. Wenn i will uff d'Prügi go
und i will Heu rupfe,
lauft mer 's Buggelimannli no,
und wott mi immer zupfe.
(Refrain)



¹⁾ Kraut abschneiden.

Jägerlied

Lebhaft



Im Wald und auf der Hei-de, da such' ich mei-ne Freu - de, ich bin ein Jä-gers-
mann, ich bin ein Jä-gers-mann. Den Wald und Forst zu he - gen, das
Wild-pret zu er - le - gen, das ist, was mir ge - fällt, das ist, was mir ge-
fällt, ha - li, hal-lo, ha - li, hal-lo, das ist, was mir ge - fällt.
ff Ha - li, hal - lo, ha - li, hal - lo, bei uns geht's im-mer wie
län-ger wie schlim-mer, ha-li, hal lo, ha - li, hal-lo, bei uns geht's im-mer e - so.

2. Kein Heller in der Tasche,
ein Schlücklein in der Flasche,
[[: ein Stücklein schwarzes Brot. :]]
Brennt lustig meine Pfeife,
wenn ich den Wald durchstreife,
[[: so hat es keine Not. :]]
Hali hallo usw.

3. Zur Erde hingestreckt
den Tisch mit Moos mir decket
[[: die freundliche Natur. :]]
Den treuen Hund zur Seite
ich mir das Mahl bereite
[[: auf Gottes freier Flur. :]]
Hali hallo usw.



4. Das Huhn im schnellen Fluge,
 die Schnepf' im Zickzackzuge,
 [|: treff' ich mit Sicherheit. :|]
 Die Sauen, Reh' und Hirsche
 erleg' ich auf der Pirsche,
 [|: der Fuchs lässt mir sein Kleid. :|]
 Hali hallo usw.

5. Und streich' ich durch die Wälder,
 und zieh' ich durch die Felder
 [|: einsam den ganzen Tag, :|]
 dann schwinden mir die Stunden
 gleich flüchtigen Sekunden,
 [|: zieh' ich dem Wilde nach. :|]
 Hali hallo usw.

6. Wenn sich die Sonne neiget,
 der feuchte Nebel steigt,
 [|: das Tagwerk ist vollbracht, :|]
 dann kehr' ich von der Heide
 zur häuslich stillen Freude,
 [|: ein froher Jägersmann. :|]
 Hali hallo usw.

Grolimund 1911: 169 f.

Il Cacciatore del Bosco

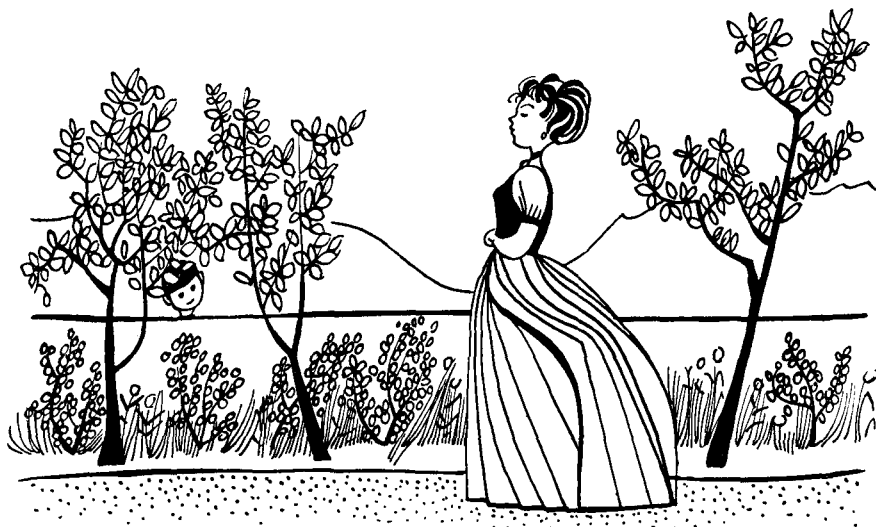
Andantino grazioso Ticino

The musical score is written on three staves in G major and 6/8 time. The melody is simple and lyrical, with lyrics written below the notes. The lyrics are: "Il cac-cia-tor del bos-co vi-de una si-gno - ri-na tan-to bel-la e gra-zio-si-na e gra-zio - si- na che il cac-cia - to - re s'in-na-mo - rò tan-to bel-la e gra-zio - si-na e gra-zio-si-na che il cac-cia - to - re s'in-na-mo-rò."

Il cac-cia-tor del bos-co vi-de una si-gno - ri-na tan-to bel-la e gra-zio-si-na e gra-zio - si- na che il cac-cia - to - re s'in-na-mo - rò tan-to bel-la e gra-zio - si-na e gra-zio-si-na che il cac-cia - to - re s'in-na-mo-rò.

2. La prese per la mano
e poi la fè sedere...
O che gusto o che piacere
stare sull' erba a far l'amor
o che gusto o che piacere
la Signorina s'addormentò.

3. Alla mattina si sveglia
«Ohi mamma son tradita»
il cacciatore pentito se n'è fuggito
e chissà quando ritornerà
il cacciatore pentito se n'è fuggito
e se ritorna ti sposterà.



Fisch 1916: 13 f.

Es stot es Lindeli in einem Tal

Langsam und innig *Suhr bei Aarau*

Es stot es Lin-de-li in ei - nem Tal, es stot es Lin-de-li in
 ei - nem Tal, 's ist un-te breit, 's ist o - be schmal.

2. [[: 's ist unte breit, 's ist obe schmal, :]]
 darunter wohnt die Frau Nachtigall.

3. [[: Frau Nachtigall au nid allein, :]]
 die kleinen Waldvöglein müssen au dabei
 sein.

4. [[: Es blost eis Jägerli durch das Horn, :]]
 es blost das Gewild wohl aus dem Korn,

5. [[: wohl aus dem Korn in's längere
 Holz, :]]
 da begegnet ihm eine Jungfrau stolz.

6. [[: «Wohin, woher, du wildes Tier? :]]
 Ich bin der Jäger und fang' dich hier.»

7. [[: «Und fangst mi hier, so bin i morgue
 tot, :]]
 dann begräbt man mi unter d'Röseli rot,

8. [[: unter d'Röseli rot in schwarzgrüne
 Chlee: :]]
 Dann hast du au kei Jägeri meh.»

9. [[: Es wachsen drei Ilgen¹⁾ auf's Annelis
 Grab, :]]
 da chunt en Jäger und pflückt sie ab,

10. [[: er pflückt sie ab und steckt sie auf sei
 Hut: :]]
 Jetz weisse-n-i, dass i sterbe muss.

11. [[: Und stirbe-n-i heut, so bin i morgue
 tot :]]
 begräbt man mich zue mim Röseli rot.»

¹⁾ Ilge=Lilie

Pierre de Grenoble

Fully (Valais)

Il y a trois jeun's sol - dats tous trois par-tis en guer - re, tous
trois par-tis en guer - re, tous trois en re-gret-tant le cœur de leur maî-
tres - se, cel-le que j'ai-me tant!

2. Le plus jeune des trois regrettant bien la sienne,
regrettant bien la sienne, sans pouvoir la quitter.
Au bout de six semaines il veut s'en retourner.
3. Le jeun' soldat s'en va trouver son capitaine:
– Bonjour, mon capitaine, donnez-moi mon congé;
j'veux aller voir ma mie, cell' que j'ai tant aimé?
4. Capitain' lui répond comme un brav' homm' de guerre:
– Apporte ici tes armes; tiens ton joli pass'port,
va-t'en voir (ta) Nanette, tu reviendras d'abord.
5. Le jeun' soldat s'en va au pays de la belle,
s'en va jouant musique, tambour et violon,
pour réjouir la belle, le cœur de la Nanon.
6. Le jeun' soldat s'en va au château de la belle:
– Bonjour, père et mère, frères, sœurs et parents,
sans oublier la belle, celle que j'aime tant!
7. Le père lui répond tout en versant des larmes:
– Tu viens voir la Nanette, Nanett' n'est pas ici;
son corps est posé (repose) en terre, son âme au paradis.
8. – Venez donc me montrer le tombeau de Nanette,
est-il donc possible, est-il donc permis que ma mie soit morte (après) l'avoir tant chéri'!
9. Le jeun' soldat s'en va trouver son capitaine:
– Bonjour, mon capitaine, me voilà de retour;
puisque la belle est morte, je servirai toujours.
- Dieu, béni' soit sa mort, Dieu, maudi' la guerre!
Dieu, maudi' soit la guerre où moi je suis allé,
pour perdre ma maîtresse, pour jamais la r'trouver.

Urbain 1978: 134 f.

La Coraula

Morat 1915

No-tre prin-ce de Sa - vo-ye est ma foi, un bon en - fant, il a
 le-vé un' ar-mé-e de qua-tre-vingts pay-sans, oh, ven-tre bleu, gar' gar' gar' gar' gar'
 ga-re, d'jà de loin on les en- tend, leurs ra-ta-ta-plan plan plans par der-
 riè-re et ra-ta-ta - plan plan plan plans par de - vant, leurs ra - ta - ta
 plan plan plan plans par der- riè-re et ra-ta-ta- plan plan plan plans par de - vant!

2. Il a levé une armée
 de quatre-vingts paysans
 et pour Général d'armée
 Christophe de Carignan.

3. Et pour Général d'armée
 Christophe de Carignan;
 un âne chargé de raves
 pour nourrir le régiment.

4. Un âne chargé de raves
 pour nourrir le régiment,
 et pour toute artillerie
 quatre canons de fer blanc.

5. Et pour toute artillerie
 quatre canons de fer blanc;
 quand nous fûmes sur la montagne
 grand Dieu! que le monde est grand!

6. Quand nous fûmes sur la montagne
 grand Dieu! que le monde est grand!
 Et dans la ville de Genève
 s'y promènent trente sergents.

7. Et dans la ville de Genève
 s'y promènent trente sergents.
 Faisons vite une décharge
 et puis retournons nous-en
 o ventre bleu, gare, gare, gare, gare, gare,
 gare
 ventre à terre à la maison!
 O ventre bleu, gare, gare, gare, gare, gare,
 gare
 ventre à terre à la maison!

In der Gand 1923: 7-9

Le Déserteur

Valais/Jura

Moderato



Quel triste é - tat que d'ê-tre sol - dat! Ah! Grand Dieu, je le vois par moi!
J'ai dé-ser-té, j'ai é - té ar - rê-té, par les ca-va-liers d'la ma-ré-chaus-sé', en-
chai-né ils m'ont a - me-né, en - chai-né ils m'ont a - me-né.

2. Etant arrivé
dans la vill' d'Calais
en prison ils m'ont amené,
dans un cachot enfermé tristement,
triste état! que mon sort est changé!
Oh! quel chagrin qu'j'endure à présent!
(bis)

3. Sentence annoncée,
mon procès (fut) jugé
que j'aurais la tête cassé'.
Oh! grenadiers, pour avoir déserté,
oui, faut mourir, ah! le triste métier!
Oui, faut mourir, ah! le triste métier!

4. Etant arrivé
dans la plac' destiné',
bataillon j'ai vu assemblé.
Tambour battant, la musique jouant,
quelle tourment que j'endure à présent!
Oui, j'attends la mort à tout moment.

5. Etant à genoux
prosterné d'avant vous,
je demande pardon à tous.
Chers grenadiers, le confesseur auprès,
Dieu veuille à tous pardonner nos péchés!
En lui seul il faut espérer.

6. Avant de mourir.
Mes très chers amis,
laissez-moi écrire au pays,
le triste sort qui me cause la mort.
Tout le monde pleurera mon sort;
je vais mourir d'un' cruelle mort.

7. Grenadiers vainqueurs.
De moi n'ayez (point) peur;
tirez-moi tout droit dans le cœur!
Disant cela le grenadier tira;
mort par terre le déserteur tomba...
Triste mort, pitoyable sort!

Der Invalide

Walzer tempo, Drehorgelmanier Aarau



Mit jam-mer-vol-len Blick-en, mit tau-send Sor-gen schwer, reis'
ich auf mei-nen Krük-ken in der wei-ten Welt um - her.
Tra - ra - ra - ra tra - ra - ra, in der wei - ten Welt um - her.

2. Weiss Gott, hab' viel gelitten,
gefochten manchen Kampf,
in mancher Schlacht gestritten,
gerochen den Pulverdampf. Trarara usw.

3. War einst ein lustiger Krieger,
sang manch Soldatenlied
in Reihen und in Glieder,
jetzt bin ich invalid. Trarara usw.

4. Mir drohten oft Geschütze
den fürchterlichsten Tod,
und trank aus einer Pfütze,
ass oft geschimmeltes Brot. Trarara usw.

5. Sah manchen Kameraden
an meiner Seite tot,
und musst' im Blute waten,
weil es der Herr gebot. Trarara usw.

6. Stund auch bei Sturm und Regen
in grausig finstrer Nacht,
bei Blitz und Donnerschlägen
ganz einsam auf der Wacht. Trarara usw.

7. Oft lag ich in Kasernen
und litt auch grosse Not,
doch teilt' ich mit den Armen
mein selbstgefasstes Brot. Trarara usw.

8. Lag öfters auch auf Latten
bei Wasser und bei Brot,
mein Leib war wie ein Schatten,
bald hoffte ich den Tod. Trarara usw.

9. Und nun, nach mancher Schonung,
nicht weit von meinem Grab,
erhielt ich zur Belohnung
hier diesen Bettelstab. Trarara usw.

10. Oft bat ich vor den Türen,
ich armer, lahmer Mann,
doch ach, wen kann ich rühren,
wer nimmt sich meiner an? Trarara usw.

11. Ihr Söhne, seht die Krücken,
auf die der Leib sich beugt,
mit jammervollen Blicken
zum Grabe hingeneigt. Trarara usw.

12. Beschwört doch eure Söhne,
folgt nicht dem Trommelton
und flieht Trompetentöne,
sonst kriegt ihr euren Lohn. Trarara usw.

Grolimund 1911: 182 f.

Zu Strassburg auf der Schanz

Langnau 18. Jahrhundert



Zu Strass-burg auf der Schanz, da fängt mein Un-glück an. Ich hab



wol-len mei-nem Her-ren de-ser - tier'n und hab wol-len ei-nem an-de-ren



dien'. Es geht mir nicht an, es geht mir nicht an.

2. Ein halb Stund in der Nacht,
da man mich gefangen bracht,
man führt' mich wohl fürs Hauptmanns
Haus.
Ach Gott, wie kommt es raus!
Mit mir ist es aus.

3. Am Morgen um acht Uhr
stellt man mich dem Regiment vor.
Hab ich wollen bitten um Pardon;
weil ich's nicht erhalten kann,
muss sterben schon.

4. Ihr Brüder allzumal,
ach seht mein Unglück an!
Der Obrist Stadtkommandant,
der ist an meinem Tode schuld daran;
den klag ich an.

5. O mein Jesu, du König der Himmeln!
Nimm meine Seel zu dir,
zu dir in Himmel ein.
O Jesu vergiss nicht mein,
lass mich bei dir sein.

6. O mein Heiland, erbarme dich meiner!
Nimm meine Seel zu dir!
Und wenn sie dann kommt vor dein
Gericht,
o dann, mein Gott, verwirf sie nicht.
Nimm mich zu dir.

von Greyerz 1 1908: 22 f.

De roth Schwizer

Appenzell

Bewegt

Ach Muet-ter, lie-bi Muet-ter, geb du mer doch en Rood: es lauft m'r a - li

Mor-ge fi-di - rung-gung-gän-ge-li - fi - fi - lo - ra-mei-ja - ja! Es

lauft m'r a - li Mor-ge en ro-the Schwi-zer no!

2. «Ach Tochter, liebi Tochter,
en Rood, das geb i der:
Loss du de Rothe fahre
fidirunggunggängelififiloramiejaja,
loss du de Rothe fahre
ond chomm du hää zo mer.»

3. «Ach Muetter, liebi Muetter,
das cha jo doch nüd see:
I ha de Roth vyl lieber,
fidirunggunggängelififiloramiejaja,
i ha de Roth vyl lieber,
als dy mit Hab ond Guett.»

4. «Ach Tochter, liebi Tochter,
en Rood, das geb i deer:
Pack du de Püntl zsämme,
fidirunggunggängelififiloramiejaja,
pack du de Püntl zsämme
ond lauf'em Rothe no!»

5. «Ach Muetter, liebi Muetter,
der Kleider ha-n-i nüd vyl.
Geb du mer tausend Thaler,
fidirunggunggängelififiloramiejaja,
geb du mer tausend Thaler,
so chauf i, was i will.»

6. «Ach Tochter, liebi Tochter,
der Thaler ha-n-i nüd vyl.
De Vatter hed-s' ver-rauschet,
fidirunggunggängelififiloramiejaja,
de Vatter hed-s' ver-rauschet
mit Würfel- ond Chartespyl.»

7. «Ond hed-s' de Vatter ver-rauschet,
mit Würfel- ond Chartespyl,
so lass es Gott erbarme,
fidirunggunggängelififiloramiejaja,
so lass es Gott erbarme,
dass ich seine Tochter bin.»

Addio la caserma

Tempo di marcia

Ad - di - o la ca - ser-ma, con tut-ti gli uf - fi-
cia - li, ser-gen-ti e ca - po - ra - li ser-gen-ti e ca - po-
ra - li. Ad - di - o la ca - ser-ma, con tut-ti gli uf - fi-
cia - li, ser-gen-ti e ca - po - ra - li non ci ve-dre-mo più.

2. E chi sarà che piange?
Saranno le ragazze
dalle finestre basse
col fazzoletto in man.

3. Col fazzoletto in mano
s'asciugheranno gli occhi
vedendo i giovinotti
andare a fa il soldà.

4. Vederli andar soldato
andare alla guerra,
veder cascar per terra
con la ferita al cor.

5. Con la ferita al core,
colla ferita in vita,
ohi mamma son tradita,
tradita nell'amor.



Die Schweiz 1932: 118

So mache sie's

Solo *Gränichen*

Wie ma-che's denn die Schnei-der? So ma-che si's: Si nend vo je-dem
 Stück e Zöp-fel, 's git em Chind e Sun-dig-rök-ke-l. So ma-che si's,
Chor
 so ma-che si's. So ma-che si's, so ma-che si's.

2. Wie mache's denn die Schuester?

So mache si's:

Si schlönd das Leder übe-r-e Leist
 und esse vil, sy doch nie feiss.

[: So mache si's, so mache si's. :]



3. Wie mache's denn die Metzger? usw.

Si steche z'Ob-e c-n-alti Geiss,
 verchaufe am Morge Hamme-fleisch. usw.



4. Wie mache's denn die Chüefer? usw.

Si chlopfe d'Fässli chuglerund
 und suffe wie-n-e Pudelhund. usw.

5. Wie mache's denn die Becke? usw.

Do e Weggli, dört e Weggli,
 git scho wider im Chind e Bröckli. usw.

6. Wie mache's denn die Müller? usw.

Si schlönd die Seckli hin und her
 und gend de Lüte wenig Mehl. usw.

7. Wie mache's denn die Schreiner? usw.

Sie nend der Hobel in die Hand
 und drücke 's Medel an die Wand. usw.





8. Wie mache's denn die Schmiede? usw.
Si schlönd e-n-alte Nagel y
und säge, 's seig e neue gsi. usw.

9. Wie mache's denn die Weber? usw.
Si rüere 's Schiffli hin und här,
as wenn's kei Gott im Himmel wär'. usw.

10. Wie mache's denn die Spengler? usw.
Si hämmerle und böpperle
und suffe, bis sie höpplerle. usw.

11. Wie mache's denn die Maurer?
Si stosse d'Stei lang hin und her,
und denke: Wenn's nu Zahltag wär'. usw.

12. Wie mache's denn die Wirtsleut'? usw.
Si trögid z'Obe Wasser i Cheller,
am Morge wirte sie Muskateller. usw.



13. Wie mache's d'Poliziste? usw.
Am Morge tüend si patrolliere,
am Obe lieber karissiere. usw.

14. Wie mache's denn die Buure? usw.
Si sägid, si heige d'Bühni voll Heu,
und händ nur i-m-e-n-Egge-n-e chlei. usw.

15. Wie mache's denn die Buebe? usw.
Si schlüfe z'Nacht zum Fenster y,
am Morge sind si niene gsi.usw.

16. Wie mache's denn die Meitli? usw.
Si lönd die Buebe zum Fenster y,
am Morge sind si aleigge gsi. usw.



17. Wie mache's denn die Weiber? usw.
Wenn si mal im Wirtshus sitze,
trinke si bis a d'Nasespitze. usw.

18. Wie mache's denn die Manne? usw.
Si verspreche de Wyber Treu
und luege, wo-n-c-n-anderi sei. usw.

Es chunnt e lustiga Beckerchnab

(Bettlerlied)

Guggisberg

Es chunnt e lu-sti-ga Bek-ker-chnab, ju - hu fal-le-ra, ju -
fal-le-di-ra! Es chunnt e lu-sti-ga Bek-ker-chnab, o Mii-te-li, witt du
dä? O nii, o nii, e Züpf-li-ba-cher! Wenn na gsch, so
mues i la-che! un en an-ne-ra mues es sein, en an-ne-ra mues es sein!

2. Es chunnt e lustiga Chüeferchnab.
O Miiteli, witt du dä?
O nii, o nii, e Chübelibinner!
I wirde scho en annera finne.
Un en annera mues es sein!

3. Es chunnt e lustiga Murerchnab,
o Miiteli, witt du dä?
O nii, o nii, e Pflasterchöller!
E settiga het mi scho mengist wölle.
Un en annera mues es sein!

4. Es chunnt e lustiga Chesslerchnab.
O Miiteli, witt du dä?
O nii, o nii, e Pfanneblätzer!
Das ist de no der wüestist Chätzer.
Un en annera mues es sein!

5. Es chunnt e lustiga Bättlerchnab.
O Miiteli, witt du dä?
O ja, o ja, e Bättlerchnab!
Där trüit mer ds Brot im Seckli nah.
Un a settiga mues es sein!

von Greyerz V 1912: 46 f.

Wollt ihr wissen, wer mein Vater ist?

Langsames Marschtempo Wanwil

Wollt ihr wis-sen, wer mein Va-ter ist, a-ber doch nicht, wer ichs bin?

Mein Va-ter ist ein rei-cher Mann, wenn er die Schul-den zah-len kann. Jetzt wisst ihr, wer mein Va-ter ist, a-ber doch nicht,

wer ichs bin. *pp Refr.* Stil - le, stil - le! Kein Ge - räsch ge-

macht! (bei der Nacht!) Stil - le, stil - le! Kein Ge- räsch ge-macht!

2. Wollt ihr wissen, wer meine Mutter ist, aber doch nicht, wer ichs bin?
 Meine Mutter ist vo Oberchöuch¹⁾ und Mittel hed si au nid vöu.²⁾
 Jetzt wisst ihr, wer meine Mutter ist, aber doch nicht, wer ichs bin.



3. Wollt ihr wissen, wer mein Brueder ist, aber doch nicht, wer ichs bin?
 Mein Brueder ist e Hammerschmied und was er zahlt, das sticht er need.
 Jetzt wisst ihr usw.

4. Wollt ihr wissen, wer meine Schwester ist, aber doch nicht, wer ichs bin?
 Meine Schwester wollt' noch ledig sein und hatte schon drei Kindelein.
 Jetzt wisst ihr usw.

5. Wollt ihr wissen, wer ichs selber bin, wollt ihr wissen, wer ichs bin?
 Ich bins der Kaufmann aus der Stadt und kauf dene Bättlere 's Brot us-em Sack.
 Jetzt wisst ihr, wer ichs selber bin, jetzt wisst ihr, wer ichs bin!

¹⁾ Oberkirch, in der Nähe von Sursee

²⁾ vöu = viel

Lied der Fassbindergesellen

Im Takt der Hammerschläge Küttigen



Es war ein-mal ein Fass - bin-der-ge-sell, ein jun-ges, fri-sches Blut, der
mach-te dem jun-gen Mark-gra-fen sei-nem Weib ein Fäss-lein, das war gut, ju-he! Der
mach-te dem jun-gen Mark - gra-fen sei-nem Weib ein Fäss-lein, das war gut.

2. Und als das Fässlein fertig war,
legt' er sich nieder und schlief.

[[: Da kam dem jungen Markgrafen sein
Weib
wohl vor die Tür und rief: :]]

3. «Steh' nur auf, steh' nur auf,
Fassbindergesell,
steh' nur auf und lass mich ein.
[[: Beisammen da wollen wir schlafen,
beisammen da wollen wir sein. :]]

4. Und als sie so beisammen war'n
und meinten, sie seien allein,
[[: da schickte der Teufel das Kellermensch
her,
zum Schlüsseloch schaut' sie herein: :]]

5. «Ach Graf, ach Graf, ach gnädiger Herr!
Was Schönes von Ihrem Weib:

[[: Es schläft der junge Fassbindergesell
neben ihrem schneeweissen Leib. :]]

6. «Und hat er geschlafen bei meinem
Weib,
gehenket soll er sein.
[[: Einen Galgen, das will ich ihm bauen
von Gold und Edelstein. :]]

7. Und als der Galgen fertig war
Fassbinder auf grüner Heid',
[[: da kam dem jungen Markgrafen sein
Weib
und trug ein schneeweiss Kleid. :]]

8. Sie gab ihm den Ring von ihrer Hand
und tausend Dukaten Papier:

[[: «Und wenn du das Geld
verplempemberlet hast,
kommst wieder und schlafest bei mir. :]]

La pesca dell'anello

Ticino

Noi sia-mo tre so - rel - le e tut-te tre in a - mor, noi sia-mo tre so -
rel - le e tut-te tre in a - mor. l'u - na si chia-ma Giu-lia e
l'al-tra Ro-sa in - fior e l'al-tra Ro-sa in - fior, l'al-tra Ro-sa in - fior.

2. Ninetta la più piccola si mise a navigar
(bis)
col troppo navigare l'anel le cascò in mar.
L'anel le cascò in mar (bis).

3. Innalza gli occhi al cielo, la vide il ciel
seren (bis)
abbassa gli occhi al mare, la vide un
pescator,
la vide un pescator (bis).

4. O pescator dei pesci voeurii pescam
l'anel? (bis)
Mi sî che ve lo pesco, ma mi voeui vess
pagaà,
ma mi voeui vess pagaà (bis).

5. Vi darò cento scudi e 'n borsello ricamà
(bis)
non voglio cento scudi, ma un bacin
d'amor
ma un bacin d'amor (bis).

Il postigliun

Lavin (Untereengadin)

Tra - ra la post'ais qua tra - ra la post'ais qua, d'lon - tan as o - da
la chan-zun chi su - na hoz il po-sti-gliun, su - na cun sen-ti - maint, su -
na cun cour cun-taint, tra - ra tra-ra la post'ais qua, tra - ra la post'ais qua.

The musical score is written on three staves in G major (one sharp) and 2/4 time. The melody is simple and rhythmic, with lyrics in Romansh. The first line of music corresponds to the first line of lyrics, the second line to the second, and the third line to the third. The lyrics are: 'Tra - ra la post'ais qua tra - ra la post'ais qua, d'lon - tan as o - da la chan-zun chi su - na hoz il po-sti-gliun, su - na cun sen-ti - maint, su - na cun cour cun-taint, tra - ra tra-ra la post'ais qua, tra - ra la post'ais qua.'

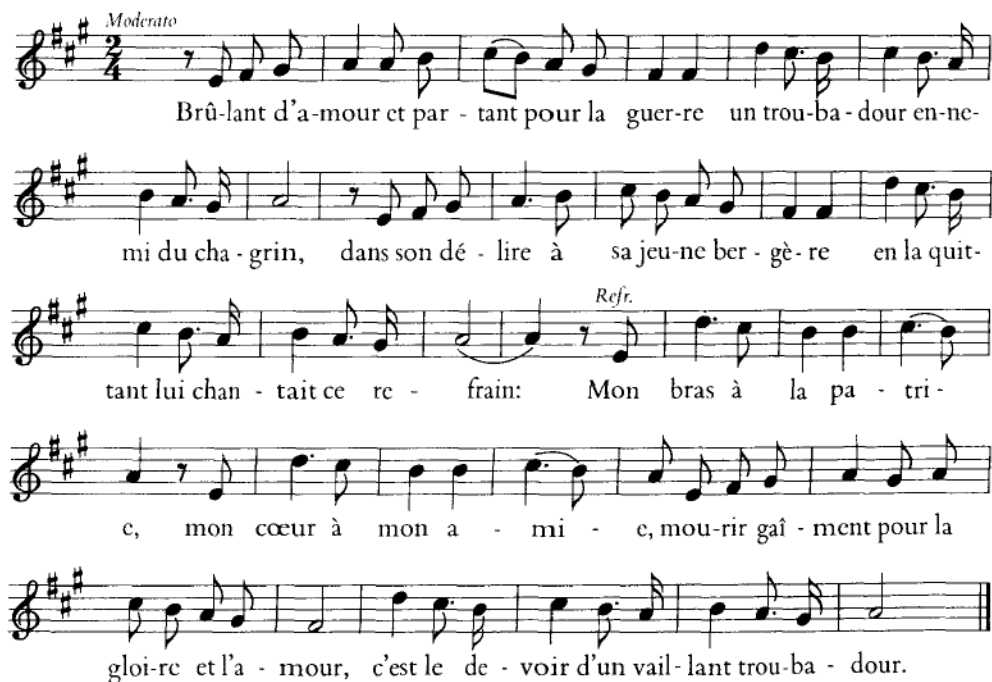
2. Trara la post'ais qua
trara la post'ais qua,
oh di oh di char postigliun
che mainast hoz da bè da bun,
hast forsa alch da'm dar?
Cul buonder nu'm far star,
trara trara la post'ais qua
trara la post'ais qua.



Chanzunettas 1974: 18

Le troubadour

Moderato



Brû-lant d'a-mour et par - tant pour la guer-re un trou-ba - dour en-ne
mi du cha - grin, dans son dé - lire à sa jeu-ne ber - gè - re en la quit-
tant lui chan - tait ce re - frain: *Refr.* Mon bras à la pa - tri -
e, mon cœur à mon a - mi - e, mou-rir gai - ment pour la
gloi-re et l'a - mour, c'est le de - voir d'un vail - lant trou-ba - dour.

2. Dans le bivouac le troubadour fidèle,
le casque au front, la guitare à la main,
toujours pensif et regrettant sa belle,
allait partout en chantant ce refrain:
Mon bras à la patrie,
mon cœur à mon amie,
mourir gaîment pour la gloire et l'amour,
c'est le devoir d'un vaillant troubadour.

3. Dans le combat déployant son courage,
des ennemis terminant le destin,
le troubadour au milieu du carnage
faisait encor retentir ce refrain:
Mon bras à la patrie,
mon cœur à mon amie,
mourir gaîment pour la gloire et l'amour,
c'est le devoir d'un vaillant troubadour.

4. Le brave hélas pour prix de sa vaillance
trouva bientôt le trépas en chemin,
il expira sous le fer d'une lance,
nommant sa belle et chantant ce refrain:
Mon bras à la patrie,
mon cœur à mon amie,
mourir gaîment pour la gloire et l'amour,
c'est le devoir d'un vaillant troubadour.

La Bergère

Modéré



Quand j'é-tais pe-ti-te fil-le, les mou-tons, je les gar-dais. J'é-tais en-co-re bien jeu-net-te, quand j'ou-bli-ais mon dé-jeu-ner; j'é-tais en-co-re bien jeu-net-te, quand j'ou-bli-ais mon dé-jeu-ner.

2. Les grands valets de mon père
sont venus me l'apporter.
[[: «Tenez, tenez, petite fille,
voilà votre déjeuner. :]]

4. Pierre a pris la cornemuse.
Et se mit à cornemuser;
[[: mais, au son de la cornemuse,
mes moutons se sont retrouvés. :]]

3. – Du déjeuner je ne sais que faire.
Mes moutons sont égarés;
[[: ils sont là-bas dans la prairie,
où je ne puis les retrouver. :]]

5. Allons là-bas sur l'autre rive,
nous parlerons tous deux à la fois.
[[: Mais, hélas! hélas! ta voix plaintive
ne parvient plus jusqu'à moi. :]]

6. Adieu donc, berger aimable!
Adieu donc, mes tendres amours!
[[: Je m'en vais quitter la prairie,
où je venais chaque soir. :]]



Ceresole-de-Loès 1900: 319 f.

De Wildheuer-Liäni

(’s Guggeli-Hans-Liedli)

Im alt-ehrwürdigen Ton

Muotathal 1931



Isch das nid es e-längs Lä-be um e-n ar-me
Bu-re-stang? Öb me sött dä Na-me trä-ge,
lie-ber gieng me-n us em Lang.'s heisst nu-me Bur schaff! Bur bring die Straf!
Bur zahl bar us; süst chunnst um ds Hus! Bur schaff Zins, lueg wo de's nimmst!

2. Es isch ä käis schönräs Vögäli
als das wiissi Täübäli.
Äs sitzet dett obä uf äinem Zwiig
und lobet Gott im Himmeliüch.
3. Es giid ä käis schönräs Fiirtigchläid
als das Kleid der Ehrbarkeit.
Wiä länger mä's trät, wie hübscher äs
scheint,
bis Liib und Seel voneinander scheidt.

4. Und stirb i hütt, so bin i tot,
de vergrabä si mich unter's Röseli rot.
O Röseli rot, grünäläin Klec,
hüt händ ir mi gsch und derna niä meh.

5. Hütt bi-n-i no is Vätterlis Huus
und morgä träget mi viär Mannä daruus.
Si träget mi daruus und nümma daräin,
si träget mi zum Chirchhof äin.

Das Lied soll sich auf ein Vorkommnis beziehen, das wohl 250 oder 300 Jahre zurückliegen mag. Der *Guggeli Hans* wohnte in der Badweid. Er soll das Lied, als er eines Morgens mit der Sense auf der Schulter in seine Wildberge auszog, gesungen haben. Auf dem Gitzschlössli im Wildheuergebiet ist er über einen Felsen abgestürzt. Man zeigt noch heute den Kindern die Stelle über dem Guggeli, wo sich der Unfall zugetragen hat. Die Todesahnung des Wildheuers wurde zur liebhafte Totenklage.

Der arm Burestang

Im alt-ehrwürdigen Ton Bernbiet, um 1800



Es gid ä käis schön-räs Blüä-me-li als das
ro-ti Rö-sä-li. Äs schmök-ket und glän-zet üs
all-ziit gar wohl und macht üs so vii-ler Freu-den voll.

2. Chuum chunnt d Sunne übere Hübel
muess der Bur scho uf y ds Fäld;
schwitzt de dört so Jammers übel,
bis die brandschwarz Nacht yfällt.
's möchti schneie-n oder rägne,
dass me si darab möcht bsägne –
's heisst: Schwyг still, es schadet der nüt!

3. Das wär de no wohl z verdäue,
hätt me si no über d Zyt
uf enes guets z Imbiss z freue;
aber nei, au das isch nüt!
Chrut u Räbe², nüt dernäbe,
Fleisch kes Zöpfli³, Wy kes Tröpfli
stellt me-n is uf ds ganz Jahr us.

4. We de d Wuche z Gnade gange,
dass me meint me heigi Rueh,
chöme d Schulde-n allethalbe
uf üs armi Bure zue.
Schone nid dem heilige Sunte,
heusche-n üs de völlig Gunte⁴ –
Chrüz erbarm, isch das nid arm?!

5. Will me denn au öppig einist
chly nes Bitzli lustig sy,
wil es dickisch gscheht e keinisch⁵,
dass me chunnt zum guete Wy.
Will me chegle-n oder schwinge,
mit eme Meitschi umhi springe,
chunnt der Webel grad derzue.

6. Dä geit eim de gah verrätsche
vor der ganze Ehrberghet⁶.
Da hilft de fy gar kes schwätz
bis me-n alls derhinger⁷ het.
Schwinge, seit me, sygi prüggle:
Webel gang ne ga verriggle!
Bis er d Straf het bar erleit.

7. Meint me scho me syг nüt schuldig,
strafft me-n eim doch nüsti no⁸
grad um achzig, nünzig Guld;
cha me's de nid übercho,
heisst es: Chumm, du muest verschrybe
oder y der Chefli blybe –
setz dyn Gschlag zum Abtrag y.

¹ ehe dass

² Rüben

³ Zipfelchen

⁴ Konto, Rechnung

⁵ weil es fast nie geschieht

⁶ Gericht

⁷ hinter sich

⁸ trotzdem



8. Gäld isch de ne kes ufzbringe,
 hus me, spar me, wie me well.
 's isch bim dreide⁹ nid sövel z gwinne,
 dass e Chrüzler y Bieter¹⁰ chäm.
 Dänk was chostet Mähl und Anke,
 Chnuppe, Storze-n¹¹ u das Pflanze!
 O wie suur isst nid e Bur!

9. U die viele Bodezeise
 mache, dass me nie nüt het.
 Mit de Zähne tuet me's reise,
 dass me lieber taune¹² wett.
 Us der Hab cha me nüt löse,
 d Herre tüe eim alls verböse;
 me muess gly vom Huse lah!

10. Gschau me de no üsri Bhusig –
 mit der Hang erlängt me ds Dach;
 's cha nid sy, dass eim nid gruusi –
 's isch vo Strauh u Lätt gemacht.
 We das Füür es wurd erreiche
 wär me hingerm Hag deheime¹³;
 Burestang steit bloss uf Sang.

11. Will doch nüsti¹⁴ nid verzage,
 lyde, schlücke, mit Geduld;
 denn i weiss: Vom Geisse-Jage
 mänge z höche-n Ehre chunnt.
 Mängisch sy die ärmste Hirte
 worde zu de grösste Fürste!
 Alles Eläng het es Äng.

12. Möchti's nume-n au erläbe,
 dass i no ne Herr abgäb!
 Nid dass i sött gehret wärde –
 nume dass i z ässe hätt.
 Mein' i wetti gschickt regiere,
 für ne Geisle ds Zepter führe –
 ja, my Joggeli gäb au e Knab!

⁹ Getreidebau

¹⁰ dass er einen Kreuzer zu bieten vermöchte

¹¹ kleine Rüben und Kohlstiele

¹² tagelöhner

¹³ im Friedhof begraben

¹⁴ dennoch

Ursprünglicher Text mit Melodie in: Sammlung von Schweizer-Kühreihen 1818, S. 93–95 unter dem Titel «Der faule Bauer» (!).

Hostettler 1979: 92 f.

Mon père avait cinq-cents moutons

Mon père a - vait cinq cents mou - tons lon - la, mon père a -
vait cinq cents mou - tons lon - la dont j'é-tais la ber - gè-re lon -
lai-re lon - lai-re lon - la dont j'é-tais la ber - gè - re.

2. Le premier jour que j' les mis à l'herbe
le loup m'en a pris quinze.

3. Un beau dentiste passant par là,
m'en paya la quinzaine.

4. — Quand nous tondrons nos blancs
moutons,
vous en aurez la laine.

5. — Ce n'est pas d' la laine qu'il me faut,
c'est ton p'tit cœœur bergère.

6. — Mon p'tit cœœur n'est pas pour vous,
je l'ai promis à Pierre.



Urbain 1978: 78

Das Arbeitshaus

Walzertempo Grindel

Ba-sel-bie-ter Meit-li, nehmt euch wohl in acht, es wird auf der Schanz ein

Refr.

Ar-beits-haus gmacht zum Spinn-ra-de-la, Spinn-ra-de-la, Spinn-ra-del di-del-

de. Hab's ge-ster ge-tre-ten, so tret' is heut meh. Je, je,

fel-le-di-ri-di-o, je, je, je di-ho.

2. Im Arbeitshaus ist's ein Extrazimmer,
dort sitzt ein schöns Medel am
Baumwollenspinnen.
(Refrain)

3. Ich lass meinem Fenster ein Guckloch
einbauen,
dass alle die Fenster zum Arbeitshaus
schauen.
(Refrain)

4. Mein Vater hat im Wirtshaus sein Geld
verzehrt,
drum hat man uns Kinder ins Arbeitshaus
g'sperrt.
(Refrain)

5. Im Arbeitshaus sitz' ich schon dreizehn
Jahr lang,
ich bitt' den Verwalter zu verlassen es bald.
(Refrain)


6. Arbeitshaus, Arbeitshaus unte und obe,
ich kann dich nicht liebe und kann dich
nicht lobe.
(Refrain)

7. Adam und Eva hei's Spinne erdänggt,
me hätt' sie vil ringer a d'Chunggle
ufg'hänggt.
(Refrain)


Nachtwächterruf

Buchs bei Aarau

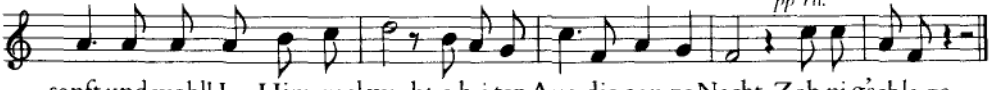
Recitativ



Lo-set, was i euch will sa-ge! D'Glog-ge het Zeh-ni g'schla-ge, Zeh-ni g'schla-ge. Jetz



bä-tet und jetz gönd is Bett, und wer e rüe-hig Gwüs-se het, schlof



sanft und wohl! Im Him-mel wacht e hei-ter Aug die gan-ze Nacht. Zeh-ni g'schla-ge.

2. Loset, was i euch will sage!
D'Glogge het Elfi g'schlage, Elfi g'schlage.
Und wer no an der Arbeit schwitzt,
und wer no bi de Charte sitzt,
dem biet i jetz zum letschte Mol, –
's isch hochi Zit – und schlofet wohl!
– Elfi g'schlage. –

3. Loset, was i euch will sage!
D'Glogge het Zwölfi g'schlage, Zwölfi
g'schlage.
Und wo no i der Mitternacht
e Gmüet i Schmerz und Chummer wacht,
so geb' der Gott e rüehigi Stund'
und mach' di wider froh und g'sund.
– Zwölfi g'schlage. –



Grolimund 1911: 149

Chanson du guet de nuit

Andantino (librement)

The musical score is written on two staves in G major (one sharp) and 3/4 time. The melody is simple and folk-like. The lyrics are written below the notes. The first line of music corresponds to the first line of lyrics, and the second line of music corresponds to the second line of lyrics. There are some musical ornaments like a fermata and a triplet in the second line.

Bon-soir, bon - soir, re - ti - rez - vous, fer-mez ser - ru - res et ver-
rous. Le mar-teau ré-pè-te à grands coups: dix heur's Dix!

2. Loin de vos peines et chagrins,
dormez en paix jusqu'à demain.
Le marteau frappe sur l'airain:
Onz'heur's... Onz'!

3. Le temps, avec rapidité,
nous conduit à l'éternité.
Hier n'est plus, car j'ai bien compté:
Minuit... Minuit!

4. Moi seul, je veille dans la nuit.
Jamais bon guet ne fait de bruit.
J'écoute l'horloge qui dit:
Une heure... Une!

5. Dormez avec sécurité,
je veille à votre sûreté;
déjà le timbre a répété:
Deux heures... Deux!

6. Dormez encor de longs instants,
de vous lever, il n'est pas temps.
J'écoute l'horloge et j'entends:
Trois heures... Trois!

7. Bonjour, bonjour, bons ouvriers,
retournez à vos ateliers,
car il sonne à tous les montiers:
Quatre heures... Quatre!

8. Bonjour, bonjour, j'ai tant chanté,
que Dieu vous donne la santé,
soyez constants, pleins de gâté,
cinq heures... Cinq!

Nachtwächterlied

Waldstatt (Appenzell)



Es hed ze-ni g'schla-ga, ze-ni g'schla-ga, ze-ni g'schla-ga! Zehn Ge-
bot schärft Gott uns ein! Gieb, dass wir ge - hor-sam sein.

2. Es hed elfi gschlaga:
Elf Apostel bleiben treu,
Gieb, dass hier kein Abfall sei.

4. Es hed ein Uhr gschlaga:
Ein Gott ist nur auf der Welt,
dem sei Alles heimgestellt.

3. Es hed zwölfi gschlaga:
Zwölf, das ist das Ziel der Zeit,
Mensch, denk an die Ewigkeit!

5. Es hed zwei Uhr gschlaga:
Zwei Weg hat der Mensch vor sich:
Herr, den rechten lehre mich!



6. Es hed drei Uhr gschlaga:
Gott Vater, Sohn und heiliger Geist.

Der Nachtwächter

Des Nachts, wenn al-les schläft und liegt in wei-chen Fe-der - bet-ten, wenn
 Fle-der-maus und Eu-le fliegt, Ge - spen-ster schlei-chen 'rum, dann
 geh' ich wohl-ge - mut um-her mit mei-nem Stock von Ort zu Ort und
 ru - fe: Ze-ni g'schla-ga! ze-ni g'schla-ga!

2. Seh' ich die Mädels spät noch dann
 sich Rock und Mieder flicken,
 mach ich als wie der wilde Mann
 am Fenster meinen Spuck!
 Sie flich'n ins Bett, keins red't ein Wort.
 Ich gehe lachend wieder fort
 und rufe:
 «Eilfi gschlaga! Eilfi gschlaga!»

3. Kein Dieb, er sei auch noch so frisch,
 soll mir zu Leibe kommen.
 Gleich pack' ich, wie ein Flederwisch
 bei seinem Arm ihn fest.
 Und ist er in das Loch gebracht,
 so geh ich wieder die Nacht
 und rufe:
 «Zwölfi gschlaga! Zwölfi gschlaga!»

4. Seh' ich die Sterne gross und schön
 wie Lampen in den Klüften,
 dort schimmernd an dem Himmel stehn
 in hoher, blauer Luft,
 so wird es hell in meinem Sinn,
 ich geh' an meinen Posten hin
 und rufe:
 «Eins hat's gschlaga! Eins hat's gschlaga!»

5. Wenn bald die Morgenröte lacht,
 und wenn die Kirchturm-glocke
 ihr helles: «Tingtang, Tingtang!» macht,
 geh' ich mit meinem Stock
 in meine Kammer hoch hinauf
 zu rufen:
 «Zwei hat's gschlaga! Zwei hat's gschlaga!»

Chanzun dal Guitader

Untereengadin

L'u-ra del paus ais gnüda nan, it a dor - mir fin a - da - man. Baps,
 mam-mas cun voss chars in-fants, be-ne - dit's sa - jat tants e quants.

2. Mo ant co's metter tuots a lö
 fat visita in chadafö,
 serrai la cha, stüidai la glüm.
 Bun Dieu, protegia a scodiün!

3. Als amalats v'lains giavüschar
 cha Dieu ils vöglija protegiar,
 als surleivgiar da lur
 dolur ed in algrezcha pro el tour.

4. Ils gials cumainzan a chantar
 e la brünnett' a s'approssmar.
 Quel chi sto guadagnar seis pan,
 nu dess dormir tarda daman.

5. Tuot chi dutsch paus'varà
 giodü ingrazch'a Dieu, e stetta sü
 cun cour cuntaint, fidel e bun,
 per siouer sa vocaziun.

6. Eir pagliolaintas vögliast tü, o Segner,
 tegner exodi, far esser
 cuortas lur doluors,
 'las dar algrezcha da lung cuors.

7. E'ls nouvnaschüts chars infantins
 fa esser prus, chars anguelins!
 Vögliast als dar bler spiert, bun cour,
 ed in vegldüm in tschël als tour.

8. Sün Dieu at fida francamaing
 perche cha dal muond tschertamaing
 nun aise da's pudair fidar.
 Dieu als sulet chi'ns po güdar.

Wächterruf



Hört ihr Herrn und lasst euch sa-gen: Un-sre Glock' hat neun ge-schla-gen.



Neun un-dank-bar blie-ben sind: Fleuch den Un-dank, Men-schen-kind!



Men-schen-wa-chen kann nichts nüt-zen, Gott muss wa-chen, Gott muss schüt-zen,



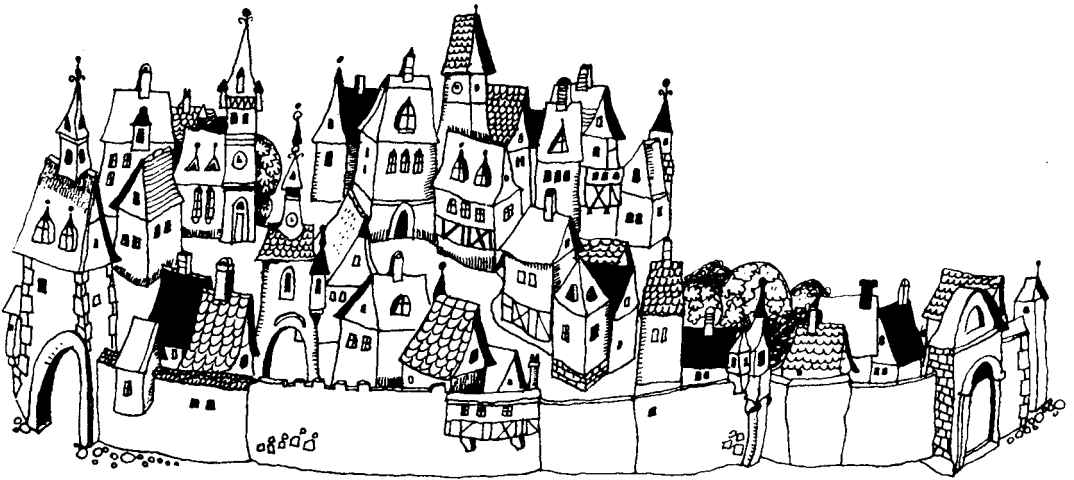
Herr, durch dei-ne Lieb' und Macht schenk' uns ei - ne gu-te Nacht

2. Hört, Ihr Herrn, und lasst euch sagen,
unsre Glock' hat Zehn geschlagen.
Zehn Gebot' schärft Gott uns ein.
Lehr uns, Herr, gehorsam sein.
Menschenwachen usw.

3. Hört, Ihr Herrn, und lasst euch sagen,
unsre Glock' hat Elf geschlagen,
Nur elf Jünger blieben treu,
einer war voll Heuchelei.
Menschenwachen usw.

4. Hört, Ihr Herrn, und lasst euch sagen,
unsre Glock' hat Zwölf geschlagen,
zwölf Uhr ist das Ziel der Zeit,
gieb uns, Herr, Beständigkeit.
Menschenwachen usw.





5. Hört, Ihr Herrn, und lasst euch sagen,
unsre Glock' hat Eins geschlagen,
eins ist noth; du treuer Gott,
schenk' uns einen sel'gen Tod.
Menschenwachen usw.

6. Hört, Ihr Herrn, und lasst euch sagen,
unsre Glock' hat Zwei geschlagen,
zwei Weg' hat der Mensch vor sich,
Herr, den rechten führe mich.
Menschenwachen usw.

7. Hört, Ihr Herrn, und lasst euch sagen,
unsre Glock' hat Drei geschlagen,
drei ist was heilig heisst:
Vater, Sohn und heil'ger Geist.
Menschenwachen usw.

8. Hört, Ihr Herrn, und lasst euch sagen,
unsre Glock' hat Vier geschlagen,
vier ist das Ackerfeld.
Mensch! wie ist dein Herz bestellt?
Menschenwachen usw.

9. Hört, Ihr Herrn, und lasst euch sagen:
Unsre Glock' hat Fünf geschlagen.
Die fünf Wunden unsres Herrn
leuchten wie der Morgenstern.
Menschenwachen kann nichts nützen;
Gott muss wachen, Gott muss schützen,
Herr, durch deine Lieb und Macht
Werd' auch dieser Tag vollbracht.

Volkslied und Volksmusik der Schweiz

Seit Menschengedenken werden Volkslied und Volksmusik mündlich überliefert. Diesem *Umsingen* – einem Nachspielen, Nachsingen und Nachahmen –, vermischt mit der individuellen Gestaltung der Melodien, den regionalen Eigenheiten, verdanken wir zahllose Varianten.

Die sprachlich-kulturelle Vielfalt der Schweiz förderte zudem einen regen Kulturaustausch mit den angrenzenden Elsässern, Schwaben, Badensern und Tirolern sowie mit Franzosen, Piemontesen und Lombarden.

Viele dieser Einflüsse fanden in den Volksliedern der *Reisläuferzeit* und in den neueren Liedweisen und instrumental Spielstücken des 18. und 19. Jahrhunderts ihren sinnfälligsten Ausdruck.

Erzählende Motive in überlieferten Balladen (Taubhäuser), die vielen Trommler- und Pfeifermärsche der Schweizer Söldner in fremden Diensten und bestimmte Tänze, Ländler und Alewander, zeugen von der kulturgeographischen Spannweite des Schweizer Volksmusikguts.

Zahlreiche Melodien, Texte und Tänze, die aus dem Ausland übernommen wurden, erhielten durch sprachliche Anpassung und regionale Einflüsse ein eigenwilliges, unverwechselbares Kolorit.

Volkslied und Volksmusik sind somit Ausdruck kultureller Werte, Einstellungen, Haltungen, Spiegelbild historischer und traditioneller, sozialer und brauchtumsbezogener Ereignisse, Handlungen und Vorstellungen. Ja, man kann sagen, dass für die singende und musizierende *Ortsgemeinschaft* das Arbeitslied, das Kiltlied, ein Trutzgesang oder ein Volkstanz eine Art sich ständig wandelnden *Nachrichtenaustausches* ist, illustriert durch Bilder und Symbole, Emotionen und Reflexionen aus der Vergangenheit und der un-

mittelbaren Wirklichkeit des Alltags. Volksmusik und Volksgesang sind immer Ausdrucksmittel von Gemeinschaften unterschiedlicher Grösse, die sich je in besonderer Weise im Lied erleben oder musikalisch darstellen.

Frühe Zeugnisse zu Volkslied und Volksmusik

Erst mit dem Erwachen des volkskundlichen Interesses gegen Ende des 18. Jahrhunderts begann man systematisch Lieder und schriftliche Aufzeichnungen zu sammeln. Zwar kennen wir einzelne indirekte, frühere Quellen, doch gehen diese auf ein allgemeines geschichtliches und humanistisches Interesse zurück.



So finden wir um 1545 einen Appenzeller Kuhreihen in den *Bicinien* (*bicinium*, lateinisch = *Zweigesang*) von Georg Rhaw bearbeitet, 1556 einen *Schweitzer Tanz*, den *Sibentaler*, in einem Lautensatz von Urban Weiss oder – mit Datum 1563 – einen *Bezinaouwer* oder *Zürichtanz* und einen *Appenzeller tanz*, die beide in deutscher Lautentabulatur von dem mutmasslichen Verfasser der Handschrift, dem Graubündner Johannes von Salis, herkommen.

Der Luzerner Stadtschreiber und Historiker Rennward Cysat erwähnt in seiner sechzehnbändigen *Collectanea chronica und denkwürdigen Sachen* (1565), mit vereinzelt Anmerkungen versehen, Betrufe, Tanz-, Neujahrs- und Dreikönigslieder sowie Ostergesänge und Nachtwächterlieder.

Weit besser belegt sind, bis zurück ins 15. Jahrhundert, die historischen Volkslieder, die zwar ohne Melodien aufgeschrieben, dafür aber in fliegenden Blättern schnell verbreitet wurden. Diese Lieder, die in der Regel politische Ereignisse besangen und oft die Anmerkung tragen, sie seien *im thon von* dieser oder jener volkstümlichen Melodie zu singen, finden wir häufig in alten Chroniken wieder. Geschichtsschreibern und Chronisten wie Konrad Justinger, Diebold Schilling und Aegidius Tschudi verdanken wir die Überlieferung dieser historischen Partei- und Gegenlieder, der Trutz-, Spott- und Schlachtengesänge. In den Offizinen der Buchdrucker Apiarius in Basel und Bern erschienen zahlreiche solcher Flugblattdrucke, die oft in unverhüllten Verhöhnungen üble Zustände kritisierten.

Die Ermahnungen des Bernischen Rates an Zürich vor dem Ausbruch des alten Zürichkrieges (1442), gewisse Schmähdlieder seien

gefälligst zu unterdrücken, lassen ahnen, von welcher politischen Brisanz die historischen Lieder sein konnten.

Allerdings hatte es nicht immer mit blossen Protesten sein Bewenden, denn um 1580 wird Peter Bichsel, der Verfasser eines *Tratzliedes wider die fromme Obrigkeit von Bern*, eingekerkert und selbst Apiarius (†1590) wurde vom Luzerner Rat angeklagt und ausgewiesen, weil er ein Schmähdgedicht gedruckt hatte.

Die Dichter und Sänger der historischen Volkslieder kamen weniger häufig aus dem fahrenden Volk, als dass sie Handwerker, Pritschenmeister oder Inhaber untergeordneter Staatsämter waren. Die meisten Liederdichter der älteren Zeit sind jedoch anonym geblieben oder nannten sich, entgegen der späteren Gepflogenheit am Schluss des Liedes bewusst nicht, weil sie Vergeltungsmassnahmen befürchteten.

Einzelne Sänger trugen die Lieder auf Schauplätzen, auf Dorf- oder Marktplätzen, in Zunftstuben und Wirtshäusern oder bei Festfeiern zum Gedenken an Schlachten vor. Sie kündeten vom Ursprung der Eidgenossenschaft (Schlacht bei Sempach, 1386; altes und jüngeres Tellenlied, 15. Jahrhundert bzw. um 1600), von den italienischen Feld-



zügen (Lied von Giornico, 1478), von den Glaubenskriegen der Reformationszeit (Zwinglis Kappellerlied, 1529; Villmerger Schlachtlied, 1656) und von den Bauernaufständen (von Wallfahrten zu den Gräbern der hingerichteten Rebellen, um 1653). Die Schilderungen politischer und kriegerischer Auseinandersetzungen, des Bauernelends und der sozialen Missstände sind bis ins 19. Jahrhundert zu finden.

In den *niüwen Liedern* über die inneren Partiekämpfe und Aufstände von 1713–1795 (Aufstand der Liviner gegen Uri, 1755), die Helvetische Revolution (1798–1802), die Verfassungskämpfe der 1830er Jahre und die Sonderbundskriege (1847) erleben wir Zeitgeschichte nach.

Von den *eigentlichen* traditionellen Mundart-Volksliedern, den *Purengesängen*, *Reuterliedlein* und *Gassenhaverlein* des 17. und 18. Jahrhunderts, ist leider wenig bekannt. Nur einige vereinzelt Kinder- und Fastnachtslieder sind – auch hier ohne Melodien – belegt. Wenig ergiebig sind auch die Erwähnungen über Volksmusik in den biographischen Aufzeichnungen von Thomas (†1582) und Felix Platter (†1614).

Auch ein erster Bericht über das Alphorn und dessen Anwendung, 1555 von Conrad Gessner verfasst, sowie noch einige andere kleinere Quellen sagen uns wenig über die spezifischen Kenntnisse von Volkslied und Volksmusik in der damaligen Zeit.

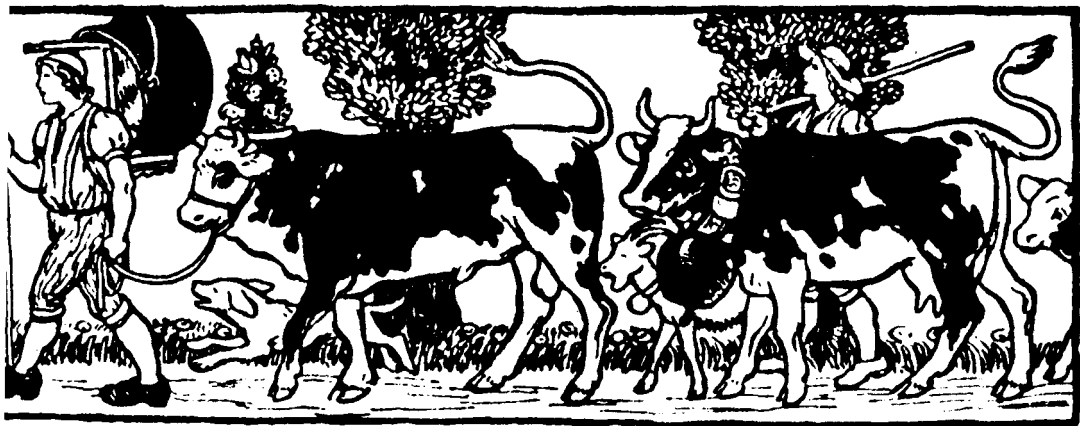
In damaligen öffentlichen Akten und gesetzlichen Verboten sind uns immerhin indirekte Zeugnisse von Volksliedern und Volksmusik überliefert worden.

Abrechnungsbelegen ist zu entnehmen, dass zuweilen für Stadtpfeifer und Spielleute verschiedene Auslagen gemacht wurden. So ist um 1500 ein Betrag für eine Sängerin von Unterwalden für einen «Rock ze stür» eingesetzt worden. Eine blinde Sängerin aus Solothurn wurde ebenfalls mit einem bescheidenen Entgelt abgefunden. Aus anderen Akten geht aber auch hervor, dass um 1540 Pfeifer und Trommler, Tänzer und Tänze-

rinnen mit einer Busse von fünf Pfund bestraft wurden. Das Landbuch von Appenzell-Innerrhoden (1585) untersagte das Neujahrssingen. Nur den Aussätzigen und armen Leuten, die damit um ein Almosen bettelten, war es erlaubt. In Ausserrhoden wurden die Alpstubeten nach der Reformation wegen angeblicher Unsittlichkeit in einem frühen Edikt (1590) untersagt. Noch 1726 lesen wir, dass «die aus dem Heidentum herkommende, sogenannte Weyd- und Alpstubeeten, da sich das junge Volk gleichwie in alten olympischen Spielen im Lauffen und Ringen übte, abgestellt und verboten» werden solle. Gegen das Singen leichtfertiger Lieder schritt 1720 auch Hans Kaspar Escher ein, weil er meinte, «dadurch würde die Kirch verärgert». Überhaupt waren «ärgerliche und verführerische Lieder» bei den oberen Ständen lange nicht beliebt, wie einem 1766 gestellten Antrag an die Versammlung der Helvetischen Gesellschaft zu entnehmen ist und in dem es heisst, dass dieselben zu unterdrücken und «an deren Stelle nützliche» einzuführen seien. Ja, es wurde vorgeschlagen, sie durch eigens verfasste *Schweizerlieder* zu ersetzen – deren verordnete politische Inhalte und gepriesene Vätertugenden den «Pöbel» auf den richtigen Weg führen sollten. Schon 1767 wurden die ersten *Schweizerlieder* von Johann Caspar Lavater publiziert. Sie erlebten zwar bis 1788 mehrere Auflagen, fanden aber wegen ihrer moralisierenden und erzieherischen Absichten bei der breiten Bevölkerung keine grosse Beachtung.

Vom Kuhreihen zu den ersten Volksliederausgaben

Ein Sinneswandel begann sich erst allmählich mit J.J. Bodmer (1698–1783) abzuzeichnen. Durch das Erscheinen der *Cantilena Helvetica* (Kuhreihen/ranz des vaches) im Jahre 1710 und einen darin enthaltenen Nachdruck der 1688 veröffentlichten Dissertation *de Nostalgia oder Heimwehe* von Johannes Hoferus



aufmerksam gemacht, begann Bodmer sich eingehender mit der *schweizerischen Nationalmelodie* zu beschäftigen. In der Dissertation war zu lesen, dass mit dem Tode bestraft wurde, wer den Schweizer *Kuhreihen* sang oder auf dem Alphorn blies, da das solchermaßen hervorgerufene *delirium melancholicum* die Schweizer Söldner in französischen Diensten zur Desertion verleitet habe.

Die Rousseausche Philosophie des *zurück zur Natur* sowie eine erwachende Literaturbewegung um Albrecht von Haller (*Die Alpen*, 1729) und J.J. Bodmer bewirkten, dass sich die gebildeten Schichten zunehmend für die Alpen, ihre Bewohner und Sitten interessierten und sich eingehender mit Volkspoesie und Volksliedern beschäftigten.

Rousseau nahm die Melodie des *ranz des vaches* in seinen 1768 publizierten *Dictionnaire de la musique* auf. Zehn Jahre später begann G.S. Studer Lieder, Gesänge und Kuhreihen der Hirten zusammenzutragen. Sein Nachlass bildete die Grundlage für die erste berühmte Sammlung der *Acht Schweizer-Kühreihen mit Musik und Text*, die S. von Wagner 1805 herausgab und der 1812, 1818 und 1826 erweiterte Auflagen folgten.

Mit dieser Sammlung – sie umfasst in der 4. Auflage insgesamt 76 Liedtexte mit Melodien, wozu noch eine damals modische Gitarre- und Klavierbegleitung kam – beginnt die Volksliedforschung in der Schweiz. Die letzte zweisprachige Ausgabe (deutsch/fran-

zösisch) förderte gar den gerade aufkommenden Tourismus.

Reisende Ausländer wie K.G. Küttner, K. Spazier, Graf F.L. von Stollberg, J.G. Ebel und andere beschrieben schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts das Volksleben der Schweizer Äpler, deren Lieder und volksmusikalische Praktiken. An den Alphirtenfesten zu Unspunnen begeisterten die Bauern einheimische und auswärtige Besucher mit ihren schauspielerischen Darbietungen beim Alphornblasen, bei ihren Sangeswettkämpfen und Äplerspielen. Diese bodenständigen Feste mit neukomponierten Küher- und Sennenliedern von vaterländischen Komponisten wie F.F. Huber bereiteten einer zunehmenden Selbstverklärung den Weg.

Im Umkreis von J.R. Wyss, S. Wagner, J.G. Kuhn in Bern und um M. Usteri, D.H. Hess und J.U. Hegner in Zürich setzte eine rege Sammeltätigkeit ein. Nach den deutschen Vorbildern von Herder, Brentano, Liliencron und Erk-Böhme erschienen schon bald zahlreiche Liederbücher und -sammlungen: das *Allgemeine Schweizer Liederbuch* 1825; die *Eidgenössische Liederkronik* von E.L. Rochholz um 1835; das *Alpenröschen, Schweizerisches Taschenliederbuch* 1849 und die *Schweizerischen Volkslieder* von Ludwig Tobler 1882–84.

Bis zur Gründung des Schweizerischen Archivs für Volkskunde wurden die Volkslieder vorwiegend nach sprachlichen und textli-

chen Gesichtspunkten gesammelt. Erst mit der Einrichtung eines *Volksliederarchivs* in Basel im Jahr 1906 begann ein gezieltes Zusammentragen deutschschweizerischer, ab 1907 französischer, dann rätoromanischer und Tessiner Volksmelodien. Volksliedforscher wie A. Tobler, H. In der Gand, A. Rosat, G. Züricher, S. Grolimund, A. L. Gassmann, M. Maissen und viele andere publizierten ihre gesammelten Ergebnisse in der Schriftenreihe der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde. In den Jahren zwischen 1908 bis 1925 gab Otto von Greyerz in sechs Bändchen die *Schweizerischen Volkslieder, Im Röseliqarte* heraus. Diese Lieder stellen noch heute die umfassendste Sammlung deutschschweizerischer Volkslieder dar. Um die Pflege von Volkslied, Volksgesang, volkstümlichen Kompositionen und Jodelliedern bemühen sich heute mehrere Interessengruppen. Hier sind vor allem die Vereinigung für Volkslied und Hausmusik, die Schweizerische Trachtenvereinigung und der Eidgenössische Jodlerverband zusammen mit der Jodler-Dirigenten-Vereinigung zu nennen, ausserdem die Schweizerische Gesellschaft volkstümlicher Autoren, Komponisten und Verleger, die Vereinigung Schweizerischer Volksmusikfreunde sowie die Gesellschaft für die Volksmusik der Schweiz, zu deren Gründung die Nationale Unesco-Kommission den Anstoss gab.

Volkslied und Volksgesang

Die weltlichen und geistlichen Volkslieder sind eng mit dem bäuerlichen und kirchlichen Kalenderjahr verknüpft. Als Brauchtumslieder zeugen sie von den Ereignissen und Tätigkeiten des Landlebens. Während in den Ernte-, Herbst- und Hirtenliedern, den Mai-, Kilt- und Liebesliedern weltliche Ereignisse und Themen aufgegriffen werden, findet in den Weihnacht's-, Dreikönigs- und Ostergesängen, den Heiligen- und geistlichen Liedern das kirchliche Kalenderjahr seinen Ausdruck. Arbeitslieder bezogen sich – frü-

her mehr als heute – direkt auf bestimmte Berufe und Arbeitsvorgänge (Spinner- und Weberlieder, Handwerks-, Berufs- und Ständeslieder). Noch heute sind jedoch Viehlöckler, Jodel und Jodelrufe, Jauchzer und Betrufe eng verknüpft mit der Arbeitswelt der Bergbauern, deren nomadisierende Lebensweise diese ursprünglichen Gesänge, Lieder und Rufe lebendig hielt: Die Bergbauern suchen im Frühjahr die Maiesässe auf und ziehen im Sommer zu den Stafeln der Alpenweidegebiete.

Jauchzer, Kuhreihen, Jodel und Jodellied

Mit dem Jauchzer, einem Schrei, der in hoher Falsettlage ausgestossen wird, geben Äpler, Holzfäller, Förster und Jäger in den Bergen nicht nur ihrer Freude Ausdruck: Der Jauchzer ist beim Wildheuen und bei Schlittenfahren Signalruf. Zum Abschluss eines verichteten Betrufes dient er der Verständigung, ist ermunternder Zuruf oder Warnung. Von Anhöhe zu Anhöhe, von den Weiden ins Tal hinunter gilt der Jauchzer als Zeichen dafür, dass auf der Alp alles in Ordnung ist. Gejauchzt wird selbstverständlich auch beim Tanzen und *Bödele*, beim geselligen Beieinandersein und überall dort, wo musiziert und gejodelt wird. Schliesslich ist der Jauchzer auch Aufforderung an ein junges Mädchen. *Jauchzen und Jolen* werden schon in einem Flugblatt um 1800 als stehende Formel bezeugt. Sie gehören zusammen, denn nicht selten schliesst ein Viehlöckler, ein Jodel oder Volkslied mit einem freudigen *Jutzer*, bei dem die Äpler nach altem Brauch einen Finger oder eine Hand ans Ohr halten. Beim *Viehlöckler* werden Kehlkopfschläge im schnellen Wechsel zwischen Falsett- und Bruststimme ausgeführt. Unter gleichzeitigem Ausstossen von Rufsilben wie «Ho-jo-jo» und anschliessendem Zuruf an die Kühe «Chumm sä sä» werden die Tiere zum Melken herbeigelockt. Oft leitet der Löckler dann in ein melodisches, kurzes



Jüützli oder ein *Chuäreiheli* (Muotatal) über, das in bewegten Intervallsprüngen im *Zick-Zack* abläuft, stimmlich unrein ist und neben dem Alphorn-fa (ungefähr ein Viertelton höher als die perfekte Quart) nicht selten die neutrale Terz einschliesst. Es fehlen hier jene melodisch-harmonischen Melodiewendungen, die auf dem temperierten Tonsystem in den meisten Jodeln von heute vorkommen. Absteigende Schlussglissandi (vom Italienischen *glissando* = gleitend) und pulsierende Rhythmik sind typisch für die *archaischen Jodelrufe*. Im Gegensatz dazu stehen die komponierten Jodellieder, die in melodischer Wendung und harmonischem Aufbau stark vom romantischen Kunstlied des 19. Jahrhunderts beeinflusst wurden.

Stellen wir vor, zwischen oder nach dem Jodel ein Lied – «senne-lahojala-ho... rüef de Brune, rüef de Gääle» – so sprechen wir von einem *Jodellied* (Gätzli) oder Eintreiblied. Beide Arten wurden ab Mitte des 19. Jahrhunderts populär, als Komponisten wie F.F. Huber, der Appenzeller Pfarrer S. Weisshaupt und J.H. Tobler aus Wolfhalden sowie M. Brunner und J.H. Ambühl begannen, Jodellieder und -chöre mehrstimmig zu setzen. Zu einer Solojodelstimme (als Vor-, Zwischen- oder Nachjodel) wurde ein vierstimmiger Satz für ein oft gleichzeitig neu getextetes volkstümliches Lied geschrieben. Die alten Kuhreihen der Appenzeller, Ementaler, Oberhasler, der Greyerzer und Fribourger dienten dabei als Muster. Der Kuhreihen war schon um 1800 ein textiertes *Eintreiblied*, mit dem die *Lobe*, *liauba* (Kuh)

angerufen wurde. Erste Zeugnisse haben wir in dem ältesten Appenzeller Kuhreihen *Lobe, Lobe* (1545) oder in dem *Ranz des vaches du Jorat* (1810) und dem *Ranz des vaches des Ormonts* (1812). Der Fribourger *Ranz des vaches* wurde am letzten Winzerfest in Vevey (1977) nach altem Brauch von einem *armailli* (Senn) aus Marsens gesungen.

Auch auf der Schalmel und dem Alphorn soll der Kuhreihen geblasen worden sein; seine Melodie inspirierte viele Komponisten dazu, ihre Werke mit Stimmungsmomenten anzureichern. Über Schillers *Wilhelm Tell* fand der Kuhreihen als Ausdruck des Älplerlebens und als idyllische Erinnerung an ein naturverbundenes Dasein Eingang in Spielstücke und Kompositionen von J. Weigl, G.B. Viotti, F. Mendelssohn, G. Rossini, F. Liszt und R. Wagner.

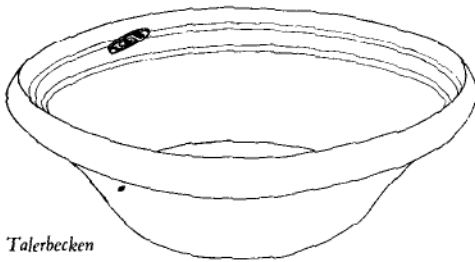
Nach Angaben von O.F. Schmalz und J.R. Krenger wurde noch 1913 ein *Altes Küherlied* mit anschliessendem Jodel als vierstimmige Jodelliedkomposition bearbeitet. Solche und ähnliche Neuschöpfungen von Küher- und Heimatliedern werden, sofern von einer Jury genehmigt, in Jodelliedblättern herausgegeben und insbesondere von den Mitgliedern des Eidgenössischen Jodlerverbandes gesungen.

Im Gegensatz zu diesen einstudierten Jodelchorliedern steht der ausschliesslich mündlich überlieferte, im Stegreif solo oder mehrstimmig gesungene *Naturjodel*. Er ist vor allem in der Innerschweiz, im Appenzellischen, im Toggenburg, im Berner-, Greyerzer- und Fribourgerland beheimatet.

Die Praktik des *mehrstimmigen Jodelns* im Appenzell versuchte der Reiseschriftsteller J. B. Ebel 1798 zum *erstenmal* zu beschreiben. Er erwähnt, wie «bisweilen halbe Stunden lang mit beständigen Veränderungen» gejodelt wurde und wie «zwei und drei zugleich singen, so dass einer oder zwei immer nur einen Ton halten, je nachdem es die Melodie des Sängers erfordert».

Im Naturjodel tritt vielfach der sogenannte *Tritonus* auf, ein Intervall aus drei Ganztönen (das Alphorn-fa als erhöhte Quarte). Dieser *Tritonus* ist charakteristisch für viele Innerrhoder *Ruggusserli* und Ausserrhoder *Zäuerli*. Im Wechsel zwischen Falsett- und Bruststimme werden beim Jodeln verschiedene vier- bis sechsteilige Melodiephrasen gesungen; dabei bringt man die Töne durch textlose Vokalisieren zum Erklingen. Jodelduette und -trios, bei denen die Stimmen der einzelnen Sänger jeweils eigene Melodieführungen haben, sind vor allem im Kanton Schwyz verbreitet.

Ein besonderer Ostschweizer Brauch ist das *Schelleschötte*, das Schwingen von Kuhschellen zu mehrstimmigem *Buuregsang*. Zur Nachahmung des Herdengeläuts hat sich seit Ende des 19. Jahrhunderts auch das *Talerschwingen* (*Gradhäbe*) entwickelt: Als Begleitung zum mehrstimmigen Naturjodel wird in drei im Dreiklang aufeinander abgestimmten irdenen Milchbecken je ein *Föfli-ber* (5 Franken Stück) zentrifugal entlang des



Talerbecken

Randes zum Kreisen gebracht, so entsteht ein äusserst harmonischer Begleitton.

Durch Festveranstaltungen an Landsgemeinden, bei Sänger-, Turner- und Schützenfesten und bei Festumzügen wurde das Jo-

deln im 19. Jahrhundert über die Alpengebiete hinaus verbreitet. Allein zwischen 1889 und 1910, dem Gründungsjahr des heutigen *Eidgenössischen Jodlerverbandes*, wurden insgesamt acht Eidgenössische Schwing- und Älplerfeste abgehalten. Immer häufiger erschienen *Jodelliedkompositionen* in Liedblättern, und alsbald tauchten die ersten *Stadtjodler* auf. Heute umfasst der Eidgenössische Jodlerverband über 15 000 Mitglieder, und der Jodelgesang wird in den Städten und grösseren Agglomerationen der Schweiz mehr gepflegt als bei den Älplern und den Bauern selbst.

Betraf, Nachtwächterlied und geistlicher Volksgesang

1565 berichtet der Luzerner Stadtschreiber *Rennward Cysat*, wie «umb die zytt des Ave-Marialüttens» die Sennen und Älpler «lütt und vych dem gnädigen schirm Gottes und syner werden muotter der himmel köningin bevelche(n)», damit sie «alles ubel und gespenst von disem ort abhalten, alles glück verlyhen und unfall abhalten wollent». Als angeblich *heidnischer* Viehsegen wurde der *Betraf* noch 1609 verboten. Erst später soll er dann – so berichtet die Legende – vom Jesuitenpater *Johann Baptist Dillier* (1668–1745) im christlichen Sinn umgetextet worden sein. In den katholischen Bergkantonen der Schweiz, namentlich in Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern, im Oberwallis und in St. Gallen wird der *Betraf* noch heute allabendlich, wenn man sich mit dem Vieh auf den Sommerweiden befindet, nach dem Melken über die Stafel hinweg gerufen. Dieser *Betraf*, auch *Alpsegen* genannt, ist ein rezitierendes Gebet, mit dem Gott, Maria und die Schutzheiligen angerufen werden, das Vieh vor Blitzschlag zu bewahren, die Habe vor Feuer zu schützen und den Älplern im Tod beizustehen. Der *Betraf* wird durch einen alten hölzernen oder blechernen, den *Schall* wie ein Megaphon erweiternden Milchtrichter (*Folle*) gerufen, um «alles, was

auf dieser Alp ischt und dazugehört zu behüätä und zu bewahre» (Ringmotiv in der Innerschweiz) oder vor «dem Wolf sin Rache» und «dem Bäre si Tatze» (Sargans) zu beschützen. Auf dem Urnerboden folgt dem Betruf zuweilen eine Wendung aus dem Nachtwächterruf. Dann ergeht an die Stafelbewohner der Ausruf: «Leschet Fir und Liächt, dass is Gott und Maria wohl behüät!».

Nachtwächterruf und *Nachtwächterlieder* werden heutzutage nicht mehr gesungen, da der Beruf des Nachtwächters ausgestorben ist. Einer der letzten Nachtwächter ohne fest umrissenen Tätigkeitsbereich rief bis 1972 in Lausanne seinen Stundenruf und erinnerte an Gott und das zeitliche Dasein des Menschen. In Mühlehorn (Glarus) ermahnte der Nachtwächter G. Dürst noch 1918 nach seinem Stundenlied, Licht und Feuer zu löschen. Es gehörte zu den Nachtwächterpflichten, Brandwache zu halten und Gutenacht- und Morgengruss anzubieten. An Silvester und Neujahr rief er vom Kirchturm die besten Neujahrswünsche. Nachtwächterrufe

sind einfach in Wort und Weise, halb rezitierend, oft auf einfacher Rufmelodik aufgebaut.

Nicht nur die Nachtwächterrufe, sondern auch die zahlreichen *Ausrufe* von Strassenkrämern, Liedverkäufern, Händlern und Gauklern sind aus dem Alltagsleben nahezu verschwunden. Die hübschen zürcherischen und baslerischen Ausrufbilder (1748–51) des David Herrliberger erinnern noch an diese Vorläufer unserer heutigen Inserate und Reklamen. Mit der Rufmelodik, dem Psalmisieren und der litanciantigen Vortragsweise des Betrufes etwas näher verwandt, scheinen die zahlreichen Varianten der *canzun de Sontgia Margriatha* zu sein. Das Lied erzählt von der Heiligen Margarete, die nahezu sieben Jahre auf einer Alp als Knecht verkleidet diente und nicht als Frau erkannt wurde. Als eines Tages ein Hirtenjunge das Geheimnis entdeckte und preisgeben wollte, liess ihn Margarete drei Klafter tief in die Erde versinken und nahm Abschied von der Alphütte. In dieser Legende wird symbolisch das Ende des *goldenen Milchzeitalters* zum Ausdruck gebracht.

Zusammen mit dem Alpsegen *Ave Maria dil Signuns* aus dem Bündner Oberland gehört das Margriatha-Lied zu einem der ursprünglichsten geistlichen Volkslieder Romänsch-Bündens. Im Bündner Oberland ist es gelungen, dem Volksmund zu den seit 1690 gedruckten Texten der *Consolazion dell'olma devoziusa* (Trost der frommen Seele) über 2000 volkstümlich-geistliche Melodien, die man verloren glaubte, abzulauschen. Im Engadin hatte sich, vermutlich mit der Ausbreitung der einstigen römischen Sitte der Klageweiber, eine besondere Gruppe von Totenliedern verbreitet. Doch auch hier sind, wie bei dem vierstimmigen *Psalmensingen*, das vom 17. bis zum 19. Jahrhundert in den reformierten Gebieten gepflegt wurde, Überlieferungen abgerissen.

Die zum Teil auf französische und niederländische Volkslieder zurückgehenden sogenannten Goudimelschen Psalmen in der



Westschweiz erfreuen sich – ganz ähnlich wie in der Ostschweiz die Bachofenschen Lieder (Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts) – besonderer Beliebtheit und dürfen gewiss auch zum geistlichen Volksgesang gezählt werden. Schon um 1438 berichtete Pero Tafur, dass im Aargau «das Volk daselbst durchweg gut singen (kann); bis zu den gemeinen Leuten herab singen sie kunstgemäss dreistimmig wie geübte Künstler». Und noch 1779 berichtet K.A. Küttner über die Schweizer: «Wenn sie eine lange Weile allerhand Lieder gesungen haben oder keine mehr wissen, singen sie Psalmen».

Mehrstimmiges traditionelles Zusammensingen ist im Tessin üblich und hat seinen Ursprung vermutlich auch vor 1800. In der Tessiner Volksmesse sind Melodien, die in parallelen Terzen gesungen werden, äusserst beliebt.

Viele geistliche Lieder und Psalmen entstammen eingewandertem Liedgut, das den lokalen Bedürfnissen angepasst wurde, so die Lieder der aus den italienischen Alpen in die Schweiz eingedrungenen Geisslerbewegung (14. Jahrhundert) von denen noch ein altes, in einem Engelberger Kodex aufgezeichnetes Geisslerlied zeugt. Auch geistliche Volkslieder wie der Englische Gruss, einzelne *Complaintes traditionnelles*, Heiligenlieder und Psalmen sowie berühmte Legendenlieder wie das Lied des *Tannhäuser* stammen aus sehr alten, fremden Quellen. Die meisten der Lieder, die heute in katholischen Regionen bei Wallfahrtsprozessionen, Flurumzügen und Passionsprozessionen gesungen werden, wie das noch heute gesungene St. Michaellied – ein Wallfahrtslied – oder das *Stabat mater* von Romont haben ihren Ursprung im 16. Jahrhundert. Nicht selten wurden diese Gesänge auch parodiert, etwa in der sogenannten Lungernmesse, *Buebe mer wend wallfahrte go*, oder in einer *Buure-Väesper*, wie sie noch in unserer Zeit bei fröhlichen Anlässen in der Innerschweiz zu hören ist.

Der reiche Volksgesang, wie er einst in den katholischen und protestantischen Kirchen

üblich war, ist heute auf den gewöhnlichen Gemeindegesang und auf Kirchenchöre geschrumpft. Vereinzelt ist der Brauch des Neujahrs- und Dreikönigssingen noch ausserhalb der Kirche anzutreffen; Es sind oft nichtkirchliche Vereinigungen, die einzelne Bräuche übernommen haben und dabei geistliche Lieder und Psalmen wieder aufgreifen.

Brauchtumslieder, Kilt- und Liebeslieder, Balladen

In direktem Zusammenhang mit den verschiedensten Volksfesten stehen die Brauchtumslieder. Ihre Einteilung richtet sich nach dem Charakter der jeweiligen Feste. Wir unterscheiden Lieder der Bergfeste (Berg- und Heimatlieder), der Feuerfeste (Mailieder beim Sechseläuten), der Wasserfeste (Brunnensingen) und der Winzerfeste (Ernte- und Winzerlieder).

Ab Mitte Mai bis in die erste Juni-Hälfte wird im Greyerzerland, in Château-d'Oex, im Appenzell, im Toggenburgerland und in der Innerschweiz das Vieh auf die Alp getrieben. Bei diesen Alpaufzügen spielen neben dem feierlichen Fahrgeklänge Jodel- und Heimatlieder der Äpler eine bedeutende Rolle. Zum Klang von Schellen und Glocken wird das Leben und Dasein auf der Alp besungen.

Im Engadin begrüssen die Kinder am ersten Märztag den Frühling mit Schellengeläute (*Chalandamarz*) und treiben mit diesem Lärmbrauch den Winter aus.

In Zürich wird der Mai im Feuerbrauch des *Sechseläutens* mit Mailiedern besungen, und was die *Maggiolata* im Tessin, ist die *Marinette* in der welschen Schweiz. Mit *Heischeliedern* sehnt die Jugend den Frühling herbei. Tanz- und Jodellieder umrahmen die Mittsommerfeste in der Ostschweiz, die *Äplerkilbinen* (Kirchweihfeste) der Zentralschweiz, die *Sennenkilbi* in Bürglen, die *Lüderenchilbi* in Sumiswald und das *Bergdorfet* auf dem Männlichen.

Ein schönes Wasserfest wird noch im *Brunnensingen* der Sebastiani-Bruderschaft in Rheinfelden gepflegt. Wie bei der *Greiflet* in Schwyz (mit Tanz um den Brunnen am Dreikönigstag) steht das lebensspendende Wasser im Mittelpunkt.

Im Herbst schliesslich, wenn die Weinlese beginnt, werden *Ernte- und Winzerlieder* gesungen. Berühmte Winzerfeste sind die *Fêtes des Vignerons* in Vevey, die *Fêtes des Vendanges* von Neuenburg, die Winzerfeste in Morges, Lutry und Biel und die Traubenlese in Locarno.

Religiöse, in der Adventszeit, zu Weihnachten, Neujahr und am Dreikönigstag gesungene Brauchtumslieder haben sich an verschiedenen Schweizer Orten erhalten und wurden wiederbelebt. Bekannt war das *Weihnachts-, Neujahrs- und Dreikönigssingen* im Luzerner Wiggertal, das *Silvestersingen* in St. Antonien und das Neujahrssingen im Prätigau. Im Wallis, im Vispertal und im Obertoggenburg wird das Neujahrs- und Dreikönigsumsingen noch heute gepflegt. Dreikönigsumzüge und *Canzoni dell'Epifania* sind auch in der italienischen Schweiz üblich. Zahlreiche Belege für das bündnerische Weihnachtssingen (*Chant da Nadal*) haben wir aus Thuisis sowie zum Dreikönigssingen (*Ir cullas stailas*) in Stürvis und Domat/Ems.

Den bedeutendsten Platz innerhalb der Feste im Lebenskreislauf nehmen die *Werbung-, Kilt- und Liebeslieder* ein. Mit einem Rede- und Antwortgesang fordert im Kiltlied das Mädchen den Burschen auf, den nächtlichen Besuch bei ihr abzustatten: «O Ueli, my Ueli, chumm du zue mer z'Chilt!» In einer anderen Variante wird der werbende Bursche unter neckischem Spott abgewiesen oder erst nach langem Hin und Her eingelassen: «Jez chumm, jez will i di zue mer la!» Den Kiltgang (Fensterln), ein alter Brauch der Liebeswerbung, der schon im 14. Jahrhundert bekannt war, versuchte man immer wieder aus moralischen Gründen zu unterbinden, was jedoch zahlreichen

überlieferten Anordnungen zufolge stets erfolglos blieb.

Kiltlieder – *Ich weiss es Hirtli; Bonsoir la belle, je suis à ta fenêtre* – und Tagelieder – *Am Abaspat, wo's finster war* – sind im weitesten Sinne mit den mittelalterlichen Liedern der niederen Minne zu vergleichen. Das wohl älteste und schönste Liebeslied ist das *Guggisberger Lied* «'s isch äben e Mönch uf Ärde», das schon um 1741 erwähnt wird. Es erzählt von dem Mühlrad, *das mahlet nüt als Liebi, die Nacht und auch den Tag*, bis das Mühlrad isch broche, die Liebi het es Änd.

Erstaunlich zahlreich sind die *Liebesklagen* vertreten. So singt schon um 1605 *Ein Jungfrau quot*, wie das Scheiden von der liebe thuot, wenn man vergeblich an einem Narrenstrick geflochten hat. Das *Langwieser Lied* aus Graubünden beklagt das Scheitern der Liebsten, weil sie ihm zu wenig begütert ist. Motive der Trennung und des Scheidens finden sich aber auch in vielen *Soldatenliedern* wieder (*Pierre de Grenoble*).

Die *Balladen und erzählenden Lieder* stützen sich auf alte Motive wie das von Hero und Leander – *Es waren zwei Königskinder* – oder das von dem bereits erwähnten Tannhäuser. Ein auf schweizerischen Ursprung zurückgehendes Stück ist *Der papierig Himmel* und das alte Grenchner Lied *Es het e Buur es Töchterli*, das bis ins 17. Jahrhundert zurückreicht. Ein episches, balladensk-tragisches Lied ist das *Chanson de Renaud* (der Frauentöter).

Auch sozialkritische Lieder (*Je suis marié, j'ai du regret*), *Bänkelgesänge* und *Moritäten* sind uns überliefert, die in jüngster Zeit wieder in *Cabarets* – und Parodieliedern der Liedermacher Pate stehen.

Der Liedbestand des gegenwärtigen Singens umfasst neben den alten und traditionellen *Kinder- und Wiegenliedern* («No no Chindli schlaf») zahlreiche Wander-, Heimat-, Soldaten- und Studentenlieder und natürlich auch viele *Handwerks-, Berufs- und Arbeitslieder*, die oft aus älteren Volksliedsammlungen stammen und über das Liederbuch

in Schule, Vereinen und Militär weitergegeben werden. Auch viele «*Fahrtenlieder*» des Schweizerischen Wandervogels wurden übernommen (H. Trüb, 1. Auflage 1912). Angeregt durch die anglo-amerikanische Folkbewegung werden auch in der Schweiz neben ausländischen Folksongs wieder eigene Volkslieder gesungen. Die neuen *Mundartlieder* der Berner Troubadours und Trouvères (seit Mani Matter um 1960) gaben dem Dialektlied der *Liedermacher* von heute neue Impulse. Eine Rückbesinnung auf das traditionelle Volkslied wird in zunehmendem Masse spürbar. Die Liedermacher interpretieren die traditionellen Volkslieder zu Gitarrenbegleitung neu und passen sie der Zeit und Aktualität an. Alte Volkslieder werden parodiert, verfremdet oder umgedichtet (Ich bin ein freier Schweizer, darf sagen was ich will); dabei greift die Liedermacherbewegung gerne auf jene *anderen Lieder* zurück, die in den offiziellen und verordneten Liederbüchern der Schulen und Vereine nicht erscheinen, ja aus ihnen verdrängt wurden (U. Hostettler, *Anderi Lieder*, 1979).

Viele der *gemachten Lieder* und *Chansons* halten uns einen zeitkritischen Spiegel vor und setzen sich bewusst und engagiert mit aktuellen Zeitfragen auseinander. Neben den bekannten Folklore-Festivals – Lenzburg, Nyon, auf dem Gurten – bilden nicht selten politische Veranstaltungen und Bürgerinitiativen (Frauenfragen, Umweltschutz) das ideale Podium für die Liedermacher. Neue, den aktuellen Anlässen entsprechende Texte werden zu traditionellen Melodien vorgetragen und auch immer häufiger auf traditionellen Instrumenten wie Hackbrett, Zither, Drehleier und Schwyzerörgeli begleitet. Im Zuge der Wiederbelebung alter Volkslieder und Volksinstrumente veranstalten die Liedermacher Alternativfeste; diese Feste werden den Festanlässen der Schweizer Trachtenvereinigungen und des Eidgenössischen Jodlerverbandes bewusst gegenübergestellt.

Volksinstrumente und Tanzmusik

Bei den Volksinstrumenten der Schweiz unterscheiden wir hinsichtlich ihrer Funktion sieben Hauptkategorien: die *einfachen oder «primitiven» Musikinstrumente*, vor allem von Kindern gespielt (Maienpfeifen, Rasseln, Kerbelstengel); *Lärminstrumente*, die in brauchmässigen und fastnächtlichen Umzügen mitgeführt werden (Schellen, Trommeln, Pauken, Peitschen, Guggenmusik); ehemalige *Hirteninstrumente* (Alphorn, Folle); *Musikinstrumente zum geselligen Aufspielen bei Tanz und Unterhaltung* (Streichmusik, Ländlermusik); die *Volksinstrumente der Hausmusik* (Zither, Orgel) und schliesslich die *Instrumente*, die bei *Festumzügen und Prozessionen* gespielt werden (Blasmusik, Feldmusik, Pfeifer und Trommler).

Wie die Volkslieder, so wurden auch die Volksmusikinstrumente im Laufe ihrer Geschichte durch kulturelle Einflüsse geformt. Im Zuge ihrer Wiederbelebung nach 1800, vor allem an den Unspunnenfesten, kam es zu vielen neuen Entwicklungen in Bau und Handhabung. Solche Veränderungen wurden besonders am Alphorn deutlich, das ursprünglich eine einfache Langtrompete ohne Mundstück war und vorwiegend von Hirten gespielt wurde, später dann das Instrument der Bettler und Söldner wurde und heute gar von Städtern gespielt wird. In Alphornkonzerten ist es geradezu salonfähig geworden. Neben der Bauweise änderte sich auch die Spieltechnik. Konnte ein geschickter Spieler dem einfachen Hirteninstrument des 17. Jahrhunderts nur wenige Töne abringen, so vermag ein guter Bläser dem heutigen Alphorn mit Mundstück bis gegen acht Naturtöne zu entlocken.

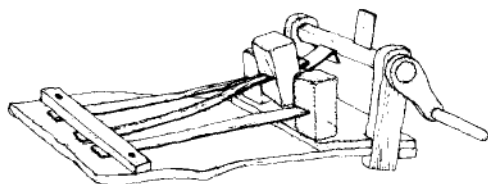
Die Tradition der Tanzmusikbesetzung hat sich und wird sich ebenfalls laufend verändern. Schwyzerörgeli, Klavier und Saxophon waren, als sie in die Volksmusik aufgenommen wurden «modern», obwohl sie jetzt zum traditionellen Bestandteil der

Ländlermusik gerechnet werden. Auch die Träger von *Burämusigen* setzen sich heute nicht mehr allein aus Bauern zusammen. Durch Volksmusikvereinigungen werden musikalische Vorstellungen und Formen überliefert, die als solche viel weniger raschen Veränderungen ausgesetzt sind als ihre Träger selbst.

Lärminstrumente und Lärmbräuche

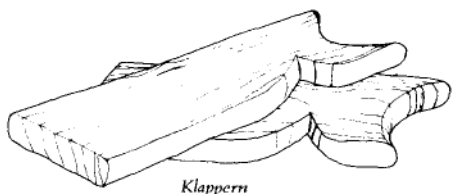
Zu den beliebtesten Kinderspielzeugen gehören die *Chlefeldi*. Die paarweise gegeneinandergeschlagenen Brettchen, je nach Region auch Klappern, Chläffle, Chlippere, Chläppere, Castagnettes, Battibiglies oder Claquet genannt, waren früher in der ganzen Schweiz bekannt und werden heute nur

noch vereinzelt als Lärminstrumente benutzt und zwar wie die *Rätschen* – Rärre, raganella und tablèch (Tessin), truc (Graubünden) – ausschliesslich zur Fastenzeit. Zum Konzert von Klappern, grossen Fahren- und Kastenrätschen werden in den katholischen und romanischen Gebieten, besonders im Bündnerland und im Wallis, während der Karwoche Lärmumzüge veranstaltet. Dabei versinnbildlicht das Getöse der sogenannten *Rumpelmetten* nach kirchlicher Auffassung das Beben und Erzittern der Erde nach dem Tode Christi am Kreuz.

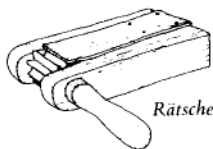
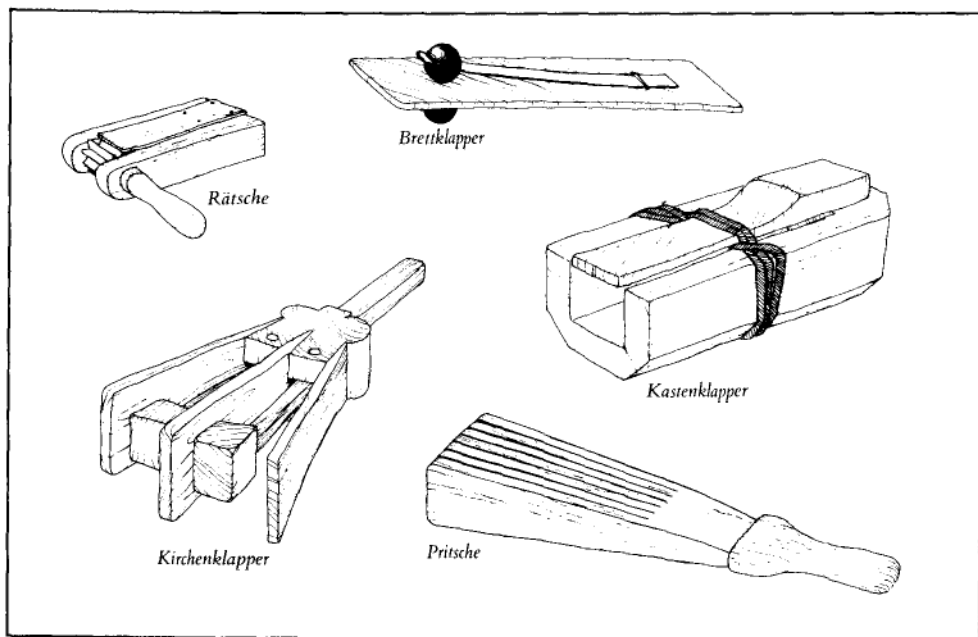


Grosse Rätsche

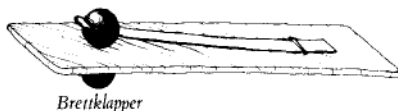
Grosse Turminstrumente (Kirchturmrätschen in Stürvis), Schnarren (schgaras), Altarklappern, Klapperbretter und andere Geräte künden in der Zeit von Gründonnerstag bis Karsamstag von Christi Leiden



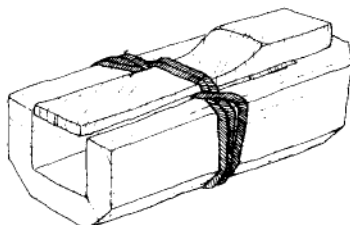
Klappern



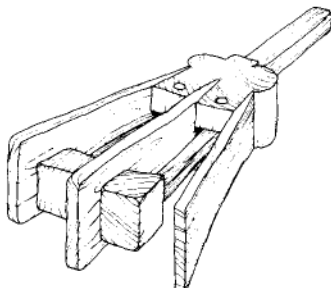
Rätsche



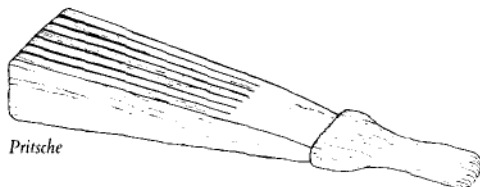
Brettklapper



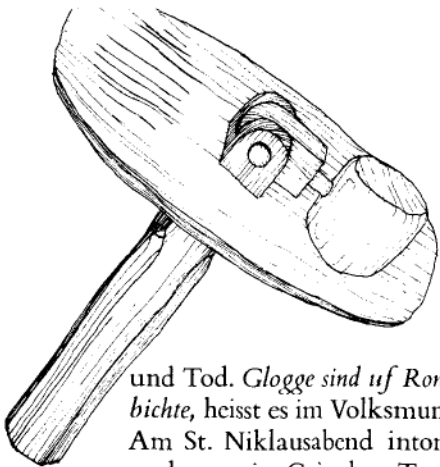
Kastenklapper



Kirchenklapper



Pritsche



Klapperbrett

und Tod. *Glogge sind uf Rom gflogge und ghabichte*, heisst es im Volksmund.

Am St. Niklausabend intonieren die Küsnachter mit Geisseln, Trychlen, Schellen und Hörnern beim traditionellen *Chlausjagen* das monotone *Mänz, Mänz, Mänz, Bodefriedli-Mänz*. Dabei tänzeln die Yffenträger mit ihren beleuchteten Lichthauben und Hunderte von Treichelschwingern und Klausjägern lärmend und tutend durch die Gassen. Diesem Klausjagen entspricht im Kanton Glarus das Klaus-Einschellen, in Liestal das Santiklaus-Einläuten sowie die Niklaustage in Solothurn, Aargau und Luzern. In Urnäsch sind es die *schönen* und *wüsten* Kläuse, die, mit Rollen- und Schellengurt behangen, am 13. Januar (Alter Silvester nach dem Julianischen Kalender) von Haus zu Haus ziehen und mit ihren gesungenen *Zäuerli* ein Gläschen Glühwein erbetteln. Eine Appenzeller Zeitung meldet 1836, dass «am Silvestertag Männer, Jüng-

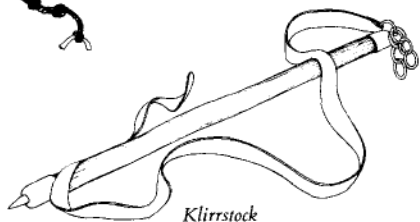
linge und Knaben maskiert mit Schellen und Glocken als männliche und weibliche Kläuse» herumziehen und vor den Häusern der Wohlhabenden betteln.

Die *Greiflete* in den Dörfern des Kantons Schwyz, die *Chalandamarz* im Engadin, *Guggenmusiken* in Basel, Luzern und der Innerschweiz und auch das *Achetringele* der Laupener gehen auf alte Winterbräuche und Frühlingsfeste zurück.

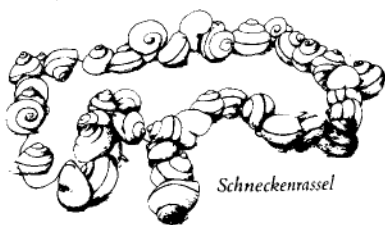
Sehenswert sind auch die *Maskentänzer*, die *Röllälimanne* im Sarganserland und in der March, die *Nüssler* in Schwyz, die *Schnäggenhüsler* im Eierlaufeset in Aargau, die *Rothenthurmer Tiroler*, Tänzer mit Klauschellen im Glarnerland und schliesslich die *Trychler* in Oberhasli. Beim Herumtollenschellen sie ihre an einen Gurt um den Leib gebundenen Treichlen und Schellen. Im Lötschental sind es die vom Russ geschwärzten *Roitscheggete*, die laut brüllend wie Stiere und wilde Untiere durch die Dörfer ziehen. Früher war es üblich, einem unbeliebten Brautpaar oder auch Wiederverheirateten mit den verschiedensten Lärminstrumenten eine bizarre Katzenmusik, eine sogenannte *Charivari*, *Trichle* oder *Multezieh* darzubringen. Andere Lärminstrumente wie Einhandklappern, Nussklappern, Tonrasseln, Rollschellen, Ketten-, Schnecken-



Peitsche



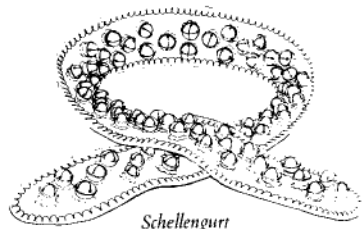
Klirrstock



Schneckenrassel



Rollschelle



Schellengurt

und Makkaronirasseln sind bei Kindern sehr beliebt und werden von ihnen selbst angefertigt. Sehr populär waren – und sind es teilweise noch heute – *Schwirrscheiben*, «*Öpfelsurrine*», verschiedene *Kinderpfeifen* wie Kreuz-, Korbelfeifen, einfache *Schnabelflöten* und schliesslich neben *Tierhörnern* auch *Meienpfeifen* (*sifflet*, *pipa salici*, *schul-tigas*) und einfache Pflanzenoboen, die zum Zeitvertreib während des Viehhütens geschnitzt werden.

Bei der Herstellung der *Meienpfeife* aus verschiedensten hölzernen Stengeln war es Brauch, beim vorsichtigen Lösen der Rinde *Bastlösereime* aufzusagen, wie etwa «Oh heilige Lorenz, mach ass mer Pfeife mit verschränzt» (Aargau) oder «*Sêve, sêve, cole aivâ, s'te sêves bin*» (Franches-Montagnes).

Glocken, Viehgeläute und Carillons

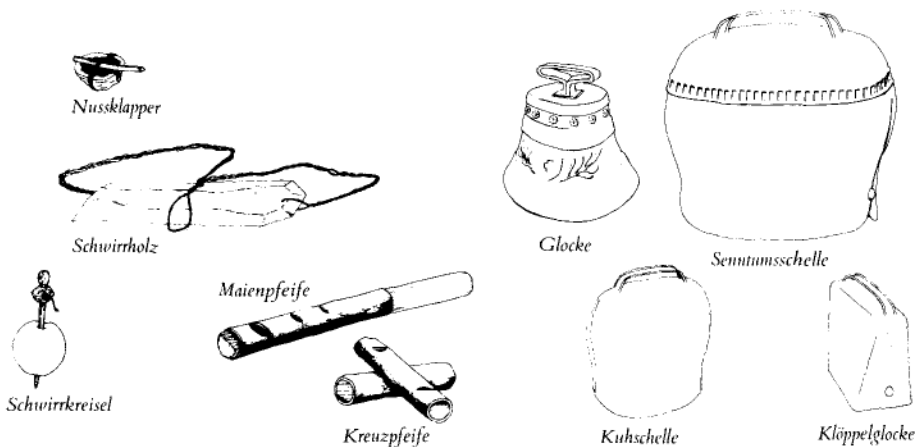
Im gesamten Alpengebiet sind Viehglocken als stolzer Schmuck bei den Äplern sehr beliebt. Die Glockenriemen werden oft kunstvoll mit Bändern geschmückt und mit Lederarbeiten verziert. Je grösser das Geläute, desto stolzer ist der Besitzer. Seit dem 15. Jahrhundert werden den Kühen zur Zeit der Alpfahrt die grossen

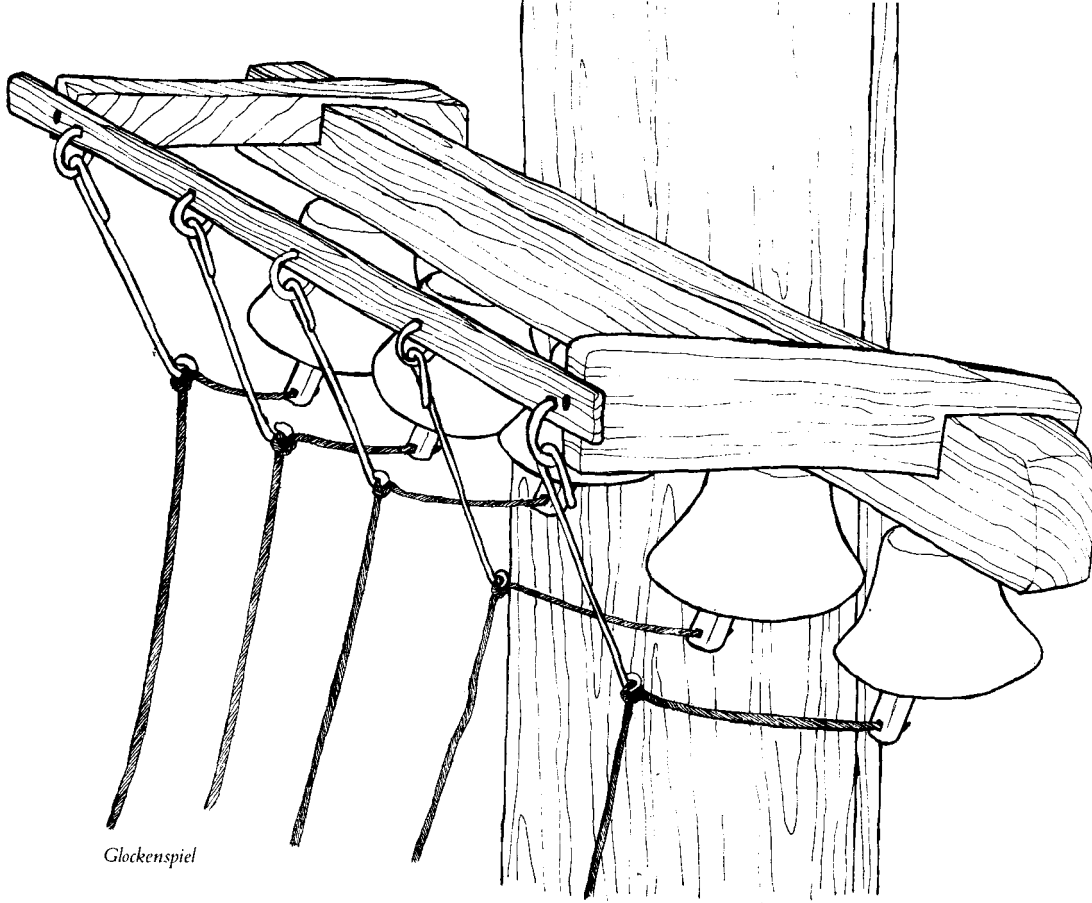
geschmiedeten und bauchigen *Schellen* (*Trichlen*, *bourdon*) und die gegossenen *Glocken* (*sonaille*), das Fahrgeläute, umgehängt.

Während der Viehsommerung und im Winter, wenn die Kühe im Stall sind, wird das Geläute, das bis zu 20 und mehr Schellen und Glocken umfassen kann, der Grösse nach unter dem Dachstuhl als Schmuck aufgehängt. Die Auswahl der Kuhglocken wird sorgfältig nach Grösse und Zusammenklang getroffen, damit *Zom Öberefahre* (Alpahrt, Alfabahrt) harmonisches Fahrgeläut erklingt. Die Schellen werden so ausgewählt, dass ihre Zusammenklänge im Abstand einer Terz mit darüberliegender Sekund erfolgen.

Wir unterscheiden die froschmaulförmige, geschmiedete und gelötete Schelle (*Trychle*, *Gungele*, *plümpä*) von der mit einem gegossenen Klöppel versehenen Glocke (*sonaille*, *brunzina*), die in einer Sandform aus Bronze gegossen wird.

Die einfache, aus Eisenblech geschnittene und rechteckig zusammengenietete *Chlopfe* (Innerschweiz), *Chlepfe* (Wallis, Graubünden), *talac* (Graubünden) oder *cioca* (Tessin) war der Bauart nach schon um 1475 als Weidschelle bekannt und ist vermutlich eine der ältesten Formen.





Glockenspiel

Die Kirchenglocken spielten lange Zeit als Sturmgeläute, als Alarmglocken bei Feuersbrünsten und Katastrophen eine wichtige Rolle; sie sind in der Regel einem Heiligen geweiht oder mit Inschriften versehen, die sich auf den christlichen Glauben oder das alltägliche Leben beziehen. In einer Verordnung von 1668 (Frutigen) heisst es: «Bei Feuersbrünsten soll die grösste Gloggen, wann der Bär im Land, die Feierabendgloggen, zum Wolf die Vesperegloggen (zweitgrösste Glocke) und die kleinste geläutet werden». Die sogenannte Betglocke lädt morgens früh und abends spät zur Andacht ein. Heute sind viele Glockenbräuche und Läutordnungen verschwunden. Auch sprechen wir den Kirchenglocken keine unheilabwehrenden Kräfte mehr zu, ebensowenig wie dem Viehgeläute oder den Lärmbräuchen. Erhalten haben sich indessen überall das *Sonntagseinläuten*, das *Ein- und Ausläu-*

ten des Jahreswechsels sowie alle mit kirchlichen Anlässen verbundenen Läutordnungen. Ein besonders reizvolles musikalisches Läuten von Kirchenglocken findet man in den *Carillons* des Oberwallis und den *Concerti* im Tessin – besonderen, seit Mitte des 18. Jahrhunderts bekannten Glockenspielen. Während in der Nord- und Ostschweiz und auch in der romanischen Schweiz die Gussglocken bunttönig nach dem Pendelgesetz erklingen, werden bei den französischen *Carillons* und den italienischen *Concerti* Glocken zum Klingen gebracht, die der Tonleiter gemäss aufeinander abgestimmt sind. Im Wallis werden die Glocken von einem oder zwei Glöcknern gespielt: Durch das Ziehen an den mit den Glockenklöppeln verbundenen Seilen entsteht, wie im Unterwallis, ein melodisches Geläute oder, wie im Oberwallis, ein rhythmisch geprägtes Läuten. Bei den Tessiner *Concerti* sind die

Glocken auf einem Rad befestigt und werden ebenfalls per Seilzug zum Erklingen gebracht, indem man sie entweder in Ruhelage zurückfallen lässt oder mit der Öffnung nach oben zum Stillstand bringt.

Trommler und Pfeifer, Blasmusik

Mit dem *Schwegel*- oder *Schwebelpfyfli*, ein altes Hirteninstrument (klappenlose, piccoloartige Querpfeife), spielte man früher zum Tanz auf, und selbst der Kuhreihen soll auf ihm geblasen worden sein. Im Unterschied zu den Längspfeifen – Schwyzer *Schwäbelpfiffli* – sind die Querpfeifen in der Regel eine Begleitung zum Trommelspiel und treten nur selten allein auf. Im Oberwallis sind es die aus Obstbaumholz gefertigten *Natwärrischpiffn*, die in Terz- und Sextenparallelen die Melodie zu den Trommlermärschen ertönen lassen.

Im Val d'Anniviers begleiten Pfeifenweisen der *flutas* die Arbeit der *Winzer*. Auch um St-Luc, Ayer und Grimontz ziehen die *fifres et tambours*, geführt von Fahmenträgern, in die Rebberge hinaus oder begleiten die Prozessionen an hohen Festtagen. Heute zählen wir im Wallis um die 30 Pfeifer- und Trommler corps. Bei Fronleichnamsprozessionen und Festumzügen gehören sie zum gewohnten Bild, und es gibt kaum eine grössere Stadt ohne einen Tambourverein. Von Trommel- und Pfeifenklang ist auch in alten Schlachtberichten die Rede, im Wallis, an Landgemeinden und in Graubünden hören wir zuweilen noch einzelne Märsche aus der Söldnerzeit. *Trummler und Pfyffer* waren besonders in den italienischen Feldzügen des 16. Jahrhunderts sowie bei den in fremden Diensten stehenden Schweizer Regimentern vom 16. bis ins 19. Jahrhundert im Schwange. Wegen ihrer allgemeinen Beliebtheit erwirkten die *Schweit-*

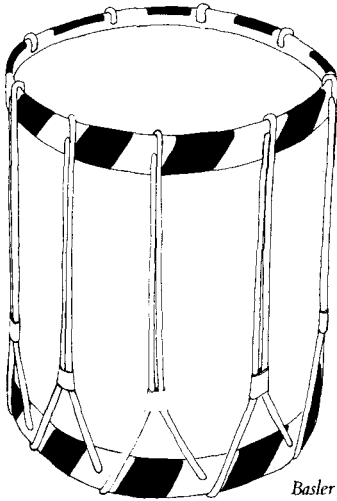
zerpfeiffen und die grossen Trommeln das in Truppenlieferungsverträgen ausdrücklich verbriefte Recht der Schweizer, eigene Märsche und Streiche (Signale) zu spielen. Im 19. Jahrhundert wurde Marschmusik nahezu ausschliesslich durch Pfeifer und Trommler bestritten, bis um 1850 die Pfeifer in der Armee durch Blech- und Harmoniemusiken besetzt wurden. Doch ist die Trommler- und Pfeiferkunst weiterhin sehr beliebt, sei es bei den *Amourins* in Neuenburg, im Val d'Illicz, an Landgemeinden oder ganz allgemein beim Eidgenössischen Tambourenverband.

Eine erste *Pfeifer-Ordonnanz* für die *Eidgenössischen Truppen* kam schon 1819 in Zürich heraus, eine *Tambour-Ordonnanz* da-



Querpfeife

tiert aus dem Jahre 1845. Das Pfeiferwesen, das sich von den Spielleuten des Mittelalters bis zu den angestellten Stadtpfeifern und -trommlern der neueren Zeit entwickelte, hat eine lange Tradition. Zum Schutz vor Verfolgungen und Verunglimpfungen schlossen sich die in den Dienst der Städte genommenen Musiker bereits um 1400 zu Pfeiferbruderschaften zusammen. Im



Basler Trommel

19. Jahrhundert bildeten sich auch in Basel sogenannte *Cliquen* von Erwachsenen und Jugendlichen, die an der Fastnacht mit Trommeln und Pfeifen Märsche wie den *Morgenstreich*, die *Alten* und *Neuen Schweizer* spielten.

Heute wird in der Schweiz in vier verschiedenen Schlagmanieren getrommelt, die sich durch Schlaggepräge und Tempi unterscheiden: in der Armee- und der Walliser Ordnonanzschlagweise sowie in der vereinfachten Basler- und der Basler Schlagweise. Akzentuierungen, Doppelschlagprinzipien, Wirbelfiguren und Schlagmanieren werden jeweils etwas verschieden gehandhabt. Die alten Märsche stammen, mit wenigen Ausnahmen, aus dem 18. Jahrhundert und sind teilweise italienischer, französischer und holländischer oder sogar englischer Herkunft.

Alphorn, Schalmei und Dudelsack

Als um 1212 der Herzog von Zähringen bei einem Streifzug durch das Lötschental im Badschiedertal einfiel, soll, so berichtet die Sage, ein Kuhhirte in sein Horn geblasen und seine Landsleute bis nach Visp hinunter gewarnt haben.

Kuhhörner, *Ziegenhörner* und *Harsthörner* dienten, neben den noch sehr einfachen Rinden- und Holztrompeten (Alphörnern), bis ins 14. Jahrhundert hinein einer Art Signalsprache. Noch im Bauernkrieg von 1653 soll sich die Mannschaft zum Klang eines *Alphorns* gesammelt haben.

Eine sehr viel friedlichere Verwendung ist uns in alten Quellen überliefert. Mit dem Alphorn lockten die Hirten ihr Vieh nicht nur zum Melken herbei, sondern bliesen den Kühen während des Melkens beruhi-



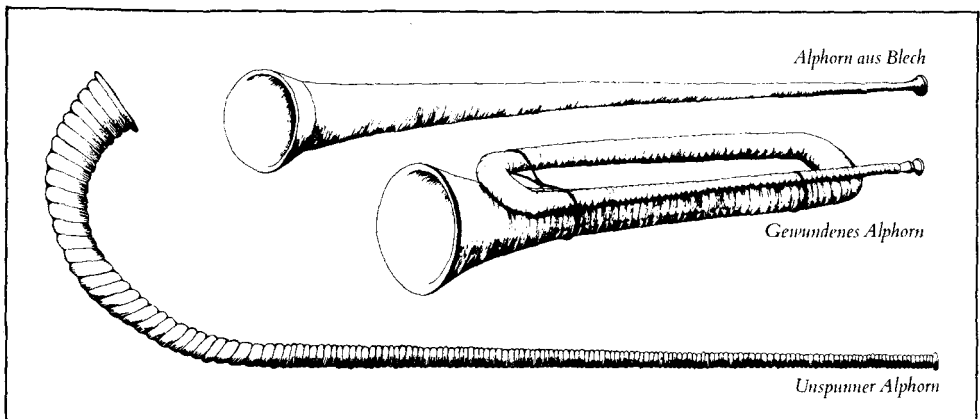
gende Weisen. Als ein Instrument zum Erbetteln von Almosen ist das Alphorn sowohl im 17. als auch um 19. Jahrhundert bezeugt. Schweizer Reisläufer führten das

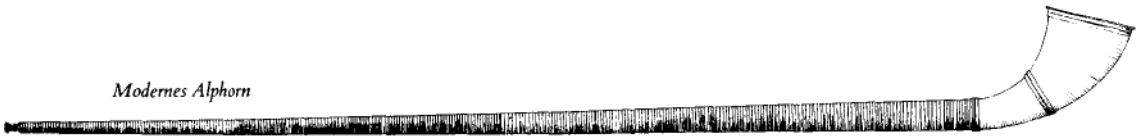
Alphorn auch in französische Dienste mit. 1574 trat ein gewisser Jakob Henzi als Alphornbläser in die Garde des Herzogs von Anjou ein. In der Regel blieb das Spielen dieses charakteristischen Hirteninstrumentes bis etwa 1800 den Bauern und Hirten vorbehalten. Erst nach dem Bekanntwerden der *Cantilena Helvetica* (Kuhreihen), die 1710 in der bereits erwähnten medizinischen Dissertation von Johannes Hoferus erschienen war, nahm das allgemeine Interesse am Alphorn zu, denn die Kuhreihen konnten nicht nur gesungen, sondern auch auf dem Alphorn geblasen werden. Ein Stich um 1825 zeigt eine Berner Bauernfamilie, die zu Alphornklängen am Giessbach vor einer fremden Gesellschaft in Frack und Zylinder Lieder vorträgt. Auch Mark Twain erwähnte noch, wie er auf dem Rigi gegen ein Trinkgeld einem Alphornbläser zuhören konnte.

Nach einem vorübergehenden Rückgang dieses Instrumentes begann nach 1800 das Interesse am Alphornspiel dank der *Unspunnenfeste* wieder zuzunehmen. Es wurde gefördert und bewusst in den Dienst touristischer und nationaler Bedürfnisse gestellt. Der Maler F.N. König arbeitete *Vorschläge zur Aufmunterung des Alphorns* (1808) aus mit denen er die Verteilung von Alphörnern an Interessierte und deren Unterrichtung durch den Komponisten F.F. Huber auf Staatskosten anregte. Bald schon begann

man auf abgestimmten Alphörnern zusammenzuspielen, und bei Festumzügen der Basler Fastnacht (1835), beim Zürcher Sechseläuten (1841), und bei den *Fêtes des Vignerons* in Vevey (1865) wurde dieses Symbol des Hirten- und Bauernstandes in inszenierten Alpaufzügen mitgeführt, wie es noch heute bei den Eidgenössischen und Kantonalen Jodlerfesten üblich ist. Dank der Initiative des Jodlervaters O. F. Schmalz gehört das Alphornblasen seit 1921 zum festen Repertoire des Eidgenössischen Jodlerverbandes.

Die Innerschweizer im Muotatal und um den Urnersee blasen den gekrümmten Stockbüchel, auch *Pichl* oder *Büchel* genannt, ein gewundenes Alphorn, das früher *liti* hiess (wohl aus dem lateinischen *lituus*). Im Bündner Oberland (Disentis, Schlans) sind *tiba*, Langtrompeten aus Holunder- und Tannenholz ohne Rindenumwicklung in Gebrauch. Auch aus zusammengelöteten Blechröhren wurden Alphörner gefertigt, die im Val d'Anniviers *touta* hiessen. Das Alphorn, auch bekannt als *tuba* oder *cor des alpes* war früher nur im alpinen Gebiet von Appenzell bis ins Wallis verbreitet, wird aber wegen der organisierten Förderung heute überall gespielt. Über 620 Bläser aus den unterschiedlichsten Berufen spielen heute das einstige Hirteninstrument – vor allem Handwerker, Kaufleute, Sekretäre und Beamte und nur knapp 100 Bauern.





Heute gibt es noch rund 20 Fabrikanten, die die Alphörner in vereinheitlichter Bauweise meist in Längen zwischen 3,5 m und 4 m herstellen. Eine krumm gewachsene Tanne wird in zwei Hälften zersägt, die man bis auf 4 mm Wanddicke aushöhlt, wieder zusammenleimt und mit halbiertem Peddigrohr umwickelt. Unter den Schalltrichter wird eine Stütze geleimt. Die heutigen Bläser spielen fast ausschliesslich mit einem Kesselmundstück, das aus Buchs gedreht und oft mit Schnitzereien verziert, in die Röhre eingepasst wird. Das melodische Spiel bewegt sich zwischen dem 6. und 12. Naturton, bleibt in der Regel also auf den Umfang einer Oktave beschränkt. Besonders charakteristisch ist dabei der 11. Naturton, das Alphorn-fa, der als *brochni* oder *verböckti* Ton nicht nur in alten Kühreihen, Jodeln und Betrufen, sondern auch in der Ländlermusik als erhöhte vierte Stufe erscheint.

Eine erste Anleitung für *das mehrstimmige Alphornblasen*, das seit 1934 systematisch gefördert wurde, kam 1971 von Johann Aregger in Engelberg heraus.

Seit Brahms in seiner ersten Sinfonie eine Alphornmelodie verwendete und Xaver Schnyder von Wartensee (1786–1868) eine Komposition für vier Männerstimmen mit Alphorn *ad libitum* (lateinisch: nach Belieben) komponierte, wurde immer wieder versucht, das Instrument in Neukompositionen – auch für Orchester – zu integrieren. Hier sei nur auf Etienne Isoz' *Recitatif et Prière pour Cor des Alpes et Orgue* (1905), auf die zwei Alphornkonzerte von Jean Daetwyler (*1907) und auf Ferenc Farkas (*1905) verwiesen.

Im Unterschied zum Alphorn ist die *Schalmei* (Oboe, chalumeau) fast gänzlich aus der Volksmusik verdrängt worden. Obwohl

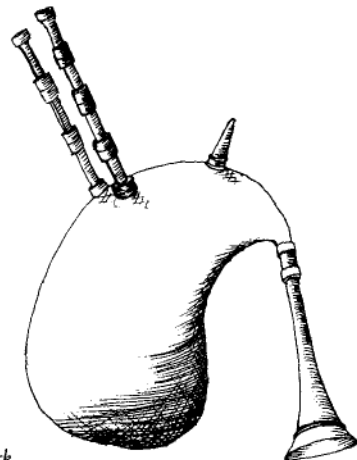
Schalmei (Oboe)



Rindentrichter Oboe

sie noch im 19. Jahrhundert zu Tanzmusik im Waadtland, in Freiburg und Unterwalden aufspielte, ist sie schnell der Klarinette gewichen. Schalmei und Cornemuse (mit Windsack) sind neben Drehleier, Dudelsack und Einhandtrommel, auch im Berner Totentanz des Niklaus Manuel (etwa 1484–1530) abgebildet. Als Kinderinstrument ist die Schalmei noch als *Hippi*, *Furze*, *touta*, *liorna* (Tessin) und *trumbetà* (Graubünden) bekannt.

Der *Dudelsack*, einst Heeresinstrument, ist bei uns auch nicht mehr anzutreffen. Um 1610 kam er aus Frankreich in die welsche Schweiz und Ende des 18. Jahrhunderts wird er im Tessin als *Zampogna* erwähnt.

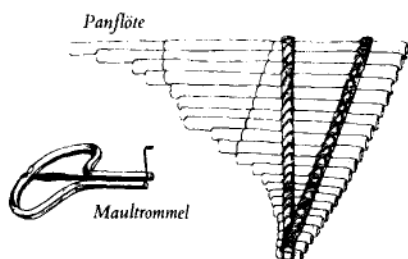


Dudelsack

Vor rund 80 Jahren soll er noch am Dreikönigstag in der Kirche Santa Maria degli Angioli von *gente della piva* (*piva*=Dudelsack) und von fahrenden Italienern gespielt worden sein. Auch in einem rätoromanischen Pordunonzalied (Chilbilied) wird der *tudelsac* als Tanzinstrument genannt.

Schliesslich seien noch die aus der Magadino-Ebene kommenden *Policalami luganesi* (Panflötenspieler) erwähnt, die ihre grossen Schilfflöten selbst herstellen und oft in kleineren Ensembles auftreten.

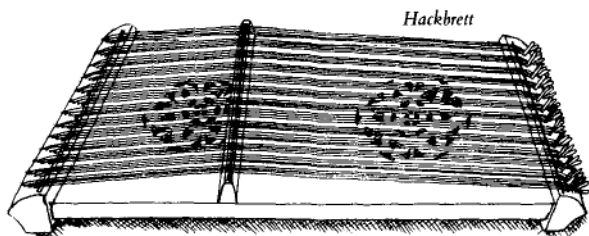
Eines der ältesten Musikinstrumente ist die in Europa seit dem 14. Jahrhundert bekannte *Maultrommel*, *trümpy* genannt, die etwa im 16. Jahrhundert zum typischen Instrument der Bergbevölkerung im ganzen Alpenraum wurde. In der Mesolcina und Leventina ist die *Maultrommel* als *zan-*



forgna, im Puschlav als *zinforgna* und im Engadin als *trumbla* bekannt. Die heute wieder populär werdenden *Trümpy* kommen aus Werkstätten des oberösterreichischen Ortes Molln.

Streichmusik und Tänze

Um 1800 setzte sich ein Appenzeller Tanzensemble aus einem *Hackbrett*spieler, einem *Geigen-* und einem *Cellospieler* zusammen.



Bald danach wurden *Kontrabass* oder *Basset* ins Ensemble genommen, und 1892 spielte das berühmte *Streich-Quintett Appenzell* mit zwei *Geigen*, *Viola*, *Kontrabass* und *Hackbrett* auf. Noch vor dem ersten Weltkrieg



Die Streichmusik von Franzsepp Inauen

bildete sich dann die endgültige Formation der Appenzeller *Original-Streichmusik* heraus. Sie geht in ihrer traditionellen Besetzung auf die Gebrüder Moser, auf die um 1880 tätigen Innerrhoder Kirchen- und Streichmusiker zurück und umfasst seither zweite *Geige*, *Hackbrett*, *Cello* und *Kontrabass*. Appenzeller *Grossformationen* verdoppeln gern *Geige* sowie *Cello* und *Bass* und nehmen zusätzlich zwei weitere *Hackbrett*-spieler auf. Bei *Alpstubeten* und an *Resttagen*, den offiziellen *Tanztagen*, wurde mit *Walzern* (*Wälserli*) *Märschen*, *Mazurkas* (*Masollken*) und *Schottischen*, *Polkas* (*Bolle*) und *Ländlern* (*Lenderli*) aufgespielt, und zwar im Freien oder in *Tanzlokalen* auf den *Spiilbenk* oder im *Gygerläubli*. Auch *Reigen-Reihentänze* waren beliebt, wobei die *Tänzer* in einer *Reihe* um die *Musikanten* herumtanzten. Oft waren es einfache $2/4$ -Takter, die *Hierig's* (*hiesig*, *von hier*) genannt wurden, wohl um sie von den fremden *Tänzen* wie *Polkas*, *Schottischen* und *Mazurkas* zu unterscheiden.

Der heutige *Hierig's-Tanz* ist eine *Aneinanderreihung* von *Einzel tänzen* – *Schottischtempo* – *bewegter Teil* – *Wälserli* –, wozu ein *Paar* *pantomimisch* einen *neckischen Liebes-* und *Ehestreit* mit anschließender *Versöhnung*, *Handbietung*, *Verneigung* und *Kuss* darstellt.

Eine suitsenähnliche Folge kennt auch das *Rästerli*, bestehend aus Schottisch – Walzer – Mazurka – Ländler.

Im Kanton Schwyz ist es der *Gäuerler*, der dem Burschen allerlei Kapriolen und Akrobatikstücklein erlaubt, um sich bei dem Mädchen seiner Wahl möglichst bemerkbar zu machen.

Paar-Reigen sind im Greyerzerland mit den *Coraulen* erhalten geblieben, den ursprünglich schalmeibegleiteten Chorgesängen mit Refrain. Dagegen findet die Radsymbolik im Innerschweizer *Mühlirad* Ausdruck. Im Walliser Kreuztanz wechseln vier Paare ständig ihre Partner und bilden dabei jedesmal ein Kreuz.

Im Welschschweizer Ausdruckstanz *Picoulet* werden die Bewegungen eines Spielleiters nachgeahmt.

Weitere bekannte Tänze sind die *Voèyerie* im Jura, die *Rondes* von Estavayer und der *Alewander* (Aliwander im Appenzell; Alewander in der Innerschweiz; Allewander in Graubünden und Obwalden), ein geradtaktiger Tanz des 16.–18. Jahrhunderts, der sich von *Allemande – deutscher Tanz* – ableitet. Die im Welschland übliche *Monferrine* ist vermutlich aus Norditalien über Frankreich ins Rhonetal gekommen. Im Tessin soll einst das Maggiatal sehr tanzfreudig gewesen sein, denn im 18. Jahrhundert wird von Tanzgeigern berichtet, die zu einem Hasentanz, dem *caccia-lepri*, sowie zu einem Drehscher- und Hirsetanz, dem *palare sul panic* aufgespielt haben sollen.

Einige der alten Tänze wurden von der *Schweizerischen Trachtenvereinigung* aufgegriffen und neu einstudiert. Zu den bekanntesten zählen das appenzellische *Buuchryberli*, dem Steptanz ähnlich, die *Langüis* im Wallis, die *Langmus* in Zug, die Berner *Lüderepolka* und *Misträppeler Polka* und schliesslich der Innerschweizer *Vögeli-Schottisch* und der *Garibaldi-Tanz*.

Wegen angeblicher Unsittlichkeit wurde das Tanzen im Mittelalter häufig mit kirchlichem Verbot belegt, und auch während

der Reformation erliess der gestrenge Reformator Calvin und sein Jünger Farel rigoreose Tanzvorschriften. Dies ist sicher ein Grund dafür, dass sehr viele ältere Tänze nicht überliefert wurden.

Im 19. Jahrhundert gab dann Paris den Ton in der Tanzmode an; Heimatkunst war vorübergehend verpönt.

Erst durch die im Ersten Weltkrieg hervorgerufene Erneuerungsbewegung kamen regionale Tänze wieder zu Ehren, und Louise Witzig ist es zu verdanken, dass sie gesammelt, beschrieben und als *Volkstänze der Schweiz* wieder veröffentlicht wurden.

Die Tanzbesetzungen haben sich im Laufe der Zeit oft verändert und verändern sich noch.

In der Tanzbegleitung des 16. Jahrhunderts dominierten die Landsknechtinstrumente, die Trommeln und Pfeifen, manchmal durch ein Saiteninstrument ergänzt.

Aber auch mit Schalmei und Hackbrett wurde aufgespielt, wie es Diebold Schilling in seiner Luzerner Chronik darstellt. Heute sind Klarinette, Bassgeige und Schwyzerörgeli die bekanntesten und beliebtesten Volksinstrumente für Tanz- und Ländlerkapellen. Doch werden diese Tänze nicht nur zu Holzmusik, sondern auch zu Blechmusik ausgeführt.

Ländlermusik, Bandella und Stegreifspiel

Die Zusammensetzung vieler Tanzensembles ist geprägt vom starken Einfluss einzelner Musikerpersönlichkeiten so durch Kasi Geisser, den einstigen Ländlerkönig, in der Innerschweiz, durch Jost Ribary in Zürich und Oberägeri und die Alder-Buebe im Appenzell. Auch die Kapellenbezeichnungen deuten schon auf gewisse Eigenarten des betreffenden Ensembles hin. In der Innerschweiz wird von *Burämusig* gesprochen, im Bündnerland von der, nach einer Musikerfamilie benannten *Sepplimusik*; im Unter-



Die Muotathaler Zwimfer und Betschart



Kasi Geisser



Ländlerkapelle «Alpenrösl» aus Aesch



Jost Ribary, Oberägeri



Edy Bär, Stäfa



Heiri Meier, Siebnen

engadin war es die *Fränzli-Musik* nach Franz Waser; in Obwalden und im Bernbiet wird zum Namen der *Bauernkapelle* der Name des Leiters genannt. Die *Fränzli-Musik* setzte sich um 1900 aus je einer Klarinette, Trompete, Geige und Bassgeige zusammen. Dagegen verfügt die *ideale Ländlerbesetzung* heutzutage über zwei Klarinetten, zwei Schwyzerörgeli und einen Kontrabass. Sehr beliebt sind Ländlermusiken, die

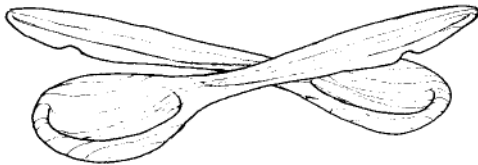
ein Schwyzerörgeli-Duett noch durch ein Begleitinstrument ergänzen – eine Bassgeige oder eine Blockflöte (Innerschweiz). Anstelle des Schwyzerörgelis treten oft zwei Knopfakkordeons, seltener Klavierakkordeons auf, und die üblichen Melodieinstrumente wie Klarinetten und Blockflöten werden durch Mundharmonikas ersetzt, auch organing, orgel da bocca oder *Mulgyge* genannt.



Ländler Trio Lott

In der Innerschweiz ist zusätzlich das Klavier vertreten, während in der französischen Schweiz Trompeten bevorzugt werden.

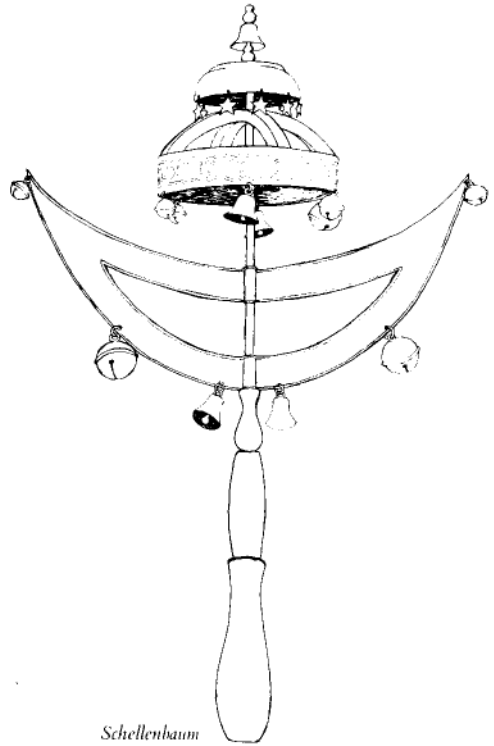
Eine besonders originelle Zusammensetzung bietet die *Rigi-Hundsbuch-Musig*. Neben zwei Schwyzerörgeli-Spielern *blätlet* einer auf einem Efeublatt, zwei spielen die *Mulörgeli*, und ein anderer markiert mit *Löffle* den Rhythmus, während ein *Bäse-*



Löffle

spieler mit einem Holzseil den Takt auf einem Besenstil schlägt. Zur *idealen* Besetzung der Innerschweizer gehören aber weiterhin B-Klarinette, Trompete, Handorgel und Bass. Auch *Blechbesetzungen* sind bei der Tanzmusik sehr alt. Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts spielten im Appenzellerland Klarinette, Trompete und Tuba zusammen. Ähnliche Blasensembles treffen wir noch heute im Greyerzerland an, wo zu Bénichon und Coraule zwei Bläser auf je einem Piston und der dritte auf einem Horn spielen. Im allgemeinen sind die Möglichkeiten unbegrenzt; sogar das Saxophon wurde schon in die Ländlermusik aufgenommen, was jedoch nicht unumstritten geblieben ist.

Das Aufkommen der ersten Blasmusiken um 1820 führte zu Gründungen verschiedener *Blasmusik-* und *Feldmusikvereinigungen*. Viele Dorfmusiken entwickelten sich je nach Anzahl der vorhandenen Blasinstrumente zu *Vierer-*, *Sechser-* oder *Neunermusiken*. Im Tessin sind die Blasmusikkapellen als *bandella* bekannt und werden oft von einer grossen Trommel begleitet. Wie alle guten Ländlermusiker spielen die Bandella-Gruppen in der Regel aus dem Stegreif ohne Notenüberlieferung nach Gehör.



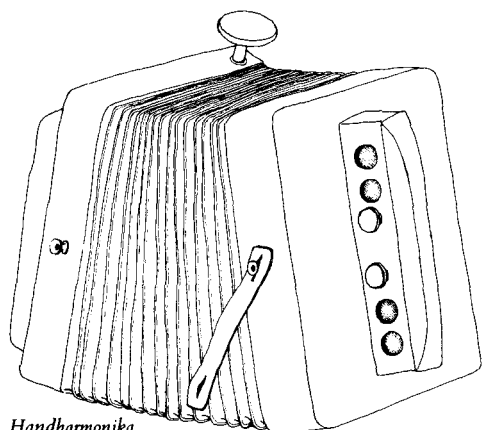
Schellenbaum

Der *Ländler* als Musikgattung ist in der Schweiz zum Sammelbegriff geworden. Viele Tänze, seien es Walzer, Schottisch, Gallopp oder Allewander, werden kurzerhand als Ländler bezeichnet, sobald sie dem üblichen halbimprovisierten Spiel nahekomen und als Stegreifstücke auch entsprechend *verländert* werden. Der Ländler im engeren Sinne bezog sich früher nur auf die süddeutsch-alpenländische Tanzmusik im Dreiertakt. Der Tanz *à la mode* in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wirkte sich auf die Gesellschafts-Allemande aus, die sich ihrerseits mit vielen Zügen der Ländler vermischte.

Die Ländlermelodien sind heute in der Regel in achttaktige Perioden aufgeteilt, die sich gerne in Parallelkonstruktionen wiederholen, nahezu ausschliesslich in Dur gespielt werden und nur in den Zwischen teilen in nahverwandte Tonarten ausweichen. Eine einfache Stufenharmonik, die kaum über die Dominantseptakkorde hinausgeht, ergibt das akkordische Gefüge.

Schwyzörgeli und *Husmusig*

Das *Schwyzörgeli* ist heute wieder eines der beliebtesten volkstümlichen Musikinstrumente, das nicht allein in Ländlerformationen, sondern auch als Soloinstrument gespielt wird oder der Gesangsbegleitung dient. Vorläufer des Schwyzörgelis war das *Langnauerli*, das vor mehr als hundert Jahren erstmals in Langnau gebaut wurde. Langnauerli und Schwyzörgeli sind wechseltönige Balginstrumente, die zwei verschiedene Stimmplatten auf Zug und Druck

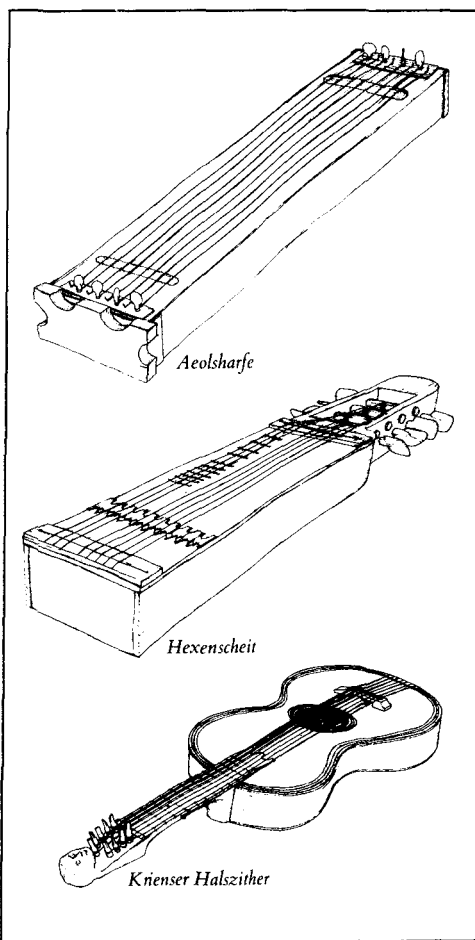


Handharmonika

diatonisch zum Erklingen bringen. Das einfache Langnauerli besass neun Melodie- und zwei Basstöne. Auch die ersten Schwyzörgeli hatten nur wenige Basstöne. Heute ist ein B-Örgeli in der Regel mit 18 Bässen und einer dreireihigen Knopfanordnung von 29 bis 31 Melodietönen ausgerüstet. Zu den grossen Orgelinstrumenten gehören die *Hausorgeln* (Husorgele). Sie wurden vor allem im 18. Jahrhundert für die religiöse bäuerliche Hausmusik angefertigt und unterscheiden sich, bis auf ihre Verzierungen mit prächtigen Bauernmalereien, wenig von den üblichen Standorgeln Europas. Die älteste dieser Schweizer Bauernorgeln wurde 1754, die letzte 1871 gebaut. Sie waren im Toggenburg und in den Kantonen Appenzell, Graubünden, Wallis und Freiburg verbreitet. Neben dem religiösen Mu-

sizieren haben sich die weltlichen Stubeten- und Husmusigen entwickelt. Dabei wurden vor allem die zahlreichen Volksliedbearbeitungen am Klavier oder mit der Gitarre gesungen.

Aus der Zeit um 1830 gibt es ein Bild eines bekannten Künstlers, das ein Trachtenmädchen mit einer Emmentaler *Hanottete* darstellt, einer heute nicht mehr gespielten *Halszither*. Mehrere, zum Teil datierte Instrumente (Mitte 19. Jahrhundert) aus dem Emmental sind erhalten geblieben, so aus Dürrenroth, Lauperswil, Signau und Ursen-



Aeolsharfe

Hexenscheit

Krienser Halszither

bach. Neben diesen Zithern sind die Entlebucher, Toggenburger und Krienser Halszithern bekannt, die sich zwar in der Bau-

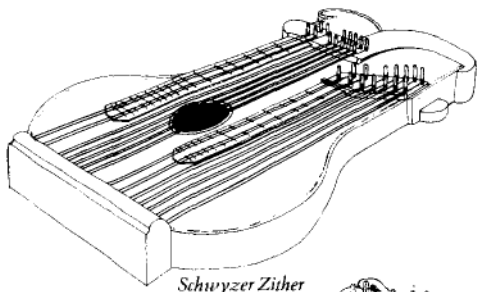
weise unterscheiden, aber von der Thüringer Waldzither beeinflusst sind. Sie wurden früher sowohl solistisch als auch in Mehrfachbesetzung gespielt und dienten vor allem der Volksliedbegleitung. Die Krienser Halszither wird noch heute gebaut und in Gruppen oder in Begleitung von Lauten, Mandolinen oder Gitarren gespielt.

Durch die rasche Verbreitung der spanischen *Gitarren* wurden viele dieser Volksinstrumente aufgrund ihrer komplizierteren Bauweise verdrängt, wie die auf dem Tisch gespielten *Schwyzzer Zithern* (Doppelzither)

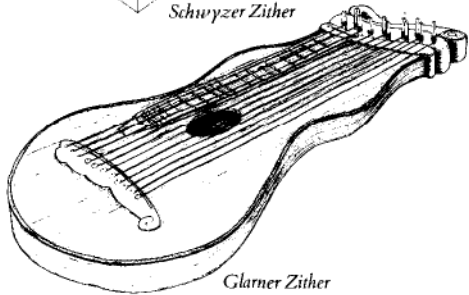
und *Glarner Zithern* (Mittenwalder Form), die zur Begleitung von Chor und Gesang sowie Tanz- und Hausmusik aufspielten. In Kriens existieren ganze Zithergruppen, die im Verband mit anderen Instrumenten auftreten.

Im Tessin und anderswo sind auch die organisierten Mandolinenorchester beliebt, während die Laute nahezu verdrängt worden ist. Hanns In der Gand war einer der letzten Schweizer Lautensänger (†1947).

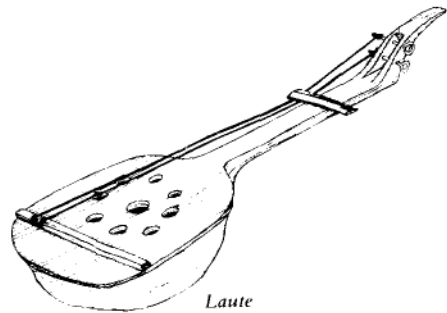
Ein rückgebildetes, d.h. vereinfachtes bäuerliches Bauerninstrument wurde noch



Schwyzzer Zither



Glarner Zither



Laute

um 1930 in Dardin (Kanton Graubünden) gefunden. Junge Musiker der Volksmusikszene besinnen sich wieder vermehrt auf die traditionellen Volksmusikinstrumente und bauen diese nach historischen Vorlagen nach, um darauf neue und alte Weisen der Tanz- und Hausmusik vorzutragen.



*B'hüet ech Gott, ihr liebe Lüt!
Labet wohl, u zürnet nit!*

Quellennachweis

Acht Schweizer Kühreihen

mit Musik und Text. Bern 1805.

Alemannisches Liederbuch

In Verbindung mit Otto von Greyerz, J. Müller-Blattau, Josef Simon, hrg. von Rudi Keller. Mit einem Vorwort von Otto von Greyerz. Freiburg i.Br. 1938.

Balladen

Deutsche Volkslieder. Balladen. Hrg. von John Meier u.a. Band 1 ff. Berlin und Leipzig 1935–1965 (Deutsche Volkslieder mit ihren Melodien, hrg. vom Deutschen Volksliedearchiv).

Max Peter Baumann

Musikfölklore und Musikföklorismus. Eine ethnomuskologische Untersuchung zum Funktionswandel des Jodels. Winterthur 1976.

Dazu: Kühreihen, Jodel und Jodellied, zusammengestellt nach den gedruckten Quellen.

Band 1: Kühreihen, Jauchzer, Jodelrufe und Jodel.

Band 2: Jodellieder.

Bern 1974 (Kopie: Schweizer Landesbibliothek).

Erwin Burckhardt

Schweizer Kinderlieder. Hrg. von Erwin Burckhardt. Aarau (1933).

Jacques Burdet

La Musique dans le Canton de Vaud au XIXe siècle.

Lausanne 1971.

C'eresole-de-Loès

Chansons valaisannes. Publiées par Madame Ceresole-de-Loès.

In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 4, 1900, H. 4, 309–320.

Chalandamarz

Colleccziun da chanzuns da chalandamarz inrichida ün püschel de las pü bellas chanzuns vernelas. Celerina 1976.

Chansonnier du Pays romand

Publié sous les auspices et par les soins du Chœur des Vaudoises de Lausanne. Lausanne 1922.

Chanzunettas e gös per nossas scoulinas

Seguond cudaschin. 2a ediziun. Samedan 1974.

Caspar Decurtins

Rätoromanische Chrestomathie. Hrg. von Caspar Decurtins. Erlangen.

Band 2: Surselvisch, Subselvisch... Volkslieder 1901, S. 180–625; 680–687.

Band 3: Surselvisch, Subselvisch. Die Weisen der Volkslieder. 1902, 32 S.

Die Schweiz, die singt

Illustrierte Geschichte des Volksliedes, des Chorgesanges und der Festspiele in der Schweiz. Hrg. von Paul Budry mit Joseph Bovet, Gian Bundi, Edouard Combe, Johann Baptiste Hilber, Karl Nef, Willi Schuh, Robert Thomann, Charles Troyon, Camillo Valsangiaco. Erlenbach/Zürich (1932).

Tumasch Dolf

Canzuns popularas da Schons. Rinnadas da Dolf Tumasch. In: Annalas della Società Reto-romantscha 33, 1919, p. 127–166.

Las melodias dellas canzuns popularas da Schons, publicadas da Tumasch Dolf.

In: Annalas de la Società Reto-romantscha 43, 1929, p. 131–142.

Tumasch Dolf

Stiva da filar. Canzuns popularas romantschas. Turity 1924.

Albert Edelmann

Toggenburger Lieder, gesammelt und hrg. von Albert Edelmann. Basel 1945.

Ludwig Erk; Franz M. Böhm

Deutscher Liederhort. Auswahl der vorzüglicheren deutschen Volkslieder nach Wort und Weise aus der Vorzeit und Gegenwart. 3 Bde. Leipzig 1893–94 (2. Auflage Leipzig 1925).

Paul Fink

Kinder- und Volkslieder, Reime und Sprüche aus Stadt und Kanton Schaffhausen. Gesammelt von Elise Stoll. Hrg. von Paul Fink. Zürich 1907.

Emmy Fisch

Canti popolari ticinesi raccolti da Emmy Fisch. Zurigo 1916 (Serie I).

Emmy Fisch

Canti popolari ticinesi, raccolti da Emmy Fisch. Zurigo/Lugano 1917 (Serie II).

Forum Alpinum

Daseinsfragen unserer Bergbevölkerung. Mitarbeiter: Rudolf Jakob Humm u.a. Zürich 1965.

Alfred Leonz Gassmann

Das Volkslied im Luzerner Wiggertal und Hinterland. Aus dem Volksmunde gesammelt und hrg. von Alfred Leonz Gassmann. Basel 1906 (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde Band 4).

Alfred Leonz Gassmann

Natur-Jodel des Josef Felder aus Entlebuch (Kanton Luzern). Zürich 1908.

Alfred Leonz Gassmann

's Alphorn. 100 echte Volkslieder, Jodel und G'sätzli. Zweistimmig bearbeitet. Zürich 1913.

Alfred Leonz Gassmann

Was unsere Väter sangen. Volkslieder und Volksmusik vom Vierwaldstättersee, aus der Urschweiz und dem Entlebuch. Nach dem Volksmund in Wort und Weise aufgezeichnet von Alfred Leonz Gassmann. Basel 1961 (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde Band 42).

Otto von Greyerz

Im Röseligarte. Schweizerische Volkslieder. Hrg. von Otto von Greyerz. Bern, Bd. I–VI, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1925. (Neudruck Bern 1976).

Sigmund Grolimund

Volkslieder aus dem Kanton Solothurn. Gesammelt und hrg. von Sigmund Grolimund. Basel 1910 (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde Bd. 7).

Sigmund Grolimund

Volkslieder aus dem Kanton Aargau. Basel 1911 (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde Band 8).

Urs Hostettler

Anderi Lieder. Von den geringen Leuten, ihren Legenden und Träumen, ihrer Not und ihren Aufständen. Zusammen- gestellt und kommentiert von Urs Hostettler. Illustriert von Stephan Bundi. Bern 1979.

Hanns In der Gand

Das Schwyzerfänkli. Ernste und heitere Kriegs-, Soldaten- und Volkslieder der Schweiz aus dem 16., 17., 18. und 19. Jahrhundert. Biel und Zürich, 3 Bände 1915–1917.

Hanns In der Gand

Alti Schwyzerlieder. Bern–Biel 1922.

Hanns In der Gand

Vicilles chansons populaires et militaires de la Suisse romande et italienne. Recueillis et publiés par Hanns in der Gand. Bienne et Berne 1923.

Hanns In der Gand

Scelta di canzoni popolari ticinesi. Parole ed arie raccolte da Hanns in der Gand. Basilea, Lugano 1933.

Th. Kappeler

Der Toggenburger Jodel.
In: Toggenburger Heimat-Jahrbuch 16, 1956, S. 123–128.

Lieder für Schweizerjünglinge

Hrg. von dem Zofinger-Vereine Schweizerischer Studierender. 2. Aufl. Bern 1825.

Alfons Maissen; Werner Wehrli; Andrea Schorta

Rätoromanische Volkslieder. Folge 1: Die Lieder der Consolaziun dell'olma devoziusa. 2 Teile. Basel 1945.

Teil 1:

Die Melodien. Aus mündlicher Überlieferung gesammelt. Hrg. von Alfons Maissen und Werner Wehrli.

Teil 2:

Kritischer Text. Nach den Originalausgaben. Hrg. von Alfons Maissen und Andrea Schorta. (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde Bd. 26, 27).

Mary Elisabeth Marriage; John Meier

Volkslieder aus dem Kanton Bern.
I.: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 5, 1901, H. 1, S. 1–47.

Men Rauch

Chanzens umoristicas rumantschas, ed intraguidamaint per accumpagnar cun la guitarra. Publichadas de Men Rauch; illustradas da Lüza Linsel. (Samedan) 1925.

Joseph Reichlen

Chants et Corales de la Gruyère.
In: La Gruyère Illustrée. Fasc. 4–5, 1894, 105 p. (vgl. Rossat 1930).

Lutz Röhrich; Rolf Wilhelm Brednich

Deutsche Volkslieder. Texte und Melodien. Hrg. von Lutz Röhrich und Rolf Wilhelm Brednich. Düsseldorf.
Band I: Erzählende Lieder 1965.
Band II: Lieder aus dem Volksleben 1967.

Arthur Rossat

Chants patois jurassiens.
In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 3, 1899, S. 257–290; 5, 1901, S. 201–227.

Arthur Rossat

La chanson populaire dans la Suisse romande. Bâle, Lausanne, Strasbourg 1917. (Thèse). (Publication de la Société suisse des traditions populaires = Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde Bd. 14).

Arthur Rossat

Les chansons populaires recueillies dans la Suisse romande. Bâle.
Tome 1: 1917.
Tome 2, 1: Publié par Edgar Piguet 1930.
Tome 2, 2: Publié par Edgar Piguet 1931.

Anny Roth-Dalbert

Mamma, mamma, randulinas! 45 chanzunettas per nos iffants rumauntschs dad Anny Roth-Dalbert. Illustraziuns da Gottfried Grieshaber. Samedan 1974.

Sammlung von Schweizer Kühreihen

und alten Volksliedern, nach ihren bekannten Melodien in Musik gesetzt. Zweyte verbesserte und vermehrte Ausgabe Bern 1812 (Vorbericht von G.J. Kuhn).

Sammlung von Schweizer Kühreihen

und Volksliedern, theils nach ihren bekannten, theils nach neuen Melodien in Notenschrift gebracht und mit Clavier-Begleitung versehen. 3. sehr verm. u. verb. Aufl. Bern 1818 (Vorbericht zur 2. Aufl.; Bemerkungen zur 3. Aufl. vom Hrg. R. Wyss).

Sammlung von Schweizer Kühreihen

und Volksliedern. Recueil de Ranz des Vaches et Chansons nationales de la Suisse. 4. verm. u. verb. Ausg. Bern 1826 (Vorwort: J.R. Wyss).

Schweizer Kühreihen und Volkslieder

Ranz des Vaches et Chansons nationales de la Suisse. Hrg. von Johann Rudolf Wyss. Reprint nach der 4. vermehrten und verbesserten Ausg. erschienen bei J.J. Burgdorfer, Bern 1826. Neu hrg. von René Simmen mit einem Kommentar von Brigitte Bachmann-Geiser. Zürich 1979.

Wolfgang Sighardt

Der alpenländische Jodler und der Ursprung des Jodelns. Berlin 1939 (Schriften zur Volksliedkunde und volkerkundlichen Musikwissenschaft 2).

René Simmen

Vom grossen Misch-Masch und 197 andere Meinungen, Historien und Verse von Hans Rudolf Grimm (1665–1749), Büchbinder, Trompeter und Flachmaler. Hrg. von René Simmen. Nachwort von Sergius Golowin. Winterthur 1965.

Adèle Stoecklin

Weihnachts- und Neujahrslieder aus der Schweiz; im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde hrg. von Adèle Stoecklin. Basel 1921 (Liederhefte der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde Bd. 2).

Alfred Tobler

Kühreihen oder Kühreigen, Jodel und Jodellied in Appenzell. Mit 7 Musikbeilagen. Leipzig, Zürich 1890.

Alfred Tobler

Das Volkslied im Appenzellerlande. Nach mündlicher Überlieferung gesammelt von Alfred Tobler. Zürich 1903 (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde Band 3).

Hans Trüb

Fahrten-Lieder der Schweizer Wandervögel. Zusammengefasste Ausgabe. Aarau 1974.

Jacques Urbain

La chanson populaire en Suisse romande; Fribourg, Genève; Jura, Neuchâtel, Valais, Vaud. 2 vols. Yverdon 1977–78.
vol 1: 44 chansons commentées.
vol 2: 38 chansons commentées.

Vieux airs – vieilles chansons

Recueillis et publiés par la Société jurassienne d'Emulation.
Fasc. 1: Porrentruy 1916.
Fasc. 2: Bâle 1918.

Aus dem Volkesliederschatz

der deutschen Schweiz.
In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 11, 1907, S. 1–69.

Gustav Wiederkehr

Das Volkslied. Mit Beispielen aus dem Freiamte. Bern 1909.

Gertrud Zürcher

Kinderlied und Kinderspiele im Kanton Bern. Nach mündlicher Überlieferung gesammelt von Gertrud Zürcher. Zürich 1902 (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde Bd. 2).

Abbildungen:

Aucassin und Nicolette, Ill. von F. Kreidel, Insel Vlg. Frankfurt 1957

Bovet, Légendes Fribourgeoises, Ill. von E. Reichlen, Fribourg 1946

Blütenlese aus «Bi üs im Bernerland», Ill. von A. Schmalz, Müller & Schade, Bern 1952

Budry, Die Schweiz, die singt, Zürich 1932

Burkhardt/Lipphardt, Der Singer, Ill. von P. Jordan/W. Harwerth, Bärenreiter Verlag, Kassel und Basel 1949

Cloetta, Chanzunettas populeras rumantschas, Ill. von J.C. Tramèr, Krebs, Basel 1958

Der Festumzug, Führer durch das Museum für Völkerkunde und Schweizerisches Museum für Volkskunde, Basel 1970

Die Schweiz, Ex Libris, Zürich 1975

Enzensberger, Allerleirauh, Frankfurt 1962

Es taget vor dem Walde, Ill. von F. Hoffmann, Grafische Fachschule Aarau, Aarau 1974

Fragnière, La Poya, Ill. von E. Reichlen, Fribourg 1915

von Greyerz, Im Röschlgarte, Ill. von R. Mürger, Francke Vlg. Bern 1909–1914

Janetzki/Brüchle, Das Horn, Hallwag, Bern 1977

Juillerat, Vieilles Chansons du Jura Bernois, Porrentruy 1937

Lieder und Bilder aus der Schweiz, Bern 1837

Macht hoch die Tür, Ill. von W. Harwerth, Bertelsmann Vlg., Gütersloh 1942

Maissen/Wehrli, Canzums della Consolaziun, Ill. von P. Eichenberger, Helbing und Lichtenhahn, Basel 1942

Massmann, Die Baseler Todtentänze, Leipzig 1847

O mein Heimatland, Bern 1912, 1913

Peter, Ländlermusik, 1. Band der Enzyklopaedic der Schweizer Volksmusik, AT Verlag, Aarau 1978

Roth/Dalbert, Mamma, Mamma, randulinas, Ill. von G. Grieshaber, Edizioni da l'Unioni dals Grischs, Chur 1974

Schaaf/Seifriz, Wir sagen euch an eine fröhliche Zeit, Ill. von R. Rettich, Otto Maier Vlg., Ravensburg 1970

Schweizerisch Heldenbuch, Basel 1624

Sechs Schweizerlieder 1788

Stern, Röslichranz, Ill. von B. Tappolet, Sauerländer Vlg. Aarau 1942

Strauss, Sandmännchens Liederbuch, Ill. von W. Frick, S. Mohn Vlg., Gütersloh 1965

Trüb, Fahrtenlieder der Schweizer Wandervögel, Ill. von O. Ernst, Trüb Vlg., Aarau 1917

Uhde-Bernays, Spitzweg, Delphin Vlg., München 1918

Schweizerische Landesbibliothek, Bern

Die Musikinstrumente zeichnete Johannes Penzlin, Berlin

Verzeichnis der Lieder und Liedanfänge

- A la p'tite fenêtre 90
 Aargauerlied 126
 Ach Muetter, liebi Muetter 197
 Addio la caserma 198
 Ai buna sera beala 81
 Am Aba spat, wo's finster war 88
 Am Sonntag wemmer lustig sii 162
 Amerika Lied 159
 Amis buvons 170
 Amusez-vous fillettes 165
 Appenzeller Hochzeitslied 106
 Arthur et Lucie 18
 Au bord d'une mer écumante 18
 Au pays de Gruyère 155
 Avant podav'ir 164
 Aveva gli occhi neri, neri, neri 95

 Baselbieter Meitli, nehmt euch wohl in
 acht 212
 Beresinalied 16
 Bin alben e wärti Tächter gsi 105
 Bionda, bella bionda 93
 Bohnenlied 10
 Boite et boîte ai piedre vos tchâss' 173
 Bon peuple au cœur sensible 23
 Bonsoir, bonsoir, maître de ces lieux! 65
 Bonsoir, bonsoir, retirez vous 214
 Bonsoir la belle, je suis à ta fenêtre 80
 Bösä, bösä, mätra dö se liö! 65
 Botz marter Kūri Velti! 8
 Brûlant d'amour et partant pour la
 guerre 206

 Canzun de Daniev 46
 Carnaval qui est derrière chez nous 67
 C'est les Brandons 73
 C'était une complainte 25
 Ce lui que mon cœur aime 109
 Chalandamarz, zampuogns e s-chellas 75
 Chanson du guet de nuit 214
 Chant de Noël 56
 Chanzun dal Guitader 217

 Charfreitagsglied 36
 Che bei ögin che ga'l furnighin 169
 Che bel sulai sur munt e val 74
 Chom Hansli, vor mis Pfäisterli 78
 Christinchen ging in' Garten 32
 Complainte de Jacques Lauselle 23
 Complainte de Sainte Catherine 48
 Cucü 77
 Cur cha prümaveira 73

 Das alte Grenchner Lied 102
 Das alte Sechseläutenlied 69
 Das Arbeitshaus 212
 Das Bier streift durch die Gurgel 172
 Das Guggisberger Lied 91
 Das Haslibacherlied 7
 Das Kappeler Lied 9
 Das Langwieser Lied 124
 De Bantli 179
 De Laz'rus und sy Schwöster 39
 De plooget Hansli 185
 De roth Schwizer 197
 De Wildheuer-Liäni 208
 Der Appenzeller Bueb 168
 Der arm Burestang 209
 Der Berner Oberländer 146
 Der bitter Tod bin ich genant 35
 Der Dubäkler 34
 Der Grossherzog von Baden 27
 Der Hochzyter 104
 Der Invalide 195
 Der Maïen ist kommen und das ist ja
 wahr 69
 Der Nachtwächter 216
 Der Winter kommt, der Winter
 kommt 121
 Der Zitherbub 122
 Des Nachts, wenn alles schläft 216
 Det oben of em Bergli 112
 Die Gedanken sind frei 171
 Die helige Drikönige mit ihrem Stern 61
 Die Königskinder 24

- Die kranke Königstochter 37
Die Nacht, die ist so freudenreich 55
Die Rheinbraut 32
D'Silenerbuebe 76
Die Zeit ist angekommen 64
Dies est lactitiae . 55
Dieu s'en va par le monde 26
Diu ch'in va pê le mondo 26
Donna donna ve a chà! 186
Donna Lombarda 175
Dormi, dormi bel Bambin 114
Doue, doue, ci bouebat! 116
Dr Äntlibuecher Chüchreihe 139
Dr Frutt Bättrüef 40
Dreikönigslied 63
Dür ds Oberland uf 94
- E mi son chi in filanda* 93
Ein schönes neues Lied von der Eitelkeit der Welt 6
Emmentaler Hochzeitstanz 105
En parcourant ces prairies 170
En Sennische us em Alt St. Johann 151
Englischer Gruss 58
Entre mai et mai 71
Entre mé et mé 71
Es Bbuurebuebli mag i need 180
's Buecher Fridli Lied 14
's Buggelimannli 187
Es chäme zweu Böteli vo Willisau 14
Es chonnt es Meiteli hurtig här 181
Es chunnt e lustige Beckerchnab 201
Es gid ä käis schönras Blüämeli 208
s'Händschelied 121
Es hed zeni g'schlags 215
Es het e Buur es Töchterli 102
Es het es Schneeli gschnijed 85
's isch ebe-ne Mönsch uf Erde 91
Es isch kei sölige Stamme 142
's ischt m'r alewill graad ee Ding 184
Es ist für uns eine Zeit angekommen 63
Es kam die gnadenvolle Nacht 52
Es reit guet Herr von Falkenstein 22
Es ritt ein Ritter wohl über das Ried 28
Es stot es Lindeli in einem Tal 191
Es taget vor dem Walde 89
's Unterwaldner Meiteli 181
- Es war ein Pfalzgraf wohl an dem Rhein 20
Es war einmal ein Fassbindergesell 203
Es waren zwei Königskinder 24
Es wollt ein Herr usriten 30
Es wott es Fraueli z'Märit ga 177
Es wott es Jungfräueli reisen 37
Es zog beim stillen Sternenschein 122
Et voici comme l'on danse 113
- Flauseliedli 178
Fridolin 172
Froh bin i, dass mer si so rüch! 179
- Gaiment, sa cruche sur sa tête 21
Gavi da dagh da mangia e durmi 103
Gegrüst seist du Maria 58
Grüez mer de Sönne 167
Gsätzli 94
Guardè cu cha'l böschin 50
- Hamm-Padischt (Johann Baptist) singt 184
Hansli und Meili 78
Har Kuhli! Ho loben! 135
Hee scho, Eisi 84
Herr nun heb den Wagen selb 9
Ho deciso d'andar frate 128
Hoppa, hoppa, heja 118
Hört ihr Herrn und lasst euch sagen 218
Hüt isch Sylvester und morn isch Neujahr 66
- I bi ne Bergma wohlgemuth 141
I rüef de Bruune 143
I tre re 60
Ich hab mir ausserkoren 123
Ich hab mir eine ausserwelt 98
Ich weiss es Hirtli 125
Ihr Hirten erwacht 54
Ihr klaren Scraphim 53
Il Cacciatore del Bosco 190
Il postigliun 205
Il vin di a l'aua 174
Il ya trois jeun's soldats 192
Ils sabis 59

Im Aargau sind zweu Liebi 126
Im Wald und auf der Heide 188
In a Alphütte bin i's gange 147
Invocation à Saint-Martin 49
Isch das nid es elängs Läbe 209

Jacques de Courtion 109
Jägerlied 188
Jau cunfessel cara bialla 99
Jesus salve 53
Jetzt will i singe und heben a 45
Jetzt ist die Zeit und Stunde da 159
Jodel 148
Jodel-Zwiegesang 150
Joner Weihnachtslied 50
Juhel! Jetz chan i wybe! 106
Juhel! bal chani wybe 104

Karimantran 67
Karimantran k'à dric tchi no 67
Kommt all herein, ihr Engel
kommt 51
Koretli (Konrad) singt 183
Kühreihen der Appenzeller 131
Kühreihen der Emmenthaler 134
Kühreihen der Oberhasler 135
Kühreihen der Siebenthaler 141

La Bergère 207
La canzun de Sontgia Margriatha 42
La complainte du Roi Renaud 19
La Coraula 193
Là-haut sur la montagne 157
La Marionette 71
La mort de l'amante 38
La pesca dell'anello 204
La turlututu 111
Lai Mairiouenate 71
Laurentia 163
Laurentia, liebe Laurentia mein 163
L'autre jour en m'y promenant 111
Lazarus 39
Le Bon Borgognon 31
Le bon Pauvre 26
Le Compte de Gruyère 29
Le Déserteur 194
Lè j'armalyi di Colombètè 144

Le nouvel an 65
Le Picoulet 113
Le ranz-des-vaches 144
Le troubadour 206
L'è venüd il maggio 72
Le vieux chalet 157
Le vin 173
Les armaillis des Colombettes 144
Les Trois Rois 62
Liebesklage 123
Lied der Emmenthaler 142
Lied der Fassbindergesellen 203
L'inverno l'é passato 77
Lo bö ä 65
Loset, was i euch will sage! 213
Lueget vo Bergen und Tal 156
L'ura del paus als gnüda nan 217

Maggiolata 72
Mai, mai, joli mai 70
Maman, prépare moi 38
Mamma mia, dammi cento lire 127
Maria Klag war auch so gross 36
Matta o bella matta 83
Mia liunga conta 44
Minn Schatz ischt ka Zocker 183
Minn Vatter ischt en Appenzeller 168
Mir Senne hei's lustig 160
Mis Büeli geid über Sapüner Stäg 124
Mit jammervollen Blicken 195
Moi j'aime les garçons 90
Mon père avait cinq cents moutons 211
Morgens, wann i heim soll gehn 176
Mues all de plooget Hansli sy 185
Mys Lieb ist gar wyt inne 134

Nachtwächterlied 215
Nachtwächterruf 213
Nadel 50
Niene geit's so schön u lustig 154
Niene, niene chani sy 187
Noi siamo i tre re 60
Noi siamo tre sorelle 204
Notre prince de Savoye est ma foi 193
Nun gehet ihr Hirten 56
Nus essans ils sabis e gnins 59

- O chera, o bella 82
 O, del cielo 49
 O, du liebs Ängeli, Rosmarinstängeli 119
 O Jesu mein Leben 50
 O Lobä! Zio lobä! 40
 O schi di'm tü bella, che t'impaissast tü 33
 O Ueli, my Ueli chumm du zue mer
 z'Chilt! 78
 On dit que la plus belle 92
 On roi l'avait una filla 31
 Ora Valmaggina 117
- Pfalzgrafs Töchterlein 20
 Pierre de Grenoble 192
- Quand Jean Renaud de guerr' revint 19
 Quand j'étais petite fille 207
 Quand la brise du soir 158
 Quattar cavai che trottano 96
 Quel mazzolin di fiori 129
 Quel triste état 194
 Quell' üselin del bosch 101
- Ransignolet du bois joli 107
 Rigilied 161
 Rosett' adurada 87
 Roti Bäckli 100
 Roti Rösli 120
- Saint-Martin (il) fuit à grand train 49
 Sainte Catherine était fille du roi 48
 Schalmeien 56
 Schlaf, Chindli, schlaf 114
 Schönster Schatz 166
 Schönster Schatz schau auf die Erde 166
 Senne – lahojalaho! 149
 Sennemääti 167
 Si j'étais l'hirondelle 165
 Sin Maitchin ai fu ai gran trin 49
 Sin quest' entschatta 46
 So mache sie's 199
 Soli, soli, Dittäli 118
 Son tre ore di mattina... 86
 Sontga Margriatha ei stada 42
 Sterndreherlied 61
 Südeli Ballade 30
 Süssi nunni pütti 116
- Täär i nöd e bitzeli, täär i nöd e chly 182
 Tagelied 88
 Tanhuser 17
 Totentanzlied 35
 Trara la post' ais qua 205
 Trois jeunes filles ont tant dansé 110
 Trois Rois nous nous somm's
 rencontrés 62
 Trutzlied wider die Landsknechte 8
- Ueli und Eisi 78
 Uesen Aetti, dass er täti 139
 Uf der Welt ist mir nüt lieber 34
 Uf em Bergli si mer g'sesse 152
 Ul Furmighin 169
 Unser Leben gleicht der Reise 16
- Vi bein a mia bialla 97
 Vo Luzärn uf Wäggs zue 161
 Voici l'hiver, le berger des vallées 56
- Wächterruf 218
 Wänder iha, wänder iha 131
 Warum hab ich so ein traurig Leben? 130
 Was wend wir aber heben an 7
 Weihnachtslied 51, 52, 54
 Wele gross Wunder schauen will 17
 Wenn d'Silener Buebe anä Chilwi
 wend 76
 Wenn i meine, heig eini 178
 Wer Hoffart treibt mit fremdem Gut 10
 Wiegenlied 118
 Wie läuft doch alle Zeit zu End 6
 Wie mache's denn die Schneider? 199
 Wilhelm bin ich der Telle 11
 Wilhelm Tell 11
 Wollt ihr wissen, wer mein Vater ist? 202
- Yvonne 21
- Zampuogns e s-chellas 75
 Zogen am Boge 108
 Z'Basel an mim Rhi 153
 Zu Strassburg auf der Schanz 196